04/2014

PLAYBOY

Alles, was Männern Spaß macht

www.playboy.de

Sonja Kirchberger

„Die Venusfalle“ machte sie zum Weltstar – doch nie war sie so erotisch wie heute: Wiedersehen mit einer großen Verführerin

Playboy-Reporter am Limit

Als Co-Pilot im Air-Race-Cockpit
Mit den Chippendales auf Frauenfang
Im Land Rover bis ans Ende der Welt

Plus:

Pierce Brosnan
Legendäre Formel-1-Kurven
Mark Wahlberg
60 Jahre Playboy
Nico Rosberg
Porsche Macan
Tom Waits
Sophies Pornowelt
Don Winslow
&
Das Handbuch für den Mann

April 2014 | **Titel:** Sonja Kirchberger // **Interview:** Pierce Brosnan // **Formel 1:** Legendäre PS-Kurven // **Reportage:** Air Race // **Selbstversuch:** Als Chippendale auf Frauenfang

Freiheit ist ansteckend.

Der neue GLA. Ab 15. März bei Ihrem Mercedes-Benz Partner.

Suchende haben ein Zuhause: Die Integralsitze des neuen GLA geben den richtigen Halt für eine dynamische Entdeckungstour – ganz gleich ob offroad oder online. Dank COMAND Online hat der kompakte SUV das Web immer an Bord und sichert Ihnen den Kontakt zur Außenwelt – egal wohin es Sie verschlägt. www.mercedes-benz.com/gla

Eine Marke der Daimler AG

Die Verbrauchswerte beziehen sich auf die zur Markteinführung (03/2014) verfügbaren Motoren (GLA 200/200 CDI/200 CDI 4MAT 4MATIC–GLA 200 CDI innerorts/außerorts/kombiniert: 9,9–5,2/6,1–3,7/7,5–4,3 l/100 km; CO_2-Emissionen kombiniert: 175–114 g

Die Angaben beziehen sich nicht auf ein einzelnes Fahrzeug und sind nicht Bestandteil des Angebots, sondern dienen allein Vergleichszwecken zwischen verschiedenen Fahr

Anbieter: Daimler AG, Mercedesstraße 137, 70327 Stuttgart

IC/220 CDI/220 CDI 4MATIC/250 und 250 4MATIC) sowie GLA 45 AMG (ab 06/2014). Kraftstoffverbrauch GLA 45 AMG
/km; Effizienzklasse: D–A.

zeugtypen. Das abgebildete Fahrzeug enthält Sonderausstattungen.

Achtung: wild!

Gefährliche Raubkatzen und giftige Schlangen: der ideale Ort für ein außergewöhnliches Playboy-Shooting. Mit einer außergewöhnlichen Frau …

Sonja Kirchbergers drittes Playboy-Shooting feiern wir mit zwei unterschiedlichen Titelbildern. Das Motiv rechts ist exklusiv unseren Abonnenten vorbehalten

Das Titelteam um Fotograf Markus Morianz traf in Namibia auf jede Menge wilder Tiere. Dagegen war das Interview in Palma für Playboy-Chef Florian Boitin ein Spaziergang

Manchmal will man einfach nur weg. Draußen ist es matschig-kalt, und drinnen wartet auch nur Arbeit. Deshalb: schnell die allernötigsten Sachen gepackt, dem Chef noch rasch einen Gruß per SMS mitgegeben, rein in den Flieger und ab in die Sonne. Toller Plan. So dachte auch meine Kollegin Antje List und charterte mit ihrem Team einen Jet nach Windhoek. Das ist die Hauptstadt von Namibia und klingt nicht nur weit weg. Ist es auch. 14 Stunden Flugzeit ab München. Und das war nur der Beginn des Abenteuers. Mit geländeerprobten Fahrzeugen kämpfte sich die Playboy-Expedition weitere zehn Stunden durch die namibische Wüste. Im NamibRand Nature Reserve freuten sich schon Geparden, Riesenspinnen und giftige Schlangen auf das neunköpfige Playboy-Team. Wozu aber der ganze Aufwand? Für das Shooting mit einer außergewöhnlichen Frau waren wir auf der Suche nach einer außergewöhnlichen Location. Und fanden diese in den endlosen Weiten Namibias. Doch *sie* machte das Bild erst komplett: Sonja Kirchberger. Nach 1988 und 1995 ist die österreichische Schauspielerin nun bereits zum dritten Mal bei uns zu sehen. Kurz vor ihrer Playboy-Premiere war der damals 23-jährigen Zahnarzthelferin mit einer einzigen Rolle der Durchbruch auf der Kinoleinwand gelungen: Millionen Männer gingen Coco alias Sonja 1988 in „Die Venusfalle". Über Nacht wurde aus dem Wiener Gelegenheitsmodel ein weltweit gefeiertes Sexsymbol. Heute pendelt die viel beschäftigte Theater-, Kino- und TV-Schauspielerin privat zwischen Berlin und Palma de Mallorca. Es lag also nahe, schon um dem deutschen Winter zu entfliehen, das Interview mit Sonja Kirchberger unter der Sonne Mallorcas zu führen. In Calle Sirena sprach ich mit ihr bei Burger mit Pommes (sie) und Thunfisch-Carpaccio (ich) offen über ihre Lust an der Provokation, erotisches Knistern am Set und ihre Liebe zu Männern und Frauen (ab Seite 30). Und bei der Ansicht der Fotos werden Sie, lieber Leser, sich verwundert die Augen reiben, dass unser Titelstar in diesem Jahr einen bedeutenden Geburtstag feiert …

Staunen Sie mit, Ihr

FLORIAN BOITIN, CHEFREDAKTEUR

FOTOS: TITO BOSCH FÜR PLAYBOY, PLAYBOY (2), PRIVAT (2)

RATEN SIE MAL, WIE ALT DIESER EINZIGARTIGE SIEBENJÄHRIGE RUM IST.

GARANTIERT 7 JAHRE.
HÖCHSTWAHRSCHEINLICH ÄLTER.

UNSERE MAESTROS RONEROS LASSEN UNSERE BESTEN KUBANISCHEN RUM-QUALITÄTEN MINDESTENS 7 UND BIS ZU 14 JAHRE LANG IN EICHENFÄSSERN ALTERN. ERST DANACH SIND SIE REIF FÜR EINE RUM-KREATION, DIE DEN NAMEN HAVANA CLUB 7 AÑOS VERDIENT HAT.

HAVANA-CLUB.DE

GENUSS-MIT-VERANTWORTUNG.DE

INHALT 04/14

WAS SIE DIESEN MONAT IM PLAYBOY ERWARTET

Radar

11 **First Lady:** Das „Brazilian Girl“ Kelly Amorim

12 **News:** Fotograf Allen Henson provoziert // Historie des Rauchens // Aprilscherze für jeden Opfertyp

14 **30 Fragen an …** Formel-1-Pilot Nico Rosberg

18 **Formel-1-Saisonstart:** Die gefährlichsten Kurven

22 **(K)einer von uns:** Johnny Cash vs. Cat Stevens

Forum

26 **Playboy-Umfrage des Monats:** Was sind die Traumjobs deutscher Männer?

27 **Rettet die Zocker:** Die Player an den Börsen verdienen ihr schlechtes Image nicht – eine Streitschrift

Interview

48 **Pierce Brosnan:** Der eleganteste 007 über schlimme Gedanken, schwere Abschiede, prügelnde Mönche und sexy Geografielehrerinnen

Motor & Technik

54 **17.000 Kilometer im Land Rover:** Unser Autor fährt durch Wüsten und Gebirge bis ans Ende der Welt

60 **Mein Schlitten & ich:** Sebastian Back besorgte sich sein rotes 911er-Porsche-Cabrio in Japan

62 **Porsche Macan:** Der erste Gelände-Rennwagen

90 **Männerspielzeug:** Unser Technik-Nerd macht sein iPhone zum Kumpel

91 **Technik-News:** Opels Über-Astra // Sonys Megazoom-Kamera // „Titanfall“ ist Game des Monats

Playmate

66 **Shanis Wilke:** Unsere Miss April sammelt Bikinis. Beim Shooting hatte sie das völlig vergessen

NEU: Das Playboy-Handbuch für den Mann

81 **How to be a Playboy:** Gut grillen lassen // Berühren beim Flirten // Schmuck tragen und verschenken // 10 Dinge, die man(n) zerstört haben sollte // Held sein im rechten Moment // Relaxen im Büro

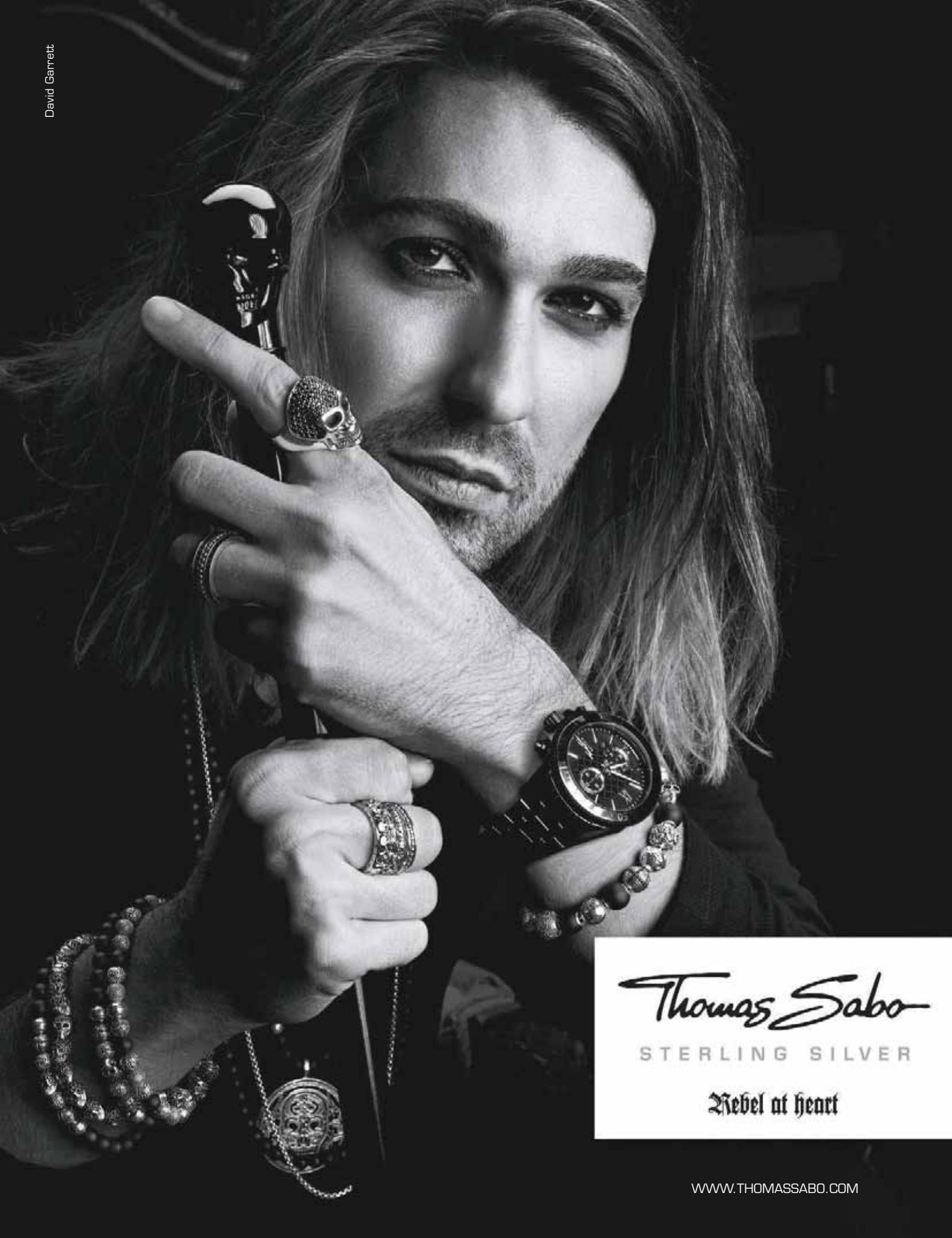
30 Titel

Sonja Kirchberger

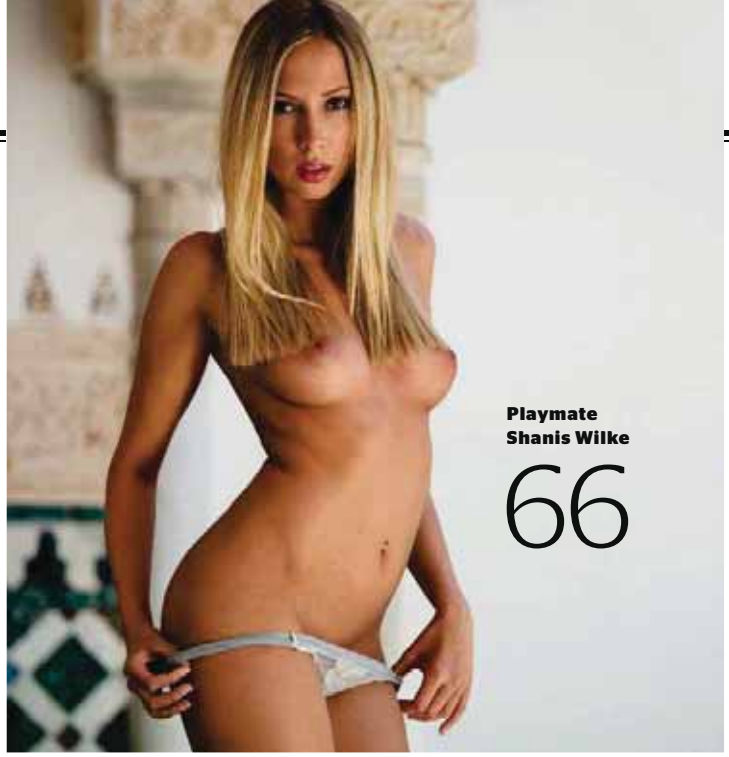
26 Jahre danach schnappt die Venusfalle wieder zu: „Ich liebe es, nackt vor der Kamera zu stehen!“ Und wir lieben es zuzusehen …

TITEL: MARKUS MORIANZ FÜR PLAYBOY; FOTOS: MARKUS MORIANZ FÜR PLAYBOY, PHILIP LA PEPA FÜR PLAYBOY

Alle farbig gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

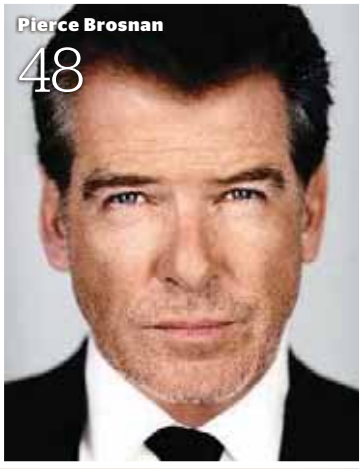

David Garrett
Thomas Sabo
STERLING SILVER
Rebel at heart
WWW.THOMASSABO.COM

INHALT 04/14



Playmate
Shanis Wilke
66

54
Im Land Rover ans Ende der Welt



Pierce Brosnan
48

140
Scharf-Schüsse

JUBILÄUMS-SERIE, TEIL 3: Die 70er-Jahre

60 JAHRE PLAYBOY

100 **Club der lebenden Dichter:** Playboy wird zur Spielwiese der größten Künstler und Denker
102 **Hef goes West:** Die neue Mansion in L. A.
103 **Zuhause der Stars:** In ist, wer ins Magazin darf
104 **Schamhaar-Streit:** Playboy bleibt ästhetisch sexy
105 **Hefners Flieger:** Unterwegs in der „Big Bunny“
106 **Germany first:** Die Globalisierung des Playboy

Stil: Gepflegt reisen

109 **Tasche packen:** Kultivierte Männer unterwegs
112 **Besser ankommen:** Pflegeregeln für jeden Trip
114 **Charme statt Schirm:** Jacken für jedes Wetter
116 **Ein bisschen Spa:** Männer-Orte zum Ausspannen
118 **Düfte der weiten Welt:** Immer der Nase nach …
120 **Stil-Ikone:** Tom Waits, der Ausbrecher

Menschen & Storys

124 **Crashkurs im Air-Race-Cockpit:** Unser Reporter testete mit einem Red-Bull-Piloten seine Resistenz gegen G-Kräfte. Und sah Sterne aus nächster Nähe

Lust & Lebensart

46 **Location-Check:** Das „Wolwedans Dune Camp“ in der Wüste Namibias
92 **„Durch Sonne und Blitze“ von Don Winslow:** Der Star-Autor über Liebe und schmutzige Geschäfte
128 **Meine zehn nackten Flirthelfer:** Für die Frauenjagd heuerte unser Autor bei den Chippendales an
132 **Tagebuch einer Verführerin, Folge 2:** Kolumnistin Sophie Andresky über entspannende Pornoabende
134 **Der Wein-Mechaniker:** Zu Besuch bei Justin Leone, Sommelier im Kultrestaurant „Tantris“
138 **Männerküche:** Holger Stromberg brutzelt Gyros

Blende Sechs

140 **Scharf-Schüsse:** Seit 16 Jahren spricht Rene de Haan in Amsterdam Frauen an, um sie zu fotografieren

Kultur-Pool

149 **Mark Wahlberg:** Der einstige Bad Boy über echte Kämpfernaturen, innere Reife und sein seltsam eingerichtetes Herrenzimmer
154 **Buch:** Simon Becketts Roman „Der Hof“
156 **Samy Deluxe:** Der Musiker über Powerfrauen, Klischees und Goldketten

STANDARDS

4 **Editorial**
10 **Impressum**
24 **Playmate-News**
80 **Witze**
86 **Playboy-Berater**
89 **Cartoon**
158 **www.playboy.de**
159 **Bezugsquellen**
160 **Schlusswort**

Gratis für Abonnenten:

Für Abonnenten gibt es neben dem exklusiven Star-Cover die Tablet-Edition (fürs iPad) gratis. Alle anderen können sie für 4,99 Euro unter *www.playboy.de/tablet* downloaden

Alle farbig gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

FOTOS: RENE DE HAAN (2), PHILIP LA PEPA FÜR PLAYBOY, PLAYBOY (2), CRAIG PUSEY, SAM JONES/TRUNK ARCHIVE

NEUER MINI.
ALTE LIEBE.

Fahrzeugdarstellung zeigt Sonderausstattung.

Mehr Infos zum **neuen MINI** unter www.MINI.de/NEWMINI oder **ab 15. März live bei Ihrem MINI Partner.**

Kraftstoffverbrauch kombiniert: 5,8 [5,4] bis 3,4 [3,7] l/100 km, CO_2-Emission kombiniert: 136 [125] bis 89 [98] g/km. Werte in [ ] gelten für Fahrzeuge mit Automatic-Getriebe Steptronic.

THE NEW MINI. THE NEW ORIGINAL.

MINI

„PLAYBOY ARCHITEKTUR 1953–1979“

Hugh Hefner kreierte neue **Lebensräume für Männer**

Bis 20. April zeigt das **Deutsche Architekturmuseum** in Frankfurt/Main die Sammlung **„Playboy Architektur 1953–1979“**

Die Ausstellung zeichnet anhand der ***Playboy-Magazine der 50er- bis 70er-Jahre*** sowie ***an Modellen und Möbeln*** die Rolle des Playboy in der Verbreitung moderner Architektur nach.
Mehr Infos unter *www.dam-online.de*

Design als Verführungskunst: In die Playboy-Wohnung der 60er-Jahre gehörten moderne Möbel wie der „Butterfly Chair“ von Hardoy

Impressum

PLAYBOY Deutschland

Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Postfach 81 01 72, 81901 München;
Telefon: 0 89/92 50-27 86, Fax: 0 89/92 50-12 10, E-Mail: team@playboy.de; Internet: *www.playboy.de*
Verleger: Prof. Dr. Hubert Burda

Chefredakteur: Florian Boitin
Geschäftsführender Redakteur: Stefan Pabst
Art Director: Wolfgang Buß (Mitglied der Chefredaktion)
Textchef: Philip Wolff (Mitglied der Chefredaktion)
Fotochefin: Saskia Straße
Film & Unterhaltung: Mareike Opitz – Leitung
Motor & Technik: Michael Görmann – Leitung
Lebensart, Buch: Klaus Mergel
Reporter: Alexander Neumann-Delbarre
Musik: Kai-Uwe Keup
Stil: Samira Fricke – Leitung; Tatjana Peco, Sabrina Siegel
Textredaktion: Tim Geyer, Sebastian R. Tromm; Johannes Gerl, Andreas Holzapfel
Pictorials: Antje List – Leitung; Natasa Mermer, Kathrin Stadler, Carina Braun (Assistenz)
Bildredaktion: Corinna Beckmann – Leitung; Lea Schmitt
Grafik: Gabriele Keßler, Friederike Keup
Online: Michael Wallasch (Senior Project Manager IT) – Leitung; Christian Puchinger (Software Developer), Carsten Richter (Software Developer); Enny Lam (Manager Advertorials & Web Design)
Manager Content Cyberclub: Astrid Schlick
Redaktionsassistenz: Britta Geiger, Katharina Hunold
Mitarbeiter dieser Ausgabe: Moritz Aisslinger, Sophie Andresky, Ully Arndt, Suki Bamboo, Bettina Blank-Mills, Elmar Brümmer, Alexandra Engelhard, Fabian Frinzel, René de Haan, Attila Hartwig, Ralf Husmann, Mart Klein & Miriam Migliazzi, Jens Korte, John Meyer, Tim Möller-Kaya, Goni Montes, Markus Morianz, Stefan Müller, Frank Nikol, Thorsten Osterberger, Philip La Pepa, Michael Pleesz, Moritz Pontani, Birgit Querengäßer, Maximilian Reich, Rüdiger Steidle, Brigitte Steinmetz, Holger Stromberg, Rüdiger Sturm, Manuel Uebler, Don Winslow, Angelika Zahn
Bildbearbeitung: Bojan Likić; Mirko Vezmar
Schlussredaktion: Petra Kerkermeier – Leitung; Gisela Haberer-Faye, Angelika Loos, Christina Madl, Gerd Marte, Marion Riecke, Reinhard Ruschmann, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates
Herstellung: Ernst Frost, Helmut Janisch, Christoph von Schiber
Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf, Bernd Jebing, Kai Knippenberg, Ulf Rönnau
Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH, Ralf Grasser – Leitung; Rosemarie Ortner
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland ist ein Magazin der Burda News Group.
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer
Director Finance & Operations: Vernon von Klitzing
Stellv. Verlagsleitung, Marketing & Kommunikation: Carina Rey
Objektleitung: Myriam Karsch
Sponsoring & Event-Management: Nina van Splunter
Direktmarketing & E-Commerce: Karin Soller
Senior Brand Manager Playboy: Julia Bosch
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Katja Nowak, Arabellastraße 23, 81925 München,
Tel. 0 89/92 50-34 46, Fax: 0 89/92 50-25 09. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 12, gültig seit 1. Januar 2014.
Vertriebsleiter: Markus Cerny
Vertriebsfirma: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: *www.mzv.de*

U.S. PLAYBOY
PLAYBOY ENTERPRISES: **Editor-in-Chief:** Hugh M. Hefner. U.S.-PLAYBOY: **Chief Executive Officer:** Scott Flanders; **Chief Operating Officer:** David Israel; **Editorial Director:** Jimmy Jellinek; **Art Director:** Mac Lewis; **Photo Director:** Rebecca Black.
PLAYBOY INTERNATIONAL PUBLISHING: **SVP/Content Licensing & Rights:** Mike Violano; **Publishing Services Manager:** Mary Nastos; **Digital Asset Manager:** Gabriela Cifuentes

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 5,90 inkl. 7 % MwSt., **Abonnementpreis:** € 5,75 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 0 18 06/5 56 17 70*). **Studenten-Abonnement:** (nur gegen Nachweis) € 4,40 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). **Premium-Abonnement:** € 79 (bestehend aus 12-mal Playboy und 3-mal Sonderhefte).

PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet.
© 2014, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH.

Printed in Germany
Druck: Burda Druck GmbH Nürnberg, Mainstraße 20, 90451 Nürnberg

Playboy (German) (USPS no. 0 00 03 23) is published monthly by HUBERT BURDA MEDIA. Subscription price for USA is $ 100 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices.
Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, P.O. Box 9868, Englewood NJ 07631.

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

FOTOS: PLAYBOY ENTERPRISES INTERNATIONAL, INC. (2)

RADAR

WAS SIE DIESEN MONAT AUF DEM SCHIRM HABEN SOLLTEN

Kelly und 54 weitere Schönheiten aus Brasilien: im aktuellen Sonderheft „Brazilian Girls“

FIRST LADY

KELLY AMORIM

Alter: 27. **Nationalität:** Brasilianerin. **Markenzeichen:** Bunny-Tattoo auf der Hüfte. **Lieblingsbeschäftigung:** sich am Strand von der Sonne küssen lassen. **Ihr Appetit:** ist nach eigenen Angaben unersättlich. In welcher Hinsicht? Überlassen wir Ihrer Fantasie. **Für sie:** würden wir uns sogar in ihre Heimatstadt Recife wagen – in den Kategorien Mord und Haiangriffe einer der gefährlichsten Orte der Welt. **Andererseits:** gibt es auch eine bequemere Möglichkeit, Kelly – und 54 ihrer Landsfrauen – zu sehen: im Sonderheft „Brazilian Girls“. **Jetzt am Kiosk** oder unter *www.playboy.de/magazin*

FOTOS: SERGIO KOVACEVICK, PLAYBOY

KULTUR-SALON

AKTE DER PROVOKATION

*Der Fotograf **Allen Henson** reizt zurzeit New Yorks Polizisten – und fotografiert Frauen mit blanken Brüsten an öffentlichen Orten*

In drei Worten:
Probe aufs Exempel.
In drei Sätzen:
Auch wenn die Cops es nicht gern sehen, dürfen Frauen seit 1992 in New York barbusig auf der Straße herumlaufen. Der amerikanische Fotograf Allen Henson testet das Gesetz – und fotografiert Ladys oben ohne in der Öffentlichkeit. Soziales Experiment nennt er das.
Das höchste Bußgeld:
1,1 Millionen Dollar. So viel fordert die Verwaltung des Empire State Building vom Fotografen, weil seine Aufnahme dort „das Image als sichere Touristenattraktion zerstört" hätte.
Hensons Kommentar dazu:
„Mir egal – so viel Geld hab ich eh nicht."
So überzeugt er die Frauen:
„Ich sage einfach: Okay, zieh dich aus."
Allen Henson ist …
Rebell, Modefotograf und ehemaliger US-Veteran des Irakkriegs.

Prächtige Aussicht: Leider gibt es die Aufnahmen (noch) nicht zu kaufen. Allen Henson (r.) muss erst den „legal bullshit" regeln

GESTERN, HEUTE, MORGEN

PLAYBOY-ZEITREISE: RAUCHEN

*Vor zehn Jahren wurde in Irland das weltweit erste generelle Rauchverbot eingeführt – diverse Länder zogen nach. Aber **die Qualmerei** war nicht immer so unbeliebt wie heute*

Raucher begrüßen Kolumbus in Amerika. In seiner Heimat Europa …

Indianer, 1492

»

… preisen Ärzte die Heilwirkung des Trends aus Übersee.

Nicolás Monardes, 1571

»

Andere kriegen von sechs Schachteln am Tag Lungenkrebs.

John Wayne, 1950

»

Bill Clintons Idee, nicht mehr mit dem Mund zu rauchen, …

Monica Lewinsky, 1998

»

… setzt sich nicht durch. Die Zukunft? Heißt E-Zigarette.

Jack Nicholson, 2012

FOTOS: ACTION PRESS, AKG IMAGES, BULLS PRESS, GETTY IMAGES, INTERFOTO, PR (3)

REINGELEGT

KLEINER SCHERZ

Man kann nicht jedem am **1. April** *einen blutigen Pferdekopf ins Bett legen und „April, April" rufen. Von harmlos bis fies: passende Streiche für jeden Opfertyp*

Brücke reimt sich auf Tücke: Für Wilhelm Buschs Max und Moritz war jeden Tag 1. April

Furzkissen auf dem Bürostuhl, Telefonscherz? Ach, kommen Sie. Am 1. April sind die Menschen vorgewarnt. Da müssen Sie sich schon was Besseres einfallen lassen: den perfekten Streich – unerwartet wie ein Meteoriteneinschlag, überraschend wie ein Banküberfall. Studieren Sie vorher Ihre Umgebung, machen Sie Alltagsroutinen anderer aus, bereiten Sie sich vor – und schlagen dann zu. Aprilscherze zünden nur, wenn sie wie Kai aus der Kiste springen. Unser Experte Simon Gosejohann erklärt die Regeln des ordentlichen Veräppelns.

Scherz-Kategorie 1: der harmlose Gag.
Geeignet für: Kollegen, Nachbarn

Die Light-Variante des Streichs setzt auf Irritation. Man reißt Bekannte kurz aus ihrem Alltag. „Das funktioniert an jedem Ort. Und alles ist erlaubt. Genau wie beim Liebemachen", sagt Simon Gosejohann. Reichen Sie einen Bericht über ein Urlaubsparadies herum, das gar nicht existiert. Kleben Sie ein offiziell anmutendes Schild an den Kopierer, dass er ab sofort per Sprachsteuerung zu bedienen sei. Das finden auch die lustig, die den Kopierer angeschrien haben. Im Idealfall lachen alle. Nicht nur Sie. „Und niemand muss ins Krankenhaus, zumindest nicht so lange", sagt Gosejohann.

Scherz-Kategorie 2: der fiese Streich.
Geeignet für: Freunde, Feinde oder Freunde, die zu Feinden werden sollen

Fies ist der individuell auf eine Person zielende Streich. Laut Gosejohann geht es darum, „den wunden Punkt" zu treffen. „Jeder hat einen. Selbst Superman." Ob es sich um die Angst vor (Gummi-)Kakerlaken oder die Pflege eines persönlichen Images handelt: Sie dringen in die Privatsphäre des Opfers ein. Da diese heute weitgehend digital ist, bieten sich unbeaufsichtigte Handys und nicht ausgeloggte Facebook-Accounts zur Entfaltung Ihrer Kreativität an. Ein paar Handgriffe, und die SMS-Autokorrektur Ihres Opfers macht *lol* zu *Analsex, sofort!*. Oder Sie posten in seinem Namen Florian-Silbereisen-Videos. Analoge Privatsphärenstreiche wie Brühwürfel im Duschkopf oder die erwähnten Kakerlaken lassen sich schneller als Aprilscherze aufdecken. Ohnehin lebt jeder Gag von seinem Tempo. „Sie sollten dafür nie mehr Zeit aufbringen als für die Organisation Ihres Hochzeitstags", rät Gosejohann.

Scherz-Kategorie 3: die Schnapsidee.
Geeignet für: Fremde oder Leute, die einem alles verzeihen

Sekundenkleber, Lebensmittelfarbe – man kann Scherze auch spontan aus vorhandenen Mitteln ableiten. Oder aus Situationen: Der Kumpel hat eine eifersüchtige Frau? Der Security-Mann am Flughafen döst? Es sind meist heikle Gags, die einem so einfallen. Also Vorsicht! Lassen Sie Bombenwitze und alles, was potenziell verletzt! Gosejohann warnt: „Vor allem wenn Eifersucht im Spiel ist, wird's brenzlig."

Simon Gosejohann, 38, zeigte in Fernsehsendungen wie „Simon vs Elton" und „Comedy Street", wie man anderen eine Grube gräbt

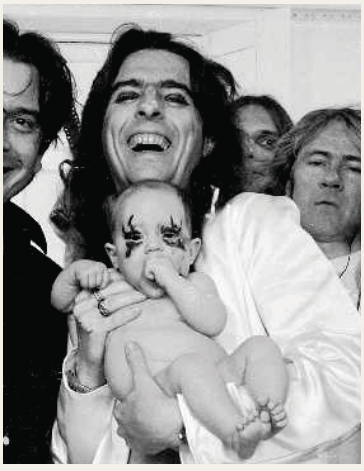
FOTOS: EMANUELA DANIELEWICZ, GETTY IMAGES, VARIO IMAGES

Mythos & Wahrheit

STIMMT ES EIGENTLICH, DASS ...

ALICE COOPER KEANU REEVES' BABYSITTER WAR?

Immer wenn jemand auf einer Bühne Kunstblut verspritzt, zitiert er Alice Cooper. Schließlich macht der das schon seit 50 Jahren. Doch wer dem „Godfather of Shock-Rock" etwas gleichtun möchte, könnte auch einfach die Kinder anderer Leute hüten. Schließlich war Alice Cooper früher nebenbei Babysitter. Als er Ende der 1960er-Jahre in Toronto ein Album aufnahm, wohnte er zur Untermiete bei der allein erziehenden Patricia Reeves und bot ihr an, ab und zu auf ihren Sohn „Kee" aufzupassen. Da Mrs Reeves nichts dagegen hatte, ihr Kind in die Obhut eines Mannes zu geben, der auf der Bühne regelmäßig seine eigene Enthauptung simuliert, nahm Cooper den kleinen „Kee", der eigentlich Keanu hieß, öfter mit ins Studio. Aus Keanu Reeves wurde dann aber trotzdem kein Rockstar, sondern ein weltberühmter Schauspieler – was ja auch nicht so schlecht ist.



Echter Kindertyp: Alice Cooper, hier bei einem Foto-Shooting zu seinem Album „Billion Dollar Babies"

30 Fragen an...

Nico Rosberg

Der **Formel-1-Pilot** über das Drama um Michael Schumacher, den ständigen Tanz am Limit und warum der Saisonauftakt am 16. März der Startschuss für ein Rennjahr voller Überraschungen sein könnte

Das „Charles Hotel" in München. Nico Rosberg ist für einen Pressetermin der Luxusuhrenmanufaktur IWC Schaffhausen angereist. Wofür er denn selbst gern mehr Zeit hätte, will ein Journalist bei der allgemeinen Fragerunde zu Beginn wissen. „Fürs Gitarrespielen", sagt er. Dass das bei einem ehrgeizigen Mann wie ihm aber auch nach hinten losgehen kann, erzählt er etwas später, als wir ihn allein sprechen. „Zu viel Zeit an der Gitarre ist auch nicht gut. Dann übertreibe ich's. Einmal habe ich gespielt bis zur Sehnenentzündung – war dann nicht so schön beim Schalten im Auto."

1. *Herr Rosberg, Sie haben mal gesagt: Irgendwann soll es nicht mehr heißen, „Schau, da kommt Keke Rosberg mit seinem Sohn", sondern „Nico Rosberg mit seinem Vater". Stand heute: Was sagen die Leute?*
Rosberg: Das war ein Scherz. Es ist nicht so, dass das mein Lebensziel ist. Aber was sie heute sagen? Ich denke, die Älteren kennen immer noch meinen Vater besser und die Jüngeren mich.
2. *Was Ihnen definitiv noch fehlt, um mit Ihrem Vater gleichzuziehen: ein WM-Titel. Ist Ihr Silberpfeil 2014 ein Weltmeister-Auto?*
Rosberg: Ich hatte vergangene Saison schon ab und zu das schnellste Auto in der Startaufstellung, und zweimal konnte ich damit ja auch gewinnen. Wir haben in den vergangenen zwei Jahren enorm aufgeholt, was die technische Entwicklung angeht. Es ist also gut möglich, dass ich wieder eines der schnellsten Autos habe. Dazu kommen die fundamentalen Regeländerungen – das ist eine Wahnsinns-Chance für uns.
3. *Die Teams müssen auf 6-Zylinder-Motoren umstellen, es gibt doppelte Punkte beim letzten Rennen und zahlreiche weitere Neuerungen. Experten erwarten, dass vieles auf den Kopf gestellt wird …*
Rosberg: Es ist eine der tiefgreifendsten Regeländerungen in der Geschichte der Formel 1, und ich denke, es wird zu vielen Überraschungen und großen Verschiebungen kommen. Natürlich ist es wahrscheinlich, dass die Teams, die zuletzt stark waren, es auch in der neuen Saison sein werden. Aber sicher ist nichts.
4. *Titelfavorit Sebastian Vettel wurde von Bernie Ecclestone bereits mit Legenden wie Muhammad Ali verglichen. Ist es eine große Ehre oder ein großes Pech, zur selben Zeit Formel 1 zu fahren wie er?*
Rosberg: Weder – noch. Ich sehe ihn als Gegner. Punkt. Aber ich respektiere natürlich, dass er einen Super-Job macht.
5. *Was macht er besser als alle anderen?*
Rosberg: Schwer zu beurteilen. Es fährt ja jeder ein anderes Auto, und das ist nun mal entscheidend in diesem Sport. Aber ein Punkt ist sicherlich die Konstanz. Es kommt selten vor, dass er weit weg ist von dem, was das Auto eigentlich hergeben müsste.
6. *Er hat sich mal Ihren Unmut zugezogen, weil er auf die Frage nach der bestaussehenden Frau in der Formel 1 geantwortet hat: Nico Rosberg. Mussten Sie sich wegen Ihres guten Aussehens in der Macho-Welt des Rennsports viele Sprüche anhören?*
Rosberg: Die kamen eher wegen meiner langen blonden Haare damals. Da habe ich einige Sprüche zu hören gekriegt, zu Recht auch. Aber sonst nicht.
7. *Ist es ein gutes oder ein schlechtes Zeichen, dass sich in der Formel-1-Szene niemand finden lässt, der ein böses Wort über Sie verliert? Die ganz Großen, ein Senna, ein Schumacher, hatten in Ihrer erfolgreichen Zeit durchaus auch Feinde …*
Rosberg: Je mehr Erfolg man hat, desto mehr Feinde kriegt man. Wenn ich in Zukunft mal Weltmeister werden sollte, dann wird sich das also sicher auch ändern.
8. *Haben Sie sich schon mal gefragt, ob Sie vielleicht zu brav sind? Vettel zum Beispiel missachtet schon mal die Anweisungen seines Rennstalls, wenn es um einen Sieg geht. Sie hingegen …*
Rosberg: Formel 1 ist ein Teamsport. Dazu gehört auch, den Vorgesetzten zu respektieren. Ein gewisser Egoismus ist natürlich nötig, um den absoluten Erfolg zu haben, aber das ist ein Kompromiss, den jeder für sich selbst finden muss. Ich habe meinen bis jetzt immer gefunden.
9. *Sie sind seit zehn Jahren mit derselben Frau liiert, pflegen gern Ihren Gemüsegarten und nennen als Hobbys: Triathlon, Schach, Backgammon, Lesen. Gehen wir recht in der Annahme, dass Sie mit einem James Hunt, dem legendären Playboy-Fahrer der 70er-Jahre, eher nicht um die Häuser gezogen wären?*
Rosberg: Kommt drauf an, ob wir uns verstanden hätten. Ich mache schon auch gern mal Party. Hinter den Kulissen geht es auch heute noch ganz schön wild zu in der Formel 1. Da kriegt man nicht so viel von mit, aber da geht schon noch einiges.
10. *Erzählen Sie.*
Rosberg: Kann ich natürlich nicht. Glauben Sie es mir einfach. Es gibt zum Beispiel auch einen Raucher, der noch mitfährt.
11. *Als Sie 2013 in Monaco gewannen, genau 30 Jahre nach Ihrem Vater, wie lang ging die Party?*
Rosberg: Bis zum Frühstück.
12. *Haben Sie gemeinsam mit Ihrem Vater gefeiert?*
Rosberg: Nee, mit Vivian und meinen besten Freunden. Später kam meine Mutter noch, um nach dem Rechten zu sehen. Mein Vater war in einer anderen Bar. Keine Ahnung, wieso. Als er heimkam, war er ganz erschrocken, dass meine Mutter noch nicht da war. Die kam erst um fünf nach Hause.

FOTO: THOMAS SABO

Cooler Kerl: Rosberg ist nicht nur einer der schnellsten Fahrer der Formel 1, sondern auch einer der prominentesten: Als Markenbotschafter ist er u. a. für Thomas Sabo unterwegs

„Man denkt bei Michaels Unfall immer wieder über das Warum nach – aber man findet keine Antwort“

Rosberg und sein Mercedes F1 W05: „Wenn es sich anfühlt, als hättest du alles unter Kontrolle, dann fährst du nicht schnell genug“

13. *Wenn man wie Sie als Sohn reicher Eltern in Monaco aufwächst, besteht durchaus die Gefahr, zum motivationslosen Schnösel zu verkommen. Sie hingegen sollen schon als Kind sehr ehrgeizig und diszipliniert gewesen sein. Ihre Erklärung dafür?*
Rosberg: Ich hatte schon immer diesen Wettkampf-Instinkt. Der war extrem ausgeprägt, manchmal zu stark. Der Gedanke, mich auf dem Wohlstand meiner Eltern auszuruhen, kam nie auf. Als Teenager tat ich mich schwer, mir vom Geld meines Vaters eine Jeans zu kaufen. Ich wollte mein eigenes Geld verdienen und Erfolg haben.

14. *Wahr, dass Sie Ihr Abitur mit der Note 1,2 gemacht haben?*
Rosberg: Nein, das geistert schon seit Jahren durch die Medien. Mein Schnitt war 2,1.

15. *Aber dass Sie eine Klasse übersprungen haben, stimmt?*
Rosberg: Ja, aber das hatte nichts mit meinen einsteinhaften Fähigkeiten zu tun. Meine Klasse war ziemlich außer Rand und Band, deshalb hat man mich kurzzeitig nach oben versetzt. Und weil ich mich in der neuen Klasse wohlfühlte, blieb ich da.

16. *Sie waren schon ein ziemlicher Streber, hm?*
Rosberg: Teilweise war ich sicher ein Streber, ja. Wir waren eine große Clique und hatten alle die Motivation, in der Schule Erfolg zu haben, aber kombiniert mit Spaß und Sport. Und wir haben auch viel verrücktes Zeug angestellt. Eine coole Truppe. Viele Leute daraus sind heute noch meine besten Freunde.

17. *Wie erklären Sie einem dieser Freunde, wie es sich anfühlt, mit 300 km/h auf eine Kurve zuzurasen?*
Rosberg: Die Geschwindigkeit spüre ich nicht mehr. Die ist Normalität geworden. Was ich spüre, ist dieser Tanz am Limit des Autos: Das ist die Herausforderung und das Begeisternde. Bin ich überm Limit, dann treffe ich den Scheitelpunkt nicht, blockiere ein Rad oder Ähnliches. Bin ich unterm Limit, schlafe ich fast ein. Mario Andretti hat mal gesagt: Wenn es sich anfühlt, als wäre alles unter Kontrolle, dann fährst du nicht schnell genug.

18. *Spüren Sie so etwas wie Angst noch?*
Rosberg: Manchmal ja. Es gibt Strecken mit heiklen Kurven, wo ich schon denke: Wenn hier die Bremse mal versagt, siehst du alt aus. Aber das ist selten.

19. *In den 60er- und 70er-Jahren war bei jedem Rennen klar, dass auch der Tod mitfährt. Fühlen Sie das heute auch noch?*
Rosberg: Ich glaube, das haben die damals auch nicht so sehr gespürt. Man ist ja so voller Adrenalin, man glaubt ja nicht, dass es einem selbst passieren kann. Ich bin glücklich, dass es heute nicht mehr so gefährlich ist wie früher. Aber das Risiko ist immer noch da.

20. *Schiebt man die Gedanken weg, oder kommen die gar nicht mehr?*
Rosberg: Beides. Aber sie kommen eher nicht.

21. *Liegt irgendwo ein Testament von Ihnen?*
Rosberg: Das möchte ich nicht beantworten. Zu privat.

22. *Was ging Ihnen durch den Kopf, als Sie erfuhren, wie schwer sich Michael Schumacher bei seinem Skiunfall verletzt hat?*
Rosberg: Ich saß mit meiner Familie im Weihnachtsurlaub in Österreich am Frühstückstisch. Es war für uns alle ein tiefer Schock, als wir davon hörten. Wir alle kennen Michael gut, ich bin drei Jahre in einem Team mit ihm gefahren. Da geht das einem schon sehr nahe. Unsere Gedanken waren sofort bei ihm und seiner Familie. Aber ich dachte auch sofort, wenn es einer schafft, dann der Michael mit seinem Kampfeswillen.

23. *Sitzt man nach so einem Unglück anders im Cockpit?*
Rosberg: Nicht unmittelbar. Man denkt immer wieder über das Warum nach. Findet aber keine Antwort. Das persönliche Verhalten ändert das jedoch nicht. Wir sind in der Formel 1 ständig in Gefahr. Michael war das auch über Jahre. Ihm hätte auch vorher etwas Schlimmes passieren können. Ist es aber nicht.

24. *Mit der neuen Saison beginnt für Sie auch wieder das Leben im Fahrerlager. Mit welchen Statussymbolen kann man da unter reichen Alphatieren wie Formel-1-Fahrern eigentlich noch punkten?*
Rosberg: Wie generell bei Männern: mit dem Auto. Und ansonsten? Hm. Sonnenbrille, Klamotten, Armbanduhr. Und dann kommen schon die ganz verrückten Dinger …

25. *Die da wären?*
Rosberg: Yachten, Villen, Flugzeuge. Ich fliege manchmal auch privat, aber eigentlich nur, weil es mir bei all den Reisen, die zu meinem Sport gehören, sehr viel Zeit und Energie spart. Ich versuche, das Optimale für meinen Körper rauszuholen. Sonst hält man das Leistungsniveau nicht hoch.

26. *Wissen Sie spontan, was ein Liter Benzin in Frankreich gerade kostet?*
Rosberg: Nee, müsste ich raten. 1,65?

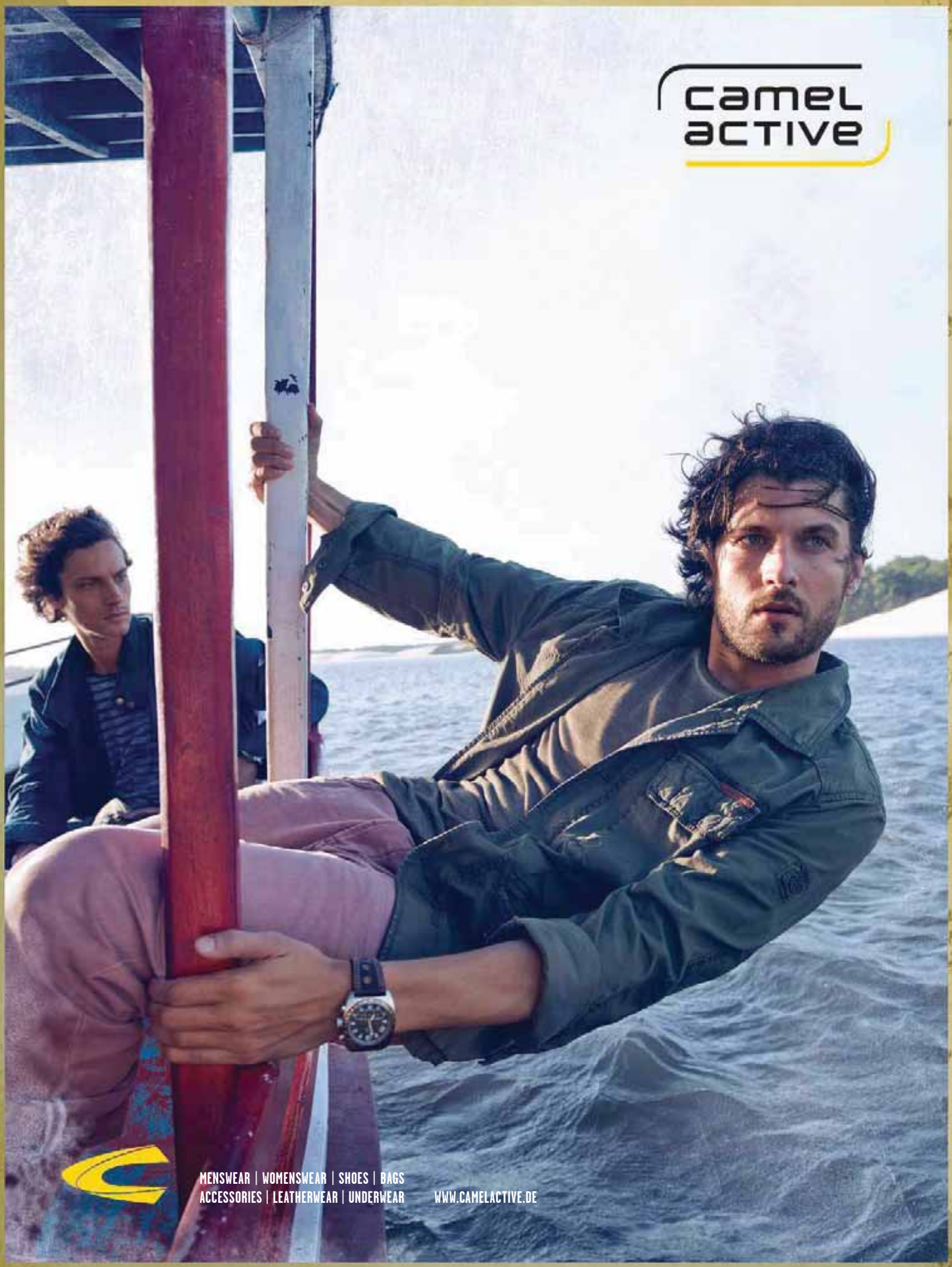
27. *Nicht schlecht, etwa 1,60.*
Rosberg: Ändert sich ja auch ständig so extrem …

28. *Für welchen Luxus geben Sie mehr Geld aus als nötig?*
Rosberg: Mein Fahrrad. Das wiegt nur 5,2 Kilo, ein super Wert! Fragen Sie mal einen Radfahrer! Alles daran ist getunt. Und viel zu teuer. Aber wir machen eben immer Rennen im Freundeskreis, und da zählt jedes Gramm.

29. *Sie heiraten in diesem Jahr Ihre Lebensgefährtin Vivian. Werden auch ein paar Kollegen aus dem Formel-1-Zirkus mitfeiern?*
Rosberg: Vielleicht. Mal sehen.

30. *Kriegt Sebastian Vettel eine Einladung?*
Rosberg: Nein, er bekommt keine.

„Glückwunsch, das war das längste Interview des Jahres“, meinte der PR-Mann des Formel-1-Stars zu Reporter **Alexander Neumann-Delbarre** (r.), nachdem dieser Nico Rosberg eine Stunde lang befragt hatte.


camel active
MENSWEAR | WOMENSWEAR | SHOES | BAGS
ACCESSORIES | LEATHERWEAR | UNDERWEAR
WWW.CAMELACTIVE.DE

DIE VERFLIXTEN 8

Parabolica, Tamburello, Eau Rouge: Es gibt Kurven in der Formel 1, deren bloße Erwähnung bei Fahrern und Fans den Puls steigen lässt. Geliebt und gefürchtet: die legendärsten Adrenalin-Passagen des Rennzirkus

TEXT ELMAR BRÜMMER

Legendenstatus: „Ich überlebte Eau Rouge" steht auf den T-Shirts, die die Händler an der Strecke in Belgien verkaufen

1

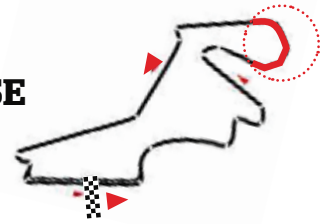
EAU ROUGE – DIE HIMMLISCHE

SPA-FRANCORCHAMPS

Sie fühlt sich an wie eine heftige Turbulenz auf einem Flug. Schwung holen aus der langen Bergabpassage, sich mit Vollgas in die Senke stürzen und dann das Steilstück hoch wie eine Achterbahn in voller Fahrt. Lenken passiert automatisch: einmal links, einmal rechts und schon durch. Aus dem Cockpit heraus ist von dem Spektakel nichts zu sehen – nur der Himmel, und der ist in den Ardennen meist grau. Wer hier mit Tempo 320 abfliegt, braucht großes Glück. 1985 verlor Stefan Bellof, der damals als größtes deutsches Rennsport-Talent galt, hier bei einem 1000-Kilometer-Rennen sein Leben. Acht Jahre später überlebte der Italiener Alex Zanardi hier einen spektakulären Crash mit einer Portion Glück, die fast an ein Wunder grenzt.

2 TURN 8 – DIE ENDLOSE

ISTANBUL

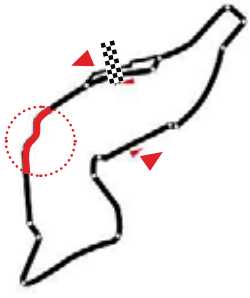


Viele Fahrer und Fans behaupten, die Schöpfungen von Bernie Ecclestones Lieblingsbaumeister Hermann Tilke seien steril. Trotzig hat der Streckenarchitekt aus Aachen im Istanbul Park dagegengehalten. Turn 8 ist reifenmordende 640 Meter lang, ein nicht enden wollender Linkskreisel. Gleich drei Scheitelpunkte muss der Fahrer bei Tempo 270 wählen, dabei wirkt das Fünffache der Erdanziehungskraft auf ihn. Sebastian Vettel hat hier 2006 als 19-Jähriger sein Debüt als BMW-Freitagstestpilot gegeben und dachte sich anschließend: „Okay, das ist nur was für Männer. Hier werde ich nie zurechtkommen." Eine Kurve, die erwachsen macht.

Nur was für Männer: In Anlehnung an Monzas Parabolica lautet der Spitzname der bösen 8: Diabolica

3 TAMBURELLO – DIE TÖDLICHE

IMOLA



Tragödie: 1994 kommt der dreifache Weltmeister Ayrton Senna in Imola ums Leben

Tempo 310, und das mit links. Die Tamburello ist das, was man eine Mut-Kurve nennt. Mit starker Tendenz, den Übermut herauszufordern. Wenn es beim Großen Preis von San Marino richtig kracht, dann hier. Auch am 1. Mai 1994, als Ayrton Senna mit seinem Williams, in der siebten Runde in Führung liegend, durch den Linksknick jagt, er braucht unbedingt einen Sieg gegen seinen jungen Herausforderer Michael Schumacher. Plötzlich bricht die Lenksäule am Auto des Brasilianers, es zerschellt in den Leitplanken. Die Umstände werden nie wirklich geklärt. Auch nicht, ob Senna noch auf der Strecke gestorben ist. Für seinen Freund Gerhard Berger ist es „der Tag, an dem die Sonne in der Formel 1 vom Himmel fiel". Bernie Ecclestone sagt: „Es ist, als wäre Jesus Christus im TV gekreuzigt worden." Die Kurve wird danach zu einer langsamen Schikane umgebaut.

4 S DO SENNA – DIE ABFÄLLIGE

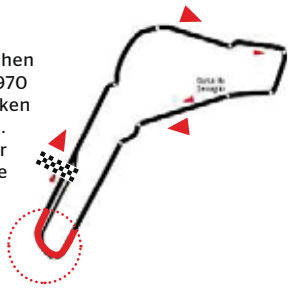
INTERLAGOS

Drei große Gegner haben die Rennfahrer im Autodromo von São Paulo: den Asphalt, die Bodenwellen und das Wetter. Zusammen mit dem Senna-S wird deshalb praktisch jeder Große Preis von Brasilien zu einem Saison-Highlight. Es ist die Schlüsselstelle direkt nach dem Start. Wie ein Korkenzieher windet sich die Links-rechts-links-Kombination abwärts in Richtung Gegengerade, die Rennwagen nehmen Fahrt auf – bis zu 290 km/h. Vor allem in der ersten Runde wird es hier richtig eng, zu eng für alle Autos. Sebastian Vettel wird 2012 auf dem Weg zu seinem Titel-Hattrick von Bruno Senna gerammt. Der Red-Bull-Rennwagen schleudert um die eigene Achse und schlittert rückwärts den Hügel hinunter, das ganze Feld mogelt sich vorbei. Aber Platz sechs reicht am Ende zum WM-Sieg.

Chaos im Korkenzieher: Da verliert selbst Sebastian Vettel (Mitte) mal die Orientierung

FOTOS: GETTY IMAGES (3), IMAGO

Tod eines Playboys: Jochen Rindt kracht 1970 in die Leitplanken der Parabolica. Postum wird er am Saisonende Weltmeister



5 PARABOLICA – DIE EPISCHE

MONZA

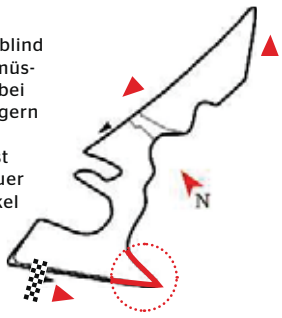
Das Autodromo Nazionale ist der reine Ausnahmezustand, nirgends sind die modernen Formel-1-Autos schneller. Die Parabolica ist die majestätische unter den legendären Kurven im High-Speed-Tempel. Und windet sich mit 180 Grad dem Ziel entgegen, was das generelle Risikobewusstsein noch mal steigert. Sie erscheint wie eine Gerade, muss aber angebremst werden. Am Scheitelpunkt sind die Autos immer noch um die 200 km/h schnell. Ein Vergnügen für Spätbremser – und einer der Punkte, an dem sich Männer von Buben trennen. Vor und in der Kurve tobten die frühen Duelle zwischen Fangio, Ascari und Farina, hier verloren Graf Berghe von Trips 1961 und Jochen Rindt 1970 ihr Leben.

6 TURN ONE – DIE BLINDE

AUSTIN

Die Formel 1 kehrte vor zwei Jahren in die USA zurück – es musste richtig cool werden, damit das klappte. Gegen den Uhrzeigersinn fahren? Reicht da nicht. Aber die Topografie vor den Toren Austins garantiert ein Spektakel. Vom Start aus geht es bergauf, danach fällt der Asphalt steil ab. Eine Haarnadel mit 40 Meter Höhenunterschied. Vollgasgeben, Bremsen und Einlenken werden praktisch zu einem einzigen Manöver. „Das geht so schnell, das merkt man gar nicht“, sagt Sebastian Vettel. Überwindung kostet's trotzdem. Denn die Kurve hinter der Kuppe sieht der Pilot nicht. Er muss blind einlenken.

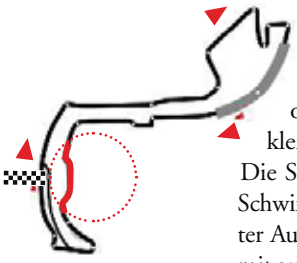
Tückisch: Fahrer, die blind einlenken müssen und dabei auch noch gern überholen: Turn One ist für Zuschauer ein Spektakel



7 SWIMMINGPOOL – DIE GLÜCKLICHE

MONTE CARLO

Fieser Pool: Baden geht hier während des Rennens keiner – jedenfalls nicht im wörtlichen Sinn

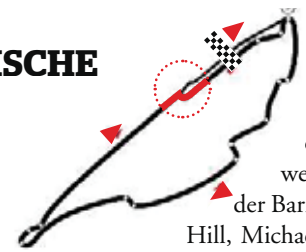


Alle Kurven in Monaco sind Ausnahmeerscheinungen, ob Casino, Loews oder Rascasse. Überall gilt: Mach den kleinsten Fehler, und der Preis ist hoch. Die Schikanen 13 und 14, die rund um das Schwimmbad führen, kennen keinen Zentimeter Auslaufzone. Die Fahrer werfen ihre Autos mit gut Tempo 200 durch die verkehrsberuhigte Zone, wenn die Balance stimmt, ergibt das Power und Poesie in einem. Aber es ist auch viel Glücksspiel dabei. Berühmt geworden ist die Passage direkt am Kai schon lange vor dem Bau des Pools, Alberto Ascari stürzte 1955 mit seinem Ferrari ins Hafenbecken, wurde aber von Matrosen des Reeders Onassis gerettet.

8 WALL OF CHAMPIONS – DIE SPÖTTISCHE

MONTREAL

Die Aufschrift ist der pure Hohn: „Willkommen in Quebec“ steht auf der Betonmauer entlang der letzten Kurve des Circuit Gilles Villeneuve in Montreal. Eigentlich bloß ein leichter Schwenk nach rechts, Tempo 140, bevor es volle Pulle auf die Zielgerade geht. Aber die Ideallinie in der Schikane liegt nur wenige Zentimeter von der Barrikade entfernt. Damon Hill, Michael Schumacher, Jacques Villeneuve, Jenson Button, Sebastian Vettel – alle haben sie schon geküsst, diese Mauer. Deshalb dürfte es die einzige Streckenbegrenzung der Welt sein, die einen eigenen Namen hat – Wall of Champions. Die Kurve selbst hat bloß eine Nummer: die 13.



Nächster Champ raus: Michael Schumacher scheitert 1999 an Kanadas berühmtester Kurve

FOTOS: ACTION PRESS, DPA, GETTY IMAGES (2), MAURITIUS

Andreas Heerdegen
Abnahmespezialist Infrastruktur
Hamburg
Raus aus der Stadt
und trotzdem im Netz.
WIR INVESTIEREN FÜR SIE IN DAS NETZ DER ZUKUNFT
Unser innerster Antrieb ist der Ausbau aller Netze. Deshalb bringen wir bis 2016 über 85 Prozent Deutschlands mit LTE ins superschnelle Mobilfunknetz. Mehr über den Ausbau in Ihrer Region erfahren Sie unter www.telekom.com/netz-der-zukunft
ERLEBEN, WAS VERBINDET.

EINER VON UNS – KEINER VON UNS

Zellenbruder vs. Priester

Spätes Glück für zwei Männer von gestern: Mit verschollen geglaubten Songs von **Johnny Cash** wird eine Ikone wieder lebendig. Auch **Cat Stevens** alias Yusuf Islam kommt jetzt in die Rock'n'Roll Hall of Fame. Aber der ist eh nur noch ein Fall fürs Museum

TEXT SEBASTIAN TROMM

EINER *von uns*

Johnny Cash. „Hello, I'm Johnny Cash." Seine Grußformel war immer dieselbe, als sei er gerade in der Gegend gewesen und dachte, er schaue mal vorbei und stelle sich kurz vor. Obwohl jeder seinen Namen kannte, ganz gleich, wer dem Man in Black gegenüberstand. Ob Präsident Nixon im Weißen Haus, die Knackis bei seinen Gefängnis-Gigs oder die Zöllner an der Grenze, wenn er wieder mal daran scheiterte, Amphetamine zu schmuggeln. Sein Leben war und ist: öffentliches Kulturgut. Und sein Satz zu Beginn jeder Show gerade deshalb: keine Show. Hi, ich bin's bloß, der Typ, der die Songs für euch spielt. Ziemlich bescheiden für den einflussreichsten Songwriter der Country- und Popgeschichte. Wer das Sagen hat, braucht halt kein Pathos.

Cash musste sich mit den Knastbrüdern und Arbeitern, für die er spielte, nie gemeinmachen – denn er war einer von ihnen. Bevor er den schwarzen Anzug anlegte und Lokomotiv-Sound stampfte, pflückte er Baumwolle. Langweilte sich bei der Air Force, langweilte sich an der Hydraulikstanze, langweilte Hausfrauen beim Klinkenputzen. Lernte Arrestzellen von innen kennen (das letzte Mal, als er beim Camping einen Waldbrand auslöste) und als Popstar das Gefühl, ausgebrannt zu sein. Was macht ein Rock'n'Roller an seinem Lebensabend, der alles – einschließlich zerstörter Gesundheit, Wand voller goldener Platten, dreifacher Hall-of-Fame-Präsenz, Ehe mit einer der Show-Schönsten – erreicht hat? Er feiert erfolgreich sein Comeback. Nur eine kleine Zäsur störte Cash dabei: Er starb. Klänge traurig, hätte er den Tod nicht ohnehin auf dieselbe leichte Schulter genommen wie sich selbst und seine Musik: „Diese Musik spricht unsere fundamentalen Gefühle an", sagte er. „Liebe. Tod. Hass. Apfelkuchen."

Anwalt des kleinen Mannes: Johnny Cash gab Knastvögeln und Geknechteten eine Stimme

KEINER *von uns*

Cat Stevens alias Yusuf Islam alias Steven Demetre Georgiou wird in die Ruhmeshalle des Rock'n'Roll aufgenommen. Unter welchem Namen, macht dabei keinen Unterschied. Cat bleibt Cat, der schulmeisterliche Teetrinker. Ob unter christlichem, buddhistischem, islamischem Vorzeichen – noch immer säuselt er ins Mikrofon, tätschelt seine Gitarre, diktiert Larifari-Parolen ins Feuilleton. Anderes Etikett, gleicher Wachkoma-Sound. Auch nach seinem Comeback produziert Stevens zuverlässig einschläfernde Eintönigkeit, den Soundtrack zum Faltenzüchten.

Seine Fans lieben das. Sie sind mit ihm gealtert. Früher schmachteten Hippie-Mädchen in C&A-Schlaghosen vor dem Plattenspieler. Jetzt sind sie gereift zu Handarbeitslehrerinnen, die die gleichen grobwollenen Kaftanjacken tragen wie ihr Guru. Sie wippen auf ihren Plätzen zu Yusufs Weisheiten und hoffen dabei vielleicht insgeheim auf seine Hits aus den Siebzigern, auf die sein Werk immer wieder reduziert wird. Zu Recht. Zwar setzt der biedere Barde bei seinen neuen Liedern auch heute noch darauf, moralingesäuerte Texthäppchen mit zuckersüßem Kitsch zu überziehen. Doch schmecken sie schaler denn je.

Kein Wunder, dass es der Gassenhauer aus den sündigen Stevens-Zeiten bedarf, um den strenggläubigen Yusuf zu finanzieren. Der briet seine alten Ohrwürmer zuletzt in einem maffayesken Märchen-Musical auf, nachdem er lange geschwiegen hatte. Er war sich halt längere Zeit nicht sicher, ob Musik eine Sünde sei, verkaufte vorsichtshalber seine Instrumente und gründete Schulen, zeugte Kinder, irritierte mit radikalen Äußerungen über Salman Rushdie. Ruderte zurück. Bekam Hausverbot in den USA. „Wer es billig mag, macht sich über Cat Stevens lustig", schrieb die „Welt". Für uns war die Suche nach allem, was an Yusufs Tun erwähnenswert ist, eher ein teures Opfer.

Anwalt des kleingeistigen Mannes: Cat Stevens singt von Liebe und Larifari und vergreift sich öfter im Ton

FOTOS: DAVID GAHR/GETTY IMAGES, MICHAEL PUTLAND/GETTY IMAGES

sky CINEMA HD
Der Schlussmacher
im März
sky
JETZT
GEHTS UM FILME.
Nur mit Sky siehst du großartige Serien und Top-Filme,
wann und wo Du willst.
Hol dir jetzt Dein persönliches Angebot von Sky.
Du willst es doch auch.
01806 883 000 07
€ 0,20/Min. aus dem dt. Festnetz; max. € 0,60/Min. aus dem Mobilfunknetz
sky.de/filmhits
Ein Klick zum Video
Sky Deutschland Fernsehen GmbH & Co. KG, Medienallee 26, 85774 Unterföhring

WIR LASSEN DIE PUPPEN TANZEN
Playmates erobern im Dresdner „Blauen Salon“ die Tanzfläche

CLUB-TOUR 2013

SO FEIERN PLAYBOYS

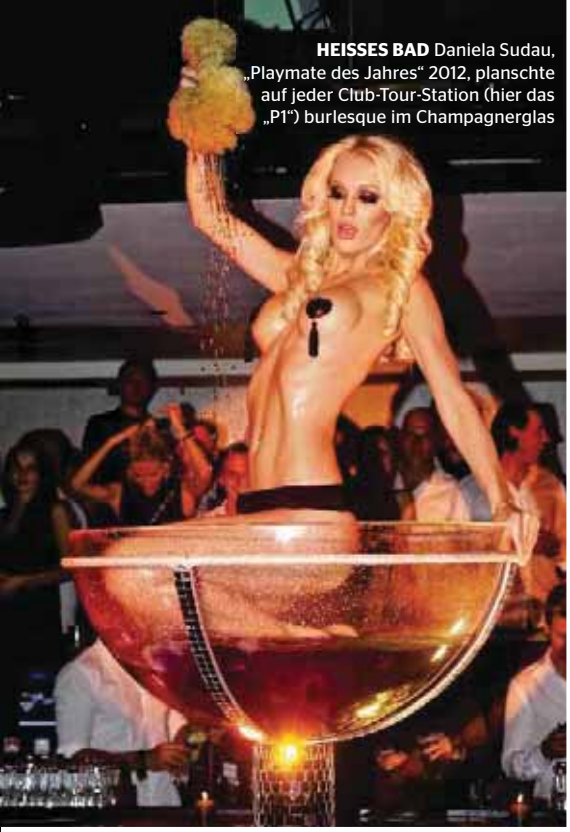
Fünf Städte, fünf rauschende Partynächte, über 12.000 Gäste – auch die ***Club-Tour 2013*** *bot wieder alles, was Männern den Kopf verdreht*

Schlaflosigkeit, Pulsrasen, Ohrensausen: Von diesen Symptomen wurden seit September 2013 vorwiegend Männer in fünf deutschen Metropolen heimgesucht. Klingt gefährlich? Sind aber die üblichen Nebenwirkungen, wenn unsere Playmates gemeinsam mit den coolsten Kerlen der Stadt Spaß haben – die ganze Nacht lang.

Los ging's im Münchner „P1“: Der legendärste Club Deutschlands und das berühmteste Männermagazin der Welt – das passte wie der Puschel ans Bunny-Kostüm. Im „Zenzakan“ zeigten die Frankfurter, wie man genießt: Nach Leckereien im loungigen „Supperclub“ gingen sie beim Tanzen auf Tuchfühlung. Etwa 3000 Feierwillige strömten in die glamouröse Düsseldorfer „Nachtresidenz“, die größte Location der Tour. Klein, aber fein dagegen: der „Blaue Salon“ in Dresden. Und wo könnte man passender den fulminanten Abschluss der Tour begießen als im „The Pearl“, dem hippsten Laden Berlins?

Auf welcher Party die Stimmung am besten war – das ist so leicht zu beantworten, als müsste man sich zwischen Megan Fox und Jessica Alba entscheiden. Bilden Sie sich lieber selbst eine Meinung: mit unserem Highlight-Video und Fotos von allen Stationen auf *Playboy.de*. Oder ab Herbst auf der Club-Tour 2014 …

SEXY SANDWICH
Sarah Domke, Franzy Balfanz und Jessica Czakon im „P1“



HEISSES BAD Daniela Sudau, „Playmate des Jahres“ 2012, planschte auf jeder Club-Tour-Station (hier das „P1“) burlesque im Champagnerglas

IN IST, WER DRIN IST
In der Düsseldorfer „Nachtresidenz“ blieb niemand lang allein

PUSCHELPROBE Vici Paschold prüft auf dem roten Teppich in Düsseldorf beherzt den Sitz von Jessica Czakons Blume

GRUPPENBILD MIT BUNNY
Im „P1“ posierten Gäste mit Playmate Bernadette Kaspar fürs Familienalbum

PARTY-HASE Playmate Anna Heyse zeigte im Berliner „The Pearl“ vollen Partyeinsatz

MITMACHEN UND GEWINNEN!

Um die Wartezeit bis zur Club-Tour 2014 zu überbrücken, verlosen wir tolle Preise der Partner der Club-Tour:

1. PREIS

10 Beauty-Pakete für SIE & IHN von Playboy Fragrances
Entschlüsseln Sie das Geheimnis der Verführung – mit den neuen Playboy-Düften.
(www.playboyfragrances.com)

2. PREIS

5 JUKE Kopfhörer + je ein Monatsabo bei der Musik-Streaming-Plattform
So hört man Musik heute. Egal wann. Egal wo.
(www.myjuke.com)

3. PREIS

10 Spiele für die PS4
Neue Games, großartige Abenteuer.
(www.playstation.de)

UND SO MACHEN SIE MIT:

Schreiben Sie bis zum **9. April 2014** eine E-Mail an *clubtour@playboy.de* mit dem Betreff **„Club-Tour“,** Ihrer Adresse und Telefonnummer.

Die Gewinner werden unter allen Einsendern ausgelost. Mitarbeiter der Playboy Deutschland Publishing GmbH sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Eine Barauszahlung der Gewinne ist nicht möglich.

PLAYBOY JUKE myjuke.com PS4

FOTOS: MORITZ RÖDER FÜR PLAYBOY

22 %
der deutschen Männer wären am liebsten Forscher oder Erfinder

Ein Mann mit Vision: Bill Gates machte, wovon besonders viele Männer träumen – er veränderte als Erfinder (Windows) die Welt

- 13,4 % Profisportler
- 11,7 % Fotograf/Filmemacher
- 11,1 % Schauspieler
- 7,2 % Playboy-Fotograf
- 5,9 % Investmentbanker
- 5,5 % Feuerwehrmann/Polizist
- 4,6 % Kapitän
- 4,2 % Reporter
- 3,9 % Pilot

PLAYBOY-UMFRAGE IN KOOPERATION MIT

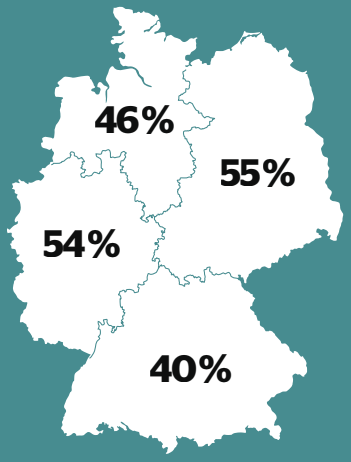
UMFRAGE DES MONATS mafo.de

Welcher Beruf wäre Ihr absoluter Traumjob?

Das fragte das Meinungsforschungsinstitut Mafo.de für uns die Männer in Deutschland. Das repräsentative Ergebnis (1000 Befragte) überraschte uns: Nahezu jeder vierte gab an, dass sein Traumjob **Forscher oder Erfinder** sei. Mit deutlichem Abstand folgt der Beruf des Profisportlers (13,4 %) und des Fotografen bzw. Filmemachers (11,7 %). Dagegen scheint ein klassischer Kindheitstraum – nämlich Astronaut zu werden – ausgeträumt zu sein. Nur 2,9 Prozent halten daran noch fest. Zudem wollten wir wissen, wie zufrieden Männer in Deutschland mit ihrem aktuellen Job sind. Die Antwort: Die meisten Berufstätigen sind glücklich (42 %) – für knapp ein Drittel ist der derzeitige Beruf sogar eine Berufung. Auch das dafür gezahlte Gehalt findet die Mehrheit angemessen (52,8 %).

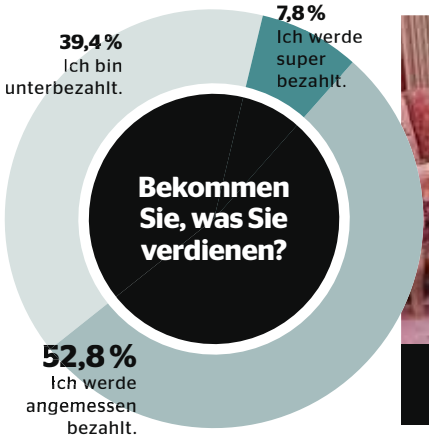
Ein Beruf, keine Berufung

Anteil der Männer, für die ihre Arbeit nur ein Job zum Geldverdienen ist

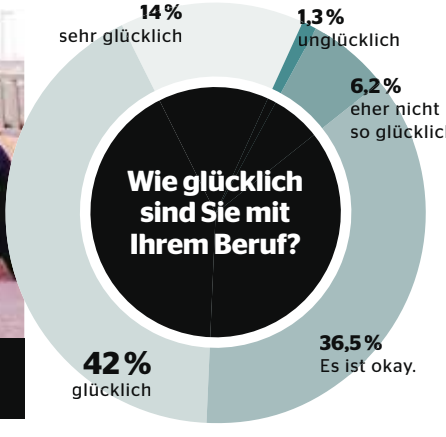


In Ost und West nur ein Mittel zum Zweck, im Norden und Süden oft mehr: So sehen die Männer in Deutschland ihren aktuellen Beruf

FOTOS: CORBIS, PR



Top-Verdiener beim Stressabbau: Nur wenige Männer werden so super bezahlt wie der „Wolf of Wall Street“



FORUM

WAS SIE DIESEN MONAT FREUT, ÄRGERT UND ZUR DEBATTE REIZT

STREITSCHRIFT

FOTO: PLAYBOY; ILLUSTRATION: MICHAEL PLEESZ FÜR PLAYBOY

WIDER DIE BÖRSEN-VERTEUFELUNG:

WIR BRAUCHEN DIE ZOCKER!

Broker sind gierig und gewissenlos? Nein, findet unser Autor an der Wall Street: Sie erfüllen eine wichtige Aufgabe – für alle

TEXT JENS KORTE

Ihr Europäer habt die schönen Künste zu höchster Blüte entwickelt, wir Amerikaner schufen dafür die ausgeklügeltsten Kapitalmärkte.“ Dieser Satz stammt von einem Bekannten, der einen Hedge-Fonds managt. Doch die Europäer und insbesondere die Deutschen halten Kapitalmärkte eher für schwarze Kunst. Die Vorurteile gegen die Zocker von der Wall

weiter auf der nächsten Seite

IHRE LESERBRIEFE

NEULICH IM POSTEINGANG

Sie wollen uns loben oder kritisieren? Nur zu! Der beste Leserbrief wird prämiert

Lebhaft diskutiert: unsere Ausgabe mit Miriam Gössner

HUSMANN-KOLUMNE **03/14**

Ich muss Euch dies jetzt unbedingt schreiben: Gerade habe ich den neuen Playboy aus dem Briefkasten geholt, und was habe ich mir als Erstes angesehen? Nee, nicht nach den leckeren Mädels geguckt, sondern die Husmann-Kolumne gelesen! Immer wieder erstaunlich, wie oft man sich darin wiederfindet. Für mich jeden Monat ein Genuss. *Hans-Peter Hörtz, Worms*

JÜRGEN BRÄHMER **03/14**

Ihr habt Euch bei Jürgen Brähmer für „Tiefschläge“ und „nicht so weltmeisterliche Vorbereitung“ entschuldigt. Und das mit einem ordentlichen Statement. Wow! So muss das sein. Da kann sich manch ein Möchtegern-Playboy eine dicke Scheibe von abschneiden. Nur wer „richtige Eier in der Hose“ hat und es so über die Lippen bekommt, ist ein Playboy. *Klaus Wohlgefahrt, E-Mail*

HOTELCHECK **02/14**

Im letzten Heft ist mir besonders der Artikel zum „Kronthaler“ in Achenkirch positiv aufgefallen. Meine Freundin und ich haben daraufhin dort ein verlängertes Wochenende gebucht. Generell kann ich Ihre Einschätzung unterschreiben. Es war sicher eines der besten Hotels, in dem wir je wa-

ren, und gerade die kleinen Details sind es, die echten Luxus ausmachen. Leider hatten Sie in einem Punkt Unrecht. Als meine Freundin und ich im Bademantel aus dem Spa-Bereich zum Lunch wollten, wurden wir auf sehr freundliche Weise aufgefordert, uns etwas anderes überzuziehen. Schade, dass hier ein kleines Detail verschwindet, das eben den „puren Luxus“ ausmacht.

Christoph Hofmann, München

LESERBRIEF DES MONATS 03/14

Hallo, Herr Boitin, aus dem Urlaub zurück? Haben Sie sich gut erholt? Wenn Sie wieder mal ausspannen, dann beauftragen Sie bitte nicht mehr Alice Schwarzer mit der Chefredaktion, denn der Beitrag mit Miriam Gössner hätte auch in der „Emma“ erscheinen können. Auf Seite 85 hat Alice darauf geachtet, dass Barbora ihr Händchen auf die richtige Stelle legt. Und auch bei den restlichen Fotos im Heft sieht man nicht mehr als in jeder öffentlichen Badeanstalt. Für den Fall, dass sie noch ein Heft machen darf, wird Alice veranlassen, dass der brutale Chefredakteur Boitin die Mädchen nicht mehr zwingt, sich auszuziehen. Sollte sie ein drittes Heft machen, wird es den Playboy nicht mehr geben. Florian Boitin ist dann Hilfsredakteur bei „Emma“ und schreibt Artikel zur Abschaffung der Pille danach. Damit es nicht dazu kommt und ich mein Abo kündige, sollten Sie begreifen, dass wir Männer sehen wollen, was Barbora unter ihrem Händchen verbirgt. *Götz Alt, Remagen*

Antwort der Redaktion: *Wir sehen, wir verstehen uns, lieber Herr Alt. Auch wenn wir mal geteilter Meinung sind: kein Problem bei so viel Klarheit und Witz. Lassen Sie sich unseren Wein munden. Auf Ihr Wohl!*

Schreiben Sie uns, und gewinnen Sie eine Flasche des limitierten Château Playboy! Nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen diesen erstklassigen Wein – und Sie. Wenn Sie sich Mühe geben!

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. ***Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Arabellastraße 23, 81925 München.*** *Oder senden Sie uns eine E-Mail an:* leserservice@playboy.de

Street werden derzeit wunderbar von Regisseur Martin Scorsese mit seinem Film „The Wolf of Wall Street“ bedient. Ob ich denn viele Wölfe an der Wall Street kenne, werde ich als Korrespondent an der New Yorker Börse oft gefragt. Meine Antwort kommt nicht gut an. Dass der „Wolf of Wall Street“ mit der Wall Street so viel gemeinsam hat wie Seifenkistenrennen mit der Formel 1, will keiner wissen. Auch nicht, dass der Film auf den Gaunereien eines gewissen Jordan Belfort basiert, der Ende der 80er-Jahre nur einige Monate als besserer Telefonverkäufer an der Wall Street gearbeitet hat. Den Beinamen „Wolf of Wall Street“ hat er sich übrigens selbst verliehen. Sein Geld hat er mit simplen Anlagebetrügereien in einem Vorort auf Long Island gemacht.

Solche miesen Typen findet man leider genauso in Düsseldorf oder München.

Fünf Jahre nach der Finanzkatastrophe haben wir als Gesellschaft offenbar immer noch nichts kapiert. Und, nein: Ich arbeite nicht für eine Bank und habe nicht groß am Aktienmarkt investiert. Ich will auch nichts beschönigen. Als Berichterstatter, der seit über 15 Jahren fast täglich an der Wall Street anzutreffen ist, habe ich Skandale erlebt, gegen die sich die Machenschaften des Herrn Belfort wie Kinderkram ausnehmen. Aber die Mär vom Vampirkraken, der die armen Sparer aussaugt, ist zu simpel.

»Die Mär vom Vampirkraken der Wall Street, der die armen Sparer aussaugt, ist zu simpel«

In der Verachtung der Kapitalmärkte sind sich in Deutschland Minister wie Stammtischbrüder einig. Und konsequenterweise hat sich Deutschland auch davon verabschiedet, eine große Rolle auf den globalen Finanzmärkten zu spielen. In der mit Abstand größten Volkswirtschaft Europas und der führenden Exportnation gibt es nur noch eine international ernst zu nehmende Großbank. Doch obwohl unsere Finanzinstitute nicht mehr in der Top-Liga mitspielen, können wir uns nicht von der Wall Street verabschieden.

Nehmen wir nur die Debatte um Lebensmittelspekulationen: Finde ich es gut, wenn Spekulanten die Preise in die Höhe treiben? Natürlich nicht. Inzwischen ist der Handel durch Regulierungen so erschwert, dass die westlichen Großbanken aussteigen. Ein fragwürdiger Sieg. Nun wandert das Geschäft nach China, Russland und in den Mittleren Osten ab. Dort werden dann in Zukunft die Preise für unsere Rohstoffe gemacht.

Kaum ein Sektor hat sich innerhalb so kurzer Zeit so massiv verändert wie die Finanzindustrie. Nirgendwo sind Globalisierung und Digitalisierung so weit fortgeschritten. Eine Ursache für die Finanzkrise waren fehlerhafte Computermodelle, auf die sich die Banker verließen und mit denen sich das Risiko angeblich wegkalkulieren ließ. Es war die Schöpfung von nie dagewesenen Mengen elektronischen Geldes – in der Form von Derivaten und anderen Produkten, die nur noch Physiker oder Kybernetiker verstehen. Dieses elektronische Geld rast um die Welt. Transaktionen finden in weniger als einem Augenblick statt. Die klassischen Börsen mit ihrem Parkett sind nur noch Kulisse. Vor Kurzem war ich in einem der Rechenzentren, wo der Handel mit Wertpapieren, Devisen und Rohstoffen heute stattfindet. Von außen nur eine unauffällige Fabrikhalle. Drinnen werden Maschinen mit Algorithmen und Daten gefüttert. Die „Bots“, so werden sie liebevoll genannt, treffen inzwischen selbstständig Kauf- und Verkaufsentscheidungen. Wer eine Millisekunde schneller ist als der Markt, hat einen entscheidenden Vorteil. Über diesen Hochfrequenzhandel laufen rund 50 Prozent der heutigen Aktiengeschäfte. Doch die Cybermärkte sind anfällig. Beim Flash Crash vor vier Jahren brach der Dow-Jones-Index, in dem die Aktien der großen US-Konzerne wie Boeing, IBM oder Coca-Cola zusammengefasst sind, innerhalb von Minuten um 1000 Punkte ein. Seitdem geht an der Wall Street die Angst vor dem Super-GAU um, der nicht nur Aktien,

FOTOS: PLAYBOY; PR; PRIVAT; IRENE SCHAUR FÜR PLAYBOY; TWITTER

sondern auch Devisen und Rohstoffmärkte mitreißen würde und die Welt erneut in eine Rezession stürzen könnte.

Wäre alles besser, wenn wir keine menschlichen Zocker mehr hätten? Nein, wir brauchen sie, um die Differenz aus Angebot und Nachfrage abzudecken. Denn: Es wird nicht immer exakt so viel angeboten wie benötigt oder nachgefragt wird. Die Spekulanten füllen diese Lücke. Sie springen mit Wetten auf die Preisentwicklung von Rohstoffen, Devisen, Schulden oder Aktien ein. Sie gehen dafür ein Risiko ein, für das sie bezahlt werden wollen. Das ist durchaus legitim. Klar, über die Höhe der Vergütung dieser Arbeit lässt sich streiten. Aber etwa im Agrarbereich können sich Farmer über entsprechende Finanzgeschäfte absichern. Und an einem transparenten Markt kann jeder zu jeder Zeit den fairen Preis ablesen. Die wirklich üblen Geschäfte laufen in Hinterzimmerdeals. Deshalb halte ich eine transparente Börse für wichtig.

BÖSE BÖRSIANER?
Schreiben Sie uns Ihre Meinung: *leserservice@playboy.de*

Börsen bieten auch Chancen. Wie kann Wohlstand möglichst breit verteilt werden? Wie lassen sich Gewinne gerechter verteilen? Das sind die wichtigsten Fragen unserer Zeit. Die 85 reichsten Menschen der Welt verfügen über etwa genauso viel Vermögen wie die ärmsten 3,5 Milliarden. Was hat das mit der Wall Street zu tun? Die Börse bietet einen Mechanismus, der für die Verteilung geschaffen wurde. Sie macht Sparer zu Investoren und Anleger zu Miteigentümern. Dass die USA in relativ kurzer Zeit zur größten Volkswirtschaft und Konsumnation der Welt aufgestiegen sind, lag zum Teil auch an der Börse. In den 50er-Jahren finanzierten die Amerikaner über Kursgewinne das Eigenheim oder Auto. Natürlich: Spekulationen sind nicht risikofrei. Aber deshalb müssen wir sie nicht ständig verteufeln.

Warum wird die Finanzbranche nur durch die Moralbrille betrachtet? Die Autobauer – Deutschlands wichtigste Unternehmer – werden ja auch nicht nur als Produzenten potenzieller Klimakiller gesehen. Die Finanzmärkte brauchen eine Reform, keine Pauschalurteile. Und wir müssen handeln, bevor es andere tun: Hongkong und Shanghai werden zu ernstlichen Rivalen. Drachen finde ich persönlich noch weniger vertrauenswürdig als Wölfe.

Jens Korte, 44, berichtet seit 1999 für die Deutsche Welle und n-tv von der Wall Street. Sein aktuelles Buch „Rettet die Wall Street – Warum wir die Zocker brauchen" (Orell Füssli, 19,95 Euro) beleuchtet Risiken und Chancen der Börse.

Twitter-Grüße von Biathlon-Olympiasieger Fourcade: „Bin froh zu sehen, dass es Deinem Rücken bessergeht"

BIATHLON-STAR MIRIAM GÖSSNER

Olympisches Medienspektakel für unsere Titel-Lady

Da wurden die Winterspiele in Sotschi fast zur Nebensache. Die Zeitungen übertrumpften einander förmlich mit Berichten über Miriam Gössners goldwürdigen Playboy-Auftritt. Kein Wunder, denn auch unter Spitzensportlern und in der Familie ihres Freundes Felix Neureuther waren die Bilder Thema. Schön, dass die Neureuthers hinter Miriam stehen! Und dass die Sportskollegen so humorvoll reagierten. Der zweimalige französische Biathlon-Olympiasieger von Sotschi, Martin Fourcade, twitterte angesichts Miriam Gössners Treppen-Foto: „Bin froh zu sehen, dass es Deinem Rücken bessergeht."

Diskutieren Sie mit uns auf Facebook: ***www.facebook.com/PlayboyGermany***

Wolf Gang: Kein Wunder, dass der Felix Neureuther sich die geschnappt hat.

Jürgen Schöbel: Da könnte man auf die Idee kommen, es auch mal mit dem Sport zu versuchen.

Manuel Ebeling: Beste Biathletin!

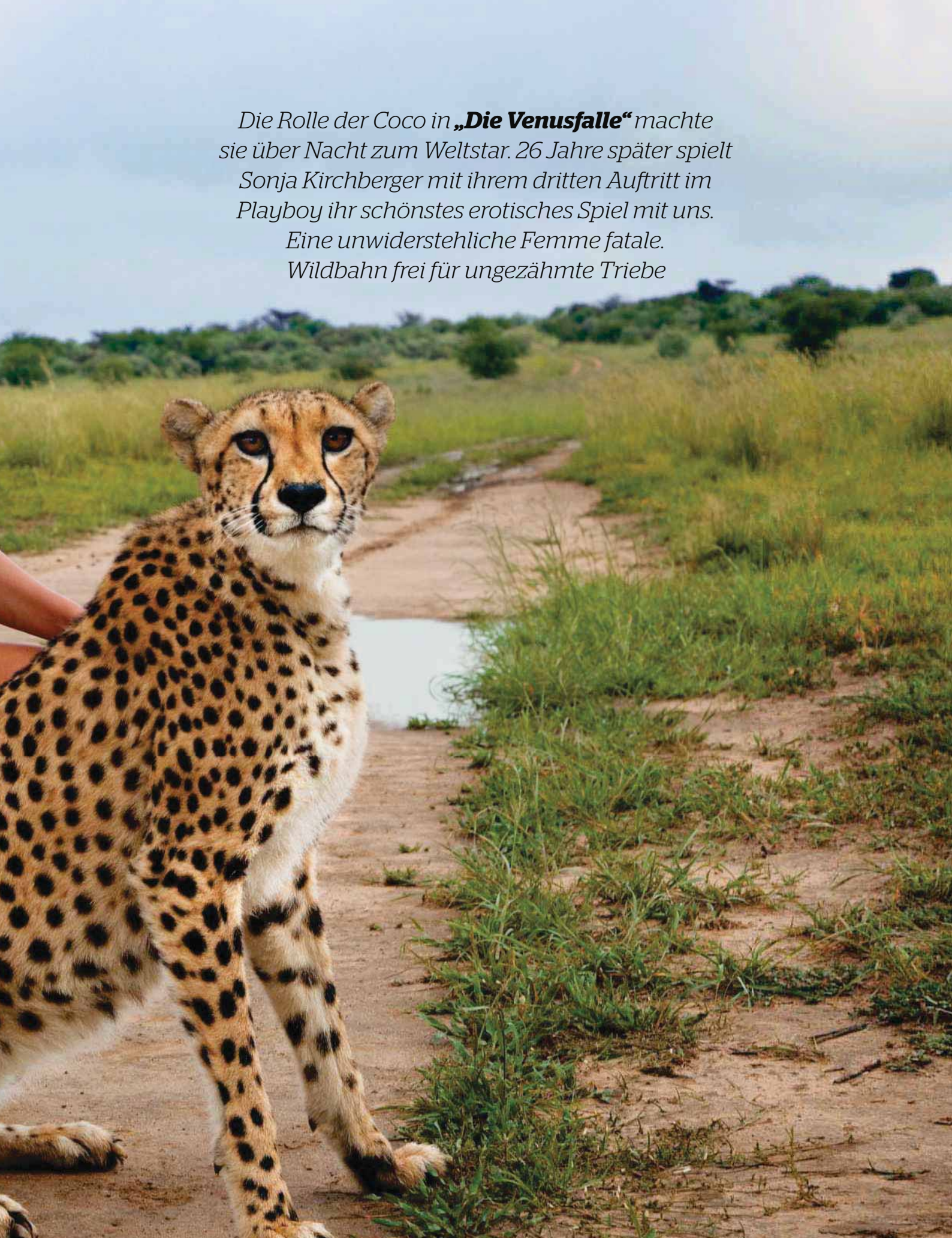
Maxl Randelshofer: Morgen gleich zum Kiosk düsen!

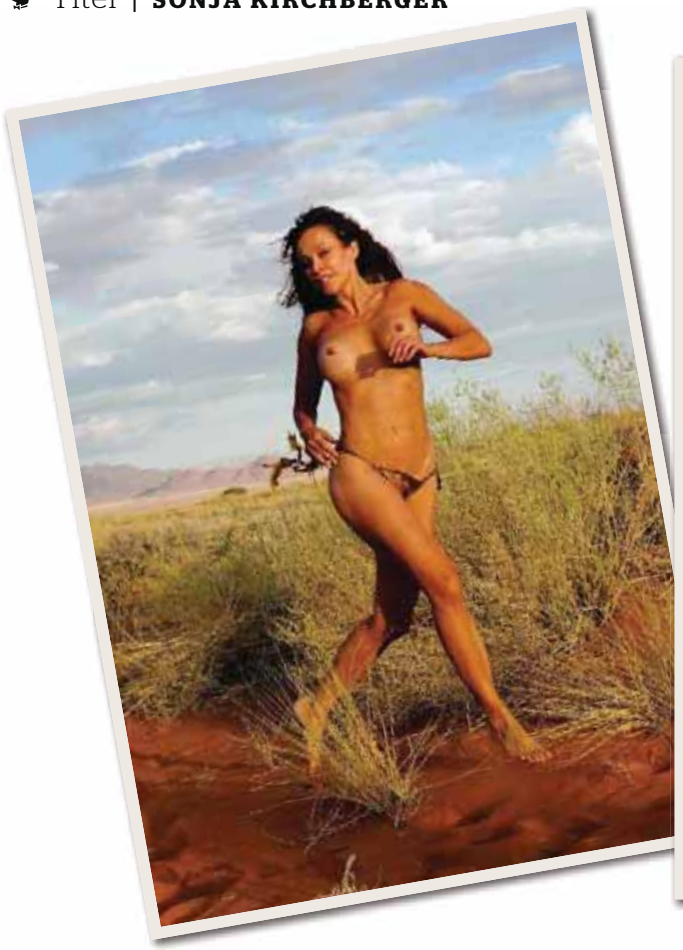
José Gonzalez: Beautiful.

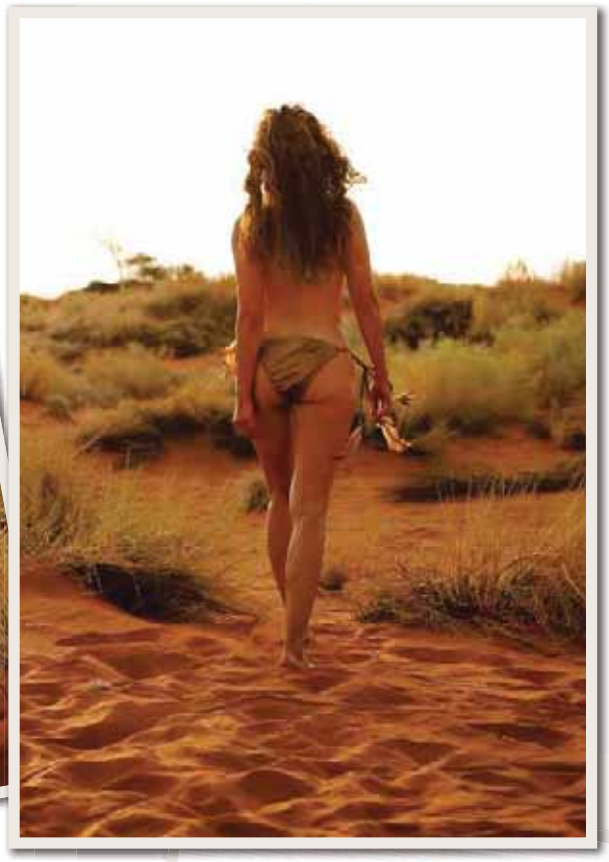
Sonja Kirch-berger

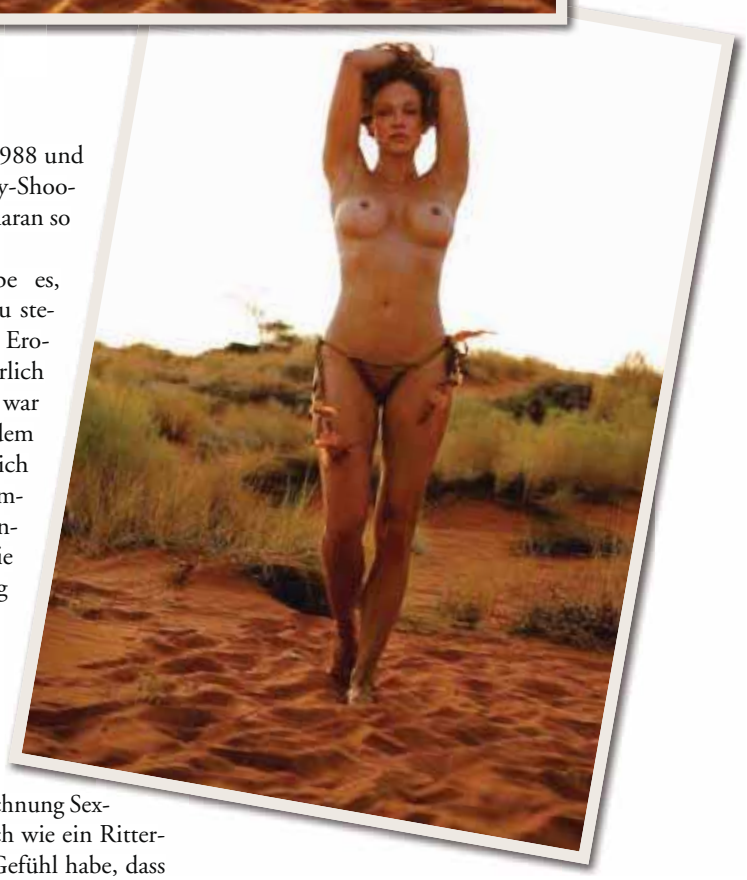
FOTOS MARKUS MORIANZ
PRODUKTION ANTJE LIST
INTERVIEW FLORIAN BOITIN

Die Rolle der Coco in ***„Die Venusfalle“*** *machte sie über Nacht zum Weltstar. 26 Jahre später spielt Sonja Kirchberger mit ihrem dritten Auftritt im Playboy ihr schönstes erotisches Spiel mit uns. Eine unwiderstehliche Femme fatale. Wildbahn frei für ungezähmte Triebe*









Der Startschuss für ihre Karriere fiel vor über 25 Jahren. 1988 entdeckte Regisseur Robert van Ackeren („Die flambierte Frau") die damals 23-jährige Zahnarzthelferin als Model in einem Möbelprospekt und besetzte sie vom Fleck weg für die weibliche Hauptrolle in dem Erotik-Drama „Die Venusfallle". Sonja Kirchberger ist seitdem in zahlreichen Kino- und Fernsehfilmen zu sehen. So erlebten 1998 mehr als neun Millionen Zuschauer ihren Striptease in Dieter Wedels „Der König von St. Pauli". Sie hat zwei Kinder und war lange mit Schauspielkollege Jochen Nickel verlobt. Privat pendelt sie zwischen Berlin und Mallorca. Sonja Kirchberger feiert in diesem Jahr ihren 50. Geburtstag.

PLAYBOY: Das ist nach 1988 und 1995 Ihr drittes Playboy-Shooting. Was macht Ihnen daran so viel Spaß?

KIRCHBERGER: Ich liebe es, nackt vor der Kamera zu stehen. Ich bin schon eine Erotomanin, muss ich ehrlich sagen. Beim ersten Mal war ich einfach nur stolz, in dem Magazin zu sein, das ich schon in der Pubertät heimlich gelesen habe. Ich finde erotische Aktfotografie einfach toll, und ich mag ja auch Filme, die ein Stückchen weiter gehen.

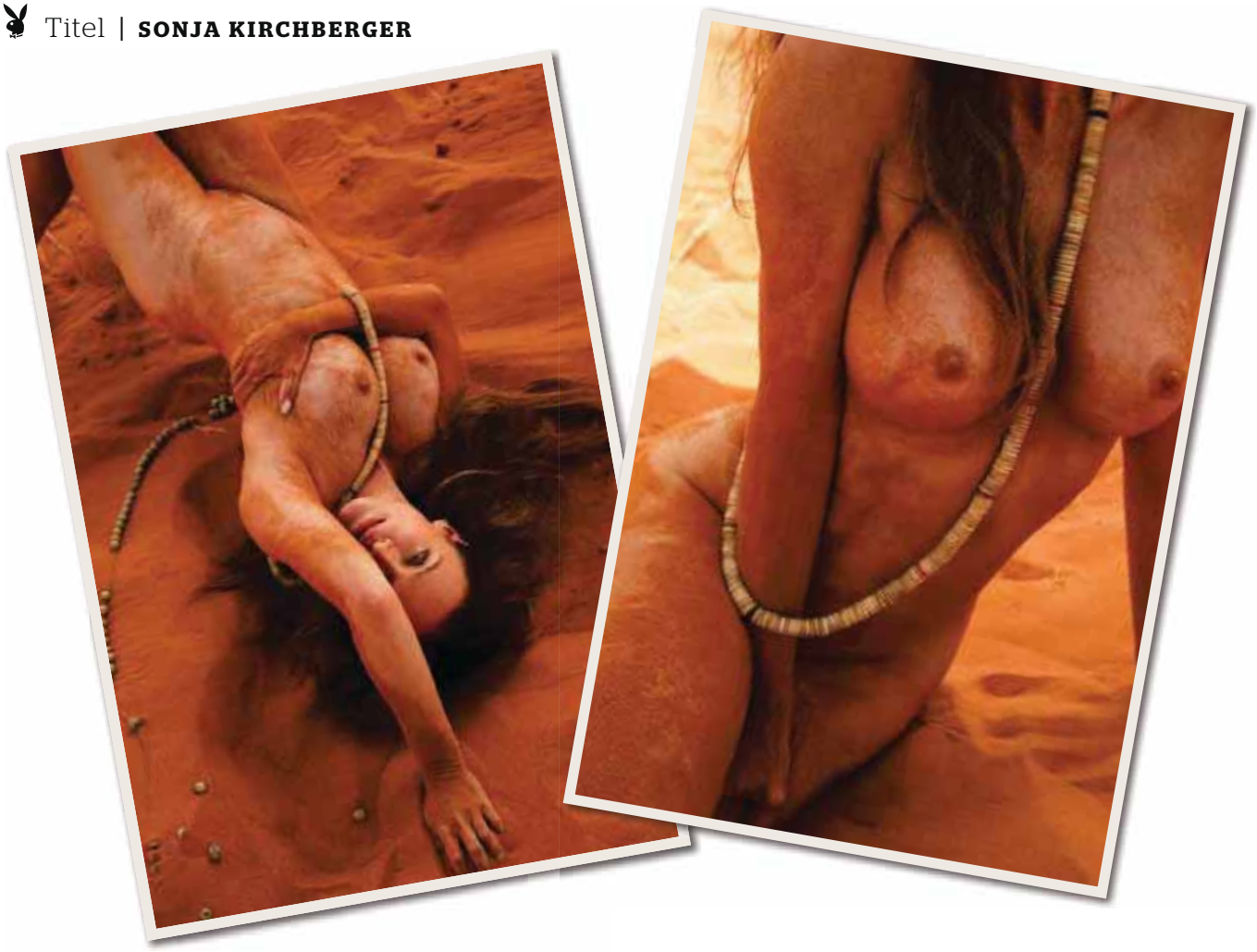
PLAYBOY: Wie ist es, seit einem Vierteljahrhundert als Sexsymbol zu gelten?

KIRCHBERGER: Die Bezeichnung Sexsymbol ist heute für mich wie ein Ritterschlag, obwohl ich das Gefühl habe, dass mir jetzt zum ersten Mal die Schuhe wirklich passen. Ich habe dieses Wort Sexsymbol damals überhaupt nicht verstanden.

➡ *Lesen Sie weiter auf Seite 38*

»Ich bin schon eine Erotomanin. Ich liebe es, nackt vor der Kamera zu stehen«

SONJA KIRCHBERGER



Plötzlich saß ich in Talkshows und wurde gefragt, welche die besseren Liebhaber sind, italienische oder deutsche Männer? Ich war aber nie mit einem Italiener zusammen, nie mit einem Deutschen. Auch wenn ich immer gespürt habe, dass ich ein sehr leidenschaftlicher Mensch bin, so war ich doch gerade erst auf der Suche nach meiner eigenen Sexualität.

PLAYBOY: Und heute?

KIRCHBERGER: Obwohl ich natürlich weiß, dass ich nicht mehr so aussehe wie vor 25 Jahren, fühle ich mich tausendmal mehr sexy.

PLAYBOY: Das Playboy-Shooting ist für Sie also auch ein Statement?

KIRCHBERGER: Ja. Natürlich. Ich bin hier, ich freue mich des Lebens, und jedes Jahr, in dem ich älter werde, fühle ich mich noch einen Tick lebendiger.

PLAYBOY: Lebendiger heißt auch begehrenswerter?

KIRCHBERGER: Ich glaube, man fühlt sich dann begehrenswert, wenn man sich selber mag. Mit 25 hatte ich wahnsinnig viele Verehrer, aber es war eher lästig für mich, es hat mir sogar Angst gemacht. Weil ich mich selbst gar nicht wirklich mochte. Heute zähle ich nicht, wie viele Verehrer ich habe, ich mag mich heute selber.

PLAYBOY: Ihr Verhältnis heute zu Männern?

KIRCHBERGER: Ich bin von Männern emotional abhängig, finanziell war ich es aber nie. Ich brauche keinen doppelten Boden und keine Hintertür. Ich habe zwei Kinder von zwei Vätern, war aber nie verheiratet. Sicherheiten brauche ich nicht. Ich lebe da eher wie ein Mann.

PLAYBOY: Was muss ein Mann haben, damit Sie ihn heiraten?

KIRCHBERGER: *(lacht)* Das hat bisher noch keiner gehabt. Aber ich heirate ganz bestimmt mal, nur jetzt bin ich noch zu jung.

PLAYBOY: Was macht einen Mann anziehend?

KIRCHBERGER: Wenn er über sich selber lachen kann. Das ist das Allerwichtigste. Ein Mann darf auch eitel sein, das finde ich lustig.

PLAYBOY: Soso, lustig muss er also sein. Und wie wichtig ist Sex in der Beziehung?

KIRCHBERGER: Ich kann ohne Sex gar nicht leben, und das wird auch immer so sein. Das ist für mich ein Rausch, auf den ich nicht verzichten kann. Für mich ist eine Beziehung zu Ende, wenn der Eros verloren ist. Der ist auch für mich nicht mehr zu retten. Obwohl ich das versucht habe, ich kann es nicht. Und da ich eine sehr körperliche Frau bin, ist eine Beziehung ohne Sex völlig undenkbar für mich.

PLAYBOY: Sex oder nix?

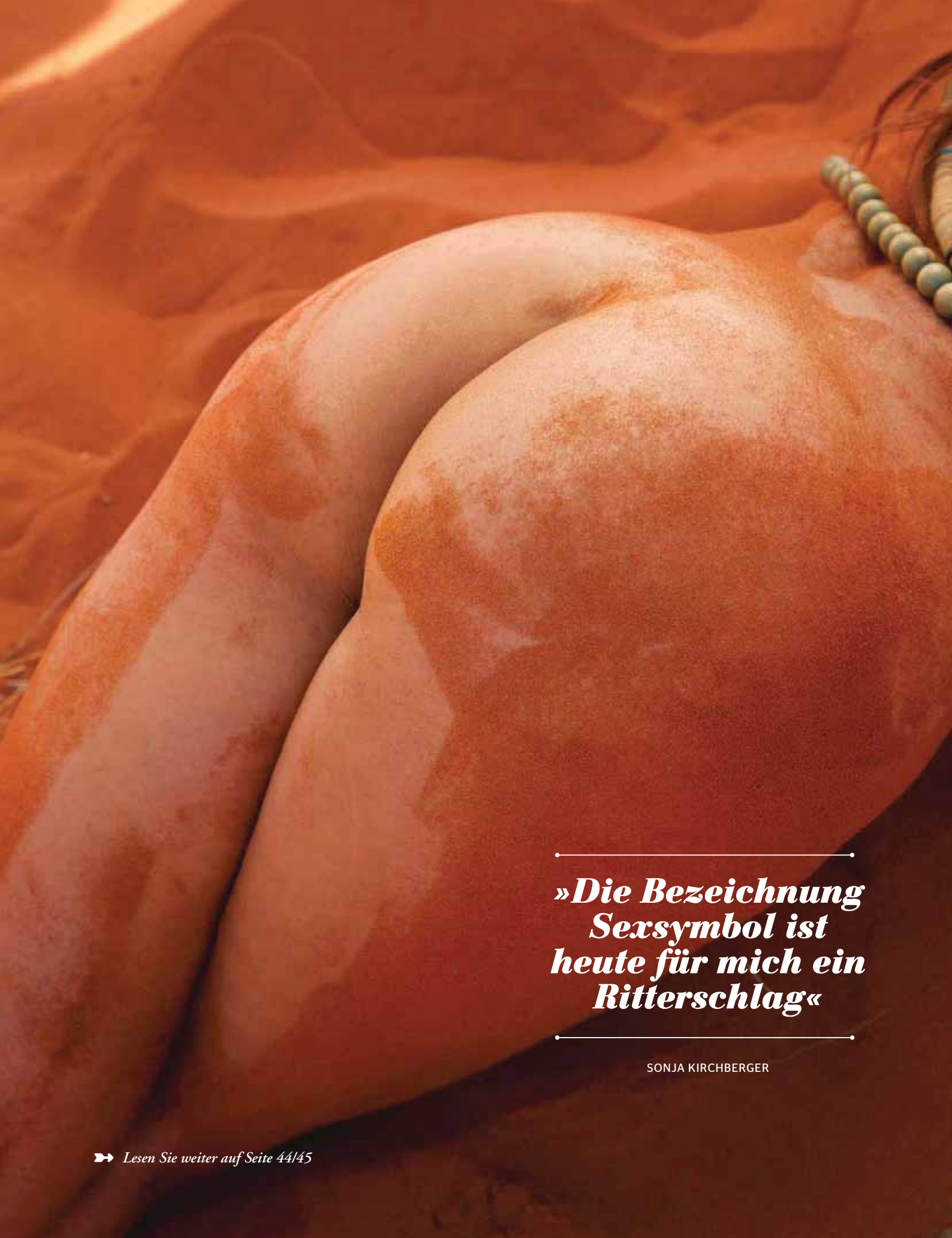
KIRCHBERGER: Zu Kompromissen bin ich bereit, aber „Vernünfteln" in Sachen Liebe funktioniert bei mir nicht. Das geht in Sachen Liebe nicht. Ich bin da sehr konsequent. Ich gehe dann, wenn der andere zu feige ist zu gehen.

PLAYBOY: Sie haben aber auch sehr enge Beziehungen zu Frauen?

KIRCHBERGER: Ja, ich kann mich in Frauen ebenso verlieben. Das ist aber natürlich etwas anderes als bei Männern. Dennoch finde ich Frauen wunderschön. Und ich brauche viel weibliche Energie um mich. Vielleicht auch deshalb, weil ich nur Brüder hatte.

PLAYBOY: Wie hat Sie das geprägt?

KIRCHBERGER: Ich war immer Außenseiter in jungen Jahren. Ich habe Fußball gespielt



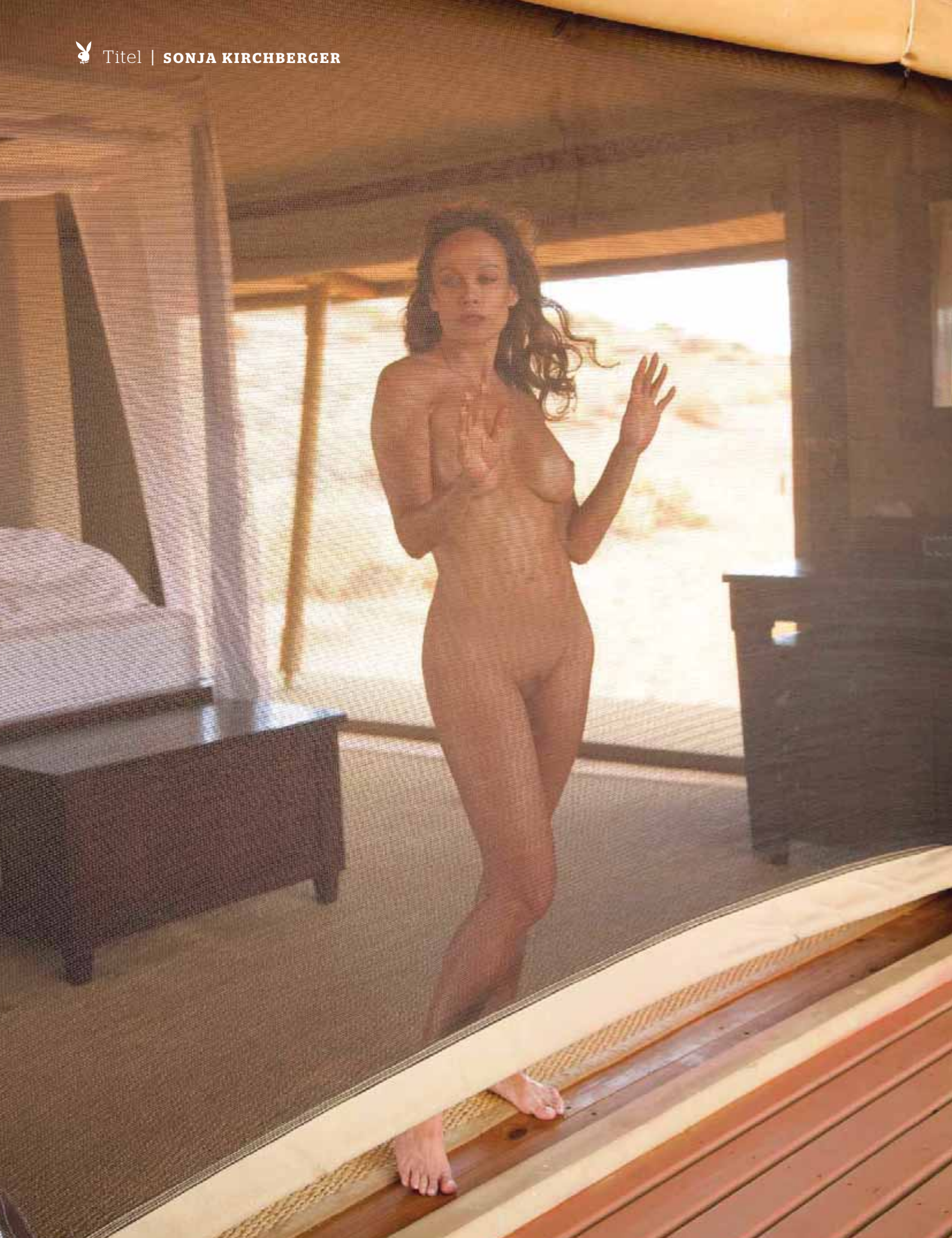
»Die Bezeichnung Sexsymbol ist heute für mich ein Ritterschlag«

SONJA KIRCHBERGER

Lesen Sie weiter auf Seite 44/45

»Ich kann mich in Frauen ebenso verlieben. Ich brauche viel weibliche Energie um mich«

SONJA KIRCHBERGER



und bin fischen gegangen. Ich habe nicht wie andere Mädchen mit Puppen gespielt, sondern meinen Brüdern das Töten von Fischen beigebracht.

PLAYBOY: Beneiden Sie Männer?

KIRCHBERGER: Heute nicht mehr, früher ja. Früher dachte ich, dass Männer freier leben können als Frauen. Was mit Sicherheit auch stimmte. Heute fühle ich mich gleichberechtigt. Und deswegen macht mir das Spiel noch mehr Spaß als früher *(lacht)*.

PLAYBOY: Sind Sie Verführerin, oder wollen Sie verführt werden?

KIRCHBERGER: Die Verführerin in mir ist schon sehr groß. Also, so wie ich die Inszenierung am Playboy-Set als absoluten Eros empfinde, empfinde ich das auch im Privaten.

PLAYBOY: Und das setzen Sie bewusst ein?

KIRCHBERGER: Ganz bewusst. Ich gehe dazu extra shoppen. Ich bräuchte eigent-

»Ich habe einige verbotene Türen aufgemacht. Ich war eine ziemlich wilde Frau«

SONJA KIRCHBERGER

lich eine zweite Garderobe, nur um meine ganzen Spielsachen einzusortieren. Ich brauche das.

PLAYBOY: Für eine Filmrolle haben Sie mal im Porno-Milieu recherchiert. Was reizt Sie am Tabubruch?

KIRCHBERGER: Man hat mir jahrelang eingeredet, was verboten ist, aber ich habe nie verstanden, warum. Beim Film dürfen wir töten, lassen wir Blut aus dem Kopf laufen, reißen anderen das Herz aus der Brust. Aber wir dürfen nicht erzählen, wie eine Frau einen Schwanz in den Mund nimmt. Nein, das geht nicht, denn das ist ja Porno! Gewalt ist akzeptiert, weitaus akzeptierter als Sex. Ich erinnere mich noch an die Klosterschule, als man uns erklärt hat, dass Selbstbefriedigung eine Sünde wäre. Ich habe gedacht, ich drehe durch! Als junges Mädchen, in einem Alter, in dem ich nur von Selbstbefriedigung gelebt habe, dachte ich, mein Leben ist vorbei, da ich nur sündige. Ich komme in die Hölle – und das mit 18!

PLAYBOY: Haben Sie in Ihrem Leben viele verbotene Türen aufgemacht?

KIRCHBERGER: Natürlich habe ich einige geöffnet, wo „Eintritt verboten" draufstand. Und ich bereue keine einzige. Ich war eine ziemlich wilde Frau.

PLAYBOY: Hat Sie auch mal schockiert, was sich dahinter verbarg?

KIRCHBERGER: Ich habe mich in meinem Leben in Situationen gebracht, die sicherlich nicht ungefährlich waren. Ich habe vieles probiert in meinem Leben, da ich immer gern Beobachter war. In New York und während meines Studiums in Los Angeles war ich sehr viel unterwegs auf Partys, auf richtig heftigen Partys … Ich selber aber brauche keine Drogen, um mich irgendwas zu trauen. Ich bin viel schlimmer, wenn ich nichts getrunken habe. Ich bin ein richtig schlimmer Finger ohne Alkohol *(lacht)*.

PLAYBOY: Ist das noch in Ihnen, die Lust an der Provokation?

KIRCHBERGER: Ja, aber es kostet mich nicht mehr so viel Aufregung wie früher. Was das Thema Provokation betrifft, habe ich ja auch schon ein paar Kilometer drauf.

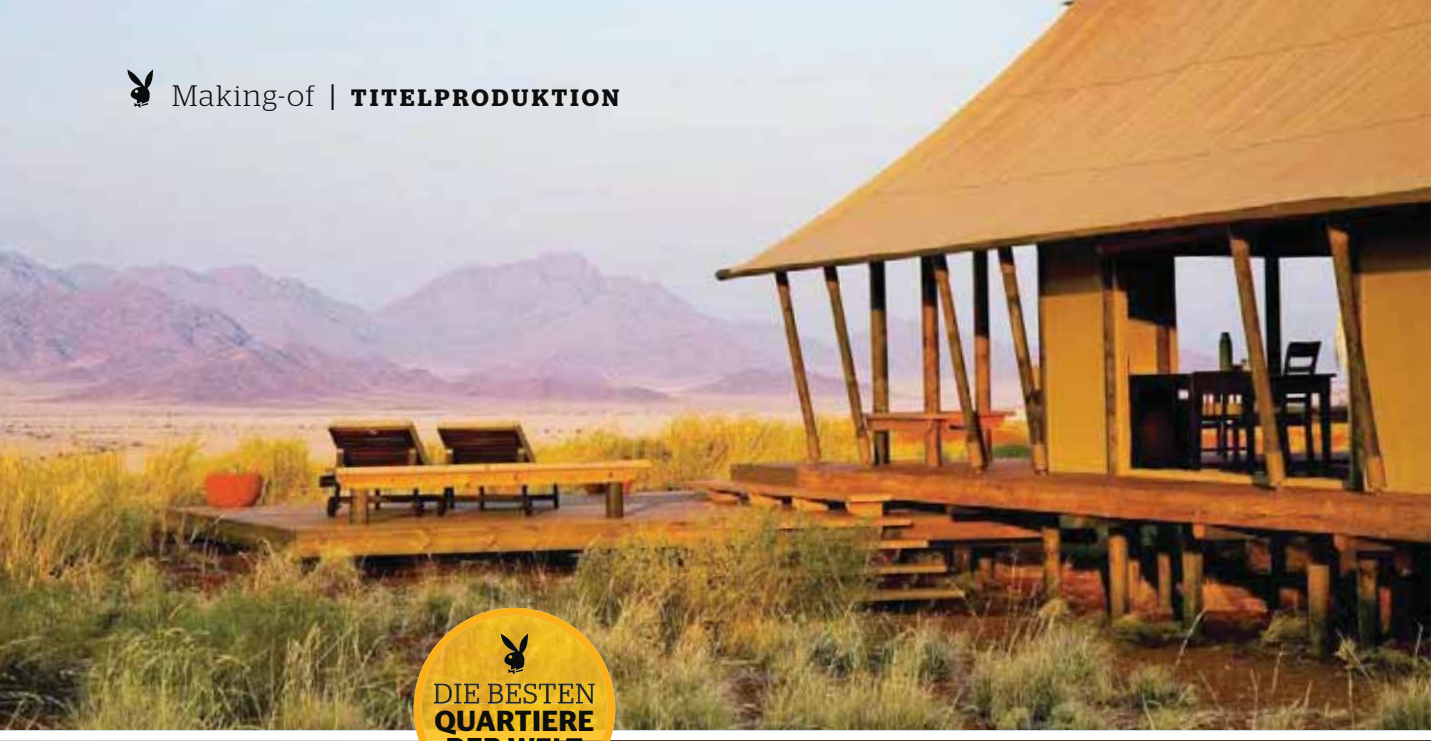
PLAYBOY: Sie sagen, das Playboy-Shooting sei für Sie ein Statement. Haben Sie es auch als erotisch empfunden?

KIRCHBERGER: Absolut. Von einem Mann durch die Kamera beobachtet zu werden, wenn das kein erotischer Akt ist, dann weiß ich auch nicht!

PLAYBOY: Was kommt als Nächstes?

KIRCHBERGER: Ich habe einige Filme abgedreht, die diesen Herbst zu sehen sein werden. Und ich habe drei Anfragen für meine Biografie. Ich kann aber nur sagen, ich bin viel zu jung für meine Biografie. Bei mir geht's jetzt erst richtig los.

STYLING: ZEYNEP JANSEN @ AGENTUR ROUGE. HAARE & MAKE-UP: KAREN HAACKE @ AGENTUR SIXLOVE CAPE TOWN MIT PRODUKTEN VON MAC. DIGITALASSISTENT: JULIAN ROBINET. FOTOASSISTENT: STEF VELDHUIS. PRODUKTION VOR ORT: KATRIN BOHLENDER @ AFRICADE PRODUCTIONS. UNSERE PRODUKTION WURDE AUF WOLWEDANS IM HERZEN VOM NAMIBRAND NATURE RESERVE, NAMIBIA, FOTOGRAFIERT. *WWW.WOLWEDANS.COM*



DIE BESTEN **QUARTIERE DER WELT**

Game-Drive: Ein Guide zeigt den Besuchern die Natur im Schutzgebiet. Es ist mehr als achtmal so groß wie der Bayerische Wald

LOCATION-CHECK

EIN SCHATZ IN DER WÜSTE

Im **„Wolwedans Dune Camp“** kommen Springbock und Antilope schon zum Frühstück zu Besuch. Vermutlich, um Sonja Kirchberger zu sehen: eine seltene Erscheinung in der faszinierenden Naturkulisse der Namib

Schon Angelina Jolie und Brad Pitt gefiel es in dem Luxuscamp, wo man sich nachts kaum zwischen dem Himmelbett im komfortablen Zelt-Apartment und dem unfassbar klaren Blick in den Sternenhimmel entscheiden kann. Am Tag hingegen, wie eigens für unser Team um Sonja Kirchberger inszeniert: die rötlich-warmen Lichtspiele der Namib. Bis zu 16 Stunden am Tag nutzte Fotograf Markus Morianz diese Naturbühne. Die Oryx-Steaks und der beste südafrikanische Wein am Abend sowie die eine oder andere Massage im Angesicht vorbeiziehender Zebraherden waren also redlich verdient …

„Wolwedans Dune Camp“

Land:	**Namibia**
Eröffnung:	**1995**
Größe des Naturschutzgebiets:	**202.000 ha**
Gäste pro 1000 Hektar:	**1**
Wildtiere:	**ca. 15.000**
Maximaltemperatur tagsüber:	**42 Grad**
Angestellte:	**70**
Gänge beim Dinner-Menü:	**5**
Entfernung bis zur nächsten Stadt:	**140 km**
Preis:	**ab 275 Euro pro Person**
Kontakt:	***www.wolwedans.com***

Wüstenteam: Fotograf Markus Morianz und Sonja Kirchberger

REDAKTION: TIM GEYER

FOTOS: MARKUS MORIANZ (2), PRIVAT, WOLWEDANS (2)

www.ds-raffinesse.de

CITROËN empfiehlt TOTAL

CITROËN DS LINIE
Faubourg Addict

PARIS

CITROËN DS5 FAUBOURG ADDICT

Luxus auf ganzer Linie: Die neue CITROËN DS Faubourg Addict Ausstattung überzeugt mit so edlen Highlights wie einem DS-Dachdekor, Außenspiegelgehäusen in Perla Nera-Schwarz, glanzgedrehten Leichtmetallfelgen und vielem mehr. Z.B. der CITROËN DS5 mit Exterieur-Paket „Faubourg Addict" – auf Wunsch auch mit der neuen „Whisper Metallic"-Lackierung ab 390,– €/Monat*. Erleben Sie die ganze Eleganz der Ausstattung auf www.ds-raffinesse.de.

CRÉATIVE TECHNOLOGIE

CITROËN

*Ein Kilometer-Leasingangebot zzgl. Fracht für den CITROËN DS5 THP 200 SportChic – Ausstattung Faubourg Addict – bei 0,– € Sonderzahlung, 15.000 km/Jahr Laufleistung und 48 Monaten Laufzeit. Privatkundenangebot der Banque PSA Finance S. A. Niederlassung Deutschland, Geschäftsbereich CITROËN BANK, Siemensstraße 10, 63263 Neu-Isenburg, gültig bis zum 31. 03. 2014. Nur bei teilnehmenden CITROËN Partnern. Abb. zeigt evtl. Sonderausstattung/höherwertige Ausstattung.

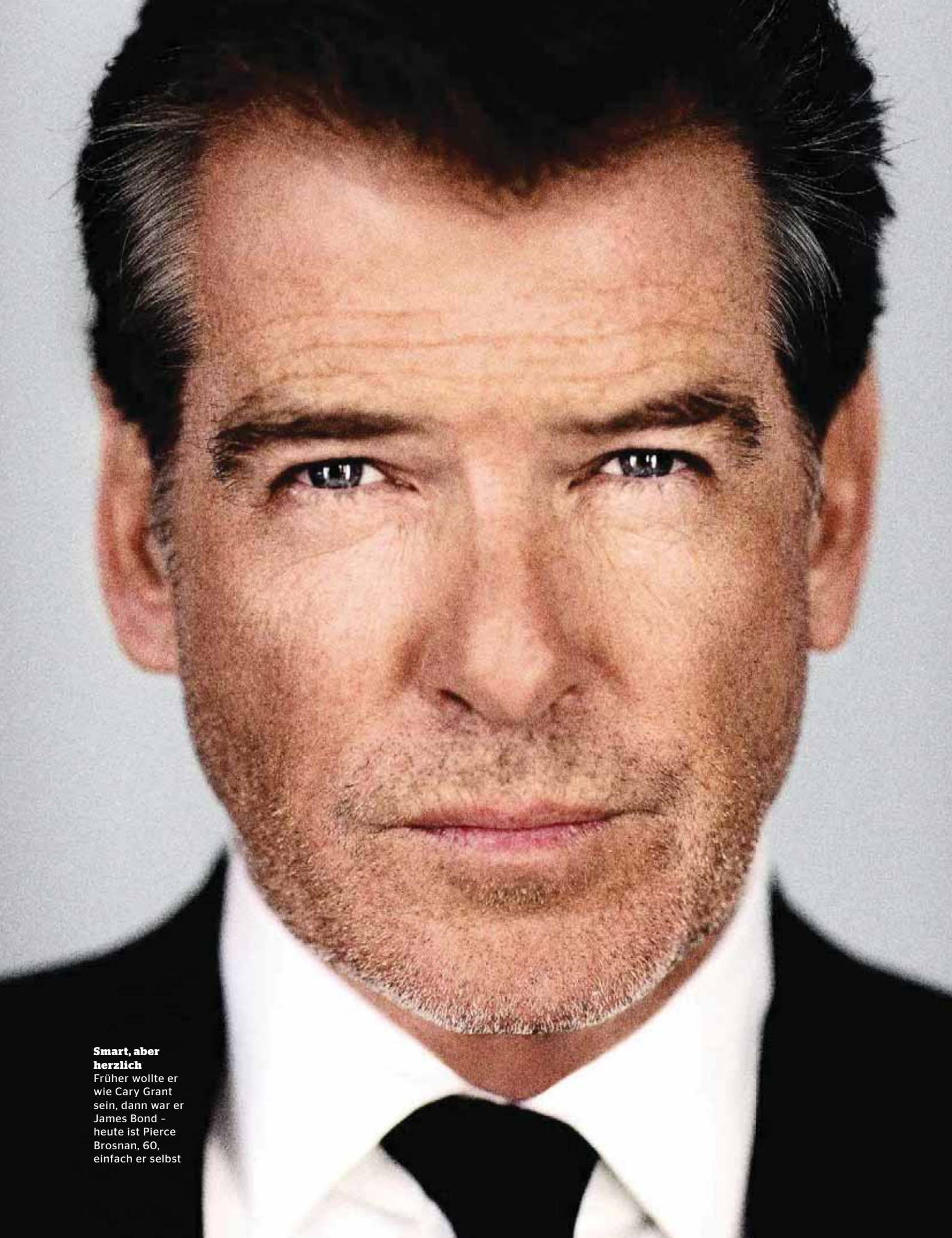
Kraftstoffverbrauch innerorts 8,9 l/100 km, außerorts 5,5 l/100 km, kombiniert 6,7 l/100 km. CO_2-Emissionen kombiniert 155 g/km. Nach vorgeschriebenem Messverfahren in der gegenwärtig geltenden Fassung.

»ICH WAR IMMER EIN AUSSEN-SEITER«

INTERVIEW RÜDIGER STURM **FOTOS** SAM JONES

*Vor zwölf Jahren spielte er das letzte Mal die Rolle seines Lebens. Heute ist **PIERCE BROSNAN** über James Bond hinweg – und auf dem besten Weg zur Hollywood-Legende. Ein Gespräch über Abschiede, prügelnde Mönche und sexy Erdkundelehrerinnen*

Er sieht mal wieder nach perfektem Gentleman aus, was nicht verwundert. Kein 007 war je so elegant wie Brosnan, stets frisch frisiert und fast ein wenig glatt. Der Händedruck des 60-Jährigen hingegen ist von der Festigkeit eines Alphamanns. Dazu passt, dass er beim Treffen im Berliner „Hotel de Rome" erst mal seine PR-Betreuerin verscheucht, die aufpassten will, dass ihm keine unangenehmen Fragen gestellt werden. Die böten sich bei seinem neuem Film, „A Long Way Down" (ab 3. April im Kino), durchaus an. In der Nick-Hornby-Verfilmung spielt er einen gescheiterten Moderator, der sich aus einer privaten Misere in den Selbstmord flüchten will. Aber Brosnan lässt sich nicht bevormunden: „Warum soll da jemand in der Ecke sitzen? Das lenkt mich bloß ab." Klare Ansage. Und nicht die letzte für heute.



Smart, aber herzlich
Früher wollte er wie Cary Grant sein, dann war er James Bond – heute ist Pierce Brosnan, 60, einfach er selbst

PLAYBOY: Sie haben sich mit Ihrer Tragikomödie „A Long Way Down“ ein ziemlich heikles Thema ausgesucht.

BROSNAN: Oh ja, als ich heute in der Früh über meinen Cornflakes saß, dachte ich mir: „Meine Güte, Selbstmord, das wird aber toll, darüber im Interview zu sprechen.“ – Tod, Tod, Tod, die ganze Zeit werde ich mich darüber auslassen.

PLAYBOY: Betrachten Sie's doch einfach als Therapiesitzung.

BROSNAN: Gute Idee. So spare ich mir noch das Geld für den Analytiker.

PLAYBOY: Brauchen Sie den? Zugegebenermaßen haben Sie privat etliche Todesfälle erlebt. Ihre erste Frau starb an Krebs und im Sommer 2013 auch Ihre Stieftochter.

BROSNAN: Ich habe zum Glück meinen Beruf und die Kunst. Ich habe wieder mit dem Malen angefangen, als meine verstorbene Frau im Endstadium ihrer Krankheit war. Mein ganzes Equipment lag unbenutzt im Schrank. Eines Nachts habe ich es spontan rausgeholt und losgelegt. Meine ganzen Emotionen kamen roh und unverhüllt heraus. Es war mein Weg, mich mit dieser tiefen Dunkelheit des nahenden Todes auseinanderzusetzen.

PLAYBOY: Von Kaiser Mark Aurel stammt das Zitat: „Nicht den Tod sollte man fürchten, sondern dass man nie beginnen wird zu leben.“ Würden Sie dem zustimmen?

BROSNAN: Absolut. Du sollst voller Mut, voller Großzügigkeit und Leidenschaft leben. Das versuche ich, für mich umzusetzen. Deshalb würde ich auch nicht auf den gleichen Gedanken wie mein Protagonist im Film kommen. Der ist voller Eitelkeiten und Selbsthass. Und als er auch noch ins Gefängnis muss, wird er mit dieser Erniedrigung nicht fertig.

PLAYBOY: In Ihrem Leben hatten Sie aber auch ganz schön zu knabbern. Sie wuchsen bei verschiedenen Pflegeeltern in Irland auf, weil Ihre Mutter in England eine Ausbildung machte. Als Sie mit elf Jahren dann zu ihr kamen, wurden Sie als Ire von Ihren Klassenkameraden getriezt.

BROSNAN: Aber ich habe es irgendwie geschafft, damit fertigzuwerden. Wenn du Hindernisse überwindest, dann gibt dir das eine neue Lust aufs Leben. So habe ich alles Mögliche erreicht. Zweimal bin ich eingewandert, erst von Irland nach England, dann von England nach Amerika. Ich habe auch keine gute Schulbildung, schon mit 16 bin ich abgegangen. Ich war immer ein Außenseiter. Aber das gab mir die Energie, um mich kreativ auszutoben.

PLAYBOY: Auch mit Frauen?

BROSNAN: Ein bisschen hat es schon gedauert. Als katholischer Schuljunge in Irland habe ich gelernt, mich für alle schlimmen Gedanken zu schämen. Ich war zerrissen zwischen Himmel und Hölle. Es war furchtbar, eine Perversion. Deshalb bin ich lange brav und unschuldig geblieben. Ich kann von Glück sagen, dass ich mit elf nach England gegangen bin. Dort habe ich dann meine Geografielehrerin entdeckt. Ach, ihr wunderbarer enger Bleistiftrock. Ich sehe immer noch vor meinem geistigen Auge, wie sie vor der Tafel stand. Nicht dass ich was mit ihr gehabt hätte.

PLAYBOY: Wer war denn das erste Mädchen, das Ihnen etwas bedeutete?

BROSNAN: Angela Grossmann – eine Deutsche, die mit mir zur Schule ging, kurz nachdem ich nach England gekommen war. Auch mit ihr lief nichts. Aber ich mochte sie – und sie mich auch. Sie war wirklich hübsch. Und als einer der Jungen, der mich piesackte, über sie herzog, verpasste ich ihm eine Tracht Prügel. Als Resultat bekam ich dann den Rohrstock unseres Direktors zu spüren.

PLAYBOY: War's schlimm?

BROSNAN: Ich hatte eine dicke Haut, ich war ja die Schläge der katholischen Mönche gewohnt. Im Vergleich dazu war das in England gar nichts *(lacht)*.

PLAYBOY: Können Sie wirklich darüber lachen? Manche Kinder werden von so viel physischer Gewalt gebrochen.

BROSNAN: Lesen Sie mal George Orwells Essay „Die Freuden der Kindheit“ über seine Erlebnisse in englischen Internaten. Diese Brutalität habe ich nicht erlebt. Bei mir gab es noch eine gewisse Romantik, ich lebte immerhin auf dem Land und im Kreis einer Familie.

PLAYBOY: Wurde Ihnen der katholische Glaube aus dem Leib geprügelt?

BROSNAN: Ich behalte den Glauben, mit dem ich geboren wurde. Ohne mein Christentum wäre ich verloren. Es hat mir gute Dienste geleistet, auch in den schweren Zeiten, in denen ich mit dem Verlust von geliebten Menschen zu kämpfen hatte.

DAS IST BROSNAN

1. Künstler: Den 1953 geborene Iren zog es mit 16 aufs Londoner Kunst-College. Noch heute ist die Malerei sein Hobby.
2. Feuerschlucker: Auf der Theaterschule belegte er den Kurs, um Frauen kennen zu lernen. Seine Skills zeigte er 1997 in der „Muppet Show“.
3. Tennessee-Williams-Liebling: Der Dramatiker wählte ihn 1976 persönlich für die britische Fassung seines Stücks „The Red Devil Battery Sign“ aus. Und dankte ihm per Telegramm.
4. Brutalster Bond: Laut einer Hochrechnung des „Economist“ tötete Brosnans James Bond von 1995 bis 2002 die meisten Widersacher.
5. Familienmann: Er ist in zweiter Ehe mit der Journalistin Keely Shaye Smith verheiratet, mit der er zwei Kinder hat.

Als 007 amüsierte sich Brosnan mit einer Menge schöner Frauen u. a. Halle Berry

Seine Karriere begann Brosnan als Maler. Bis heute hat er kein Bild verkauft

FOTOS: ACTION PRESS, FOTEX, PR, SAM JONES/TRUNK ARCHIVE (2)

»ALS KATHOLISCHER JUNGE HABE ICH GELERNT, MICH FÜR **SCHLIMME GEDANKEN** ZU SCHÄMEN«

PIERCE BROSNAN

Aber ich habe letztlich ein ganzes Potpourri aus Glaubensrichtungen. Einmal war ich bei einer Veranstaltung mit dem Dalai Lama. Jemand fragte ihn, was seine Religion sei, und er meinte: „Liebenswürdigkeit, Güte." Dem kann ich mich nur anschließen. Tu Gutes, sei freundlich zu den Menschen, versuch, das Beste zu erreichen.

PLAYBOY: Aber Sie glauben schon an Gott?

BROSNAN: Ja. Ich denke, dass es eine höhere Macht gibt. Manchmal denke ich auch, da ist nichts. Ein letzter Atemzug, und das war's. Kein Himmel, keine Hölle. Aber ich möchte das nicht glauben. Es muss da eine höhere Stufe des Bewusstseins geben. Diese Überzeugung verschafft mir inneren Frieden. Aber fragen Sie mich nicht, wie genau das aussieht. Ich bin kein großer Philosoph, so weit reicht mein intellektueller Horizont nicht.

PLAYBOY: Das heißt, Ihrer Ansicht nach ist es mit dem Tod nicht vorbei?

BROSNAN: Richtig. Denn ich kann die Menschen, die ich verloren habe, spüren. Manchmal habe ich das Gefühl, als würden sie mich leiten. So etwas lässt sich aber nicht rational erklären.

PLAYBOY: Und wenn es für Sie einmal so weit sein sollte …

BROSNAN: Dann habe ich hoffentlich den Mut, in Würde hinauszugehen.

PLAYBOY: Tun Sie etwas dafür, dass das nicht so schnell passiert? Machen Sie Check-ups?

BROSNAN: Auf jeden Fall. Da kommt immer der Moment, wo ich hinter mir das Schnalzen des Gummihandschuhs höre: „Oh, Herr Doktor, müssen wir wirklich so sehr in die Tiefe gehen?" *(lacht)* Aber es ist wichtig, dass du dich um dich kümmerst. Ich habe Kinder, ich will schon eine Zeit lang weitermachen. Also treibe ich Sport. Wir leben in Kalifornien am Meer, da paddle ich mit meinem Boot. Ich gehe wandern, fahre Rad.

PLAYBOY: Und Sie haben hoffentlich auch noch Spaß mit Ihrer Frau.

BROSNAN: Natürlich. Wir sind immerhin schon 20 Jahre zusammen. Es ist ein Segen, dass sie Teil meines Lebens ist. Ich bin heute schon um sechs aufgestanden, um eine Stunde mit ihr zu telefonieren.

PLAYBOY: Sie ist nicht bei Ihnen?

BROSNAN: Nein, sie ist bei unseren Kindern. Sie hat mir immer die Freiheit gegeben, in die Welt davonzuziehen und mein Ding zu machen.

PLAYBOY: Gibt sie Ihnen auch die Freiheit, andere Frauen auszuprobieren?

BROSNAN: Nur vor der Kamera. Mit dieser Art von Seitensprung kommt sie klar – aber nur damit.

PLAYBOY: Wie ist es eigentlich mit Ihren Söhnen? Der eine ist 17, der andere 13. Die müssten längst das andere Geschlecht entdeckt haben …

BROSNAN: Oh ja, unser Haus füllt sich mit schönen jungen Mädchen.

PLAYBOY: Geben Sie Ihren Jungs Tipps fürs Liebesleben?

BROSNAN: Ich weiß nicht, ob sie damit viel anfangen können. Zum Glück kümmert sich meine Frau um solche Themen. Ich sage nur, dass sie aufpassen sollen. Wir wollen ja nicht, dass sie und die Mädchen in Schwierigkeiten geraten. Und sie sollen sich wie Gentlemen verhalten.

PLAYBOY: Gibt es Grund zur Sorge?

BROSNAN: Ich habe Angst, ja, denn die beiden können schon ganz schön dreist sein. Andererseits war ich das in dem Alter auch. Teilweise sind sie ein richtiges Spiegelbild von mir. Bis jetzt haben sie noch nichts Schlimmes angestellt.

PLAYBOY: Vielleicht sollten Sie einfach häufiger zu Hause sein und ihnen auf die Finger schauen.

BROSNAN: Das versuche ich auch – aber nicht um sie zu kontrollieren. Sie brauchen schon ihre Freiheiten. Ich will einfach bei meiner Familie sein, weil sie ohne Frage das Wichtigste in meinem Leben ist. Nichts sonst gibt mir solche Freude.

PLAYBOY: Was ist mit Ihren Filmen?

BROSNAN: Die kommen und gehen. Natürlich bereitet es mir großes Vergnügen, sie zu machen, ich liebe diesen Prozess, aber wenn einer fertig ist, dann ziehe ich weiter. Manche davon funktionieren, manche nicht. Ich hoffe natürlich Ersteres, aber von der Bedeutung lässt sich das mit meiner Familie nicht vergleichen. Wenn du so etwas Wunderbares mit 60 erleben kannst, dann willst du das genießen.

PLAYBOY: Aber genießen Sie nicht auch Ihren Status in der Medienwelt? Sind Sie wirklich von Eitelkeit frei?

BROSNAN: Es mag Zeiten gegeben haben, in denen ich es ein bisschen habe heraushängen lassen. In den Zeiten von „Remington Steele" habe ich versucht, wie Cary Grant zu sein – das war mein Vorbild. Und prompt hatte ich damit Erfolg, landete auf den Titelseiten der Magazine und galt als „erotischster Mann". Das war eine Stütze für mein Ego. Aber dafür bekam ich auch diverse Schläge ab.

PLAYBOY: Von wem?

BROSNAN: Von den Medien, von den Produzenten, die mir bestimmte Rollen nicht geben wollen. Und ich musste meinen Schwanz einziehen und ein bisschen Gewissenserforschung betreiben: Wie werde ich das Image, das ich geschaffen habe, und den Schauspielstil, für den ich bekannt bin, wieder los?

PLAYBOY: So gesehen müssten Sie froh gewesen sein, dass man Ihnen als Bond kündigte.

BROSNAN: Nun ja, die Rolle war schon ein starres Korsett, da kannst du nicht die ganze Energie zeigen, die in dir steckt. Über die Art und Weise, wie mein Einsatz beendet wurde, kann man diskutieren. Aber das fühlt sich jetzt so an, als wäre es in einer anderen Epoche gewesen. Und in jedem Fall war Bond ein Geschenk, von dem ich jetzt noch zehre. Das hat mich in die Stratosphäre des internationalen Kinos geschossen. Aber danach musste ich versuchen, mich weiterzuentwickeln und eine ganz neue Art von Filmen und Rollen auszuloten – so wie in „Long Way Down". Hätte ich versucht, das Gleiche zu machen, dann wäre ich geliefert gewesen.

PLAYBOY: Was halten Sie denn eigentlich vom neuen James Bond?

BROSNAN: Ich muss dazu sagen, dass ich lange Zeit einen Bogen darum gemacht habe. Einmal wollte ich mich auf „Casino Royale" einlassen. Da saß ich im Flieger, gut 11.000 Meter über dem Erdboden, und dachte mir: Das ist eine gute Distanz. Also schaltete ich den Film am Bordmonitor ein, aber nach wenigen Minuten brach er ab. Man reparierte das Ganze, aber dann war das Bild wieder weg. Beim dritten Versuch fror es dann bei einer Großaufnahme von Daniel (*Craig, d. Red.*) ein, und ich dachte mir: Lass es gut sein. Den nächsten Bond habe ich mir dann gar nicht angesehen.

»UM DEN **NEUEN BOND** HABE ICH LANGE ZEIT EINEN BOGEN GEMACHT«

PIERCE BROSNAN

PLAYBOY: Was war mit „Skyfall"?

BROSNAN: Da gab es kein Entkommen. Jeden Tag, wenn ich beim Dreh zu „Long Way Down" das Hotel verließ, fuhr ein Bus mit einem Bild von Daniel vorbei. Wenn ich das Radio einschaltete, was kam? Adèle, „Skyfall". Also sagte ich mir: Lass uns diesen Film jetzt anschauen.

PLAYBOY: Und?

BROSNAN: Er war brillant. Sam Mendes hat Bond auf ein ganz neues Niveau befördert. Und Daniel ist ein großartiger, engagierter Schauspieler, ein gewaltiges Energiebündel.

PLAYBOY: Sie trauern dem Ganzen wirklich nicht hinterher?

BROSNAN: Absolut nicht. Bond trat zum perfekten Moment in mein Leben, und diese Phase ist abgeschlossen. Karrieremäßig ist das jetzt eine goldene Zeit für mich. Auf einen Film wie „Long Way Down" bin ich sehr, sehr stolz. Ich habe ein erstaunliches Leben für einen Menschen, der mit 16 die Schule verließ – mit nichts als einer Mappe voller Zeichnungen und Bilder.

PLAYBOY: Wie sind Sie mit dieser Mappe denn überhaupt in der Schauspielerei gelandet?

BROSNAN: Das war das Ergebnis verschiedener Zufallsbegegnungen. Ich hatte mit einer Ausbildung als Illustrator begonnen, und dabei lernte ich Leute kennen, die mich zu einem Experimentaltheater brachten. Schließlich bekam ich dann ein Stipendium für eine professionelle Theaterschule. Ich wollte ja auch im Innersten Schauspieler werden. Ich wollte Clint Eastwood, Warren Beatty, Steve McQueen sein. Als ich James Bond sah, sagte ich mir: „Das wäre etwas für mich." Das waren Träume, ja. Aber ein Mann wird das, was er sich erträumt.

PLAYBOY: Aber jetzt wollen Sie ja lieber Zeit mit Ihrer Familie verbringen. Wie wäre es mit Ruhestand?

BROSNAN: Das wäre nichts. Was sollte ich dann machen? Ich brauche was zu tun.

PLAYBOY: Sie könnten ja malen.

BROSNAN: Das ist nur mein privates Vergnügen. Ich würde damit auch kein Geld verdienen. Ich verkaufe meine Bilder nicht – und wenn, dann nur für wohltätige Zwecke. Abgesehen davon hätte ich keine Lust, mich den Stiefeltritten der Kritik auszusetzen. Vom Film her weiß ich ja, wie brutal die mit dir umspringen. Und als bildender Künstler bist du noch empfindlicher.

PLAYBOY: Hätten Sie Talent zum Geschäftsmann?

BROSNAN: Absolut nicht, dafür habe ich nicht den Kopf. Ich brauche die Romantik des Lebens. Und die möchte ich jede Sekunde auskosten. Vor allem jetzt, da ich weiß, wie kostbar es ist. Wenn du es erlebst, wie jemand, der dir nahesteht, seinen letzten Atemzug tut – das ist eine so gewaltige Erfahrung. Mit diesem Wissen versuchst du weiterzugehen, Gutes zu tun und Gutes zu erleben.

PLAYBOY: Wäre das das passende Schlusswort für diese Therapiesitzung?

BROSNAN: Von mir aus gern. Aber offen gestanden, ich weiß schon gar nicht mehr, was ich alles gesagt habe.

* sichtbare Schuppen, bei regelmäßiger Anwendung
** durch Haarbruch
*** semi-permanente Haarverdickung

STARKES HAAR
für einen starken Auftritt

Hinterlasse vom ersten Moment an einen bleibenden Eindruck mit der neuen **Anti-Haarverlust Kollektion** von head&shoulders – dem Kopfhaut-Experten seit über 60 Jahren. Denn die neue **Anti-Haarverlust Kollektion** hält deinen Kopf in 2 Schritten nicht nur bis zu 100% schuppenfrei*. Durch das neue Tonic mit Koffein stärkt es zusätzlich das Haar vom Ansatz an und bekämpft Haarverlust** effektiv – für voller aussehendes***, kräftiges und widerstandsfähiges Haar. Jetzt mehr erfahren unter **www.headandshoulders.de**

head & shoulders

JETZT 2 EUR SPAREN

2€

beim Kauf eines h&s Tonics

head & shoulders

Aktionszeitraum: 15.03.2014 – 31.05.2014
Dieser Coupon kann bei allen teilnehmenden Märkten eingelöst werden:

dm · ... · SBK · SBK · ... · real · ... · famila · ... · HIT · famila

** nur in teilnehmenden Märkten
*** nicht alle aufgezählten/abgebildeten Artikel sind jederzeit verfügbar

Für den Händler: Procter & Gamble wird diesen Coupon gegen die entsprechenden Produkte und nur gegen die entsprechend ausgewiesenen Produkte auf dem Coupon einlösen. Procter & Gamble behält sich vor, keine Zahlungen für fälschlich eingelöste Coupons zu leisten.

Für den Kunden: Den Coupon beim Einkauf an der Kasse abgeben. Nur gültig für eines der auf diesem Coupon genannten Produkte und nur innerhalb Deutschlands.

JETZT 1 EUR SPAREN

1€

beim Kauf eines h&s Shampoos, 2in1 oder Pflegespülung*

head & shoulders

*in Ausnahme der Mini Größe

Aktionszeitraum: 15.03.2014 – 31.05.2014
Dieser Coupon kann bei allen teilnehmenden Märkten eingelöst werden:

dm · ... · SBK · SBK · ... · real · ... · famila · ... · HIT · famila

** nur in teilnehmenden Märkten
*** nicht alle aufgezählten/abgebildeten Artikel sind jederzeit verfügbar

Für den Händler: Procter & Gamble wird diesen Coupon gegen die entsprechenden Produkte und nur gegen die entsprechend ausgewiesenen Produkte auf dem Coupon einlösen. Procter & Gamble behält sich vor, keine Zahlungen für fälschlich eingelöste Coupons zu leisten.

Für den Kunden: Den Coupon beim Einkauf an der Kasse abgeben. Nur gültig für eines der auf diesem Coupon genannten Produkte und nur innerhalb Deutschlands.

LAND ROVER EXPERIENCE TOUR

BIS ANS ENDE DER WELT

In drei Etappen geht es von Deutschland nach Indien – durch Polen, die Ukraine, Russland, Kasachstan, Usbekistan, Kirgistan, China, Tibet und Nepal

Es ist eine der längsten Auto-Expeditionen der Welt. 17.000 Kilometer von Berlin nach Mumbai. Playboy-Redakteur **Michael Görmann** war dabei. Und machte eine Entdeckung, die sein Leben veränderte

TEXT MICHAEL GÖRMANN **FOTOS** CRAIG PUSEY

A

Bitte folgen: Der Tross kämpft sich unter anderem quer durch Tibet und über enge Bergstraßen im Hochland Nepals, wo besser kein Gegenverkehr kommt

uf einer Reise rund um die Welt ist man nicht immer unbeobachtet. Da wären die Männer in der dunklen Limousine. Sie folgen unserem Tross bereits seit Tagen. Immer in europäischen Luxusautos. Audi, Mercedes, heute BMW. Einmal quer durch China. Wenn die Kolonne bremst, bremst auch der BMW, stoppen wir, stoppt auch er. Oder wartet ein paar hundert Meter weiter am Straßenrand. Sonderlich unauffällig ist das natürlich nicht – auf einer 20 Kilometer langen schnurgeraden Straße durch ödes Grasland. Aber mit der Tarnung haben sie es irgendwie nicht so. Im BMW sitzen Männer der chinesischen Geheimpolizei, das ist längst klar. Das System will im Bilde sein darüber, was wir Fremdlinge in ihrem Riesenreich so anstellen.

Dag Rogge nimmt's gelassen. Der Herdenführer unserer ungewöhnlichen Expedition hat schon weit größere Probleme gemeistert. Oft mit einem Lächeln, meistens mit einem breiten Lachen. Schlechte Laune kennt Dag nicht. Sein Optimismus und seine Macherqualitäten haben diese Tour erst möglich gemacht.

Wir sind im Auftrag des Offroaders unterwegs. Eines ganz bestimmten Offroaders. Sein Name: Land Rover. Es ist *der* Kultgeländewagen schlechthin, nach dem Jeep. Unsere Mission: einmal bis ans Ende der Welt, von Berlin nach Mumbai. Dag Rogge, Berufsabenteurer, Landwirt und Pferdezüchter, organisiert solche Land-Rover-Experience-Touren bereits seit zehn Jahren. Die Jubiläumsroute ist die bisher längste. Zwei Jahre dauerte die Vorbereitung, 48 Tage die Reise.

An der nächsten Tankstelle geht Dag geradewegs auf die Geheimpolizisten zu. Natürlich lachend. Die sind völlig perplex. Sie hatten sich doch ausnahmsweise einmal Mühe bei der Tarnung gegeben. Hatten sich als Tankwarte verkleidet, um möglichst unerkannt um den Expeditions-Tross herumzuscharwänzeln. Dumm nur: Ihre Overalls sind nagelneu und blitzsauber. Und dass Tankwarte mit einer 2000-Euro-Profikamera „Erinnerungsfotos" an ihrem Arbeitsplatz machen, ist auch eher ungewöhnlich. Dag nimmt sie in den Arm und bittet selbst um ein Erinnerungsfoto. Sie sind völlig fertig mit ihrer kleinen Spion- und Bösewicht-Welt.

Dag lacht schallend. Am nächsten Morgen in der Hotellobby wird er den in einer dunklen Ecke wartenden Geheimpolizisten freundlich zurufen: „So, aufsatteln, Freunde, es geht weiter!"

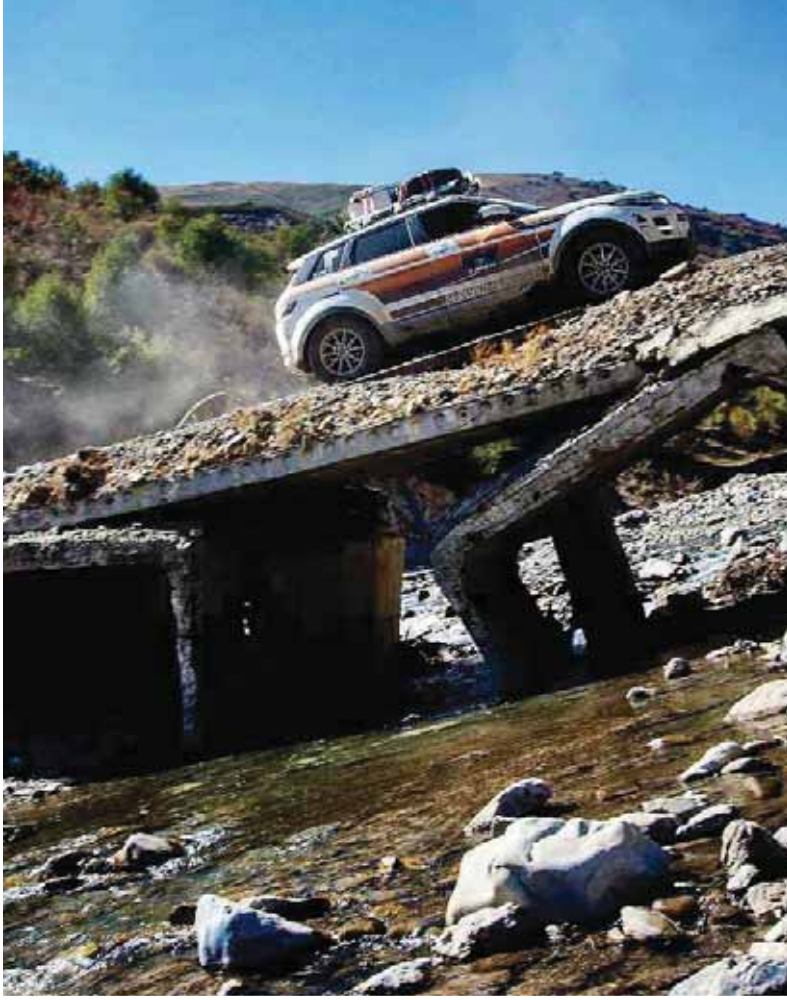
Sieben Land Rover Evoque und vier Discovery fahren entlang der legendären Seidenstraße von Berlin nach Mumbai. In drei Etappen mit wechselnden Teams geht es durch elf Länder, durch Schnee und Eis und brüllend heiße Wüsten, durch überfüllte Metropolen und menschenleere Einöde.

Es ist ein Abenteuer und zugleich eine geniale Marketingidee. Land Rover lässt die treuesten Fans der Marke ihre neuen Autos, darunter auch ein paar Versuchsträger, quer um den Globus chauffieren. Ein paar Presseleute dazu und ein Fernsehteam. Das gibt den perfekten medialen Aufschlag. Das Beste aber: Wenn die Autos dann in Mumbai angekommen sind, müssen sie noch nicht mal zurücktransportiert werden. Nein, wiederum andere Fans der Marke fahren sie in entgegengesetzter Richtung wieder zurück. Und zahlen auch noch gutes Geld dafür. Land Rover verkauft den Rücktransport als Abenteuerurlaub.

Und das ist er auch.

Wer dabei sein will, braucht starke Nerven. Muss anpacken können. Und auch mal mit einem siebtklassigen Hotel vorlieb-

Bitte Vorsicht: Die Tour führt an Orte, die nie eine Sraßenmeisterei zuvor gesehen hat, zum Beispiel in die Steppe Kasachstans. Redakteur Michael Görmann weiß noch nicht, dass er am Ende ziemlich großes Glück haben wird



17.000 Kilometer – durch menschenleere Einöde und über baufällige Brücken

Nepal verlangt uns alles ab. Bis wir in Indien sind und merken: Es geht ja noch viel schlimmer!

Bitte lächeln I: Die Teilnehmer (oben: Sabine Karpowitz und Kerstin Heppner, r.) müssen durch dichtes Grasland Kirgistans und über üble Offroad-Pisten in China

nehmen oder gleich im Zelt schlafen. Er muss bereit sein, sein Auto aus dem Schlamm zu schaufeln, auf einer Behelfsbrücke aus fingerdicken Ästen einen Fluss zu überqueren. Den Staub in allen Ritzen zu spüren. Und den Schweiß in allen Poren.

Die Teilnehmer mussten sich in einem mehrstufigen Auswahlverfahren qualifizieren. Fast 30.000 Hobby-Abenteurer hatten sich für die Qualifikationscamps beworben, und nur die 60 besten wurden zum Finale ins Land Rover Experience Center nach Wülfrath eingeladen. Hier lernten sie Navigation, Erste Hilfe und Offroad-Kniffe. Aber es ging auch um Teamplay und um Medientauglichkeit. Da wäre etwa der sportliche Arzt mit Dreitagebart. Oder die 28-jährige Ruhrpott-Blondine, Typ Mädchen von nebenan. Eigentlich hatte Kerstin nur ihren Freund zum Finale begleitet, doch der Offroad-Crack versagte seltsamerweise. Dann wurde sie aufgefordert, es doch mal selbst zu versuchen. Und siehe da, sie ist dabei. „Mein Freund war erst ganz schön sauer“, sagt Kerstin. Aber nix Böses hat sie sich dabei gedacht. Überhaupt ist sie total positiv und strahlt bei jeder Gelegenheit in die Objektive der Fotografen. Auf die Nachricht, dass die Teilnehmer sich immer zu zweit ein Hotelzimmer teilen, reagiert sie mit „Super, da kammer abends noch bisschen quatschen!“. Und als in Nepal mal ein Hotel besonders schäbig ausfällt, baut sie mit ihrer Co-Pilotin Sabine – ganz fernsehgerecht – auf ihrem Bett ein Zelt auf. Das gibt gute Bilder. DMAX wird später drei Stunden lang über die Tour berichten.

Nepal verlangt den Teilnehmern alles ab. Bis sie nach Indien kommen und merken: Es geht ja noch viel schlimmer. Es ist die wohl extremste Erfahrung auf dieser Tour. Der Straßenverkehr

Bitte lächeln II: Inder, speziell die Kinder, stoppen die Kolonne gern, um mal ein neugieriges Hallo ins Cockpit zu werfen. Die Verständigung klappt ohne Worte

in Indien kennt keine Regeln. Und das ist irgendwie auch ganz gut so. Denn wenn es keine Regeln gibt, versuchen alle, sich so zu verhalten, dass nichts passiert. Das Ganze gleicht einem Computerspiel mit immer wiederkehrenden Hindernissen. Da kommt wieder der Hund, da die Rikscha, da das Pferd, zwei Autos, natürlich alle unbeleuchtet. Achtung, Roller von rechts, Kuh auf der Fahrbahn, getarnt als Bodenwelle. Dann wieder der Handkarren von vorn, der im letzten Moment nach links ausweicht. Oder war es rechts?

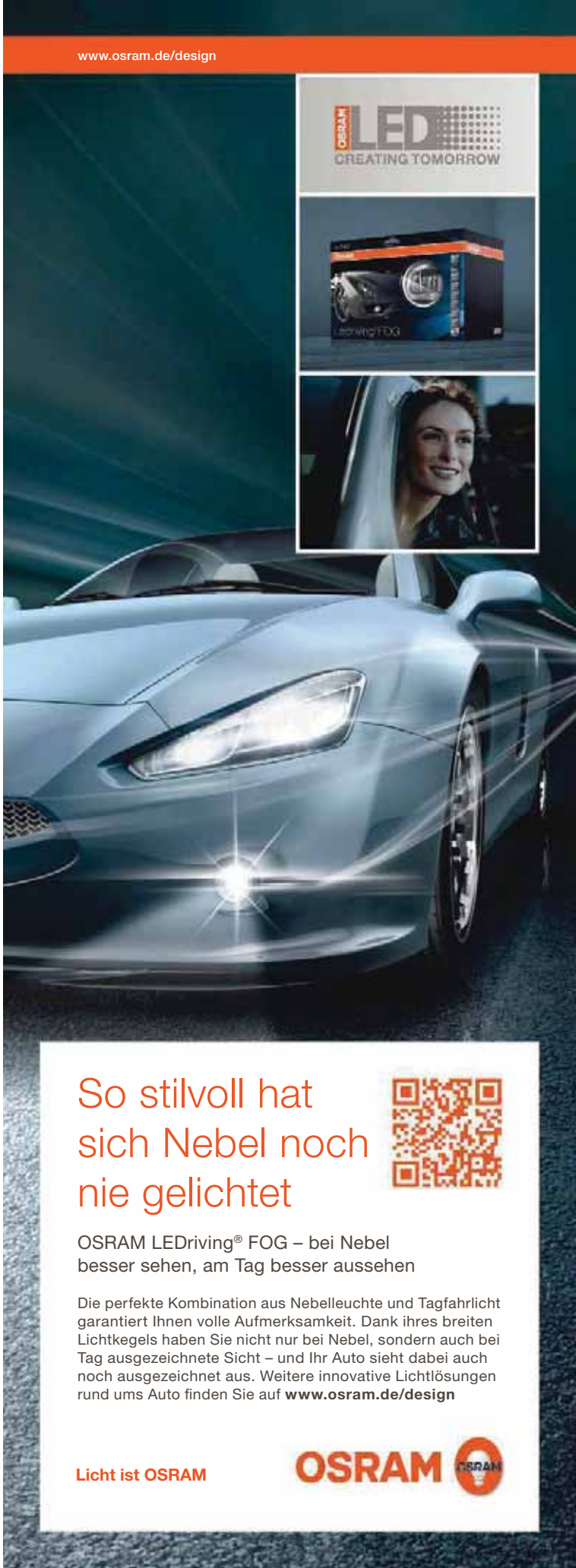
Auf diese Weise lernt man Demut. Ein typischer Deutscher hätte längst die Kennzeichen aller Feinde notiert. Hier merkt er schnell: Man muss auch aufgeben können. Hauptsache, man kommt irgendwie durch.

So hat jeder seine Lektion zu lernen auf dieser Tour. Ich persönlich nehme eine Begegnung mit, die mein Leben nachhaltig verändert hat. In den Bergen Nepals treffe ich auf Georgina, Layouterin aus London. Sie ist knapp 40 und ziemlich groß, 1,80, davon das meiste Beine. Sie hat langes, blondes Haar und ein unwiderstehliches Lächeln. Seit zwei Jahren trödelt sie regelmäßig durch Indien und Nepal. Bisschen meditieren, Tiefenentspannung, Ommm und so. Auch jetzt wieder. Drei Monate ist sie schon unterwegs. Sie kommt mit ihrem Moped die staubige Piste entlanggetuckert, als ich gerade ein Foto an einem Seeufer mache. Ihr buntes Kleid weht im Wind. Georgina stoppt und setzt sich dazu. Schöner Platz zum Ruhen, sagt sie.

Wie sich herausstellt, ist sie schon ganz schön weit gekommen mit ihrer Tiefenentspannung. Und sie nimmt mich mit auf ihre Reise. Was zum Runterkommen hat sie auch dabei. Sie heißt eigentlich nicht Georgina, sagt sie. Wenn sie in Nepal ist, nennt sie sich Shampusama oder Shrimbawheelie oder so. Hab's vergessen. „Das heißt ‚Glück'", sagt sie.

Wir liegen also am See, und während ich so die Sonne in ihrer Mähne untergehen sehe, erfassen mich plötzlich die Entspannung und die Befriedigung des Augenblicks mit voller Wucht. Ich bin angekommen. Und muss doch weiter.

Wer hätte gedacht, dass ich auf meiner kleinen Reise am Ende noch das ziemlich große Glück finden würde! Und nicht nur das: Wir sind jetzt sogar auf Facebook befreundet. Ommm.



Schöne Schuhe: Sebastian Back und sein 911 Cabrio mit Fuchsfelgen

PORSCHE 911 FOLGE 46

Mein Schlitten & Ich

Fotograf Sebastian Back schwärmte als kleiner Junge von zwei Autos. Jetzt besitzt er sie beide in einem: Mit dem **Porsche 911 Cabrio** fährt er den Wagen seiner Träume. In der Farbe seiner Träume

TEXT SEBASTIAN BACK **FOTOS** MICHAEL GÖRMANN

Die schönste Kindheitserinnerung ist für mich ein Sommerausflug mit meinen Eltern. Ich war so etwa fünf, und wir fuhren in die Provence mit unserem Käfer Cabrio. Als wir ankamen, sahen unsere Haare aus, als hätten wir im Ikea-Ballparadies gespielt. Der „Elefantenfuß-Käfer“ (wegen der dicken Rücklampen) war knallrot und für mich das schönste Auto der Welt. Es war das Auto meines Vaters. Schon deshalb musste es das schönste Auto der Welt sein.

Bis wir Familie Le Fevre kennen lernten. Der Vater fuhr ein Porsche-Cabrio. Seine Tochter hieß Sophie und war ein Jahr älter als ich. Sie wollte mich immer küssen. Leider war Sophie nicht so schön. Aber dafür der Porsche. Wie er da so an der Côte d’Azur stand und die Wolken in seinem schwarzen Lack tanzten – was für ein herrlicher Anblick. Ich kam ins Grübeln. Offenbar gab es doch noch schönere Autos als das schönste Auto der Welt.

Das Bild vom Strand hat sich mir ins Gedächtnis gebrannt. Heute bin ich selbst Unternehmer, und die Erinnerung an damals hat mich fast 40 Jahre lang nicht losgelassen. Letzten Sommer schließlich ist sie Realität geworden: Ich habe mir meinen ersten Porsche gekauft. Ein G-Modell, die schönste Bauform aller sieben Neunelfer-Generationen. Der Wagen ist original indischrot. Fuchsfelgen hat er natürlich auch, und die sind sogar noch schöner als die Schuhe meiner Mutter. Meine Mutter trug nie Fuchs.

Porsche 911 Carrera Cabriolet

Länge x Breite x Höhe:
4291 mm x 1652 mm x 1320 mm
Gewicht: **1210 kg**
Sprint 0–100 km/h: **6,5 s**
V-Max: **240 km/h**
Motorbauart, Zylinder: **B6**
Hubraum: **3164 ccm**
Leistung: **217 PS**
Drehmoment: **262 Nm**
Leistungsgewicht: **5,58 kg/PS**
Preis (1989): **98.375 DM**
Wert (Note 2): **40.000 Euro**
Wertermittlung: classic-tax.de

Mein 911 kommt aus Japan. Es lohnt sich, dort nach Old- oder Youngtimern Ausschau zu halten. Denn Autos vom anderen Ende der Welt haben einige Vorteile: Zum einen fahren Japaner ihre Sportwagen nicht sehr viel, es sind für sie meist nur Dritt- oder Viertautos. Vor allem aber gibt es in Japan kein Streusalz auf den Straßen. Die Karosserien sind deshalb oft rostfrei. Das ist bei einem G-Modell nicht zu unterschätzen. Denn Ersatzbleche kosten hier ein Vermögen.

Für die Zulassung in Deutschland musste ich nur die Scheinwerfer und die Reifen wechseln. Außerdem war ein Mautleser für die Autobahn aufs Armaturenbrett geschraubt. Glück gehabt. Denn die Japaner verunstalten ihre Cockpits gern mit noch viel mehr Zusatzinstrumenten, Radarwarnern und respektablen Kinoausstattungen.

Mein Elfer hat nur 55.000 Kilometer auf der Uhr, ein Witz bei dem Motor. Denn der gilt als die beste Maschine, die Porsche je gebaut hat. Sie war die Basis für den Turbo, musste aber viel weniger leisten. Entsprechend robust und langlebig ist sie. Mein Elfer ist ein Sportwagen nach altem Schrot und Korn. Es gibt keinen Schnickschnack und keinen überflüssigen Zierrat. Elektrisch arbeiten hier nur die Fensterheber und die Sitzverstellung. Sogar das Verdeck muss ich von Hand öffnen. So soll es sein. Doch weil er aus dem letzten Baujahr stammt, hat er bereits das knackig schaltende G50-Getriebe.

Seit ich den Porsche habe, denke ich immer an die Provence. Und an meine Eltern. An Sophie weniger.

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten
und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. **Die schönsten Fahrzeuge und die besten Liebeserklärungen erscheinen immer an dieser Stelle.**

MACAN

DER FAST-ALLES-KÖNNER

Jetzt wird's schmutzig: Mit seinem Allradantrieb schlägt sich der Macan im Gelände wacker. Im Offroad-Modus fährt die Karosserie um vier Zentimeter hoch

Na endlich! **PORSCHE** baut jetzt auch ein kleines SUV. Sie spritzen einem pummeligen Pseudo-Offroader allerlei Sportwagen-Gene unters Blech. Ergebnis: Der erste Gelände-Rennwagen der Welt

TEXT UND FOTOS MICHAEL GÖRMANN

Ja, es ist ein sehr gutes Sports Utility Vehicle. Vielleicht das beste seiner Art. Der Porsche Macan Turbo ist stark und ungewöhnlich kurvenwillig für so einen Pseudo-Offroader, den er laut Gattungsurkunde darstellt. Und er hat eine aerodynamische Karosserie. Der Macan, so viel steht fest, wird in seinem Konkurrenzumfeld neue Maßstäbe setzen. Wer hätte je gedacht, dass man mit solch einer kleinen Wuchtbrumme einmal in weniger als fünf Sekunden auf Tempo 100 beschleunigen könnte. Oder auf der Autobahn mit fast 270 an den meisten anderen Autos vorbeiziehen. Der Macan kann es.

Renneinsatz: Im Nachbau der legendären Corc-Screw-Kurve gibt sich der Macan keine Blöße. Das Cockpit bietet viel Platz, hinten wird's eng

Keine Frage also: Der neue, kleine Porsche ist der viel bessere Sportwagen als die anderen „dicken Kinder aus SUVingen", wie sie von Spöttern gern bezeichnet werden.

Sein Organspender wurde in Ingolstadt geboren. Teile der Plattform, das Dach und die Achsen stammen vom Audi Q5. Motoren, Allradantrieb und Interieur hat Porsche selbst entwickelt.

So ist vom Spender am Ende nichts zu spüren. Der Allradantrieb beispielsweise wirkt dynamischer und wird permanent an den Untergrund angepasst. Man kann die wechselnde Kraftverteilung zwischen Vorder- und Hinterachse im Cockpit gut verfolgen. Und in Kurven gut spüren. Auch die Seitenneigung ist für ein SUV erstaunlich gering, und die Power der von uns getesteten Turbo-Version ist über jeden Zweifel erhaben. Das maximale Drehmoment von 550 Nm fängt bei 1350 Umdrehungen an und reißt bis 4500 U/min nicht mehr ab. Wer rund 22.000 Euro sparen will, ist mit dem Macan S kaum schlechter bedient. Für dasselbe Einstiegsgeld von rund 58.000 Euro gibt es noch einen 258-PS-Diesel, der sicher zum Bestseller werden dürfte – aber den Playboy naturgemäß weniger interessiert.

Unsere Testfahrt führt über die Porsche-Teststrecke neben dem frisch erweiterten Werk in Leipzig, wo der Macan vom Band rollt. Hier wurden berühmte Kurven von Rennstrecken aus aller Welt nachgebildet. In der tückischen „Cork-Screw" (aus Laguna Seca) werden die Qualitäten des Macan deutlich: Lastwechsel, Kuppe, Senke und zwei extreme Kurven pariert er, indem er sich im Sportmodus auf den Asphalt duckt. Ein tiefergelegtes SUV – eigentlich absurd. Aber schnell. Auch im Gelände schlägt sich der kleine Porsche wacker. Verschränkung, Böschungs- und Rampenwinkel sind zwar SUV-typisch miserabel, doch wie der computergesteuerte Allradantrieb mit verschiedenen Oberflächen klarkommt, ist beeindruckend. Eine Wahltaste für Matsch, Geröll oder Sand wie beispielsweise bei Land Rover sucht man vergeblich. Warum allerdings die Bergabfahrhilfe immer von Hand aktiviert werden will, bleibt ein Rätsel. Vielleicht hatten sie im Cockpit einfach noch eine unbelegte Taste.

Unterm Strich wundert es nicht, dass der Macan eine Wartezeit von einem Jahr hat. Porsche kommt mit den Produktionskapazitäten einfach nicht hinterher.

Für Puristen aber hat die Sache einen Haken: In ihren Augen ist der Macan kein echter Porsche mehr. Mal wieder, sagen sie. Schon heute ist jeder zweite verkaufte Porsche kein Sportwagen, sondern ein Cayenne. Das mannshohe 2,1-Tonnen-SUV und der als „Buckelwal" verspottete Panamera haben den 911 bei den Stückzahlen längst überholt – jene Ikone also, die einst den Ruf vom leichten Sportler aus Zuffenhausen in die Welt trug. Porsche heute – das ist eine breit aufgestellte Luxusmarke mit hohem Dieselanteil. Und die meisten Porsches werden in Leipzig gebaut.

Wer mag es den Konzernstrategen verdenken. Sie bauen, was der Markt verlangt. Kompromisslos wie früher dürfen sie nicht sein. Die Volumensegmente locken, und seien sie auch weiter entfernt vom historischen Image als Mario Barth vom subtilen Witz. Immerhin: Dieses ganz spezielle Fahrgefühl bietet nach wie vor nur Porsche.

So gesehen, war der Macan überfällig. Heute boomen kleine SUVs, morgen vielleicht Kombis. Und ein Porsche-Pick-up ist schon beschlossene Sache.

Halt, das war jetzt ein Witz. Oder?

TECHNISCHE BRÜDER

Porsche Macan Turbo	Audi SQ5 TDI
Länge x Breite x Höhe: **4699 x 1923 x 1624 mm**	Länge x Breite x Höhe: **4644 x 1911 x 1624 mm**
Gewicht: **1925 kg**	Gewicht: **1995 kg**
Sprint 0-100 km/h: **4,8 s**	Sprint 0-100 km/h: **5,1 s**
V-Max: **266 km/h**	V-Max: **250 km/h**
Motorbauart, Zylinderzahl: **R6**	Motorbauart, Zylinderzahl: **V6**
Hubraum: **3604 ccm**	Hubraum: **2967 ccm**
Leistung: **400 PS**	Leistung: **313 PS**
Drehmoment: **550 Nm**	Drehmoment: **650 Nm**
Leistungsgewicht: **4,81 kg/PS**	Leistungsgewicht: **6,37 kg/PS**
Preis: **ab 79.826 Euro**	Preis: **ab 59.300 Euro**

TOSHIBA
Leading Innovation

KIRA™

CHIP
CES-HIGHLIGHT
BESTES NOTEBOOK 2014

PERFEKTION IN DESIGN & LEISTUNG

Das neue KIRA™ Ultrabook™ von Toshiba vereint herausragende Qualität und Leistung in perfektem Design in 33,8 cm (13,3“).

Erleben Sie gestochen scharfe Bilder und einen atemberaubenden Sound. Ultraleicht, ultradünn, trotzdem robust und mit langer Akkulaufzeit für einen erfüllten Tag. Für alle, die mehr erwarten.

KIRA™

www.toshiba.de/kira

Macht Spaß. Macht produktiv. Windows 8

PLAYMATE DES MONATS
MISS APRIL

VON DER SONNE GEKÜSST

Unsere April-Playmate **Shanis Wilke** sammelt Bikinis. Doch als wir mit ihr zum Shooting nach Mallorca flogen, war sie so aufgeregt, dass sie die glatt zu Hause vergaß. Wie ärgerlich …

FOTOS PHILIP LA PEPA
PRODUKTION ALICE PETROS

PRODUKTIONSKOORDINATOR: GUIDO FRAUENRATH; FOTOASSISTENT: PATRICK MILLER; HAARE & MAKE-UP: PETRA DÜFFEL-NOLL

„Ich mag es, wenn ich in erfahrenen Händen bin“

„Es ist ein tolles Gefühl, wenn alle Augen auf mich gerichtet sind“

Miss April

Playboys Playmate des Monats

Maße: *90-62-86*
Geburtsdatum: *10. Januar 1994*
Wohnort: *bei Berlin*
Größe: *167 cm*
Gewicht: *50 kg*
Was ich mag: *Luftmatratzen, Hotpants, meinen ungarischen Jagdhund*
Was ich nicht mag: *Füße, Rotwein, schleichende Autofahrer*
Freizeit: *verbringe ich am liebsten mit einem Eis in der Sonne oder beim Inline-Skaten*
Mein größter Traum: *ein Road Trip durch Afrika und mit Elefanten baden gehen*
Meine Zukunftspläne: *meine Ausbildung zur Krankenpflegerin abschließen, irgendwann ins Warme auswandern*
Wo kann man mich treffen: *am Scharmützelsee oder im „Asphalt Club" in Berlin*

„Ich mag richtige Männer"

Unsere **April-Playmate Shanis Wilke** über ihren prominenten Freund, starke Hände und ihre Bikini-Sammlung

Die schlechte Nachricht vorab: Shanis ist vergeben. An Schauspieler Vincent Krüger („GZSZ"). Die gute Nachricht: Die 20-jährige Brandenburgerin hilft uns darüber hinweg – mit fesselnden Bildern und offenen Worten.

PLAYBOY: Statt deinem Freund standest diesmal du im Blitzlichtgewitter …
SHANIS: Ja, das macht mich wahnsinnig stolz, denn ich zeige gern, was ich habe. Bisher eher privat – und jetzt dem ganzen Land.
PLAYBOY: Wie war das Shooting für dich?
SHANIS: Ich habe die Tage sehr genossen. Die Sonne, diese wunderbare Finca – da zieht man sich doch gern aus. Und es ist ein tolles Gefühl, wenn alle Augen auf einen gerichtet sind.
PLAYBOY: Was sagen dein Freund und deine Eltern zu den Bildern?
SHANIS: Mein Vater findet es total klasse. Vincent war weniger begeistert von den Fotos. Er ist ein wenig eifersüchtig. Aber damit muss er sich abfinden.
PLAYBOY: Hätte auch ein nicht prominenter Mann eine Chance bei dir?
SHANIS: Wenn ich nicht in festen Händen wäre? Auf jeden Fall. Über einen roten Teppich zu laufen ist zwar interessant, aber nicht wichtig für eine Beziehung.
PLAYBOY: Was macht einen Mann aus?
SHANIS: Ich stehe auf richtige Männer: muskulös und mit Bart. Tattoos finde ich auch ziemlich scharf. Wirklich wichtig sind aber die inneren Werte – ist doch klar.
PLAYBOY: Und im Bett?
SHANIS: Ich mag es, wenn ich in erfahrenen Händen bin, die ruhig ein wenig fester zupacken können. Beim Sex ordne ich mich gern unter. Und ich mag Dirty Talk – mal zärtlich, mal fordernd. Auf den richtigen Rhythmus kommt es an (*lacht*) …
PLAYBOY: Was ist deine Schwäche?
SHANIS: Ich sammle Bikinis. Das ist mittlerweile wirklich etwas verrückt, ich habe schon über 15 Stück im Schrank hängen. Am liebsten mag ich die Modelle, bei denen man viel Po sieht (*lacht*) …

Erstellen Sie sich Ihr exklusives „Playmate-Fotobuch" mit den schönsten Fotos der aktuellen Playmate! Der Clou: Sie können aus drei Titelmotiven wählen. Infos unter *www.playboy.de*

Die schönsten Playmates der vier letzten Jahre präsentieren freitags bis sonntags um 20.15 Uhr auf dem Männerkanal AXN den Blockbuster des Abends (Infos unter *axntv.de*).

Noch mehr Bilder von Playmate Shanis gibt's nur im Cyberclub!

Jetzt im CYBER CLUB

Werden Sie jetzt Mitglied im Playboy-Cyberclub.
Melden Sie sich ganz einfach auf **www.playboy.de/cyberclub** an, und klicken Sie sich durch viele **zusätzliche und unveröffentlichte Aufnahmen** von Shanis!

Diese und viele weitere heiße Fotos von Shanis finden Sie unter *www.playboy.de/cyberclub*

NEU! Sicheres Bezahlen mit PayPal

Zusätzliche Cyberclub-Vorteile auf einen Blick:

- über 140.000 Bilder und Videos
- Woche für Woche 300 neue Bilder
- bisher unveröffentlichte Fotos von Stars
- Movies in Spielfilmlänge

Sie wollen Playmate werden? So funktioniert's:

Wir freuen uns auf Ihre Post. Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, reichen Sie bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos ein. Die Bilder müssen nicht unbedingt von einem professionellen Fotografen stammen. Schreiben Sie zudem noch einige persönliche Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys auf.
Wichtig: Postanschrift und Telefonnummer.
Unsere Adresse: Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Kathrin Stadler, Arabellastraße 23, 81925 München.
E-Mail: *kontakt@playmate-casting.de*. Sobald wir uns entschieden haben, erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.

Am Eingang *zum Himmel befinden sich zwei Tore. An einem steht: „Für Männer, die von ihren Frauen bevormundet wurden!“ Am anderen Eingang steht: „Für Männer, die* nicht *von ihren Frauen bevormundet wurden!“ Vor dem ersten Tor steht eine riesige Schlange von Männern. Vor dem zweiten Tor nur einer. Petrus sieht ihn, geht auf ihn zu und fragt: „Mein Sohn, warum stehst du ganz allein vor diesem Tor?“ Der Mann antwortet: „Das weiß ich eigentlich auch nicht. Meine Frau hat gesagt, ich soll mich hier hinstellen.“*

„Großmutter, Großmutter! Warum hast du so große Augen?“ Keucht der Wolf: „Noch nicht mal in Ruhe scheißen kann man hier.“

Die kleine Lena *hat die Ferien auf dem Ponyhof verbracht. Wieder zu Hause, fragt sie ihre Mutter:„Du Mutti, wie wir zusammenleben, das ist doch genau so wie bei den Tieren, oder?“– „Ja, das könnte man so sagen.“– „Dann bin ich also das Fohlen?“– „Ja, genau.“– „Und du bist die Stute?“– „Ja, das wäre dann so.“– „Und Papa ist der Hengst?“– „Nein, Papa ist der Esel. Der Hengst wohnt am Ende der Straße.“*

Ein Mann erkundigt sich beim Rechtsanwalt nach den Gebühren für eine Rechtsauskunft. „1500 Euro für drei Fragen“, antwortet der Rechtsanwalt. „Ist das nicht verdammt teuer?“, fragt der Mann. „Ja“, erwidert der Rechtsanwalt, „und wie lautet Ihre dritte Frage?“

Unterhalten sich *zwei Frauen über ihre nächsten Schönheits-OPs. Sagt die erste: „Ich glaub, ich lasse mir noch mal meine Brüste machen. Ich bin noch nicht so zufrieden.“ Antwortet die zweite: „Ach, echt? Ich habe mir überlegt, mein Arschloch zu bleichen.“ Darauf die erste: „Bist du dir sicher? Ich kann mir deinen Mann in Blond irgendwie nicht vorstellen.“*

Der Löwe feiert eine Party. Alle Tiere sind eingeladen, nur der Hamster nicht, weil er immer schnorrt. Der Hamster möchte die Sause aber keinesfalls verpassen und fragt den Hasen: „Hey, Hase, kannst du mich nicht hinter deinen großen Ohren zur Party des Löwen reinschmuggeln?“ Der Hase antwortet: „Nö, ich bin doch nicht lebensmüde, würde der Löwe das merken, wäre das mein Ende.“ Der Hamster fragt daraufhin den Fuchs: „Hör mal, Fuchs, kannst du mich nicht in deinem buschigen Schwanz zur Party des Löwen reinschmuggeln?“ Der Fuchs: „Bist du verrückt, wenn der Löwe das spitzkriegt, bin ich dran.“ Schließlich fragt der Hamster den Bären, und der sagt: „Kein Problem, ich kann dich in meiner Brusttasche reinschmuggeln.“ Als am Abend der Bär die Party besucht, steht der Löwe am Eingang und begrüßt jeden Gast persönlich. Nur den Bären nimmt er zur Seite: „Ich habe gehört, dass der Hamster sich zu meiner Party reinschmuggeln lassen will, du wirst ihn dabei doch wohl nicht unterstützen, oder?“ Der Bär: „Nein, natürlich nicht! Ich habe den Hamster schon lange nicht mehr gesehen.“ Daraufhin meint der Löwe: „Dann macht es dir sicherlich nichts aus, deine Brusttasche zu leeren.“ Der Bär antwortet: „Klar, kein Problem, hier ist mein Geldbeutel, hier mein Schüssel, hier mein Ausweis.“ Dann haut der Bär sich mit voller Wucht auf die Brust. „Und hier ein Foto vom Hamster.“

Ein Mann sitzt *vor dem Computer und wird aufgefordert, ein Passwort anzulegen – „ananas“.*
Entschuldigung, dein Passwort ist zu kurz – „geschaelte ananas“.
Entschuldigung, dein Passwort muss mindestens eine Ziffer enthalten – „1 geschaelte ananas“.
Entschuldigung, dein Passwort darf keine Leerzeichen enthalten – „50verficktegeschaelteananas“.
Entschuldigung, dein Passwort muss Großbuchstaben enthalten – „50VERFICKTEgeschaelteananas“.
Entschuldigung, dein Passwort darf nur Großbuchstaben enthalten, die nicht aufeinanderfolgend sind – „50VerfickteGeschaelteAnanasDieIchDirInDenArschSchiebeWennDuNichtEndlichDasVerfickтePasswortNimmst!!!“

Was sehen Männer am liebsten in ihrer Partnerin?
Sich selbst.

Entschuldigung, dein Passwort darf keine Satzzeichen enthalten – „JetztWerdIchLangsamRichtigSauer50VerfickteGeschaelteAnanasDieIchDirInDenArschSchiebeWennDuNichtEndlichDasVerfickтePasswortNimmst“.
Entschuldigung, das Passwort ist schon in Benutzung. Wähle ein anderes!

Humor wird belohnt …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Wein & Vinos als Dankeschön ein 3er-Set Avior-Rotweine aus der Rioja, Spaniens Anbaugebiet Nr. 1! Es erwarten Sie ein verlockend jugendlicher Tinto, eine Crianza und eine Reserva mit zwölf Monaten Barrique-Erfahrung. Ein authentischer Rioja-Genuss vom Berliner Spanien-Spezialisten Wein & Vinos, zu bestellen unter *www.vinos.de*.

Unsere Anschrift:
Playboy Deutschland Publishing GmbH
Stichwort: „Playboy Witz“
Arabellastraße 23
81925 München
E-Mail: *redaktion@playboy.de*

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

→ Mehr Witze unter *www.playboy.de*

JETZT
IN JEDER AUSGABE
Der Lifestyle-Coach

Das
PLAYBOY

HANDBUCH *für den* MANN

HOW TO BE A PLAYBOY

Stil- & Spielregeln für Gentlemen

Das beste Steak bekommen *Eine Frau zum ersten Mal berühren*
Schmuck tragen und verschenken *Kunstvoll Gemälde aufhängen*
Ausgehenden Haaren und der Ex nicht hinterhertrauern
Die richtigen Dinge zerstören *Nicht im falschen Moment den Helden spielen* *Bei der Arbeit entspannen*

ILLUSTRATIONEN TIM MÖLLER-KAYA

WORAN ERKENNT MAN EIN … GUTES GRILL-RESTAURANT?

Wenn FLEISCHGENUSS*, dann bitte edel und frisch: Steak & Co. wollen zelebriert werden*

REINGEHEN
Wenn im Lokal gut sichtbar Fleisch zur Reifung („Dry Aging“) hängt

WEITERGEHEN
Wenn eine „All you can eat“-Flatrate angeboten wird: bitte Klasse, nicht Masse

Unser Körper sei ein Tempel: Nur das Beste darf rein. Und, nein: Beim Playboy springt man nicht auf den aktuellen Veganzug auf. Das Beste soll uns schmecken und ordentlich Power liefern. Fleisch! Ein anständiges Grill-Restaurant bietet mindestens vier verschiedene Steakvariationen an. Die Karte sollte darüber Auskunft geben, woher das Fleisch kommt, und ein paar richtig edle Teile (etwa Charolais, Wagyu, Hereford) präsentieren. Bitte klare Angaben über das Gewicht – und nicht nur „XXL-Schnitzel“. Kann man dem Koch zusehen, ist das fein – muss aber nicht sein. Und gehört das Restaurant zu einer Kette: Finger weg! Da gibt's selten Fleisch von glücklichen Kühen …

GASTRO-TIPPS:
- *„The Grill“, München,* www.the-grill-munich.de
- *„Grill Royal“, Berlin,* www.grillroyal.de
- *„Gehrys“, Düsseldorf,* www.gehrys.de

DER WEINCHECK

Frucht, Frucht, Frucht! Die PRIMITIVO*-Rebe (Süditalien) lässt uns für wenig Geld wunderbar zechen. Jung getrunken, sind die Rotweine eine echte Wucht – machen aber auch schnell blau*

WAS HABEN WIR IM GLAS?
Einen Primitivo aus dem süditalienischen Apulien. Wird auch gern in Kampanien angebaut und – unter dem Namen Zinfandel – in Kalifornien und Südafrika.

ETWAS GENAUER, BITTE!
Der Name deutet nicht den Intelligenzgrad des Winzers an, sondern die frühe Lese: Primitivo ist robust und bringt es auf beachtliche Alkoholwerte.

UND WIE TRINKT SICH DAS?
Süffig! Primitivo liefert hervorragende Zechweine zum kleinen Preis, die eher jung getrunken werden sollten. Nicht selten sind das auch wahre Fruchtbomben.

DOPPIO PASSO 2013
Salento (Apulien),
7,95 Euro,
www.ludwig-von-kapff.de

Die Trauben des **Doppio Passo** *werden in zwei Durchgängen (drei Wochen versetzt) geerntet. Die Folge: üppiges Aromavolumen und weniger Alkohol. Wir riechen und schmecken Kirsche, Brombeere, das Ganze freundlich mit Vanille und Kakao verbrämt. Dank der schönen Restsüße (gern kühler trinken!) was zum Naschen.*

MANDUS 2012
Manduria (Apulien),
8,90 Euro,
www.ps-wein.de

Das ist ein Wein, wie ihn mancher Kalifornier gern machen würde: Der **Mandus** *trumpft mit schönen Röstaromen auf, bietet auch üppig Frucht (Sauerkirsche, Johannisbeere). Und irgendwie haben die Winzer eine sahnig-zimtige Note in die Flasche gezaubert. Sehr mild, dennoch würzig: Stehen wir etwa im Pinienwald?*

OGNISSOLE 2012
Manduria (Apulien),
9,90 Euro,
www.hawesko.de

Gelungenes Auswärtsspiel des Spitzenguts Feudi di San Gregorio (Kampanien) in Apulien: Die Tannine sind beim **Ognissole** *da, aber dezent im Hintergrund. Präsent ist die breite Palette an Frucht (Brombeere, Heidelbeere). Bäriges Weinchen, das wegen seiner 14,5 Prozent Alkohol kräftige Speisen als Begleiter verdient.*

FOTOS: STEFANO CELLAI/SCHAPOWALOW, PR (3); ILLUSTRATIONEN: TIM MÖLLER-KAYA (3)

KOMM NÄHER

Der erste Schritt vom Gespräch ins Bett: KÖRPERKONTAKT. *So berühren Sie eine Frau, ohne wie der Lustmolch zu wirken, der Sie sind*

DIE ERSTE FLIRT-REGEL lautet: Warten Sie nicht zu lange mit der ersten Berührung. Regel zwei: Ein Griff aus dem Nichts wird als Attacke empfunden. Was dann folgt? Flucht. Gehen Sie also bei Treffen von Anfang an auf Tuchfühlung. Zum Beispiel so:

1

Die erste Gelegenheit, körperlich zu werden, ist die Begrüßung (Bussi links, Bussi rechts). Legen Sie ihr **im Gespräch** *die Hand auf den Arm oder die Schulter, wenn Sie etwas betonen wollen!*

2

Location-Wechsel! **Beim Überqueren der Straße** *greifen Sie nach ihrer Hand und führen Sie sie sicher über die gefährliche Kreuzung. Danach lassen Sie sie einfach nicht wieder los. Ha!*

3

Ladys first: Wenn Sie zusammen einen **Raum verlassen oder betreten,** *führen Sie sie sanft mit der Hand auf dem unteren Rücken. Das gibt ihr ein Gefühl von Sicherheit.*

4

„Du hast schöne Hände" oder „Ich mag deine Ohrringe": Komplimente sind eine 1-a-Gelegenheit für Körperkontakt. Berühren Sie dabei ihre Hand oder ihr Ohr (Brüste: noch nicht!)

5

Legen Sie den Arm um sie, und streifen Sie mit den Lippen ihr Ohrläppchen, wenn Sie sich **auf der Tanzfläche** *unterhalten. Sie lehnt sich an Sie? Später ist mindestens ein Kuss drin . . .*

WISSENSCHAFTLICH GESEHEN **TEIL 2**

5 FAKTEN ÜBERS BIERTRINKEN

PROST! *Der Deutsche trinkt im Schnitt 105 Liter Bier pro Jahr.* GLÜCK IM GLAS *US-Neurologen fanden heraus: Biergeschmack löst positive Hirnsignale aus.* HOCHPROZENTIG *„Schorschbock 57" ist mit 57,5 % Alkohol das stärkste deutsche Bier.* VON WEGEN BAUCH *Bier hat ca. 15 % weniger Kalorien als Apfelsaft.* RISIKEN UND NEBENWIRKUNGEN *Ab drei Promille wird's ernst: Wer sechs Liter Bier in zwei Stunden trinkt, riskiert sein Leben.*

CLUBSÄTZE

Der RICHTIGE CODE *fürs Nachtleben*

GEHT IMMER		GEHT NIE
„Habt ihr noch Platz für meine drei Freundinnen und mich?"	**TÜRSTEHER**	*„Einen Horse's Neck, bitte!"*
„Einen Horse's Neck, bitte!"	**BARMANN**	*„Eine Weißweinschorle – Riesling, wenn möglich!"*
„Kann ich dich auf ein Getränk einladen?"	**FRAU AN DER BAR**	*„Kannst du mich auf ein Getränk einladen?"*
Schweigen.	**DJ**	*Reden.*
„Hi, ich arbeite beim Playboy und würde dich gern mal fotografieren."	**FREUNDIN DES TÜRSTEHERS**	*„Hi, ich arbeite beim Playboy und würde dich gern mal f…, du weißt schon."*
„Halt mal kurz" – und ihm das Glas in die Hand drücken.	**KUMPEL AM PISSOIR**	*„Halt mal kurz" – und nicht das Glas meinen.*

WIE VIEL IST GENUG?

Unser ACCESSOIRE-GUIDE FÜR MÄNNER *sagt Ihnen, wann Ihnen welche modischen Extras gut zu Gesicht stehen. Und wann nicht*

SCHMUCK? VOLL!
Besonders bei kleinen Dingen verlieren manche Männer leicht den Überblick

STILREGEL DES MONATS
Der Mann, der im Winter genauso gebräunt ist wie im Sommer, führt entweder ein sehr glückliches oder ein sehr trauriges Leben.

	IM BÜRO	AUF FESTEN	AM STRAND	BEIM DATE	ZUM SPORT
Uhr (Patek Philippe)	✓	✓	✗	✓	✗
	✗	✓	✓	✓	✗
Freundschafts-armbänder	✗*	✗*	✗*	✗*	✗*
	✓	✓	✓	*Mmhhh … Überlegen Sie noch mal ganz genau!*	✓
Ohrring	✗	✗	*Wenn Sie Teenie-Popstar oder Pirat sind: ja. Ansonsten: nein*	✗	✗
	✗	✓	✓	✓	✗

Kette (Werkstatt München)

Ehering

Armband (Thomas Sabo)

**außer Sie heißen Wolfgang Petry*

SCHADENSERSATZ

Nach welchem Fauxpas ist welche GESTE AN DIE LIEBSTE *fällig? Ermessen Sie es mit unserem Geschenk-o-meter:*

Wenn …
Sie der heißen Nachbarin hinterhergeschaut haben

35 EURO

Wenn …
Sie den Besuch bei der Schwiegermutter in letzter Minute absagen

100 EURO *(z. B. von Chanel)*

Wenn …
auf Ihrer Kreditkarte Geld für einen Lapdance abgebucht wurde

800 EURO *(z. B. von Saskia Diez)*

Wenn …
Sie einen wichtigen Tag (Hochzeits-, Geburtstag usw.) verpennt haben

1200 EURO *(z. B. von Cartier)*

Wenn …
die heiße Nachbarin ein Kind von Ihnen erwartet

UNBEZAHLBAR

FOTOS: ACTION PRESS, GETTY IMAGES, FOTOLIA, ISTOCK (2), PHOTOSHOT, PR (6)

GEBRAUCHS-ANWEISUNG

Welche Schuhe trage ich wann und wozu?

1

OXFORD

Er gehört in jede Männer-Garderobe: Der Oxford ist ein Alleskönner, passt zum Business-Anzug ebenso wie zu festlichen Anlässen. Auf Hochglanz poliert, ersetzt er sogar den Smoking-Schuh.

2

BROGUE

Den Brogue können Sie gern leger tragen, etwa zu Sakko und Jeans. Er eignet sich aber auch zum Business-Outfit im Büro. Tabu: zu förmlichen Abendanlässen. Dafür ist er zu derb.

3

MONK

Der Schnallenschuh passt perfekt zum Dreiteiler. Seine Einsatzgebiete: Kunden-Meetings, Hochzeiten, Vernissagen usw. Achten Sie auf eine schmale Hose. Der Saum sollte dabei die Schnallen nicht verdecken.

HANGOUT-OUTFITS

Der Mann AM WOCHENENDE: *Daheim zeugt guter Stil von Respekt vor sich selbst*

FÜR JEDES WOCHENENDE

Playboy-Style: im bequemen Samthemd vor dem Kamin abhängen – Swag!

FÜR MANCHES WOCHENENDE

Gammel-Style: Jogginghose und Uralt-Shirt, das geht schon in Ordnung, wenn keiner guckt.

FÜR KEIN WOCHENENDE

Hartzer-Style: Wer bauchfrei in Unterbüx mit Eingriff vorm Fernseher sitzt, hat aufgegeben.

WOHNKUNST

Kuratorin MON MUELLERSCHOEN *erklärt, wie man Gemälde an den eigenen Wänden am besten zur Geltung bringt*

Wo parkt man am besten seinen Ferrari? Der eine stellt ihn auf den Gehweg vors Café, der andere in die Garage. So ähnlich ist es mit Kunst – es gibt kein Patentrezept, aber ein paar Regeln: Man sollte Fotografien und Grafiken nicht direktem Sonnenlicht aussetzen, und Nackt-Motive machen sich meiner Meinung nach im Büro nicht so gut, können aber ein Statement in Wohn- oder Schlafzimmer sein. Generell ist erlaubt, was gefällt. Die Farbe der Wand sollte im Kunstwerk nicht dominieren, sich mit den Farben des Bildes aber auch nicht „beißen" – sie kann es strahlen lassen oder vernichten. Der Rahmen sollte vom Rahmenmacher, auf das Bild abgestimmt, von Hand gefertigt sein. Sie wollen mehrere Bilder aufhängen? Die sogenannte Petersburger Hängung – Bilder unterschiedlicher Formate und Rahmungen an einer Wand – ist im Moment angesagt. Mein Trick: vorher auf dem Boden arrangieren und verschieben, bis man zufrieden ist.

DESIGN-KLASSIKER

BOGENLAMPE „ARCO"

Marke: Flos. **Designer:** Achille und Pier Giacomo Castiglioni. **Jahr:** 1962. **Preis:** ab 1890 Euro. **Legendär, weil:** der Sockel aus 60 Kilo Carrara-Marmor für Standfestigkeit sorgt, der schwebende Lampenkopf aber federleichte Eleganz ausstrahlt. Dank gut 2,30 Meter Höhe funktioniert sie auch ohne Montage als Deckenlampenersatz. **Gefeiert als:** Ikone des 60er-Jahre-Designs, u. a. in der Dauerausstellung des MoMA in New York.

FOTOS: ACTION PRESS (2), PICTURE PRESS, PLAYBOY (8), PR, SHUTTERSTOCK; ILLUSTRATIONEN: TIM MÖLLER-KAYA (3)

VON GUTEN GLATZEN, BÖSEM GEMÜSE UND EX-IRRTÜMERN

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht weiterwissen: Der PLAYBOY-BERATER *ist immer für Sie da*

Kann man als Erwachsener seine Intelligenz noch steigern? N. A. [Braunschweig]

Hm, wir denken, wir hätten da was für Sie: Sex. Der macht nämlich nicht nur schlank, sondern auch schlau. Wissenschaftler der Universität Maryland fanden heraus, dass sich beim Sex neue Gehirnzellen bilden. Allerdings ist der Effekt nicht von Dauer. Damit die Zellen am Leben bleiben, muss man seinen Grips auch trainieren. Es muss ja nicht gleich höhere Mathematik sein. Vielleicht reicht auch: das Sudoku danach.

Meine Mutter sagt immer, dass meine Freundinnen nichts können außer gut aussehen. Aber ich bin glücklich. Sind wir Kerle wirklich so einfach gestrickt? K. T. [Köln]

Das Aussehen entscheidet sicher nicht allein. Aber es spielt für Männer eine deutlich größere Rolle als für Frauen, wie die US-Psychologin Andrea Meltzer wissenschaftlich bestätigt hat. Sie fragte 450 Ehepaare über einen Zeitraum von vier Jahren, wie zufrieden sie in ihrer Ehe sind. Ergebnis: Männer sind glücklicher, wenn ihre Frau optisch was hermacht. Und kümmern sich dann auch mehr um sie. Und das wiederum macht die Frau glücklich. Richten Sie Ihrer Mutter von uns aus: alles in Ordnung bei Ihnen.

Meine Frau ist Vegetarierin und meint, dass ich aufhören soll, indirekt Tiere zu töten. Wie bringe ich sie zum Schweigen? M. S. [Ulm]

Na klar: Für Ihr leckeres Steak muss ein Tier dran glauben. Was Ihre Freundin aber offenbar nicht weiß: Auch für ihr Gemüse sterben Lebewesen. Dem australischen Paläontologen Mike Archer zufolge tötet der Anbau vegetarischen Essens wie Getreide, Salat oder Kartoffeln sogar bis zu 25-mal mehr Lebewesen als nachhaltige Tierzucht. Lebensraum für Tiere wird zerstört, kleine Nager und Insekten verenden an Pestiziden, Rehe und Kaninchen werden von Mähdreschern zerhäckselt. Wer stattdessen zum Beispiel Fleisch von Weiderindern isst, verantwortet deutlich weniger tote Lebewesen. Für Fleisch aus Massentierhaltung gilt das freilich nicht.

Mir gehen langsam die Haare aus. Wie kann ich das kaschieren? A. W. [Mainz]

Hm, wir denken, gar nicht. Greifen Sie lieber zum Rasierer, und scheren Sie sich den Schädel. Auch wenn Sie anschließend nicht aussehen wie Pep Guardiola oder Bruce Willis – beruflich könnte eine Glatze Sie weiterbringen: Kahlköpfe wirken dominanter, stärker und größer, wie eine Studie der Universität Pennsylvania belegt. Und eignen sich damit ideal für einen Führungsposten. Anders als Männer, deren Geheimratsecken sich tief ins schüttere Haar fressen. Die werden als am wenigsten einflussreich und attraktiv wahrgenommen. Die Macht der Glatze ist aber noch nicht vielen Männern bewusst: Wie das britische Meinungsforschungsinstitut NPD Group herausfand, wären sieben von zehn Männern bereit, für volles Haar auf Bier und Pornos zu verzichten. Schön blöd.

Playboy kann leider nicht alle Zuschriften veröffentlichen. Wir beantworten Ihre Fragen aber gern, wenn sie in Playboy behandelte Themen betreffen. Schreiben Sie an: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater,** Postfach 801365, 81631 München. Per Mail: ***berater@playboy.de***
Auf *www.derberater.de* können Sie ebenfalls Fragen stellen und nach Themen suchen:

DER BERATER.DE
ALLES, WAS MÄNNER WISSEN MÜSSEN

Ein Kumpel fragte mich neulich, ob ich mit zum Crossboccia käme. Ist das nicht ein Altherrensport? B. W. [E-Mail]

Nein, es ist eine junge Variante des klassischen Boccia oder Boule. Es gibt dabei kein festes Spielfeld, sondern es wird in der ganzen Stadt gespielt, auf Straßen, Treppen, Brücken oder in unwegsamer Natur. Die Kugeln sind aus Stoff und rollen nicht weit. Ziel ist es wie beim klassischen Boccia, sie so zu werfen, dass sie möglichst nah an der kleineren Zielkugel liegen bleiben. Ist nicht anstrengend, könnte also tatsächlich Spaß machen.

Bei jedem Streit mit meiner Freundin trauere ich meinen Ex-Freundinnen hinterher. Sollte ich das Ganze beenden? F. L. [E-Mail]

Da sind Sie vermutlich Ihrem Gedächtnis auf den Leim gegangen. Der US-Psychologe Terrence Mitchel zeigt in einer Studie, dass unser Gehirn bevorzugt angenehme Informationen speichert: Das Gute und Schöne bleiben hängen, das Böse und Schlechte rutschen durch. Deshalb kommt Ihnen die Zeit mit Ihren Exen hinterher besonders toll vor – und mit der Zeit sogar immer toller. Vor allem, wenn Sie sich in tristen Phasen daran erinnern. Mit diesem Trick macht sich unser Hirn einerseits selbst gute Laune, andererseits legt es an die Gegenwart hohe Glücksmaßstäbe an, die sich nicht immer erfüllen lassen. Bevor Sie also in Ihrem Streben nach Glück Ihre Freundin zur Ex machen, bedenken Sie: Sie werden die tolle Zeit mit ihr vermissen.

FOTOS: ACTION PRESS, GETTY IMAGES (2), SHUTTERSTOCK; ILLUSTRATIONEN: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY (2)

10 DINGE

... die ein Mann mal zerstört haben sollte

(weil man seinen Urtrieben manchmal nachgeben muss)

1 EINE LANGWEILIGE BEZIEHUNG

2 DEN GLAUBEN AN KÖRPERLICHE TREUE

3 DEN RUF, „NETT“ ZU SEIN

4 DIE VASE, DIE SEINE SCHWIEGERMUTTER SEINER FRAU GESCHENKT HAT

5 EIN PAAR TAUSEND GEHIRNZELLEN IN EINER GEILEN NACHT

6 SEINE KREDITKARTE

7 SEIN HEMD

8 SEIN BETT

9 DIE STOSSSTANGE DES WAGENS, DER IHN EINPARKT

10 DIE UNANGENEHME STILLE AUF EINER PARTY

WENN DER MENSCH *zu viel weiß, wird das lebensgefährlich. Das haben nicht erst die Kernphysiker erkannt, das wusste schon die Mafia.*

NORMAN MAILER

WAS ICH GELERNT HABE

HELDENROLLE RÜCKWÄRTS

Wie ich einmal meinen Sohn verteidigen wollte und zum Kinderschreck wurde. Was tun? UNGELÖSTE MÄNNER-RÄTSEL – *Teil 2*

Sieht man einmal vom Sexualtrieb ab, der ja auch öfter zu Dummheiten verleitet, gilt die Liebe zu den eigenen Kindern als das stärkste Gefühl, mit dem die Natur uns ausgestattet hat. Anders ist jedenfalls kaum zu erklären, warum Erwachsene Dinge tun wie ich an jenem seltsamen Tag, an dem ich mich in einen Sandkasten-Streit unter Grundschülern einmischte. Nein, dies ist keine Heldengeschichte. Zumindest keine klassische.

Sie begann, als mein Sohn, damals neun Jahre alt, in Tränen aufgelöst vom Spielplatz kam, weil ein Mitschüler ihn angeblich grundlos geschlagen hatte. Wenn man schlimmes Leid sieht (schlimm auch durch die Überdosis väterlichen Mitgefühls, die man zum Trösten braucht, wenn es um Kleinigkeiten geht), dann stellt man sich den Anlass automatisch monströs vor. Wer hatte meinem Sohn *das* angetan?! Ich bemühte mich, konstruktiv zu bleiben: „Soll ich mal mit dem Kerl reden?“ Klar sollte ich.

Zum Glück führte der Schulweg des Übeltäters an unserem Haus vorbei, und die Szene spielte sich nicht vor Zeugen am Schultor ab: wie ich, gefolgt von meinem Sohn, in John-Wayne-Manier auf den Gehsteig trat; wie unser kleiner Widersacher bei meinem – für ihn hünenhaften – Anblick zu schluchzen begann. Wie ich ihn sofort in den Arm nahm und beruhigte. Sehr zum Verdruss meines Sohnes, da sich schnell herausstellte, dass er auf dem Spielplatz zuerst geschlagen hatte. In anderen Kulturkreisen entstehen so Familienfehden. Bei uns wurde ein tränenreiches Papa-macht-sich-zum-Vollhorst-Theater daraus. Zwar mit Happy End, denn die zwei waren seither nett zueinander. Aber ich weiß jetzt: Manchmal muss man sich selbst überwinden, wenn man seine Würde bewahren will. Gerade in kleinen Dingen. Oder hatte ich sie zu Recht geopfert?

UND JETZT KOMMEN SIE ...
Hatten Sie auch schon mal so ein Problem wie Playboy Art Director Wolfgang Buß? Hätte er's anders lösen sollen? Schreiben Sie ihm: buss@playboy.de

1. RADELN
Endlos-Stau, plärrende Kinder in der U-Bahn: Schon der Arbeitsweg stresst. Wer Rad fährt, kommt entspannter an.

2. ORDNEN
Stressforscher haben herausgefunden: Unterlagen-Berge lassen die Motivation sinken. Räumen Sie auf!

3. BAGGERN
Stress ist ein Flirtkiller, Flirten ist ein Stresskiller. Also einmal den Gang runter und Komplimente verteilen.

TIME-OUT IM BÜRO

Der Chef schreit, die Frau ruft an, und dann kippt man sich noch Kaffee über die Hose. Bevor Sie Amok laufen: So senken Sie den STRESSPEGEL

4. LACHEN
Kurze Pause und YouTube-Videos gucken: Lachen reduziert die Produktion von Stresshormonen.

5. GÄRTNERN
Studien zeigen, dass allein die Anwesenheit von Grünpflanzen im Büro beruhigend wirkt.

6. MUSIK HÖREN
Kopfhörer auf! „Weightless" von Marconi Union ist laut UK-Forschern der entspannendste Song aller Zeiten. Noch vor Musik von Enya und Coldplay.

MORGENGRAUEN

Selbst eine Nachteule muss mal zum frühen Vogel werden. Mit unseren fünf MORGEN-TRICKS *kommen Sie mühelos aus dem Bett*

Wecker richtig platzieren: Tricksen Sie sich selbst aus. Stellen Sie den Wecker auf die fies-frühe Uhrzeit, zu der Sie aufstehen wollen – und dann aber nicht neben das Bett! Sondern ans andere Ende des Zimmers – keine Macht dem Snooze-Modus … Für Hartgesottene: Vielleicht können Sie sich gegen einen Wecker wehren. Aber gegen zwei kommt keiner an.
Gut einschlafen: Je besser Sie schlafen, desto leichter fällt morgens das Aufstehen. Trinken Sie vor dem Zubettgehen ein Bier oder ein Glas Wein. Mit Betonung auf „ein"! Zusatztipp zum Müdewerden: Lesen Sie Robert Musils „Der Mann ohne Eigenschaften".
Sonne reinlassen: Unser Körper folgt einer inneren Uhr. Aktivieren Sie diese am Morgen, indem Sie Ihr Schlafzimmer nicht ganz abdunkeln. Lassen Sie sich von der Sonne wecken.
Sich selbst kasteien: Duschen Sie kalt, trinken Sie starken Kaffee, und machen Sie die Fenster auf, um frische Luft reinzulassen. Wenn Sie dann noch nicht wach sind, legen Sie „Reign In Blood" von Slayer auf, und drehen Sie laut. Wir wünschen Ihnen einen schönen Tag!

KARRIERE LEITER

Aufwärts oder abwärts – das steuern Sie selbst. Wie, verrät unsere CHECKLISTE

GUTE IDEE

Mit der Chefin des Chefs schlafen

Einen ausgeben – funktioniert immer und überall

25 Prozent reden, 75 Prozent zuhören (funktioniert ebenfalls immer und überall)

Im Meeting den besten, nicht den eigenen Vorschlag unterstützen (ideal: Der beste Vorschlag ist Ihr eigener)

Nach der Betriebsfeier den betrunkenen Chef zum Taxi tragen

Mit der Praktikantin schlafen

Trotz Grippe ins Büro kommen

Das eigene Tupperdöschen mitbringen, statt mit den Kollegen essen zu gehen

Das WM-Tippspiel im Büro aus Kostengründen boykottieren

Döner mampfen im Großraumbüro

E-Mails grundsätzlich mit „Priorität: hoch" verschicken

Döner mampfen vor dem Meeting

Mit dem Gehalt prahlen

Sich beim Büro-Fasching als „Der Chef" verkleiden

75 Prozent reden, 25 Prozent zuhören

Kollegen und Vorgesetzten vor Kunden widersprechen (auch wenn sie Unrecht haben)

Mit der Frau des Chefs schlafen

SCHLECHTE IDEE

FOTO: PR; ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA

CARTOON: ULLY ARNDT FÜR PLAYBOY

Alle Playboy-Cartoons von Ully Arndt jetzt auch im App-Store „SEXY CARTOONS“ für nur 1,79 Euro

GÖRMANNS MÄNNERSPIELZEUGE

Mein genialer Freund

Unser **Gadget-Professor** hat sein iPhone zum Kumpel hochgepimpt. Zum richtig guten Kumpel. Lesen Sie, wie Romo für ihn bei Doreen das Eis brach

TEXT MICHAEL GÖRMANN

Neulich saß ich mit meinem Freund Basti in einer Kneipe. Der Laden ist ganz nett, aber nichts Besonderes. Vor allem ist der Wirt immer mürrisch. Doch es gibt einen Grund, warum Basti und ich gern hingehen. Dieser Grund ist relativ klein, hat lange, blonde Haare und heißt Doreen. Sie macht den Service und sieht zauberhaft aus. Leider ist sie auch immer etwas mürrisch. Arbeitet wohl schon zu lange da. Sie ist irgendwie unnahbar.

Ihr Verhalten weckt bei einem normal konditionierten Mitteleuropäer natürlich den Jagdtrieb. Ich habe daher schon vor Wochen einen Plan geschmiedet, um Doreen zumindest einmal ein klitzekleines Lächeln zu entlocken.

Neulich also, wir saßen mal wieder beim Feierabendbier, stellte ich – tata! – Romo auf den Tisch. Meinen neuen Roboter. Ich wollte Basti zeigen, was der kleine Kerl so alles kann, und außerdem konnte ich auf diese Weise mal schnell einen Blick aufs Handy werfen. Ist ja sonst so unhöflich.

Denn das Handy braucht man, um Romo zu aktivieren. Nein, um ihn überhaupt zu erschaffen. Ohne Handy – genauer: ein iPhone 4 oder 5 – wäre Romo gar nichts. So wie viele Menschen heute, nur schlimmer. Na ja, ein iPod Touch tut's beim Roboter auch.

Man steckt sein Gerät einfach auf das Fahrgestell mit Gummikettenantrieb, lädt die App herunter, und schon erwacht Romo zum Leben. Er fiept und blinzelt und macht eine Grimasse, dann ist er wach. Er guckt ein bisschen doof aus der Wäsche, sympathisch-doof. Deshalb habe ich ihn Hans Wurst getauft.

Romo

Material:	**Kunststoff**
Gewicht:	**450 g**
kompatibel mit:	**iPhone/iPod Touch (4. und 5. Generation)**
Ladezeit:	**5 Stunden**
Preis:	**ca. 180 Euro**
Infos:	***robopolis.com***

Intelligenter Spiele-Roboter mit treudoofem Blick und Aufreißer-Qualitäten: Romo

Die App steuert Hans und speichert all das ab, was er in seinem Leben so lernt. Und der kleine Mann lernt viel. Er entwickelt eine richtige Persönlichkeit, je mehr man sich mit ihm beschäftigt. Über fest installierte Spiele lernt man die Steuerung und Programmierung. Hans reagiert auf Farben und erkennt sogar seinen Besitzer. Er geht selbstständig auf Foto-Safari und kann übers Web ferngesteuert werden, auch von Leuten, die gar keinen eigenen Hans haben. Die kostenlose App genügt. Ach ja, Wecker, Ladestation und ein rollendes Skype-Telefon ist er auch.

„Hans", sagte ich also, „das ist Basti. Basti, sag hallo zu Hans." Basti sagte: „Hallo." Hans antwortete mit einem Grunzlaut und lachte schallend. So, meinen Kumpel hatte er damit schon mal im Sack. Aber das war ja nicht der Plan.

Kaum stand Hans auf dem Tisch, stellte sich Doreen zu uns. „Ist das deiner? Der ist ja süß. Was kann der denn so?" – „Probier's aus!", sagte ich. „Kitzel ihn doch mal an der Nase!" Sie berührte die Mitte des Displays, und Hans musste niesen. Dann drehte er eine Pirouette, warf den Kopf in den Nacken und wurde rot. (Tja, wenn ich was kann, dann programmieren!)

Das Eis war gebrochen. Hans warf Doreen einen treudoofen Blick zu. Und Doreen – lächelte mich an! Was soll ich sagen, es war dann noch ein richtig schöner Abend in dieser Kneipe. Zwei Runden gingen aufs Haus. Und Doreen mit zu mir.

Da habe ich ihr dann gezeigt, was passiert, wenn man den Hans weiter unten kitzelt.

Hans, der Frauenversteher. Hier schreiben **Michael Görmann** und **Tobias Pützer** abwechselnd über Technik für Playboys.

POTZ BLITZ!

Weniger Gewicht, mehr Power: Die Studie **OPC Extreme** ist der schnellste Astra aller Zeiten

Wie stark er sein wird, wissen sie selbst noch nicht so genau. „Mehr als 300 PS“ verspricht Opel für den Astra OPC Extreme. Die Studie steht auf dem Automobilsalon in Genf, und von der Reaktion der Fans hängt es nun ab, ob die Rakete homologiert und in Kleinserie gebaut wird. Das dürfte ein Spaß werden: Leichtbaukomponenten drücken das Gewicht um satte 100 Kilo, die Alu-Kotflügel beispielsweise wiegen nur 800 Gramm, das Carbondach gerade mal 2,6 Kilo. Alles ist auf Rennsport getrimmt – bis hin zum Käfig statt der Rücksitze. Wir sind der Meinung: bauen, aber bitte flott! *www.opel.de*

Böse: Der Opel Astra OPC Extreme trägt Mattlack und schwarze Kohlefaser

DIE GRÖSSE ZÄHLT

GEWINN-SPIEL

Megamäßig: **Sony** bringt eine Kamera mit 63-fachem Megazoom auf den Markt

Es klingt schier unglaublich: Das Zoomobjektiv der neuen Kompaktkamera „Cyber-shot DSC-H400“ von Sony deckt einen Brennweitenbereich von rekordverdächtigen 24,5 bis 1550 mm (umgerechnet auf Kleinbild) ab. Mit nur geringfügig kleinerem Zoom (24-1200 mm), aber interessanten Zusatzfeatures kommt die neue „DSC-HX400V“ auf den Markt. Die Funktion „Motion Shot Video“ etwa extrahiert Bewegungsstudien aus einem HD-Video und speichert sie als Fotos ab. Der Prozessor BIONZ X stammt aus der Spiegelreflexkamera „Alpha 7“, und der CMOS-Bildsensor hat stattliche 20,4 Megapixel. Verwacklungsschutz für extreme Teleaufnahmen haben beide Kameras. Preise: 299 (H400) bzw. 479 Euro (HX400V).

» Eine Sony DSC-HX400V können Sie gewinnen: Mail an *gewinnspiel@playboy.de* oder Postkarte an Playboy, Arabellastraße 23, 81925 München genügt.

FOTOS: MICHAEL GÖRMANN FÜR PLAYBOY, PR (3)

GAME DES MONATS

IN DEN KAMPF

„Titanfall“ bietet Roboter, Rowdys und Raketen

So viele Lorbeeren gab’s noch für kein Videospiel: Seit seiner Vorabpräsentation 2013 hat „Titanfall“ schon mehr als 60 Auszeichnungen bekommen. Im März zeigt sich nun, ob es die geweckten Erwartungen erfüllt. Es lässt sich offline allein oder als Gefecht mehrerer Teilnehmer im Internet spielen. Kein Wunder, stammt der Shooter doch von den ehemaligen Machern der „Call of Duty“-Serie. Doch diesmal geht es nicht um irdische Konflikte zwischen historischen oder zeitgenössischen Streitkräften. Vielmehr treten zwei Science-Fiction-Armeen auf einem entfernten Planeten gegeneinander an, die Fußsoldaten mit Raketenrucksäcken und haushohe Kampfroboter (die namengebenden Titanen) in die Schlacht schicken. „Titanfall“ spielt sich wie ein besonders temporeicher Shooter, denn die Jetpacks katapultieren die Kämpfer blitzschnell auf Dächer und lassen sie Wände hochlaufen. Die gepanzerten Titanen muss man sich erst verdienen. Das lohnt sich: Im Cockpit eines solchen Ungetüms stapft man einfach mitten durch die gegnerischen Linien. Ein tolles Gefühl!

Titel: „Titanfall“
Genre: Action
System: Xbox One, Xbox 360, PC
Entwickler: Respawn Entertainment
Publisher: Electronic Arts
Erscheint: 14. März (Xbox 360: 27. März)
Preis: 69,99 Euro (PC: 59,99 Euro)
Altersfreigabe: 18 Jahre

INTERNATIONALE STAR AUTOREN EXKLUSIV IM PLAYBOY

FIKTION

DURCH SONNE & BLITZE

Es war wahre Liebe zwischen Shannon und Danny. Aber Geschäft ist Geschäft. Eine Erzählung von US-Star-Autor Don Winslow

ILLUSTRATION GONI MONTES

Die Lichter flackern und knistern, bevor sie angehen.

Sie hilft ihm auf das Bett und legt ihn behutsam hin.

„Baby", sagt er, „ich habe Schmerzen."

„Ich weiß, Baby", sagt sie.

Shannon bricht die Ampulle auf, zieht das Morphium in die Spritze und findet eine Vene in Dannys Arm. Als Ex-Krankenschwester ist sie gut mit Nadeln, die Injektion klappt ohne Problem.

Das Morphium wird die Schmerzen lindern. Die Blutung wird es nicht stoppen.

Danny wird nicht ausbluten.

Er wird *nach innen* bluten.

„Baby", stöhnt Danny.

Sein Schmerz ist ihr Schmerz. Versetzt ihr Stiche. Tut ihrem Herzen weh.

„Es ist okay, Baby", sagt sie. „Eine Minute, dann wirkt das Morphium."

Sie streicht über seine Haare. Sein Gesicht ist fahl und verschwitzt.

Danny schreit und umklammert seinen Bauch. Shannon zieht seine Hände weg. „Mach das nicht, Baby."

Fass nicht an die Wunde, und schrei nicht.

Motelwände sind dünn, und vorn im Büro stand ein Fernseher. Gleich laufen die 18-Uhr-Nachrichten, und falls es da einen Bericht über einen Bankraub gibt, könnte die Frau hinter dem Tresen auf dumme Gedanken kommen und zum Telefon greifen.

Bei der ersten Gelegenheit bog Shannon von der Straße ab. Danny krümmte sich auf dem Beifahrersitz und hielt stöhnend seinen Bauch. Eines dieser Motels mit separaten Kabinen, wie in den 1950ern, nahm sie an. Vielleicht auch die 1930er. Sie parkte hinter einem großen Baum.

Er hätte sterben können, während sie einchecken.

Sie buchte ein Zimmer, bekam einen Schlüssel – einen altmodischen echten Schlüssel, keine dieser Plastikkarten –, guckte sich um, ob niemand sie sah, und holte ihn dann aus dem Wagen. Lehnte Danny an, während

sie den Schlüssel ins Schloss steckte und die Tür aufmachte, legte ihn dann so sanft sie konnte auf das Bett.

Senfgelbe Tagesdecke.

Billig.

Hässlich.

Blutflecken drauf, jetzt würden sie sie wegwerfen müssen.

„Brauchen ein sauberes Auto", sagt er gepresst.

Dann erwischt ihn das Morphium wie ein Schlag in die Magengrube in einer Biker-Bar. Seine Fäuste entkrampfen, sein Kopf fällt nach hinten, sein Blick geht an einen Ort, den nur er sieht, einen Ort, der nah ist und irgendwie weit weg.

Sie sieht auf seinen Bauch.

Keine Austrittswunde, die Kugel steckt, die Infektion ist unabwendbar. Kleines Kaliber, kleine Geschwindigkeit, *a piece of shit.* Geht rein, aber nicht durch. Falls er nicht schon Fieber hat, wird er es jeden Moment kriegen. Sie holt eine Pinzette aus ihrer Tasche, kippt Alkohol drauf und pickt Hemdfetzen aus der Wunde.

Sie erinnert sich an das Hemd. Damals in Arizona, in den Bergen, die kleine Stadt mit dem komischen Namen, wie hieß sie noch – Sho-Lo. Sie fuhren scheinbar ewig herum, suchten nach einem Lokal, wo sie etwas essen konnten, und als sie es fanden, war da dieser tolle Gitarrist, der alles spielen konnte, und Danny drückte ihm einen 100-Dollar-Schein in die Hand, bat ihn um Sinatra-Songs, und sie tanzten. Das einzige Paar auf der Fläche, alle Augen auf sie gerichtet, und sie wusste, wie gut sie aussahen, er mit seinen schwarzen Haaren und den blendend weißen Zähnen, sie mit ihren langen Beinen in schwarzen Heels und der wehenden roten Mähne, und als sie langsam und eng tanzten, spürte sie, wie er gegen sie presste, und er zählte all die Dinge auf, die er mit ihr tun würde, wenn sie zurück im Zimmer wären, und er tat sie, tat all diese Dinge, und am nächsten Tag knackten sie die Bank in Payson, und am selben Abend kaufte sie ihm in Scottsdale dieses Hemd, an einem dieser lauen Sommerabende in der Wüste, ein geblümtes Hawaiihemd, in dem er, wie sie sagte, wie Montgomery Clift aussah in dem alten Film, der Name fiel ihr nicht ein, und er sagte: „From Here To Eternity".

Jetzt kippt sie Sulfonamid in die Wunde und legt dann den Kompressionsverband an.

Gegen die innere Blutung kann sie nichts machen. Er braucht ein Krankenhaus und eine OP, und selbst dann könnte es in die Hose gehen. Eine Kugel im Bauch – die Blutung, die Infektion, die Sepsis. Er könnte das anfängliche Trauma überstehen und trotzdem sterben, Tage oder sogar Wochen später, und dann stirbt er übel, stirbt hässlich. Der schöne Danny stirbt hässlich unter dem ätzend gelben Licht eines Krankenhauszimmers.

Aber es wird eh kein Krankenhaus geben.

Nicht diesseits der Grenze.

Spazierst mit einer Kugel in eine Notaufnahme, und das war's. Sie lesen Danny seine Rechte vor, während sie ihn in den OP-Saal rollen.

Und du selbst bist auch dran, denkt Shannon, denn alles lässt sich leicht zusammenreimen. Sie suchen bereits nach einem Mann und einer Frau, der Mann mit einer Kugel im Bauch, die Frau hübsch mit langen Beinen und langen blonden Haaren, und das erinnert sie daran, die Perücke auszuziehen, obwohl sie damit höchstens ein paar Sekunden Vorsprung vor den Bullen gewinnt. Wenn du ihn hier in ein Krankenhaus bringst, ist das ein Todesurteil für euch beide – „lebenslänglich" ohne Aussicht auf Bewährung –, denn auf dem Gehweg vor der Bank liegt ein toter Sicherheitsbeamter.

> „Du kriegst uns irgendwie über die Grenze", sagt Shannon. „Und dann kriegst du mich"

Sie muss Danny auf die andere Seite bringen. Über die Grenze. Ein mexikanisches Krankenhaus, ein mexikanischer Doktor. Klingt bedenklich, aber die Wahrheit ist, Tijuana hat tolle Ärzte, und Schusswunden sehen die weiß Gott oft genug.

Mit den Bullen auf den Fersen sind sie schon öfter über die Grenze, aber noch nie verletzt. Beim ersten Mal meinte Danny, es sei wie in „The Getaway" gewesen, und sie fragte ihn, in welchem, dem alten oder dem neuen, und er sagte: „Dem *alten,* Baby, dem einzigen, dem mit Steve McQueen." Danny liebte Steve McQueen, könnte sich ganze Tage und Nächte lang „Bullitt" ansehen, komm schon, die Autojagd, natürlich könnte sich die Danny immer wieder ansehen.

Sie muss Danny also nach Mexiko schaffen, aber Shannon weiß nicht mal, ob sie ihn zurück in ein Auto schleppen kann. Ihn rauszubringen war hart genug. Sie ist groß, aber nicht sehr stark, musste ihn ziehen und zerren. Für ihn die reinste Qual. Schließlich packte sie ihn unter der Schulter und schleifte ihn in das Zimmer, aber sie ist nicht sicher, ob sie ihn wieder raustragen kann.

Oder dass er das überhaupt überlebt.

Sie öffnet die Vorhänge einen Spalt und riskiert einen Blick auf den Parkplatz. Obwohl das Fenster nach Osten zeigt und nicht nach Westen, ist der Himmel purpurfarben. Ein Vorteil, dass es Winter ist und früh dunkel wird. Das Neonschild des Motels springt an – pink vor purpurnem Himmel.

Auf dem Parkplatz stehen nur vier andere Autos – ein Camry, ein CR-V, ein Lexus und ein Bimmer –, und sie fragt sich, wer die Besitzer sind. Touristen mit kleinem Budget, Reisende, die funky Absteigen mögen, oder verheiratete Lover, die ein Schäferstündchen einschieben, bevor sie heimfahren zu ihren Ehepartnern. Es wird schwer sein, denkt sie, zu erklären, wie das Auto vom Parkplatz des „Surf Inn" gestohlen wurde.

Sie wird eins davon knacken, aber sie will warten, bis es dunkler ist.

Shannon geht ins Badezimmer und schließt die Tür. Eine Leuchtröhre an der Decke. Plastikvorhang vor der Dusche, eine Toilette, Wandheizung, das Porzellan des Waschbeckens hat einen Sprung. Sie wäscht Dannys Blut von ihren Händen, sieht zu, wie es sich verdünnt in den Ausguss dreht. Dann holt sie ihr Handy aus der Tasche ihrer Jeans und wählt Mendozas Nummer.

Carlos können sie vertrauen, arbeiten seit Jahren mit ihm zusammen.

Er antwortet beim ersten Klingeln.

Shannon sagt: „Er ist angeschossen …"

„Hab die Nachrichten gesehen. Ich habe schon einen Arzt." Mendozas Stimme ist ruhig, gelassen, besänftigend, eine Wohltat.

„Ich kann ihn nicht hinbringen", sagt sie. „Nicht allein."

Selbst wenn ich ihn ins Auto kriege und bis an die Grenze, denkt sie, kriege ich ihn doch nicht rüber. Aber Mendozas Leute kriegen ihn rüber. Sie wissen, wo sie sich einreihen müssen, welcher Beamte geschmiert ist. „Kannst

du uns holen kommen? Jemanden schicken?“

„Das ist nicht unser Deal“, sagt Mendoza.

Ihr Deal ist, dass er sie auf der anderen Seite beschützt. Wie sie hinkommen, ist nicht sein Problem, und er wird keinen seiner Männer riskieren, ihn in die Scheiße schicken, damit er sie rausholt. Denn es ist eine Sache, schmutziges Geld über die Grenze zu schleusen oder Drogenhändler auf der Flucht, wenn gegen sie Anklage erhoben wurde. Aber Bankräuber rüberzubringen, nach frischer Tat und verletzt, einer von ihnen mit Beweismaterial im Bauch, ist etwas ganz anderes.

Das leuchtet ihr ein.

Sie kennen sich schon lange, aber Geschäft ist Geschäft.

„Es *könnte* der Deal sein“, sagt Shannon. „Ich werde ihn dir versüßen.“

Weil Geschäft Geschäft ist. In der Stille hört sie ihn nachdenken.

„Wie süß?“, fragt Mendoza.

„Dreißig? Das sind zehn Prozent mehr.“ Zehn Prozent mehr vom Geld, das wir verdient haben. Wir haben das Risiko gehabt, wir haben die Kugel kassiert, und ich gebe ein Drittel weg, nur um Danny über die Grenze in ein Krankenhaus zu bringen.

„Ich weiß nicht“, sagt Mendoza.

Was weißt du nicht, du gieriger Scheißkerl? „Okay, wie sieht's mit *diesem* Deal aus? Wie wäre es mit dem Deal, dass wir unsere Geschäfte in Zukunft woanders hinbringen?“

Er antwortet nicht, und Shannon weiß, er überlegt, ob es für sie überhaupt eine Zukunft geben wird, also greift sie zur Vergangenheit. „Sag, wie viel Geld haben wir dir über die Jahre verdient, 'Los?“

Ein Appell an Loyalität, denkt sie, in *diesem* Geschäft. Und die Antwort ist wie erwartet. Schweigen.

Wenn Geld nicht zieht und Loyalität nicht zieht, muss sie sich etwas anderes einfallen lassen.

„Du *kriegst* uns irgendwie über die Grenze“, sagt Shannon. „Und dann *kriegst* du mich.“

„Was meinst du damit?“

„Brauchst du etwa ein Wörterbuch?“, sagt sie. „Komm schon, 'Los, ich merke doch deine Blicke, wenn Danny gerade nicht hinguckt.“

Wenn du in ihrem Geschäft bist, weißt du, was dein Kapital ist. Mit Ego oder Arroganz hat das nichts zu tun, eher damit, dein Inventar zu kennen, zu wissen, was du anzubieten hast. Wenn du Geld weggibst, ist es weg, Prozente – weg. Aber wenn du das zwischen deinen Beinen weggibst, ist es am nächsten Morgen immer noch da. Ein bisschen von dir selbst ist zwar weg, aber sie weiß, es gibt genug von ihr, sie ist mehr als nur das, und sie tut es für Danny.

Die Luft am Telefon wird schwer. Sie weiß, er denkt darüber nach, malt es sich aus, kämpft einen Kampf zwischen seinem Gehirn und seinem Schwanz. Wenn es ein Kampf zwischen seinem Gehirn und seinem Schwanz ist, kannst du davon ausgehen, dass er bald das Handtuch werfen und seinem Gehirn eine Niederlage ersparen wird. Zwischen seinem

Schwanz und seinem Geldbeutel, das ist ein viel härterer Kampf.

Dieses Problem hat Danny, der Süße, nie.

Sein Schwanz gewinnt immer. Die Nadel auf seinem Kompass zeigt immer den wahren Norden.

Sex, Sonne, Lachen.

Sie ist praktischer veranlagt, macht sich Gedanken um Budgets und Kosten.

„Das Leben bezahlt für sich selbst, Darling“, pflegte Danny zu sagen. „Die Sonne geht jeden Morgen gratis auf.“

„Ich kann *dich* rüberbringen“, sagt Carlos jetzt.

Fuck you, 'Los. Dannys alter Freund, sein Amigo, sitzt an einem Pool in Ensenada, trinkt Tequila, erzählt Witze, während er meine Beine unter dem Tisch auscheckt. Große, träge, sinnliche blaue Augen, über seiner großen, breiten Stirn eine Mähne silberfarbene Haare. Türkisschmuck, eitel wie eine Diva, immer in Begleitung einer Frau, die meisten von ihnen Huren.

Ich sollte dir eine zwischen das Blau und das Silber verpassen, dir einzubilden, ich würde Danny wegen einem wie dir sitzenlassen.

„Uns *beide,* 'Los“, sagt sie, „oder es gibt keinen Deal.“

„Plus die 30 aber, ja?“

Der Mann hat seinen Geldbeutel vorn in seiner Hosentasche sitzen, gleich bei seinem Schwanz.

„Ja“, sagt sie. „Eine Nacht, ich mach alles, was du willst. Nur du darfst es nie Danny erzählen.“

Weil ihn das umbringen würde.

Schlimmer als die Kugel.

Sie würde sagen, dass sie es aus Liebe zu ihm gemacht hat, und er würde ihr glauben, und das würde es schlimmer machen, nicht besser. Sie könnten einander nie mehr ansehen, und das würde *sie* umbringen.

„Ich melde mich“, sagt Carlos.

„Beeil dich.“

Sie drückt ihn weg und geht zurück ins Zimmer.

Danny starrt auf ein Bild an der Wand. Ein schlechtes Gemälde von zwei Pferden auf einer Koppel hinter einem weißen Zaun.

„Ich habe Mendoza angerufen“, sagt Shannon. „Er schickt jemanden.“

„Nur ein paar Minuten ausruhen“, sagt Danny, „dann bin ich fit.“

So war Danny. Ein ewiger Optimist, immer „sunny-side up“, auch seine Frühstückseier. Am nächsten Morgen ist immer alles besser, du wirst sehen, Baby. Es wird uns gutgehen.

Damals nach dem Job in El Centro. Mit einem Beutel heißer Steine saßen sie in der Fahrerkabine eines alten Pick-ups auf einer Seitenstraße in der Wüste wie verlorene Schafe, und dann überhitzte der Motor. Dort, wo einen die Sonne killen kann, sofern die Bullen oder die Kojoten – die menschliche Sorte – nicht schneller sind. Danny hüpfte aus dem Truck und öffnete die Haube, und er pfiff vor sich hin – pfiff – da draußen in der Sonne, während er irgendetwas fummelte und tüftelte, und dann schlug er die Haube zu, kletterte zurück auf den Fahrersitz und sagte: „Alles klar, und wo geht's jetzt nach Mexiko?“ Und er blickte zur Sonne hoch, als wäre er Magellan oder so, und dann wendete er, fuhr in die andere Richtung, und wirklich, eine Stunde später waren sie an der Grenze. Mendoza erwartete sie, und Danny sagte: „Alles in Butter, wie ich gesagt habe.“

„Ruh dich aus“, sagt sie.

Dieses tapfere Lächeln auf seinem Gesicht. „Wir sind ein Team, Baby.“

Wir sind ein Team, denkt sie. Das beste Kanone-und-Fluchtauto-Gespann, das es gibt,

weil das Vertrauen stimmt. Es ist, wie Danny sagt: „Keiner will aus einer Bank auf eine leere Straße kommen, zu Fuß oder im Taxi fliehen müssen. Nein, man will aus der Bank kommen, die Autotür aufmachen und *losrollen.*“

Jetzt driftet er wieder weg. Verliert das Bewusstsein.

Gott sei Dank.

Aber blass, so blass.

Shannon setzt sich auf das Bett neben ihn und schaltet den Fernseher ein. Der übliche Quark – ein TV-Richter, der in kleinen Fällen Recht spricht, eine Familie, die sich vor einem TV-Psychiater in den Haaren liegt – alles falsch, alles verlogen. Über das Leben mit Danny kann man sagen, was man will, aber falsch oder verlogen ist es nie. Was immer es ist, es ist echt. Die Lokalnachrichten. Bank in Carlsbad ausgeraubt. Die Polizei fahndet nach …

Sie schaltet um. Billiges Motel, keine große Senderauswahl, kein HBO oder Showtime.

Warum ruft Carlos nicht zurück? Sie drückt seine Nummer. Besetzt. Okay, vielleicht arbeitet er ja dran, ruft Leute an, arrangiert etwas.

Damals unten in Cabo, wo sie Halt machten, bis sich die Lage entschärfte. Die Sonne hörte nie auf zu scheinen, brannte ihr auf die Haut, wärmte sie. Sie trug einen großen Hut, um die Strahlen von ihrem Gesicht wegzuhalten, denn sie will keine Haut wie Leder, wenn sie 40 ist, und las Magazine auf einem Liegestuhl draußen, aber vor allem sah sie sich die Fotos an, fragte sich, wie sie in diesem oder jenem Kleid aussehen würde. Und einmal stand Danny auf und ging rein, streckte sich auf der Couch aus, um fernzusehen; er war so süß, er schmollte, und als sie reinging und fragte: „Was ist los?“, sagte er, sie würde in dem schwarzen Bikini und dem Hut dermaßen heiß aussehen, dass er sie unbedingt wollte, und sie sagte: „Du kannst mich jederzeit haben, musst nur fragen“, und das tat er und bat sie gleichzeitig, den Hut aufzulassen wie in dem Song, und sie behielt ihn auf. Zwei Wochen später war die Luft wieder rein, sie kamen zurück und fuhren den ganzen Weg nach Colorado, wohnten in einer Hütte außerhalb von Steamboat, das sie liebte.

Shannon öffnet die Tüte und zählt das Geld.

Zweihundertunddreißig Riesen, grob geschätzt. Nicht genug, um in Rente zu gehen, aber, selbst wenn man Mendozas Anteil abzog, genug, um eine Weile unterzutauchen. Damit Danny wieder auf die Beine kommen kann. Vielleicht in Cabo, vielleicht auf Cozumel. Irgendwo, wo es sonnig und warm ist.

Wenn sie es dorthin schaffen.

Sie drückt wieder Mendozas Nummer.

Immer noch besetzt.

Danny stöhnt im Schlaf.

Sie hat nur noch eine Ampulle und beschließt, sie besser aufzuheben, weil er sie auf dem Transport bestimmt brauchen wird.

Es war eine vermeintlich einfache Bank. Eine Bank wie ein alter Mann, füllig und verschlafen. Und so war es auch. Aber draußen auf der Straße musste irgendein Sicherheitsbeamter in seiner Mittagspause unbedingt den Hel-

Er zog die Pistole, und jetzt hat er eine Kugel im Bauch. Das bedeutet eine Anklage wegen Mordes

den markieren. Es war nicht mal der Sicherheitsbeamte der Bank, sondern einer von der Mall die Straße runter. Sie sah ihn zuerst, und dann sah Danny ihn, und sie warnte Danny, er sollte es nicht tun. *Tu's nicht.* Doch er zog die Pistole, und jetzt hat er eine Kugel im Bauch, auf dem Gehweg liegt ein toter Sicherheitsbeamter, und das bedeutet eine Anklage wegen eines Schwerverbrechens, wegen Mordes, egal, ob man die Bank ausgeraubt hat oder nur der Fahrer war.

Mord.

Die Nadel oder „lebenslänglich“ ohne eine Möglichkeit auf Bewährung.

Darauf hatte sie sich nicht eingelassen.

Die Tage im Norden, in Little River. Nur er und sie, in dem Cottage mit Blick auf das Meer und dem großen Kamin. Sie auf dem Teppich ausgestreckt, ihr langes rotes Haar selbst ein Teppich. Danny kam über sie wie eine der Wellen unter dem Kliff, schwappte über sie. Sie liebte das Gefühl seiner Arme, wenn er sie verschränkte, sie festhielt, an ihrem Platz, ihrem Platz in seinen Armen.

Seine Frau.

Sein Baby.

Nach dem Sex waren sie hungrig. Sie zog einen schwarzen Pulli und eine Jeans über, dann spazierten sie den Hügel hoch zu dem Hotel. Setzten sich an die Bar und aßen Nachos, während sie aus dem Fenster auf das Meer schauten und mit der Barfrau scherzten, die locker Anfang 70 war und seit 30 Jahren hinter dieser Bar stand, und auf dem Heimweg sagte Danny, dass sie sich noch nie auch nur 30 *Tage* am selben Ort aufgehalten hatten, außer man zählte das Gefängnis mit, und sie sagte, das würde nicht zählen, weil es nicht freiwillig war, und sowieso liebte sie dieses Leben auf der Straße, weil es nie langweilig wurde, wie in dem Song „Baby we were born to run“.

„Hat Carlos angerufen?“, fragt er jetzt.

Blöd, dass er bei Bewusstsein ist, denkt sie.

„Noch nicht. Wird er gleich.“

Shannon dreht ihm den Rücken zu, holt ihr Handy heraus und hält es an ihrer Taille, geht auf „Einstellungen“ und dann auf „Sound“. Schiebt die Lautstärke hoch, damit es klingelt, und sagt dann schnell: „Carlos?“

Danny lächelt.

„Okay, okay, fünf Minuten“, sagt sie. Dreht sich wieder zu Danny und sagt: „In fünf Minuten ist jemand hier.“

Er versucht, sich aufzusetzen.

Kann er nicht.

„Warte, Baby“, sagt sie. „Wenn sie hier sind, helfen wir dir, okay?“

„Okay.“

Er ist so schwach.

In der Nacht, als sie sich kennen lernten, kam Danny zu ihr in die Notaufnahme, sein ausgerenkter kleiner Finger zeigte nach Reno. Sofort baggerte er sie an, wie jeder andere Besoffene in Fallon. Aber Danny war nicht besoffen, fing an mit der üblichen „Was macht eine schöne Frau wie du“-Masche, und als sie antwortete: „Arschlöcher wie dich zusammenflicken“, lachte er schallend. „Du kannst zwei Stunden warten, bis ein Arzt dich rannimmt“, sagte sie, „oder du lässt mich ihn dir wieder einrenken und dir eine Pille geben.“ – „Wird die mich ins Land der Träume schicken?“ – „Vielleicht.“ – „Aber du wirst mich nett zudecken, ja?“ Normalerweise würde sich ein Kerl damit eine dicke Nadel in den Hintern verdienen, aber sie wusste, sie würde es in der Nacht mit ihm treiben, und so zählte sie „eins“, „zwei“ und renkte das Gelenk wieder ein, bevor sie „drei“ zählte, und er sagte: „Das war gekonnt.“ „Ich könnte dir zeigen, was gekonnt ist, du Könner.“ „Hab ich nichts dagegen.“ Später in dem dunklen klei-

nen Apartment, das sie damals hatte, stützte sie sich auf den Ellbogen, lächelte ihn an und sagte: „Nun, wir wissen jetzt, dass du das *gut kannst. Aber kannst du auch Auto fahren?“*

Verdammt, und wie er fahren konnte.

Schließlich war er ein Autodieb.

Konnte alles fahren, überall, jederzeit. Klaute schon Karren, bevor er den Führerschein hatte, Shit, er klaute sein erstes Dreirad und radelte bis ganz nach Downtown Deming, ehe sie ihn erwischten. *Baby, ich kann alles fahren, das ein Gaspedal hat, und wenn es obendrein vier Reifen und ein Lenkrad hat, ist das bloß ein Bonus.*

Danny, ihr bester und letzter Fahrer.

Shannon wuchs auf einer Farm in Nebraska auf, die hoffnungslos verschuldet war, und sie lief durch die Scheune und sang den Kühen „California Here I Come“ vor, und irgendwann hatte sie ihren Abschluss als Krankenschwester, glaubte, der wäre ihr Ticket in die Welt, aber sie kam nur bis Nevada, dort gab ihr alter Chevy den Geist auf.

Sie brauchte Geld, aber sie hatte mitangesehen, wie sich ihr Daddy Geld borgte, nur um die ganze verdammte Farm an die Bank zurückzugeben, und sie hatte ihn weinen sehen. Also beschloss sie, es wäre besser, sich Geld einfach zu nehmen, statt darum zu bitten, und der Vorteil wäre außerdem weniger Papierkram sowie Rache an all den Kerlen, ein paar von ihnen Banker, die ihr erzählt hatten, mit ihrem Aussehen könnte sie in Nevada so viel Geld verdienen, wie sie wollte. Wie sich herausstellte, konnte sie das tatsächlich, aber nicht auf die Art, und sie fand immer einen Freiwilligen, der bereit war, sich für einen Anteil hinters Steuer zu setzen, aber keiner von ihnen war Danny.

Nach der Nacht in Fallon haute sie mit ihm ab, verschwendete keinen Gedanken mehr an den Job als Krankenschwester, den sie zur Tarnung behalten hatte, oder an das Apartment, das sie hasste, die Möbel, die ihr nie gefallen hatten, haute einfach ab mit Danny. Sie fuhren durch den ganzen Westen, und sie liebte die Straße so, wie sie Danny liebte, sie waren ein und dasselbe, sie fuhren kreuz und quer durch den ganzen Westen, ließen sich treiben. Sie fuhren einfach, und sie musste sich nie Sorgen machen, aus einer Bank auf eine leere Straße zu kommen, denn: *„Baby, ich bin nicht nur Mr Right, ich bin Mr Right zur Stelle.“*

Aber diesmal – Danny, musste das sein?

Die Bank in Carlsbad war einfach, die Bank war ein Kinderspiel. Sie zeigte ihnen ihre 44er, und sie überschlugen sich schier, die Scheine für sie einzupacken. Sexy Frau, sexy Knarre, sie wusste nicht, was ihnen mehr Angst machte. Rein und raus, wie sie es dutzendmal gemacht hatte. Sie ging raus, und Danny war zur Stelle, aber dann kam der Sicherheitsbeamte, und Danny tat genau das, was sie ihm eingeschärft hatte, niemals zu tun – er stieg aus dem Wagen.

Der Fahrer bleibt im Wagen, sagte sie ihm tausendmal.

Der Fahrer bleibt im Wagen.

Am Lenkrad, nicht an der Pistole.

Die Pistole ist mein Geschäft, und ich kenne mein Geschäft.

Er wollte mich beschützen, schätze ich, denkt sie, aber das hätte er nicht sollen. Die Wahrheit ist, sie hätte geschossen, ohne angeschossen zu werden, aber er stieg aus dem Wagen und zog die Pistole, und dann fielen zwei Schüsse, und sie kletterte hinter das Lenkrad, schubste ihn auf den Beifahrersitz, und jetzt waren sie hier.

Sie steht auf und geht zum Fenster. Zieht den Vorhang zurück, sieht nach draußen und entscheidet sich für den Camry, Baujahr 2008. Die Bullen würden sich nicht umbringen bei der Fahndung nach einem gebrauchten Camry, und niemand macht sich die Mühe, da ein Detektorsystem einzubauen.

Danny hatte ihr gezeigt, wie man ein Auto knackt.

„Falls ich mal nicht da bin“, sagte er.

Oh Danny. Oh Baby.

Damals das Picknick am Crystal Lake. Danny war so süß, kaufte Hühnchen und Champagner. Sie saßen auf einer Decke vor dem Wagen, vor ihnen der See, kein Mensch außer ihnen, und er wischte ihren Mund mit einer Serviette ab und sagte: „Ich wünschte, du würdest für mich singen, wie du für die Kühe gesungen hast“, denn sie hatte ihm die Geschichte erzählt. Niemandem sonst hatte sie die Geschichte erzählt, und sie sang: „You are my sunshine, my only sunshine, you make me happy“, und als sie fertig war, kniete er sich vor sie, zog eine kleine Schachtel aus seiner Jackentasche, und sie sagte: „Baby, was tust du?“, und er machte ihr einen Antrag. „Würdest du mich zum glücklichsten Mann der Welt machen?“, und sie sagte: „Ja. Ja, Danny.“ Er steckte ihr den Ring an den Finger, und sie liebten sich gleich dort, im See funkelte das Spiegelbild der Berge.

Das Handy klingelt.

Carlos.

Gott sei Dank.

„Wo seid ihr?“ fragt er.

„‚Surf Inn‘. Leucadia.“

„Welches Zimmer?“

Sie hört es in seiner Stimme und weiß, es ist wahr.

So wie sie hätte wissen sollen, dass sein Geldbeutel gewinnen würde.

Mendoza hat die Seiten gewechselt.

Sieht mit uns keine Zukunft, also wählt er die Kohle. Quetscht den letzten Peso raus, Blut aus einem Stein. Will mit der Belohnung Geld verdienen. Die Belohnung kassieren und bei den Bullen ein Konto des guten Willens anlegen. Nie schlecht, bei den Bullen etwas gut zu haben.

„In welchem Zimmer seid ihr?“, wiederholt Carlos. Ein wenig zu eilig, zu drängend, als hätte er Angst, sie würde Verdacht schöpfen.

„Eins-null-fünf.“

„Okay, haltet durch. Sie sind unterwegs.“

Klar sind sie das, denkt Shannon.

„Nein“, sagt sie. „Ich glaube, die Frau im Büro hat uns verpfiffen. Danny kann gehen. Ich werde ihn ins Auto schaffen und ein paar Blocks Richtung Süden fahren. An der Ecke ist ein Taco-Shop. Da stehen wir auf dem Parkplatz.“

Sie drückt weg.

Sieht Danny an.

Geheiratet haben sie in Vegas. Ein Klischee, aber Danny machte es romantisch und lustig. Danny machte alles romantisch und lustig. Er scherzte mit dem Priester und den zwei Profi-Trauzeugen, und als die Trauung vorbei war, sagte er, die Flitterwochen müssten sie unbedingt im „Flamingo“ verbringen, denn da waren die Jungs der alten Schule immer abgestiegen, all die alten Mobster mit den tollen Anzügen und den Hüten, und sie könnten tun, als wären sie Bugsy und Virginia.

Und so machten sie es, redeten, wie sie in alten Filmen redeten, und er saß auf dem Bett, als sie am Türrahmen lehnte, ihm reichlich Bein zeigte und er sagte: „Ganz schön heiße Biene, meine Angetraute", pfiff dabei anerkennend, und sie musste lachen. Danny brachte sie immer zum Lachen.

Shannon setzt sich neben ihn auf das Bett.

Sie weiß, dass sie keine Zeit mehr hat.

Dass *sie* keine Zeit mehr haben.

Sie stellt sich die Frage und hasst die Antwort. Die Antwort ist, dass ihr die Optionen ausgehen.

Kann nicht bei ihm bleiben, kann ihn nicht mitnehmen … kann ihn nicht hier lassen.

Er wird leiden.

Und er wird reden. Er wird es nicht wollen, es nicht absichtlich tun, aber er wird zugedröhnt sein von den Medikamenten und wird reden, und das gibt die Todesstrafe oder „lebenslänglich" ohne Bewährung, und darauf hatte sie sich nicht eingelassen, und er wird es verstehen.

Danny weiß, wer sie ist.

Damals, als sie nachts auf der Fahrt durch die South Dakota Badlands anhielten, das Radio aufdrehten, die Tür offen ließen und im blassen Mondlicht tanzten. Im Mondlicht tanzten, ihre Körper im silbrigen Licht wiegten, ihr Schweiß glitzerte silbern, sie tanzten, und dann stiegen sie wieder ein und blieben die ganze Nacht in Wall. Am nächsten Morgen fuhren sie denselben Weg zurück und sahen, dass sie direkt an einem 600 Fuß tiefen Abgrund gestanden hatten, ahnungslos, ein falscher Schritt, und sie wären in den Tod gestürzt, und Danny sagte, das sei typisch für sie beide – an der Klippe zum Tod zu tanzen, das war auf alle Fälle typisch für sie, und das war auch das Leben. Um das Leben richtig zu leben, musst du an der Klippe zum Tod tanzen.

„Baby?", sagt sie.

„Ja?"

Schweißperlen auf seinem Gesicht.

Seine blauen Augen weit aufgerissen und fiebrig.

Seine Haut heiß, während sie seine Wange streichelt.

„Baby, erinnerst du dich an unseren Lieblingstag?", fragt sie und zieht die Pistole aus ihrem Bund.

Von San Diego aus fuhren sie ganz nach Utah rauf, um viel Distanz zwischen sich und die Bank downtown zu bringen. Den ganzen Weg auf Nebenstraßen durch die karge Mojave-Wüste, weiß wie Knochen, dann tankten sie in Primm und düsten direkt an Vegas vorbei, hielten nicht mal an, um ihr Glück zu versuchen, weil sie fanden, für einen Tag hätten sie schon genug Glück gehabt und dass sie es nicht herausfordern sollten. Sie fuhren an Mesquite vorbei, durch den kleinen Zipfel von Arizona und dann vorbei an St. George nach Utah rein, ein Aufstieg von der Wüste in die Zedernwälder von Weiß über Rot nach Grün, und es war ein langer Sommertag, kurz vor Einbruch der Dämmerung, als sie außerhalb von Cedar City ankamen. Sie suchten nach einem Hotel, waren müde von der langen Fahrt, wollten stoppen und zu Abend essen, stoppen und ein Bett finden und

„Baby, erinnerst du dich an unseren Lieblingstag?", fragt sie und zieht die Pistole aus dem Bund

Sex haben, und ein bisschen schien noch die Sonne, sanfter Sonnenschein über den Hügeln, und dann plötzlich Gewitterblitze.

Blitze an einem sonnigen Tag.

Licht hinter Licht.

Als kleines Mädchen liebte sie Blitze, liebte die Stürme, die wie Trommelsymphonien über das flache Land rollten. Sie ging dann immer auf die Veranda raus, um die silbernen Blitze vor dem schwarzen Himmel zu bestaunen und das Kribbeln der Elektrizität an ihrer Haut zu spüren wie die Andeutung von Freiheit und Gefahr und einem anderen Leben. Aber Blitze an einem sonnigen Tag hatte sie noch nie gesehen, bis zu dem Tag mit Danny. Danny sagte immer, jeder Tag hätte seine Belohnung, man müsste einfach nur die Augen offen haben, um sie zu erkennen, und das wäre ihre Belohnung an dem Tag, und es wurde noch besser, denn sie schauten nach oben und sahen Pferde, die über einen Hügel galoppiert kamen. Zwei Pferde – eins weiß, eins kastanienbraun – kamen über den Hügel, durch Sonne und Blitze angestrahlt, und der Anblick war so schön, so schön, dass sie weinte, wie sie es manchmal tat, wenn sie mit ihm schlief und er in ihr drin war, zwei Pferde, eins weiß, eins kastanienbraun, kamen über den Hügel, angestrahlt durch Sonne und Blitze, und das war ihre Belohnung für den Tag. Das war ihr Lieblingstag und würde es immer bleiben.

„Klar erinnere ich mich, Baby", sagte Danny, seine Stimme schwach, aber glücklich. „Das war der Tag mit …"

Zwei Pferden, eins weiß, eins kastanienbraun.

Shannon hob die Pistole an, Tränen liefen aus ihren grünen Augen.

Kamen über den Hügel.

Er driftet wieder weg, und sie legt den Lauf gegen die Rückseite seines Kopfs und vermag nicht zu sagen, ob er es spürt oder nicht.

Wenn er es spürt, bewegt er sich nicht, dreht sich nicht um.

Zwei Pferde kamen über den Hügel und tanzten an der Klippe zum Tod.

Sie drückt ab.

Ein scharfer Knall.

Shannon steckt die Pistole zurück, schnappt sich die Tüte mit Geld, schaltet das Licht aus und geht zur Tür raus.

Sie knackt den Camry, so wie Danny es ihr beigebracht hat, fährt auf den Pacific Coast Highway, vorbei an entgegenkommenden Polizeiautos und heulenden, blinkenden Sirenen. Zehn Minuten später ist sie auf dem Highway 5, gibt Gas in Richtung Süden, nach Mexiko, um Carlos Mendoza zu töten.

Denn Geschäft *ist* Geschäft, und sie kann nicht zulassen, dass Leute glauben, sie könnten sie ficken.

Sie wird einen anderen Fahrer finden, aber einen zweiten Danny wird sie nie finden, und das weiß sie, und sie weiß, dass die Straße von jetzt an nur noch ein einsamer Tanz in der Dunkelheit sein wird.

Zwei Pferde kamen über den Hügel und tanzten an der Klippe zum Tod, angestrahlt durch Sonne und Blitze.

(Ins Deutsche übersetzt von Bettina Blank-Mills)

Don Winslow, 60, US-Schriftsteller, ist vor allem durch seine Krimis und deren Verfilmungen bekannt. Er schrieb unter anderem das Drehbuch zu Oliver Stones „Savages" (2012) und dessen Vorgeschichte, den Erfolgsroman „Kings of Cool". Jetzt erschienen: sein Thriller „Vergeltung" (siehe Seite 154).

FOTO: JERRY BAUER

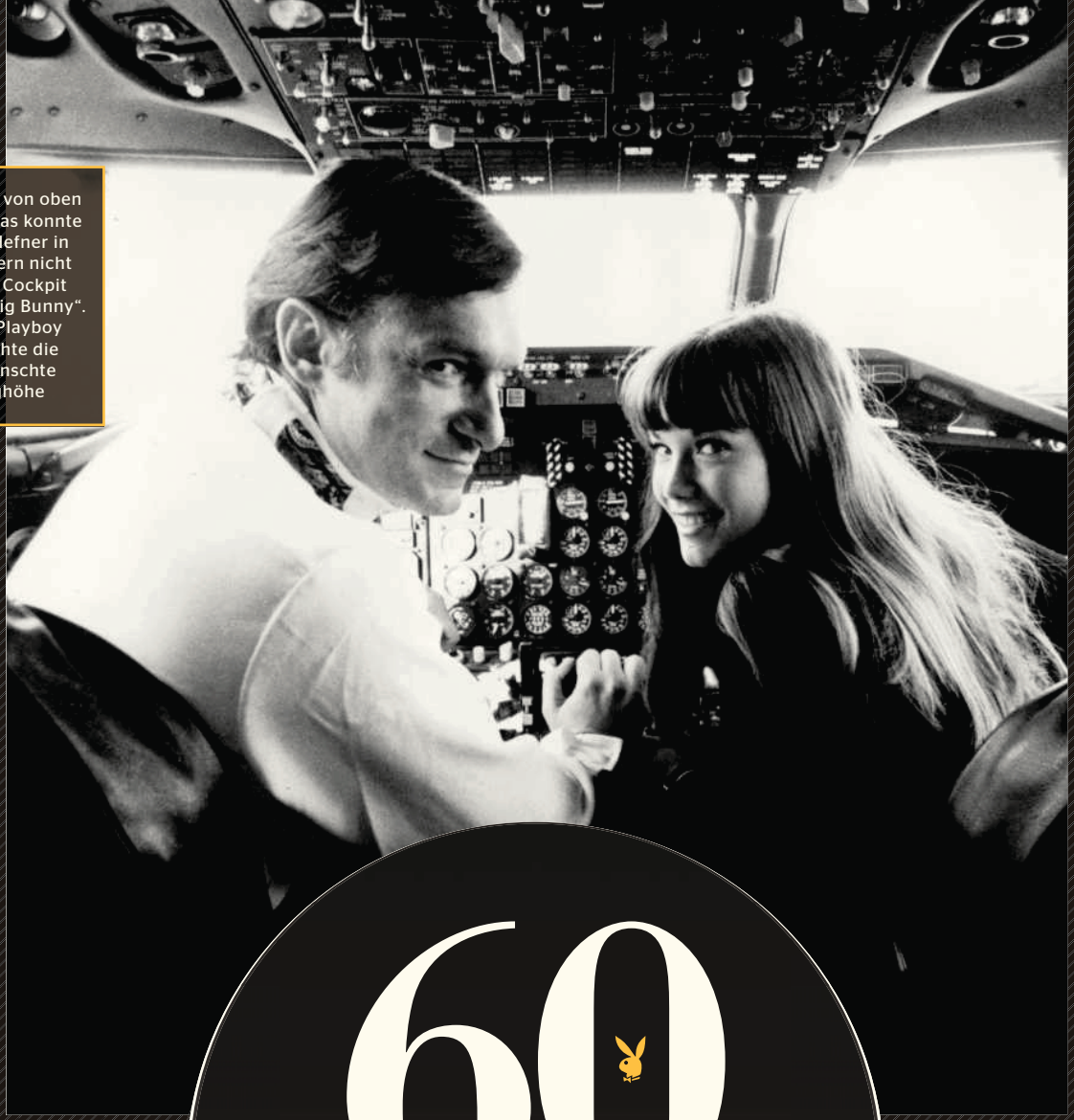


FOTO: KEYSTONE

Die Welt von oben sehen: Das konnte Hugh Hefner in den 70ern nicht nur im Cockpit seiner „Big Bunny“. Auch Playboy erreichte die gewünschte Flughöhe

60 JAHRE PLAYBOY

JUBILÄUMSSERIE – TEIL 3

Die 70er: Playboy macht Weltstars

VORHANG AUF: **PLAYBOY ALS PODIUM GROSSER KÜNSTLER +++** HEF GOES WEST: **DIE MANSION IN L. A. +++** PROMI-MAGNET PLAYBOY: **IN IST, WER REINKOMMT +++** SEXY, ABER ÄSTHETISCH: **DER SCHAMHAAR-KRIEG +++** KÖNIG DER LÜFTE: **HEFNERS FLIEGER +++** GERMANY FIRST: **PLAYBOY WIRD GLOBAL**

REDAKTION JOHANNES GERL, TIM GEYER, ANDREAS HOLZAPFEL UND KLAUS MERGEL

RÜCKBLICK

CLUB DER LEBENDEN DICHTER

Sexuelle Freiheit ist nur eines der Ideale, für die **Hugh Hefner** seine Stimme erhob. Als Forum der **Hochkultur** und des Hedonismus wurde Playboy in den 70er-Jahren zu einer Spielwiese für die größten Künstler und Denker

Im Filmgeschäft: Hugh Hefner (oben mit Regisseur Roman Polanski am Set) produzierte 1971 die prämierte Shakespeare-Adaption „Macbeth“

Es war ein Roman, der 1976 die Rassendiskussion der westlichen Welt neu entfachte. Wer das Buch nicht las, sah ein Jahr später erschüttert die TV-Serie: „Roots“. Der schwarze Autor Alex Haley hatte seine Familienchronik über sieben Generationen bis zum Sklaven Kunta Kinte zurückverfolgt, der 1767 aus Afrika verschleppt worden war.

Playboy-Leser kannten die Geschichte lange vor der Serie. Haley, seit Jahren Stammautor des Playboy, hatte die Story im Heft veröffentlicht, das ihm eines der besten Foren für gesellschaftlich relevante Fragen seiner Zeit bot. So erschien im August 1973 – Richard Nixon saß als US-Präsident noch fest im Sattel – im Playboy auch eine Satire mit dem Titel „The Watergate Tapes“. Ein Jahr später erhielten die Leser mit dem Vorabdruck von „All the President's Men“ aus der Feder der Enthüller Bob Woodward und Carl Bernstein einen exklusiven Einblick in die Watergate-Affäre.

Ob John Updike, Truman Capote, Philip Roth oder John Irving: Für Literaten wurde die Möglichkeit, im Playboy zu schreiben, zu mehr als einem

Stammgast: Der Skandalautor und überzeugte Hedonist Henry Miller („Sexus“) trat im Playboy als Autor, Zeichner und Interviewpartner auf. Oder auch beim Tischtennismatch mit einer Nackten: „Ich lasse mich von ihr nicht ablenken“

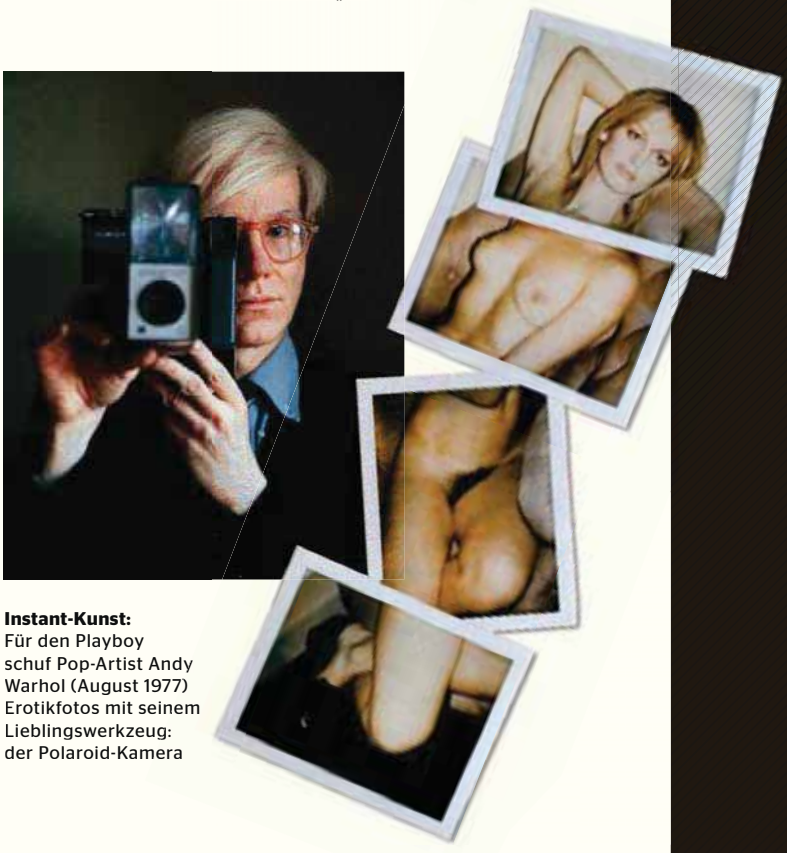
„WAS ICH FÜR DEN PLAYBOY GESCHAFFEN HABE, IST SEHR GUT – DAS HONORAR IST ES AUCH“ Salvador Dalí

Lebende Bilder: Der Surrealist Salvador Dalí fertigte vor der Playboy-Produktion (Dezember 1974) Skizzen an, die von Nacktmodels nachgestellt wurden. Typisch Dalí: Er saß dabei auf einem Thron und ließ sich mit „Maître“ anreden

Sprungbrett. Es war ein Ritterschlag. Spätere Star-Autoren fanden durch den Playboy Beachtung. Denn er brachte in der Gesellschaft – nicht nur der intellektuellen! – neue Gedanken zur Diskussion.

So war der Playboy immer mehr als ein Chronist der Kulturwelt. Er gestaltete sie mit. Seit 1959 holt Hugh Hefner alljährlich beim Playboy Jazz Festival die Avantgarde des Genres auf die Bühne. 1971 produzierte er Roman Polanskis Adaption von Shakespeares „Macbeth“ (vom National Board of Review als „bester Film des Jahres“ prämiert). Und die Komikertruppe Monty Python brachte 1972 mit „Monty Pythons wunderbare Welt der Schwerkraft“ einen ihrer größten Erfolge in die Kinos – produziert von Victor Lownes, damals Chef der englischen Playboy-Unternehmungen.

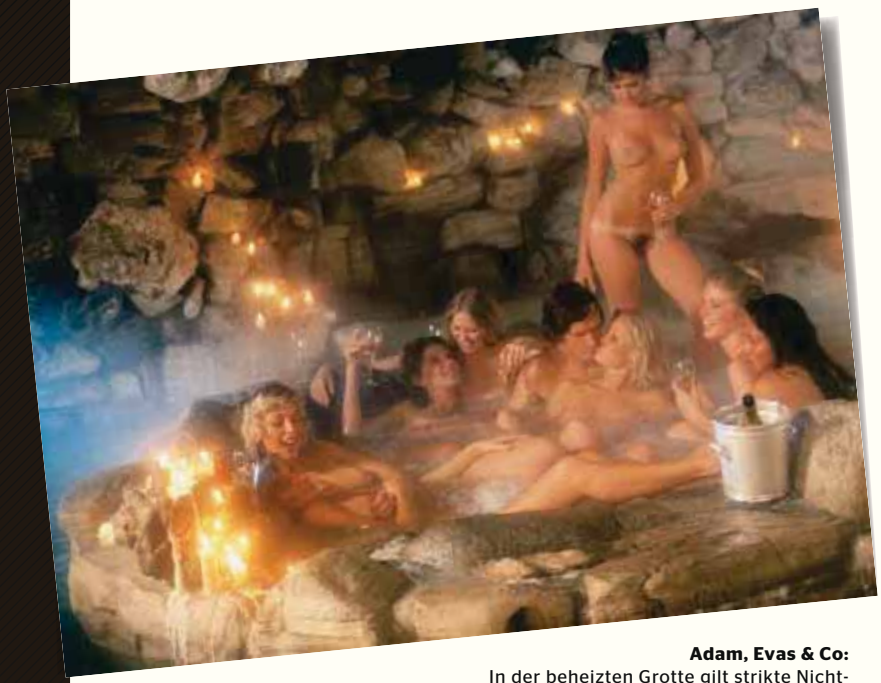
Playboy expandierte in den 70ern weit mehr als bloß geografisch. Nicht zuletzt die bildende Kunst fand im Magazin ein wichtiges, weil prüderiefreies Podium: Wo sonst hätten sich Surrealisten wie Salvador Dalí oder Pop-Artists wie Andy Warhol mit Nacktmodels so austoben können wie bei uns?



Instant-Kunst: Für den Playboy schuf Pop-Artist Andy Warhol (August 1977) Erotikfotos mit seinem Lieblingswerkzeug: der Polaroid-Kamera

Literarisch wertvoll: Ob Ron Kovics „Geboren am 4. Juli“ (1989 verfilmt) oder Norman Mailers Muhammad-Ali-Porträt: Für den Playboy zu schreiben bedeutete für Literaten den Ritterschlag

FOTOS: PLAYBOY ENTERPRISES (6), PR. J. O'ROURKE



Adam, Evas & Co: In der beheizten Grotte gilt strikte Nicht-Kleiderordnung, die auch Sondra Theodore (die Frau in Hefs Armen) beherzigte, als sie Hef zu seinem 51. Geburtstag mit ihren schönsten Freundinnen überraschte

PLAYBOYS NEUES SCHLOSS

Die einzig wahre Richtung für Amerika: Westen. Denn dort wohnt das Glück. Anfang der 70er-Jahre zog es immer mehr Prominente nach Los Angeles – und mit ihnen die schönsten Frauen der Welt. Auch Hugh Hefner tauschte 1971 das kühle Chicago gegen die sonnigen Holmby Hills von L. A. Abgeschirmt von hohen Pinien, ließ er dort einen Traum Wirklichkeit werden – die Playboy Mansion West. In und um die 29-Zimmer-Schlossvilla mit Kinosaal, Bibliothek, Weinkeller und Großküche verwirklichte er seine Vision vom ultimativen Spielplatz für Erwachsene. Auf dem 2,1 Hektar großen Gartenanwesen gibt es ein Game House mit Casino-Raum und gut gepolsterten „Spielzimmern", einen Privatzoo, ein Gästehaus für Playmates, einen Tennisplatz und eine Pool-Landschaft mit Felsen und Wasserfällen, unter denen man in die sagenumwobene Grotte taucht. In dieser versteckten, saunawarmen Lagune spielten sich viele der legendären Partyszenen ab, die das öffentliche Geheimnis des Playboy ausmachen. Was in der Grotte passiert, bleibt in der Grotte, lautet die Losung. Egal, ob zu Hefs Geburtstag oder bei der jährlichen Silvester-Pyjama-Party: Die Ladys sind stets klar in der Überzahl.

Ganz Gentleman: Mansion-Gäste sind stets zuvorkommend und sorgen sich wechselseitig um ihr Wohlergehen

Garten Eden: Barbie Benton, Hefs Liebste 1968–76, mit zahmen Wollaffen

Olymp: Das Hauptgebäude wurde 1927 im Stil eines britischen Herrenhauses aus dem 15. Jahrhundert errichtet und ist heute 100 Millionen Dollar wert

TABLET

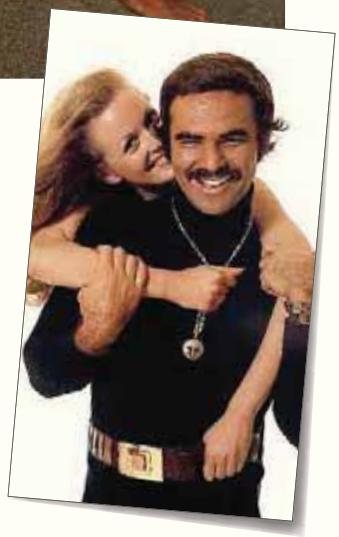
Mehr sehen Einen detaillierten Plan der Mansion gibt's in unserer Tablet-Edition – unter *http://www.playboy.de/tablet*

Gouvernator mit Geist:
Arnold Schwarzenegger war Anfang der 70er-Jahre unangefochtener Bodybuilding-Superstar und zeigte das im Playboy. Hier demonstriert er, dass Muskeln und Brandy zusammenpassen

ZUHAUSE DER STARS

Hugh Hefner nannte die Mansion einmal „einen Privatclub mit der exklusivsten Gästeliste der Welt". Um auf diese Liste zu kommen, standen Prominente wie Bill Cosby, Clint Eastwood und Mick Jagger Schlange. Das öffentliche Interesse an der Mansion war in den 70ern so groß, dass eine Live-Übertragung einer Playboy-Party auf dem Sender ABC 1977 alle Einschaltrekorde brach. Es wurde chic, sich mit dem Bunny-Logo zu zeigen, und viele Partygäste fanden den Weg auf die Magazinseiten. Arnold Schwarzenegger, damals Stammgast und später Gouverneur von Kalifornien, ließ seine Muskeln spielen, um die Kraft kalifornischen Brandys zu illustrieren. Burt Reynolds präsentierte Schmuck für echte Kerle. Ein anderer Gast im Playboy, der später politisch wichtig werden sollte, war Jimmy Carter. In einem Interview im November 1976 bekannte sich der damalige Präsidentschaftskandidat für einen Politiker ungewöhnlich offen zur Lust und sagte: „Ich habe auf viele Frauen einen begehrlichen Blick geworfen und in Gedanken oftmals Ehebruch begangen. Gott weiß es, und er verzeiht mir."

Große Männer zeigen Mode:
Clint Eastwood ließ sich seine miese Laune auch beim Shooting nicht verderben



In Ketten:
Burt Reynolds galt 1972 auch wegen seines Schnauzbarts als männliche Stilikone und präsentierte im Playboy Schmuck für Kerle

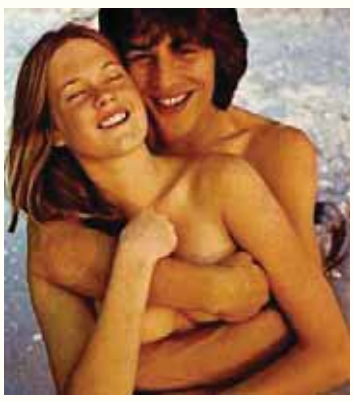
Exklusiver Club: Auch Beatles-Drummer Ringo Starr (l.) kam oft auf einen Longdrink in die Mansion

FOTOS: MARIO CASILI (2), PLAYBOY ENTERPRISES (4), VICTOR SKREBNESKI, CHRIS VON WAGENHEIM

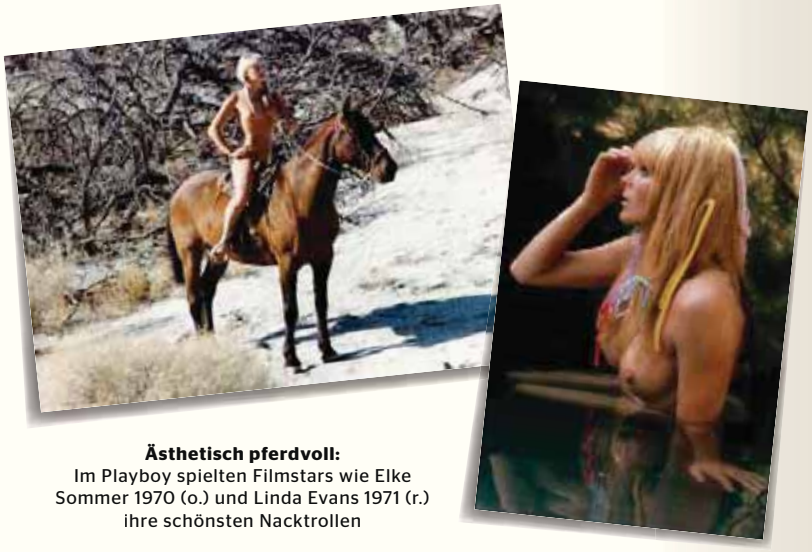
FREIZÜGIG – ABER MIT STIL

Die Pille, die Hippie-Bewegung, Drogenexzesse, Orgien – die 70er-Jahre stießen die Türen zur Freiheit weit auf. Playboy hatte diese Liberalität schon seit Jahren zelebriert und war damit Wegbereiter der sexuellen Revolution. Andere Magazine versuchten nun, mit pornografischen Fotos den Markt zu erobern. Doch als die (in der Presse sogenannte) „große Schlacht um das Schamhaar“ drohte, blieb Hefner seinem Stil treu: „Keine Nachahmung der Nachahmer.“ Er setzte weiter auf Pin-up-Kunst: erotisch, aber ästhetisch. So blieb Playboy auch für Filmstars die erste und einzige Adresse, um sich hüllenlos zu zeigen.

Das Jahrzehnt des Schamhaars: Erstmals wird der weibliche Mittelpunkt so explizit in Szene gesetzt. Playmate Lynn Schiller gab 1975 die Naschkatze



Kür: Zu den 49 Sex-Stars 1975 zählte Playboy Melanie Griffith und ihren Liebsten Don Johnson. Nackte Kerle sah man damals häufiger im Heft

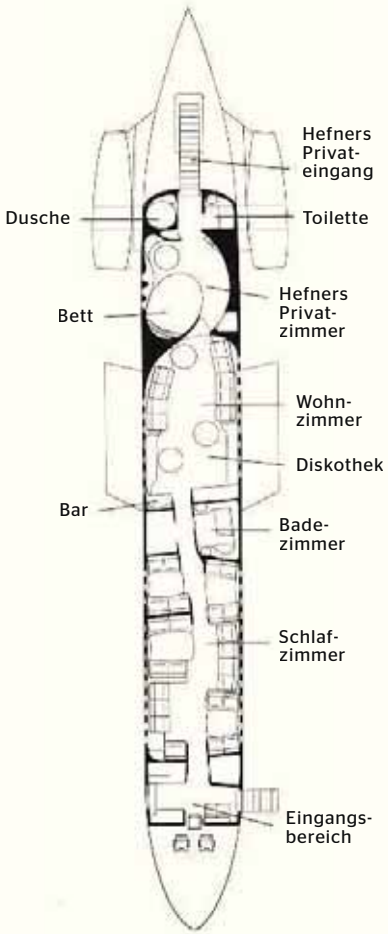


Ästhetisch pferdvoll: Im Playboy spielten Filmstars wie Elke Sommer 1970 (o.) und Linda Evans 1971 (r.) ihre schönsten Nacktrollen

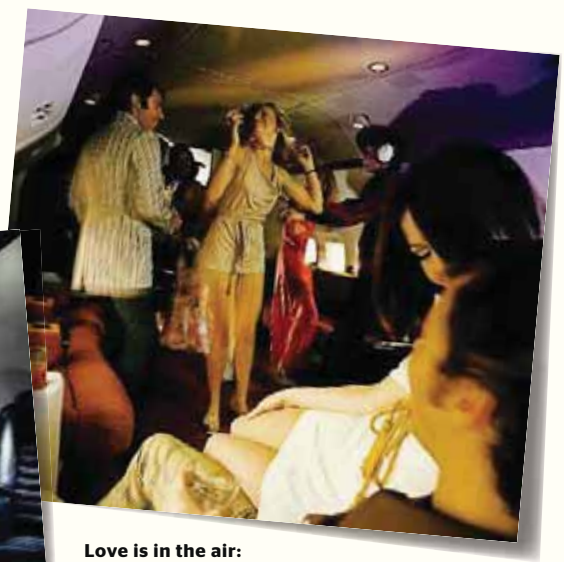
Luft-Limousine: Die schwarze Lackierung verlieh der „Big Bunny“ eine besondere Aura

DIE EROBERUNG DER LÜFTE

Würde sich heute jemand ein eigenes Spaceshuttle kaufen und zum Mars fliegen, die Bewunderung könnte nicht größer sein. So staunte die Welt, als Hugh Hefner 1970 für das wachsende Playboy-Imperium ein eigenes Flugzeug kaufte. Aber nicht irgendeine Sportmaschine – ein Verkehrsflugzeug! Die verlängerte DC-9, 36 Meter lang, 5,5 Millionen Dollar teuer, ließ er pechschwarz lackieren und, klar, mit dem Bunny-Emblem am Heck verzieren. „Big Bunny“, so der Name der Maschine, war damals das größte und teuerste Flugzeug in Privatbesitz. Und wahrscheinlich auch das luxuriöseste: Hier konnte man feudal schlafen, in lässigen Lounge-Sesseln lümmeln oder in der bordeigenen Disco feiern. Hefs Flugreisen sorgten nicht nur wegen der mitreisenden Playmates für weltweites Aufsehen: Neben Weltstars (u. a. Elvis Presley) beförderte der Jet auch ungewöhnliche Passagiere. 1975 nahm er 41 Kriegswaisen-Babys aus Vietnam an Bord. Einige schlummerten während der US-Operation „Baby Lift“ auf Hefs Rundbett.



Im Grundriss: das extravaganteste Spielzeug der Welt



Fliegende Spielwiese: In der „Big Bunny“ gab es ein Wohnzimmer, eine Disco und Schlafquartiere für 16 Gäste. Bloß schlafen gehen wollte hier eigentlich niemand

Love is in the air: Hefners Privatsuite mit Dusche und elliptischem Bett. Die Tagesdecke? Aus tasmanischen Opossumfellen – besonders weich

PLAYBOY-ARCHITEKTUR IN FRANKFURT

Modernes Design und technische Finessen machten Architektur zum Werkzeug der Verführung. Das galt für die „Big Bunny“ ebenso wie fürs Junggesellen-Apartment. Wie Playboy die Lebenswelt des Mannes zeichnete, zeigt das **Deutsche Architekturmuseum in Frankfurt/M.:** bis 20. April mit der Ausstellung „Playboy Architektur, 1953-1979“. Weitere Informationen unter: *www.dam-online.de*

FOTOS: JOHN DEREK, KARRY DALE GORDON, JOE HYAMS, PLAYBOY ENTERPRISES (9), ALEXAS URBA (2)

Debüt: Im Februar 1975 feierte der deutsche Playboy die erste Playmate „made in Germany", Dagmar Puttkammer aus Wuppertal

GRENZENLOSE MÄNNER-WELT

Deutschland hatte zu Beginn der 70er fast alles: Demokratie, Wohlstand, sogar die sexuelle Revolution lief recht rund. Nur eines fehlte: ein niveauvolles Männermagazin. Bis zum 1. August 1972. Da erschien die erste Ausgabe des deutschen Playboy – und verkaufte sich wie Antibiotika in der Grippesaison. Innerhalb weniger Tage waren fast alle 300.000 Hefte vergriffen. Darauf hatte man gewartet: die Themen Sex und kultivierten Lebensstil endlich mit lässiger Grandezza vereint zu sehen. In Amerika gehörte das längst zum Alltag. Mit sieben Millionen verkauften Heften pro Monat war Playboy dort ein Riese – sodass Hugh Hefner das Unternehmen an die Börse brachte. Bald erschienen auch in Italien, Frankreich, Brasilien, Japan, Mexiko, Spanien und Australien eigene Ausgaben. Nur in Brasilien störte sich die Militärdiktatur am erotischen Playboy-Image. Sie verhinderte für wenige Jahre den Namen Playboy – nicht aber seine Inhalte.

Das erste Mal: Die deutsche Premierenausgabe zeigte Gaby Heier auf dem Titel (l.). In Brasilien hieß der Playboy zuerst „Homem" („Der Mann")

Akt auf Aktie: 1971 ging Hefner an die Börse. Als einzige Aktie der Welt zeigte sie ein Aktbild auf der Front. Model: Willy Rey, Miss Februar 1971

Internationale Starbesetzung: Im Oktober 1971 traf sich die Crème de la Crème der Playboy-Autoren auf der „Playboy International Writers' Convocation"

60 JAHRE PLAYBOY

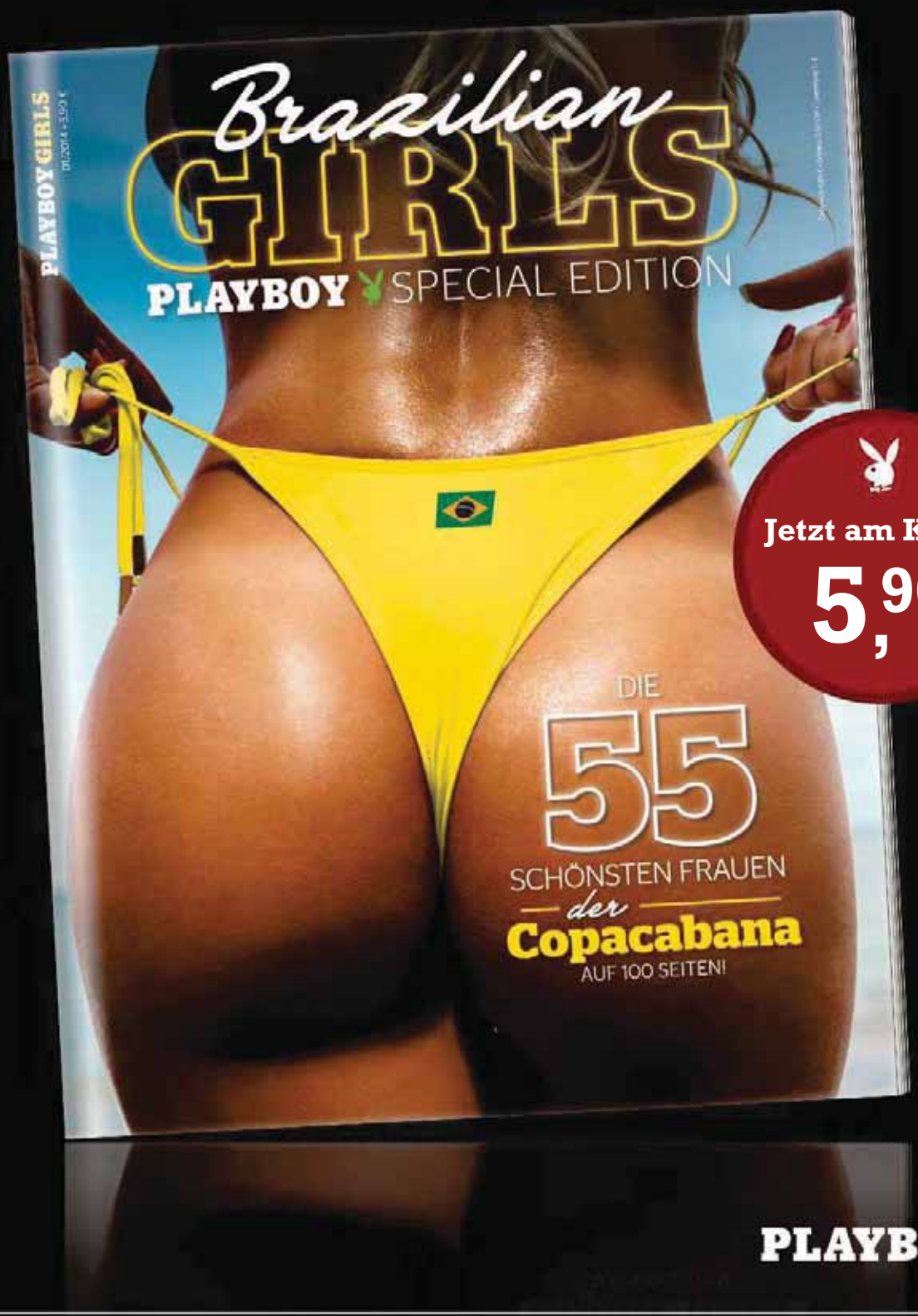
NÄCHSTE AUSGABE: DIE 80ER-JAHRE
Playboy macht Politik, Hef kommt unter die Haube, und Models sind die neuen Stars

FOTOS: JACQUES ALEXANDRE, PLAYBOY, PLAYBOY ENTERPRISES (2), PR

Zu Risiken und Nebenwirkungen

fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker

Die 55 schönsten Frauen der Copacabana

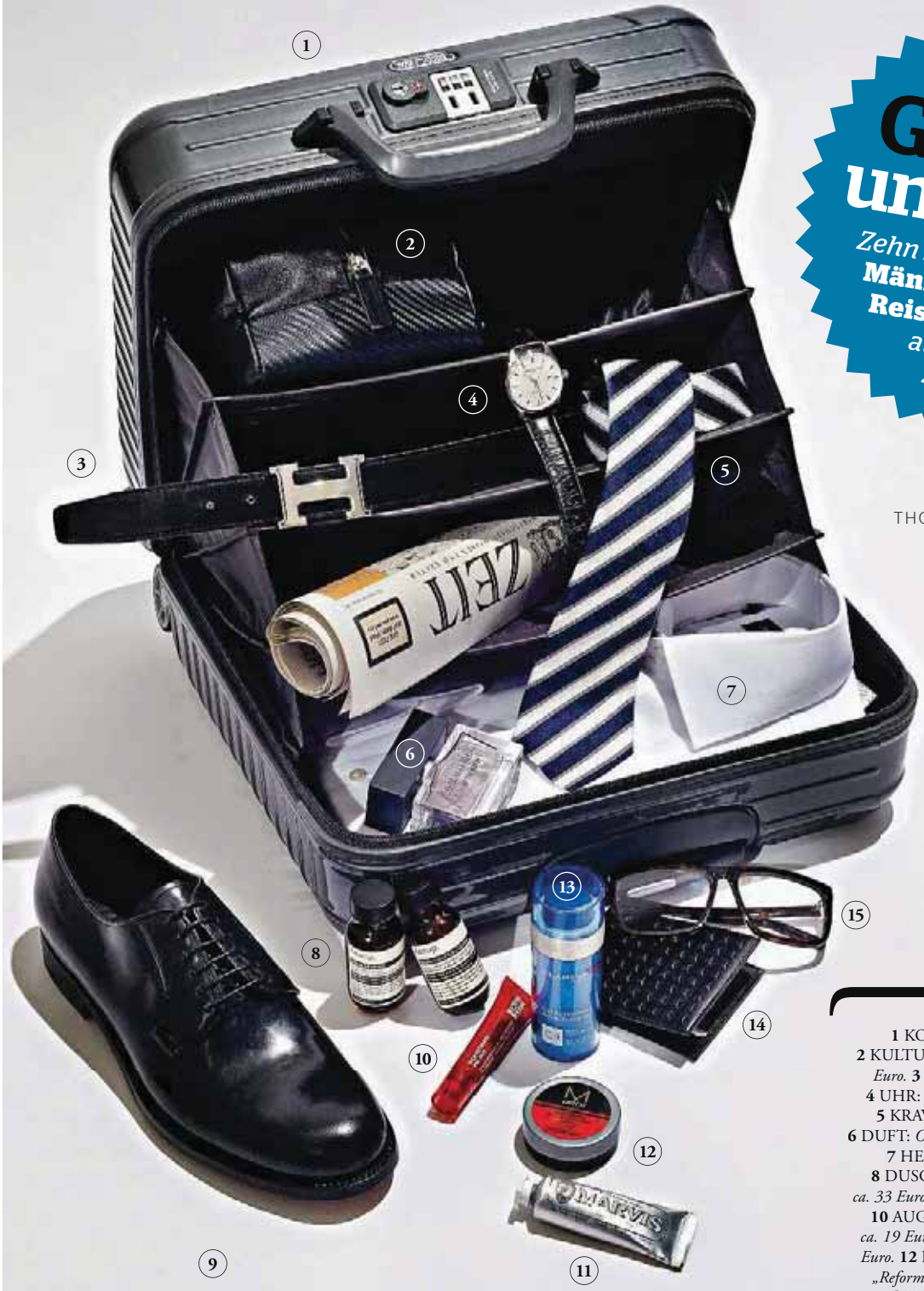


Gleich bestellen unter www.playboy.de/magazin oder als Download fürs iPad für nur 5,40 Euro

FREE TV-PREMIERE
GAME OF THRONES
3. STAFFEL
AM 16. MÄRZ AB 22:15
it's fun.
RTL
rtl2.de

Stil

ALLES, WAS SIE DIESEN MONAT BESSER AUSSEHEN LÄSST



PLAYBOY SPECIAL

Gepflegt unterwegs

Zehn Seiten zur perfekten **Männerpflege für die Reise** *– von Allwetterausrüstung bis Zahncreme*

PRODUKTION
THORSTEN OSTERBERGER
FOTOS
ATTILA HARTWIG

FÜR DIE GESCHÄFTSREISE

1 KOFFER: *Rimowa, ca. 440 Euro.*
2 KULTURBEUTEL: *Porsche Design, ca. 200 Euro.* **3** GÜRTEL: *Hermès, ca. 165 Euro.*
4 UHR: *Frédérique Constant, ca. 900 Euro.*
5 KRAWATTE: *van Laack, ca. 70 Euro.*
6 DUFT: *Otto Kern „Commitment", ca. 30 Euro.*
7 HEMD: *Jacques Britt, ca. 90 Euro.*
8 DUSCHGEL und SHAMPOO: *Aesop, ca. 33 Euro.* **9** SCHUHE: *Brioni, ca. 500 Euro.*
10 AUGENCREME: *Biotherm „Eyeshot", ca. 19 Euro.* **11** ZAHNPASTA: *Marvis, ca. 5 Euro.* **12** HAARGEL: *Mitch by Paul Mitchell „Reformer", ca. 12 Euro.* **13** GESICHTSCREME: *Clarins „Gel Revitalisant", ca. 46 Euro.* **14** GELDBEUTEL: *Balenciaga über* www.mrporter.com, *ca. 165 Euro.* **15** BRILLE: *Saint Laurent über Fielmann, ca. 195 Euro*

FÜR DEN STRANDURLAUB

1 KOFFER: *Eastpak, ca. 145 Euro.* **2** HUT: *Lanvin über* www.mrporter.com, *ca. 220 Euro.* **3** BADEHOSE: *Orlebar Brown, ca. 285 Euro.* **4** DUSCHGEL 2 IN 1: *Adidas „get ready", ca. 3 Euro.* **5** ESPADRILLES: *Paez, ca. 45 Euro.* **6** SONNENBRILLE: *Carrera über Safilo, ca. 110 Euro.* **7** ARMBAND: *Thomas Sabo, ca. 200 Euro.* **8** SONNENCREME: *Nivea „Sun", ca. 11 Euro.* **9** LIPPENPFLEGE: *Labello „Sun Protect", ca. 3 Euro.* **10** STRANDTUCH: *Bugatti, ca. 40 Euro.* **11** KOPFHÖRER: *Philips, ca. 70 Euro.* **12** RASIERER: *Braun „Series 7", ca. 335 Euro.* **13** AFTER-SHAVE: *L'Occitane „Verdon", ca. 15 Euro.* **14** DUFT: *Jil Sander „Rise Sun", ca. 40 Euro*

1 KOFFER: *Brunello Cucinelli, ca. 3420 Euro.*
2 GÜRTEL: *Sir Oliver, ca. 40 Euro.* **3** T-SHIRT: *Boss, ca. 40 Euro.* **4** AFTER-SHAVE: *Biotherm Homme „Razor burn eliminator", ca. 38 Euro.*
5 DUSCHGEL: *Burberry Brit „Rhythm" , ca. 26 Euro.* **6** CHINO: *Alberto, ca. 100 Euro.*
7 KULTURBEUTEL: *Bally, ca. 300 Euro.*
8 KÖRPERÖL: *Roger & Gallet „Huile Sublime", ca. 25 Euro.* **9** DEO: *Babor Men, ca. 20 Euro.*
10 DUFT: *Paco Rabanne „1 Million", ca. 78 Euro.* **11** DESERT BOOTS: *Navyboot, ca. 200 Euro*

FÜR DEN STÄDTE-TRIP

CASUAL

SIEBEN PFLEGE-REGELN FÜR UNTERWEGS

Ob Sie sich im Urlaub der prallen Natur aussetzen oder geschäftlich von Termin zu Termin jetten – den Stress muss man Ihnen nicht ansehen. Wir sagen Ihnen, wie Sie besser ankommen

1 SPANNUNGEN VERMEIDEN

Die Luftfeuchtigkeit im Flugzeug ist extrem niedrig – sehr zum Leidwesen Ihrer Haut, die spröde werden kann und zu spannen beginnt. Eine Feuchtigkeitscreme hilft und lässt Sie frisch aussehen. Zum Beispiel eine mit Bisaboöl, Ingwer und anderen Aufbaustoffen. Trocken dürfen nur die Drinks sein, die man Ihnen serviert.

ANTI-JETLAG CREAM:
Babor Men, ca. 46 Euro

2 DER RINGE HERR WERDEN

Gesellt sich zur trockenen Flugzeugluft auch noch Müdigkeit, schwellen schnell mal die Lider, und Sie kriegen Augenringe. Damit Sie bei der Ankunft nicht aussehen wie nach einer durchzechten Nacht, helfen Sie Ihrer Optik mit einem Augen-Roll-on auf die Sprünge. Es kühlt, reduziert Schwellungen und den Schreck beim Blick in den Bord-WC-Spiegel.

AUGEN-ROLL-ON:
L'Oréal Men Expert, ca. 10 Euro

3 CHARME VERSTRÖMEN

Wenige Dinge sind auf Flugreisen so nervig wie aufdringliche Gerüche. Leiten Sie daraus das Gegenteil für sich ab, und duften Sie (sehr!) dezent – ein winziger Spritzer aus einem kleinen Eau de Toilette aufs Hemd genügt. Ihre Sitznachbarin wird Sie dafür lieben. Rein körperlich, versteht sich.

DUFT: *Davidoff „Cool Water Night Dive", 50 ml, ca. 40 Euro (ab April erhältlich)*

4 HAUT UND HAAR ENTSALZEN

Einfache Regel: Meerwasser plus sengende Sonne machen Ihre Haare nicht schöner. Nach dem Schwimmen verdunstet zwar das Wasser, das Salz aber kristallisiert auf Ihrer Kopfhaut. Die Folge: ein extremer Entzug von Fett und Feuchtigkeit. Deshalb sollten Sie nach dem Bad im Meer die Haare unter der Dusche gut spülen und mit einem After-Sun-Shampoo bearbeiten, das von Sand- und Salzwasserrückständen befreit.

5 GLATT DURCHKOMMEN

Auf Reisen will man seine Zeit nicht unnötig mit Alltagspflichten vergeuden. Ein komplettes Nassrasier-Set für den täglichen Kahlschlag oder das Bart-in-Form-Halten ist bloß Ballast. Ein kleiner Reiserasierer tut's besser. Läuft mit zwei AA-Batterien – überall.

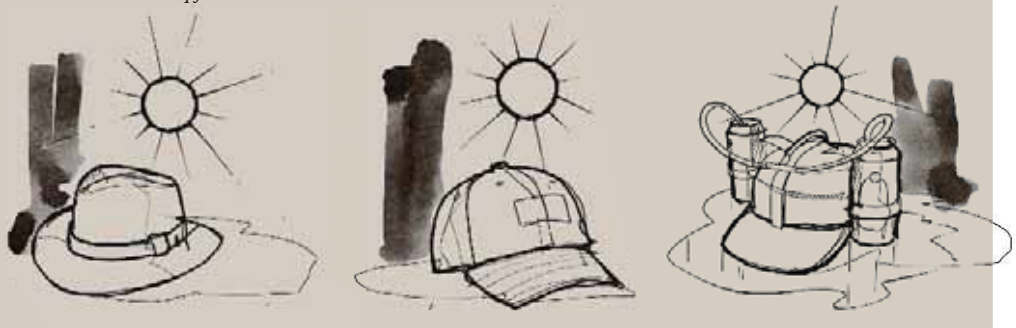
RASIERER:
Braun „Mobile Shave M90", ca. 40 Euro

6 KEINE LIPPE RISKIEREN

Egal, wo Sie der Sonne nahe kommen, ob tief im Süden oder auf hohen Alpengipfeln: Ihre Lippen können darauf empfindlich reagieren. Ein Balsam mit Lichtschutzfaktor 25 ist deshalb ein wichtiger Teil der Urlaubsausrüstung. Schließlich will man im Urlaub auch mal geküsst werden.

7 UND NUN ZUR HAUPTSACHE …

So schützen Sie Ihren Kopf vor zu viel Sonne – und anderen Dummheiten:



So geht's | *geht so* | *geht gar nicht*

FOTOS: PR (3), ILLUSTRATIONEN: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY

BIOTHERM HOMME

WELTWEITE N°1 LUXUS-MARKE FÜR MÄNNERHAUTPFLEGE*

BIXENTE LIZARAZU
Fußballweltmeister, Sportmoderator, Wassersportler und Meeresfreund

BLEIB DU.
BEKÄMPFE UMWELTBEDINGTE HAUTALTERUNG.

NEU
AGE FITNESS ADVANCED

TÄGLICHE ANTI-AGING FEUCHTIGKEITSPFLEGE MIT ANTI-OXIDATIVER WIRKUNG

Schädliche Umwelteinflüsse wie Abgase, Staub oder Rauch lassen die Haut vorzeitig altern. Age Fitness Advanced bekämpft als täglicher Schutzschild diese umweltbedingte Hautalterung.
Über **83%**** der befragten Männer bestätigen, dass die Haut sichtbar glatter, einheitlicher und revitalisiert wirkt.

*Euromonitor International Limited; entspricht der Definition von Premium Männerhautpflege; Umsatz im Einzelhandel, Einzelhandelsverkaufspreise, 2003-2012
**Konsumententest Selbstbewertung von 44 Männern, nach 4 Wochen der Anwendung.

biothermhomme.de

WETTERFEST

CHARME STATT SCHIRM

FOTOS FABIAN FRINZEL
PRODUKTION TATJANA PECO

DER PARKA

Damit können Sie auch in den Monsun geraten – egal, Sie bleiben trocken. Dank hochentwickelter Nano-Technologie perlt selbst Starkregen an der Baumwoll-Textur ab. Zum Braunton passt fast alles, was in einigermaßen gedeckten Farben gehalten ist. Achten sollten Sie beim Kauf von Parkas nur auf eine taillierte Passform und die richtige Länge: bis zu den Hüften.

JACKE: *O'Neill, ca. 170 Euro.* HEMD: *COS, ca. 70 Euro.* PULLOVER: *Orlebar Brown, ca. 160 Euro.* HOSE: *Karl Lagerfeld, ca. 170 Euro.* SCHUHE: *Navyboot, ca. 220 Euro*

DER BLAZER

Ein kombinatorischer Allrounder und für jeden Anlass: ob zu Anzughose, Hemd und Pullover fürs Büro, zu T-Shirt und Jeans für den Ausflug in den Biergarten – und falls es dort zu regnen anfangen sollte, auch kein Problem. Denn das Nylon-Baumwoll-Gemisch dieses Blazers ist wasserabweisend.

BLAZER: *Joop!, ca. 280 Euro.* HEMD: *Jil Sander, ca. 290 Euro.* PULLOVER: *COS, ca. 70 Euro.* HOSE: *Zegna Sport, ca. 185 Euro.* SCHUHE: *Ermenegildo Zegna, ca. 420 Euro*

REDAKTION: MORITZ AISSLINGER PRODUKTIONSASSISTENZ: PATRICK CHRISTOPH PENDIUK; HAARE & MAKE-UP: EROL KOYU@PHOENIXAGENTURCOM; FOTOASSISTENZ: HUBERT VON HAYEK

Wohin immer Sie reisen, wie der Frühling auch wird: Mit diesen **vier Jacken für jedes Wetter** *stehen Sie selbst im Regen gut da. Und haben noch zwei Hände frei, um die Ladys zu beschirmen*

DIE SPORTJACKE

Farbiges Nylon und trotzdem keine Funktionskleidung? Geht so: Regenjacke von Fred Perry zu gedeckten Tönen wie einer dunklen Jeans, zum Cardigan oder Pullover und zum Hemd anziehen. Nur nicht mit Grün oder anderen kräftigen Farben mischen – dann brechen Sie geschickt und lässig die klassische Kleiderordnung.

JACKE: *Fred Perry, ca. 170 Euro.* HEMD: *Lyle Scott, ca. 100 Euro.* CARDIGAN: *Tom Tailor, ca. 80 Euro.* JEANS: *Levi's, ca. 100 Euro.* SCHUHE: *Nike, ca. 100 Euro.*

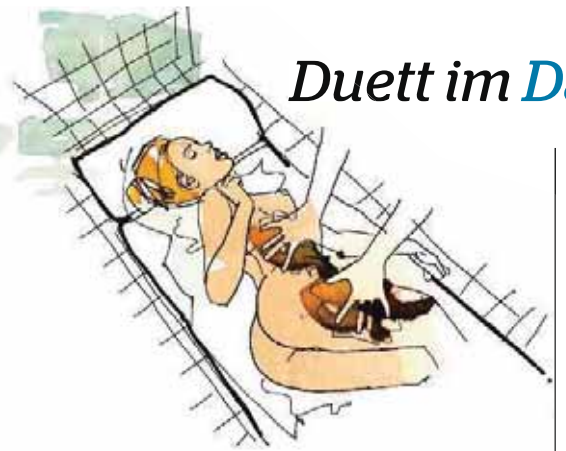
DER MANTEL

Der Dunkelblaue von Zegna Sport ist der ideale Begleiter fürs Büro. Der wasserabweisende Stoff aus Techno-Nylon schützt an verregneten Frühlingstagen, trägt sich bei Sonnenschein dennoch angenehm leicht. Was ihm steht? Natürlich Anzüge aller Art, aber auch hellere Hemden und Hosen in Grau- und Blautönen.

MANTEL: *Zegna Sport, ca. 660 Euro.* ANZUG: *Cinque, ca. 400 Euro.* HEMD: *Digel, ca. 70 Euro.* KRAWATTE: *Filippa K., ca. 70 Euro.* TASCHE: *Strellson, ca. 170 Euro.* GÜRTEL: *COS, ca. 35 Euro.* SCHUHE: *Z Zegna, ca. 500 Euro*

Ein bisschen SPA muss sein

Duftöle, Heilerde, Gesichtsmasken. Grauenhaft, oder? Dachten wir auch erst. Dann schickten wir drei Autoren zum **Wellnesstempel-Test.** *Das Ergebnis: erfrischende Erkenntnisse*



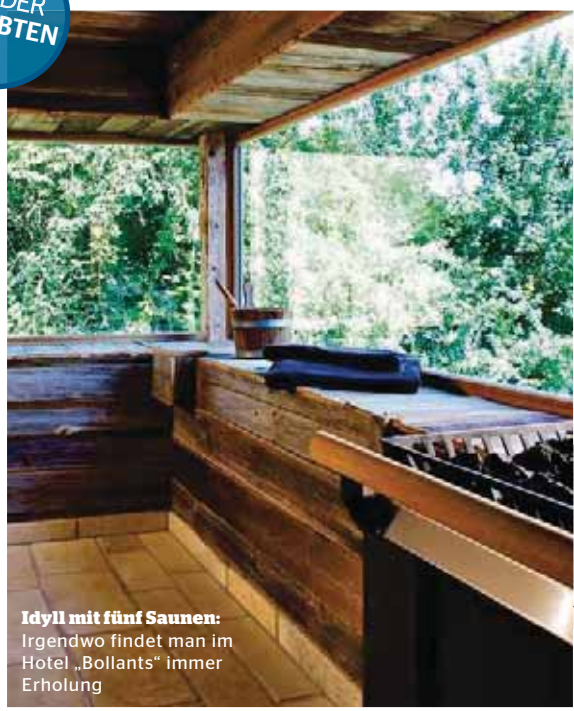
Duett im Dampfbad

MIT DER GELIEBTEN

Die gute Nachricht: Auch nach vier Jahren Beziehung gibt es noch erste Male. Etwa wenn man seiner Freundin in dieser speziellen Frage nachgibt und zu zweit einen Wellness-Tag einlegt. Ich sah meine Liebste dort zum ersten Mal von Kopf bis Fuß mit Erde eingerieben: wie Ötzi, nur in gesund, weiblich – und stark vernebelt. Das Heilerde-Dampfbad war die erste Behandlung unseres Romantik-Wochenendes im Romantikhotel „Bollants" in Bad Sobernheim, das anschließend dann doch noch echt romantisch wurde. Es gab Sekt für uns zwei im Whirlpool einer Privatsuite. Und dann kamen Katja und Brigitte.

50 Minuten Ganzkörpermassage. Ja, das hat was, mit drei Frauen allein in intimer Atmosphäre. Wirklich tiefenentspannt ließen wir den Tag – mitterweile wieder zu zweit – im hauseigenen Sterne-Restaurant ausklingen. Was ich von dem Wochenende im Nachhinein denke? Wir sind uns nähergekommen. Denn ich weiß jetzt: Nicht nur in guten Zeiten mit Spitzenessen und Massagen läuft es bei uns. Auch so mittelschöne Momente mit Erde sind okay.

Für die Zeit zu zweit checkte Playboy-Autor Moritz Aisslinger mit Freundin im „Bollants" in Bad Sobernheim ein: ***www.bollants.de***



Idyll mit fünf Saunen: Irgendwo findet man im Hotel „Bollants" immer Erholung

Trance im Whirlpool

FÜR DEN SINGLE

Es gibt zwei Dinge, die ein Mann niemals tun sollte: Zumba tanzen und einen Einweg-String-Tanga tragen. Gegen die zweite Regel habe ich leider gerade selbst verstoßen. Ging nicht anders. Das ist nun mal so, wenn man im „Aqua Dome" in Längenfeld (Österreich) wie ich das Manager-Anti-Stress-Paket bucht. Aber liegt man erst mal formschön auf der ergonomischen Liege, vergisst man ganz schnell, dass man aussieht wie ein pädophiler Bademeister. Dann kommt nur noch das große „Hmmmmm". Erst massiert mir eine sympathische Frau, deren Namen ich vor lauter Entspannung leider gleich wieder vergesse, zu Panflötenklängen Öle in den Rücken, dann geht's ins Blubberbad. Und man verfällt in einen Trancezustand, aus dem man erst wieder von der Pinzette gerissen wird, die später bei der Gesichtsbehandlung meine Augenbrauen attackiert. Aber das Beste kommt zum Schluss: die Bar des Wellnesshotels. 31 Whiskysorten gibt es. Und nebenan kann man rauchen und auf einer Leinwand Sport gucken. Ahh, herrlich!

Seine Auszeit vom Leben als Playboy-Autor nahm Maximilian Reich im Hotel „Aqua Dome" in Längenfeld: ***www.aqua-dome.at***

Männerwelt: Nein, das ist keine Bond-Kulisse. Im „Aqua Dome" geht's um Entspannungspolitik

ILLUSTRATIONEN: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY

Willkommen in der „Alpenrose“: Kind abgeben und rein ins Vergnügen – so funktioniert das hier

MIT DER FAMILIE

Babypause im Massagesalon

Doppeltes Vergnügen: Schaukeln für die Kleinen – Champagner für die Großen

Für einen jungen Vater fühlen sich ja schon fünf Minuten Freizeit an wie ein kleiner Wellnessurlaub. Folgerichtig fühle ich mich nach zwei Tagen im Hotel „Alpenrose“ in Tirol, als hätte ich ein einjähriges Sabbatical hinter mir. Morgens gibt man den Nachwuchs zur Betreuung ab, dann beginnt das Wiederaufbau-Programm: Mein Masseur ist groß wie ein Baum und hat Hände aus Gold. Das gilt auch für den meiner Frau: Sie schwärmt so sehr von Justinian („Schreib unbedingt seinen Namen rein!“), dass ich kurz überlege, ob ich Grund zur Eifersucht habe. Legt sich aber nach ein paar Bahnen im Pool. Den Rest des Tages verbringen wir in der Saunalandschaft. Und kaum haben wir die Solegrotte und Aqua-Relax-Licht-Klang-Liege ausgiebig getestet, ist es Zeit fürs 5-Gänge-Dinner. „Nichts schmeckt so gut, wie Dünnsein sich anfühlt“, hat Kate Moss mal gesagt. Sie hat wohl nie das Zitronengrassüppchen oder das Filet vom Chianina-Rind probiert, das hier serviert wird. Dazu ein Riesling und der Blick auf die Zugspitze – traumhaft. Wo ist eigentlich unsere Tochter?

Playboy-Reporter Alexander Neumann-Delbarre schaltete mit Frau und Baby im Hotel „Alpenrose“ in Leermoos ab: ***www.alpenrose.at***

IMMER DER NASE NACH

DUFT DER WEITEN WELT

Der Frühling riecht nach Freiheit, Flirts und leichten Noten. Folgen Sie einfach Ihrem Instinkt. Wohin? Eine Typfrage. Wir wüssten da sieben Möglichkeiten …

PRODUKTION CORINNA BECKMANN **FOTO** MICHAEL GÖRMANN

❶ Für Abenteurer

Ein Duft, der an die Natur erinnert, an Wald und Wiesen. Warum? Weil Moos drin ist, Safran und Vetiver (Süßgras).

COSTUME NATIONAL „Cyber Garden“, 100 ml, ca. 95 Euro

❷ Für Künstler

Erst etwas eigenwillig, dann einzigartig. Die Komposition aus Farn, Lavendel und Amber ist für Männer, die das (oder die) Besondere suchen.

KARL LAGERFELD „For Him“, 100 ml, ca. 70 Euro

❸ Für Draufgänger

Mit dem Mix aus Energy-Drink, Vanille und Tonkabohne gefallen Sie Frauen, die auf forsche Kerle stehen.

BRUNO BANANI „Absolute Man“, 50 ml, ca. 30 Euro

❹ Für Surfer

Noten von Limone, Limette und Melone erfrischen an sonnigen Tagen am Strand – und natürlich auch in heißen Nächten am selbigen.

CALVIN KLEIN „CK One Summer“, 100 ml, ca. 40 Euro

❺ Für Genießer

Perfekt zum feinen Ausgehen in Oper und Restaurant. Denn Ingwer, Moschus und Curry verleihen dem Odeur eine exotisch-gediegene Anmutung.

BALDESSARINI „Nautic Spirit“, 90 ml, ca. 70 Euro

❻ Für Lebemänner

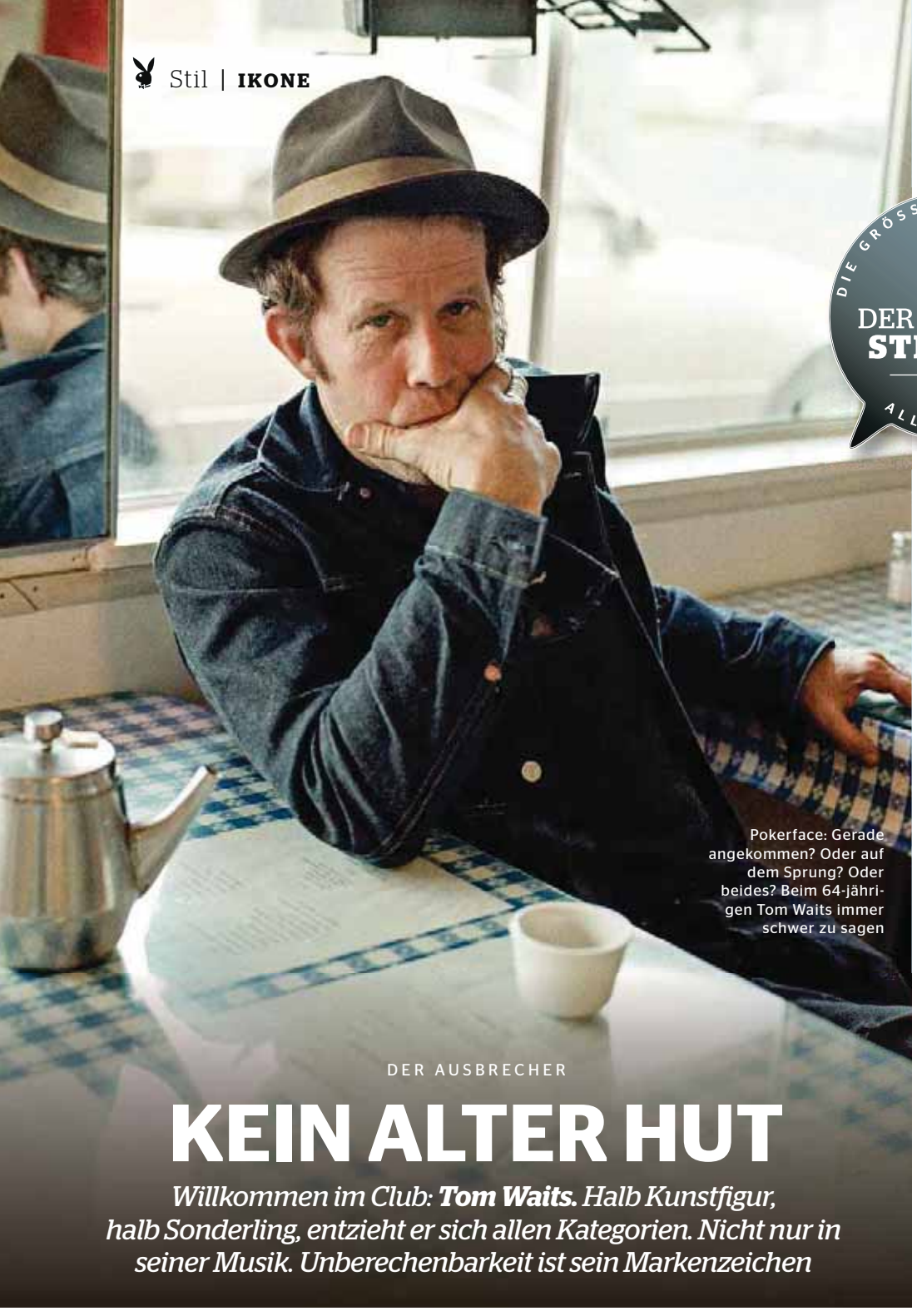
Sie sind ein Frauenheld? Gut, dann passt's. Dieser Duft ist nämlich auch einer. Einer aus Minze und Mandarine.

DAVIDOFF „Cool Water Coral Reef“, 125 ml, ca. 45 Euro

❼ Für Gentlemen

Manche Männer sind von Natur aus charmant, stil- und selbstbewusst. Manche Düfte auch. Wie „Uomo“. Ein Parfüm, so unaufgeregt und klassisch wie Sie.

VALENTINO „Uomo“, 100 ml, ca. 80 Euro



Pokerface: Gerade angekommen? Oder auf dem Sprung? Oder beides? Beim 64-jährigen Tom Waits immer schwer zu sagen

DIE GRÖSSTEN STILHELDEN
DER PLAYBOY STILCLUB
ALLER ZEITEN

DER AUSBRECHER

KEIN ALTER HUT

*Willkommen im Club: **Tom Waits.** Halb Kunstfigur, halb Sonderling, entzieht er sich allen Kategorien. Nicht nur in seiner Musik. Unberechenbarkeit ist sein Markenzeichen*

Status: Sänger. Exzentriker. Komponist. Rock-'n'-Roll-Hall-of-Famer. Dichter. Schauspieler. Misanthrop. Selbstmystifizierer. Ex-Trinker und Aphoristiker: „Ich habe kein Alkoholproblem. Außer wenn ich keinen Drink kriege."

Frauen: hatte Ende der 70er was mit seinen Duett-Partnerinnen Bette Midler und Rickie Lee Jones. 1980 heiratete er in einer 24-Stunden-Kapelle Kathleen Brennan, die seit seinem ersten extrem eigenen Album „Swordfishtrombones" (1983), dem großen stilistischen Wendepunkt, seine Co-Autorin ist. Mit ihr hat er drei Kinder.

Herausragende Leistung: Gegen seine Schnarr- und Rost-Stimme klingt selbst die des „Star Wars"-Primaten Chewbacca nach Knabensopran. Brachte Geräusch und Musik zur Symbiose. Bekam 1992 für „Bone Machine" und 1999 für „Mule Variations" einen Grammy. Der „Tom Traubert's Blues" gehört zum Traurigschönsten, was Musik bislang bot.

Und das können wir von ihm lernen: interessant bleiben. Weil er sich irgendwann in seinen eigenen Geschichten verlor, wurde er immer mehr zum Mysterium – ob musikalisch oder öffentlich in Interviews: Bei ihm weiß man nie, was man kriegt. Und auch optisch pflegt er sein Image als unberechenbarer Freigeist. Seinen Hut trägt er, Rebell alter Schule, bis heute betont lässig auf dem Hinterkopf. Dazu Jeansjacke. Fertig – bereit für jedes neue Gefecht und nahezu jeden Scherz.

Für Ausbrechertypen wie Waits gibt es Pork-Pie-Hüte bei Stetson oder *hatsandcaps.co.uk*

REDAKTION: MORITZ PONTANI

FOTO: NEIL COOPER/IDOLS/PHOTOSHOT; ILLUSTRATION: FRANK NIKOL FÜR PLAYBOY

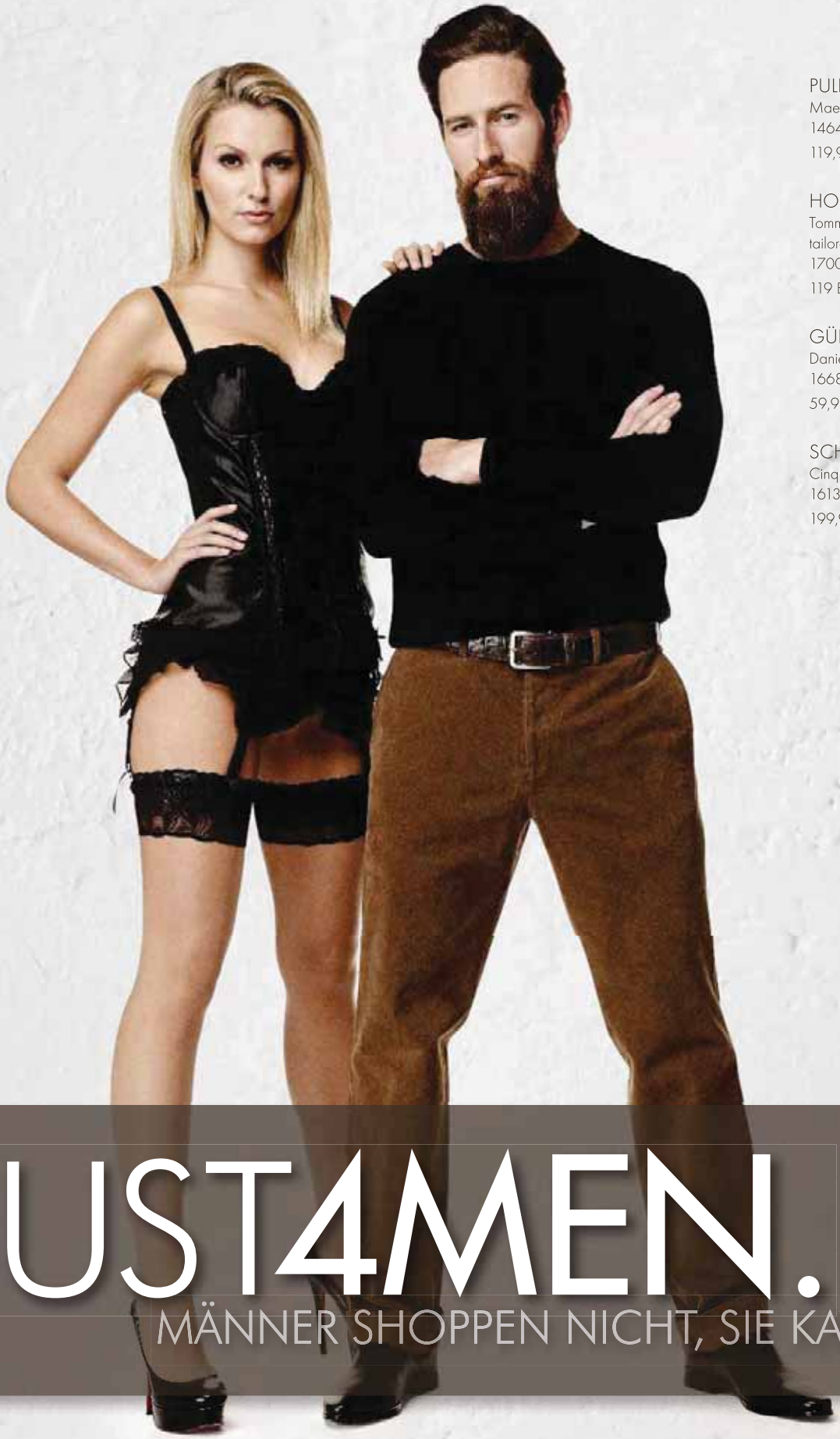
Deichmann SE, Deichmannweg 9, 45359 Essen

deichmann.com

DEICHMANN

Weil wir Schuhe lieben.

ANZEIGE



PULLOVER
Maerz
146481
119,95 Euro

HOSE
Tommy Hilfiger
tailored
170074
119 Euro

GÜRTEL
Daniel Hechter
166812
59,95 Euro

SCHUHE
Cinque
161333
199,95 Euro

JUST4MEN.DE

MÄNNER SHOPPEN NICHT, SIE KAUFEN.

powered by herrenausstatter.de

SCHUHE
Cinque
177247
189,95 Euro

SCHUHE
Prime Shoes
123750
379,95 Euro

BRILLE
Strellson Premium
178916
139 Euro

HOSE
Dockers
179667
99,95 Euro

HOSE
Hugo Boss
180526
119,95 Euro

POLOSHIRT
Barbour
180658
69,90 Euro

PULLOVER
Denim & Supply
179934
89 Euro

GÜRTEL
Lloyd
178218
69,90 Euro

Der Männershop im Internet:
- 220 Top-Marken
- Versand und Retoure kostenlos
- 30 Tage Rückgaberecht

10 Euro Gutschein*

Gutscheincode: PMa1401X8p10JM
www.just4men.de
oder Tel. 08003/551055**

*gültig bis 31.12.2014, Mindest-Kaufbetrag 60 Euro, Gutschein gültig für das gesamte Sortiment.
Alle Gutscheinbedingungen finden Sie unter www.just4men.de/magazin/aktion
**Kostenlos innerhalb Deutschlands. Teilnehmer aus dem Ausland wählen bitte die +49 (0)89 / 55 27 86 731

Abflug zu den Sternen

TEXT ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE

Die Formel 1 der Lüfte ist zurück: das Red Bull Air Race. Und unser Reporter stieg testweise selbst ins Cockpit. Jetzt weiß er: Nicht nur Comic-Figuren sehen manchmal Sternchen

370 km/h

Höchstgeschwindigkeit erreichen die Piloten, wenn sie beim Red Bull Air Race durch den Rennkurs jagen.

10 G

wirken dabei zeitweilig auf sie ein: Kräfte, die dem zehnfachen ihres eigenen Körpergewichts entsprechen.

„Was ist der Unterschied zwischen Gott und einem Rennpiloten? Gott glaubt nicht, dass er ein Rennpilot ist."
(Sergio Plá, Head of Aviation des Red Bull Air Race – und mein Pilot an diesem Tag)

Als alles vorbei ist, führt mein erster Weg zur Bar. Kurzes Zeichen Richtung Bedienung, dann bestelle ich mit wenigen Worten genau den Drink, den ein Mann nach so einem Höllenritt nun mal braucht: „Einen Pfefferminztee, bitte."

Vor mir dreht sich der Tresen, in mir dreht sich mein Frühstück. Vielleicht hätte ich das Lachsbrötchen vorhin nicht essen sollen, vielleicht hätte ich zu dem Piloten nicht sagen sollen, dass es „gern wild" werden darf, vielleicht hätte ich mich einfach gar nicht erst auf die ganze Sache einlassen sollen. Aber das Angebot klang so verführerisch: ein Testflug in einem Rennflugzeug, mit 330 km/h knapp über den Boden rasen, Beschleunigungskräfte von 5 G spüren, mal nachfühlen, was die Piloten beim Red Bull Air Race erleben. Eine einmalige Chance. Da sagt man schon mal „Klar!" in den Telefonhörer, bevor man anfängt nachzudenken.

FOTOS: MACHER/BUNDESHEER, RED BULL

Letzte Vorbereitungen: Der Playboy-Reporter wird mit einem Fallschirm ausgestattet. Im Hintergrund wartet Pilot Sergio Plá bereits im 325 PS starken Testflugzeug

Mein Pilot hat mal Silber gewonnen bei einer Kunstflug-WM. Er macht mit Flugzeugen ungefähr das, was Barkeeper mit Flaschen machen

Ein paar Tage nach dem Telefonat sitze ich an einem Mittwochvormittag im Restaurant des Flugplatzes Ried-Kirchheim in Oberösterreich. Er besteht im Wesentlichen aus einem einsamen Asphaltstreifen auf grüner Wiese, einem Tower in der Größe einer Gartenlaube und einem Mini-Hangar, hinter dem ein idyllischer Bach fließt. In zwei Stunden startet mein Flug, jetzt beginnt meine Einweisung: „Du sitzt im Cockpit vorn. Bitte lass die Hände von dem roten Hebel links, damit öffnest du die Cockpithaube. Und bitte lass sie auch von dem roten Knauf daneben, das ist der Gashebel. Woran du dich festhalten darfst, sind die grauen Griffe links und rechts. Wir nennen sie: die ‚Oh-Shit!-Handles'."

Der Mann, der das so charmant wie routiniert erzählt, ist Sergio Plá, 44, Head of Aviation des Red Bull Air Race und von der Statur her selbst einem Bomber ähnlich; einem Bomber, der mal beim FC Bayern gespielt hat und auf den Vornamen Gerd hört. Plá hat dem Air Race in den vergangenen drei Jahren eine Rundumerneuerung verpasst. Im Jahr 2010, als die Rennserie zum bislang letzten Mal stattfand, stürzte ein Pilot beim Training im australischen Perth ab. Er erlitt nur leichte Verletzungen, aber die 56 Sekunden, die es dauerte, bis die Retter ihn aus dem Swan River gefischt hatten, dürften für die Veranstalter recht nervenaufreibend gewesen sein. Möglich, dass man den Unfall als eine Art Warnschuss verstand, jedenfalls entschied man sich bei Red Bull, die Rennserie nach dem Ende der Saison 2010 für einige Jahre auszusetzen, um an Sicherheitskonzept und Organisation zu feilen.

Nun ist das Air Race zurück. Mit demselben Prinzip – zwölf Piloten, acht Städte, acht Rennen, bei denen ein mit luftgefüllten Pylonen abgesteckter Kurs durchflogen wird –, aber einigen Neuerungen: Die Piloten fliegen nun alle mit baugleichen Motoren (die Zeiten des Tuning-Wettrüstens sind also vorbei), und der Rennkurs wurde um fünf Meter nach oben verlegt. „Das bedeutet fünf Meter mehr Sicherheit", sagt Plá. Falls mal was schiefgeht. „Wer in ein Flugzeug steigt, geht immer ein gewisses Risiko ein." So sei das nun mal. „Aber keine Sorge, heute wird nichts passieren." Schön zu hören, schließlich ist Plá heute mein Pilot.

Etwa eine Stunde später: Auf dem Weg zum Flugzeug fühle ich mich kurz wie Lieutenant „Maverick", der gleich seine F-14 besteigt. In einem blauen Pilotenoverall marschiere ich zu meiner in der Sonne glitzernden Maschine, während mir einige Fans – okay, gelangweilte Rentner aus den umliegenden Dörfern – anerkennend zunicken. Dann bekomme ich einen Fallschirm auf den Rücken geschnallt, setze mich auf den vorderen Platz im Cockpit und rücke lässig meine Pilotenkopfhörer zurecht. Fehlt eigentlich nur noch, dass „Iceman" um die Ecke kommt und mir High five gibt.

Beendet wird mein kleiner „Top Gun"-Moment abrupt von einem jungen Mann mit kräftigen Armen, der neben mir auftaucht. „Schrei, wenn es zu unangenehm wird", sagt er und zurrt mich mit einem Bauchgurt immer stärker am Sitz fest.

„Geht's noch?", fragt er.

„Ja, ja, easy."

„Und jetzt? Immer noch?"

„Mm, na ja."

„Und jetzt?"

„Jetzt wird es ziemlich unangenehm." Dann zieht er noch einmal so richtig fest an.

Mit gespreizten Beinen, die Finger an die „Oh-Shit-Handles" gekrallt, hänge ich im

Das Air-Race-Comeback: Beim Auftaktrennen in Abu Dhabi sammelten die zwölf Piloten Anfang März erste Punkte im Kampf um den WM-Titel

Die nächsten Termine: 12.–13. April in Rovinj/Kroatien, 17.–18. Mai in Putrajaya/Malaysia, 26.–27. Juli in Gdynia/Polen

Sitz, als müsste ich gleich ein Kind gebären. Der Mann, der mich festgezurrt hat, deutet auf eine Spucktüte, die rechts in der Wand steckt. „Tu mir einen Gefallen, falls du die Tüte irgendwie nicht erreichen kannst, mach einfach oben den Reißverschluss des Overalls auf, und spuck da rein – sonst muss ich hinterher eine Stunde putzen."

Alles im Cockpit sieht 30 Jahre älter aus, als ich es mir vorgestellt hatte. Es riecht sogar nach 70er-Jahre-VW-Bus. Keine Spur von Bordcomputern oder Digitalanzeigen. Wahrscheinlich sah das Cockpit, in dem Saint-Exupéry einst über die Sahara flog, ähnlich aus. Unbequem, robust, mechanisch. Vor mir sehe ich einen Höhenmesser und eine Geschwindigkeitsanzeige. Ich nehme mir vor, sie während des Fluges im Auge zu behalten. Ein naiver Plan.

Rot-tot-tot-tot – der Propeller unseres 325 PS starken Doppelsitzers springt an, und der Steuerknüppel zwischen meinen Knien bewegt sich plötzlich. Das macht Sergio von seinem hinteren Cockpitplatz aus. Vor dem Einsteigen hat er mir noch erklärt, dass ich immer den Horizont im Auge behalten soll. Dazu müsse ich nur tun, was er sage: nach links schauen, wenn er sagt links, nach oben, wenn er sagt oben. Easy, oder? Bevor wir auf die Startbahn hinausrollen, testet Sergio den Funk. Ich muss ihn ja hören, um seine Anweisungen zu befolgen.

„Okay, auf eht's. Ka du mich hö?"

„Ich kann dich kaum hören, Sergio!" Ich rüttle mit den Händen an den Kopfhörern.

„Kay, gut, perfek."

„Der Funk bricht immer wieder ab!"

„All klar, ingt gut!"

Mist.

Etwa 200 Meter Anlauf brauchen wir, dann ziehen wir sanft nach oben. Die Beschleunigung fühlt sich an wie auf einem Motorrad, nur hebt man da nicht irgendwann ab, zumindest nicht absichtlich. In etwa 20 Meter Höhe fliegen wir durch ein Tor aus zwei Pylonen. Im Rennen steuern die Piloten ihre kleinen wendigen Maschinen, Spannweite etwa 7,40 Meter, so präzise, dass zwischen Flügelspitzen und Pylonen wenige Zentimeter Platz sind. Der Abstand bei uns? Keine Ahnung, es geht alles viel zu schnell. Ruckhaft machen wir eine Drehung nach links, bei der es ich mich tief in den Sitz drückt, und schrauben uns in den blauen Himmel. Die Aussicht ist grandios. Leuchtend grüne Wiesen, weißer Hochnebel, dahinter die Alpen. Wie in einem Gemälde von Bob Ross. Nur kommt es mir vor, als würde jemand dieses Gemälde immer wieder unverhofft drehen: mal auf den Kopf, mal auf die Seite, dann wieder gerade.

Sergio Plá war mal Silbermedaillengewinner bei einer Kunstflug-Weltmeisterschaft. Er macht mit Flugzeugen ungefähr das, was Barkeeper mit Flaschen machen. Los geht es mit einem Looping: Wie in der Achterbahn drückt es mir den Kopf in den Nacken, als wir senkrecht in den Himmel schießen. Sekunden später fliegen wir kopfüber, was überraschenderweise recht angenehm ist, dann vollführt Sergio einige Drehungen, denen mein Gehirn nicht folgen kann. Womöglich gibt er mir währenddessen über Funk durch, wohin ich schauen soll, um den Horizont im Blick zu behalten. Nur höre ich: nichts. Dafür schreie ich umso lauter. Und lache ein bisschen irre. Was man halt so macht, wenn man von einer Situation völlig überfordert ist.

Was ich überraschenderweise gar nicht spüre: Angst. Nicht einmal beim Sturzflug nach dem zweiten Looping. Senkrecht rasen wir in die Tiefe, und als das Manöver in eine Kurve mündet, zerren die G-Kräfte so stark an meinem Körper, dass es sich anfühlt, als würde sich meine Gesichtshaut langsam von den Knochen lösen und in Richtung Hals wandern. Vermutlich sehe ich gerade aus wie einer dieser Schlabberschnauzen-Hunde.

Beim Air Race dürfen die Piloten maximal 10 G erreichen, was bedeutet, dass dann das Zehnfache ihres eigenen Körpergewichts auf ihnen lastet. Zum Vergleich: Formel-1-Fahrer müssen maximal 5 G aushalten. Was passiert, wenn man dem Körper zu viele Gs zumutet, hat mir vor dem Flug der deutsche Air-Race-Veteran Matthias Dolderer, 43, verraten: „Erst siehst du Sternchen, dann schwarze Ränder an den Seiten des Blickfelds, und dann kommt die Bewusstlosigkeit." Die dauert zwar meist nur wenige Sekunden, aber es sei „schon besser, wenn dir das auf dem Weg nach oben passiert – nicht auf dem Weg nach unten". Dolderer, der einzige deutsche Pilot im diesjährigen Teilnehmerfeld, arbeitet schon seit Wochen daran, die „G-Kraft-Resistenz" in seinem Körper zu stärken. „Das geht nur, indem du dich immer wieder starken G-Kräften aussetzt." Man könne da regelrecht spielen: „Du ziehst Gs, bis du die Sternchen siehst, dann gibst du nach, bis du wieder klar bist, dann beschleunigst du wieder …"

Dankenswerterweise verzichtet Sergio darauf, mir die Sternchen zu zeigen. Wir erreichen während meines Flugs maximal 5 G. Für mich völlig ausreichend. Meine G-Kraft-Resistenz entspricht nämlich in etwa der eines welken Blumenstraußes.

Rund zehn Minuten dauert mein Flug. Acht Minuten lang macht alles irren Spaß: die Rollen um die eigene Achse, der Druck in den Kurven, das Gefühl, wenn das Blut in den Kopf schießt. In Minute neun wird mir etwas schummrig. In Minute zehn ist mir ziemlich schlecht. Ich bin erleichtert, als wir langsam wieder in Richtung Flughafen sinken. Pünktlich zur Landung funktioniert auch der Funk wieder. „Alles gut?", fragt Sergio. „Ja, das war großartig. Aber ich bin froh, dass es vorbei ist." Der junge Mann, der mich wenige Minuten später abschnallt, beeilt sich merklich. Offenbar sagt ihm ein Blick in mein blasses Gesicht, dass ich ihm sein schönes Cockpit durchaus gleich noch versauen könnte.

Als ich auf wackligen Beinen zurück zum Restaurant wanke, sagt ein älterer Zuschauer zu mir: „Di hod a oba gscheid hergnumma!" Ich lächle. Und während ich kurz darauf an meinem Pfefferminztee nippe, stelle ich fest: Besser kann man das Fazit dieses Fluges eigentlich nicht formulieren.

FOTOS: MACHER/BUNDESHEER, ANDREAS KOLARIK/RED BULL CONTENT POOL, MARK WATSON/RED BULL CONTENT POOL

STRIPTEASE

ICH & meine zehn nackten Flirthelfer

*Den legendären **Chippendales** fliegen Frauenherzen und -höschen nur so zu. Da muss doch für mich auch eine Lady abfallen, dachte sich unser Autor – und heuerte im Team der Stripper an*

TEXT MAXIMILIAN REICH **ILLUSTRATION** MART KLEIN UND MIRIAM MIGLIAZZI

Die Blondine quietscht. Sie reißt die Augen auf, streckt die Arme in die Höhe und kreischt, als käme der Zalando-Bote. C-Körbchen heben und senken sich rhythmisch zur Schnappatmung. Gut möglich, dass sie gleich umkippt. Aber seit man Wiederbelebungen nicht mehr durch den Mund, sondern die Nase macht, erscheint mir ein Ohnmachtsanfall nicht mehr so verlockend. Ich drehe mich weg und betrachte wieder die nackten Männer – hmm … das sollte ich so vielleicht nicht stehen lassen. Ich fange besser weiter vorn an:

Mein Kumpel Kiran und ich saßen auf seinem neuen Klippan-Sofa und sahen im Fernsehen einen Beitrag über die Chippendales. Irgendwann sagte Kiran: „Da musst du auch mitmachen." Weil ich den Körperfettanteil einer Sachertorte habe, reagierte ich verdutzt: „Hast du wieder aus Versehen die blauen Gauloises statt der roten geraucht?"

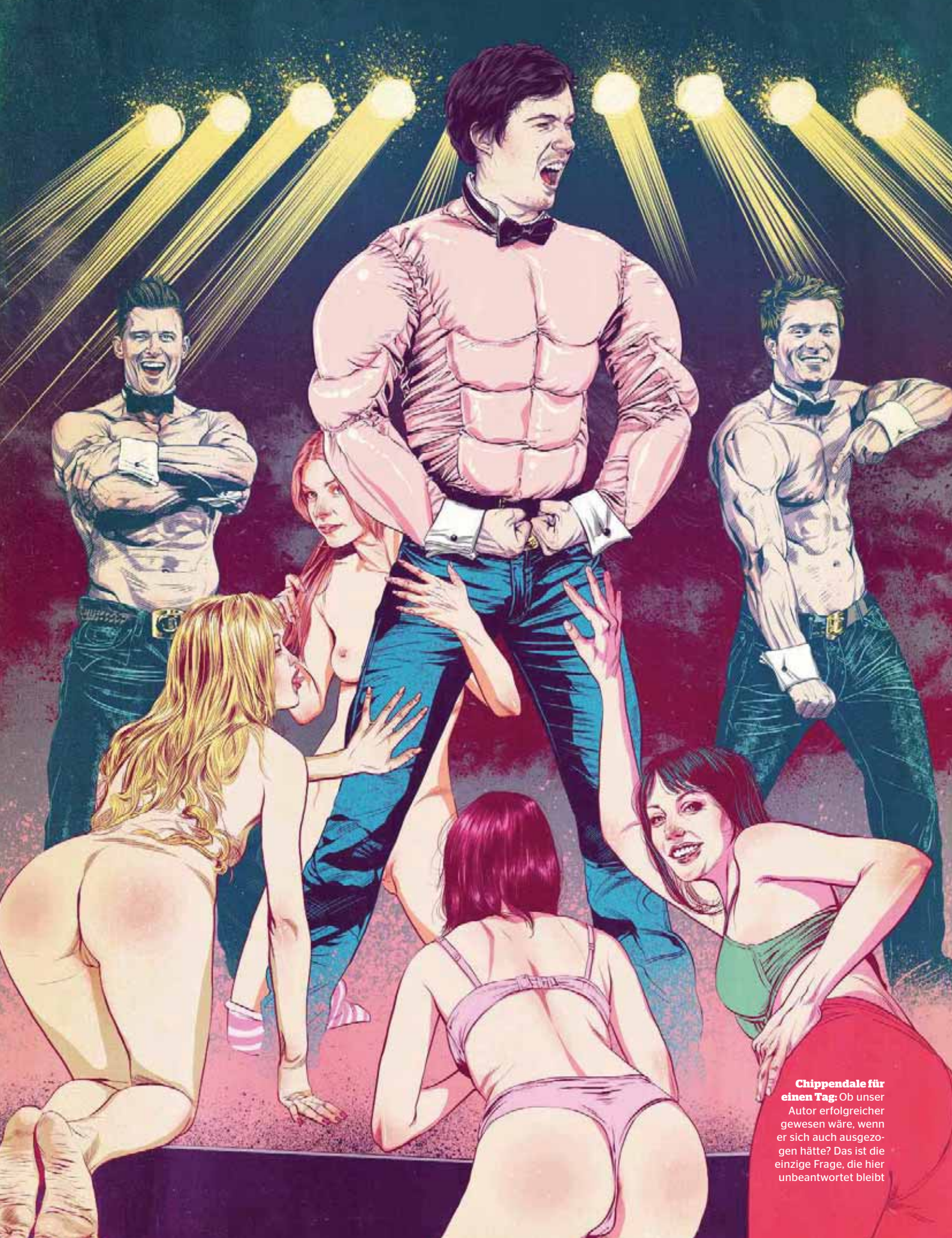
„Nicht als Tänzer, du Flöte. Hinter der Bühne. Die Chippendales können unmöglich mit jeder Zuschauerin schlafen, die es drauf anlegt. Und den Rest schnappst du dir. Die Mädels sind so aufgegeilt, die nehmen jeden. Wie glaubst du, kommt Ron Wood an Frauen? Der bumst, was Mick und Keith ihm übrig lassen. Und hast du Ronnie jemals jammern gehört?" Ich musste zugeben, das hatte ich echt noch nicht.

Also ist es jetzt Montag, kurz nach 19 Uhr, und mein erster Arbeitstag hinter den Kulissen der berühmtesten Nackedeis der Welt. Noch tragen die Jungs Stoff am mesomorphen Körper, sitzen gelassen im Backstage-Bereich, essen Fleisch und unterhalten sich. Keine Orgien, keine Frauen. Ein ehemaliges Crew-Mitglied ist zu Besuch und zeigt sein Baby. Backstage-Pässe werden gemeinhin überschätzt.

Aber Achtung, jetzt tut sich was: Die schweren Flügeltüren des Congress-Centrums in Ulm schwingen auf, und ein Meer aus Frauen flutet den Hörsaal. Brünette und Blondinen, Atombusen und Mäusefäustchen, Amazonen und Elfen, Omas und Enkelinnen – für jeden Fetisch was dabei. Männer? Nur einer. Ich. Ein Wolf unter Schafen, der Pascha in seinem Harem. Kommt nur herein, immer herein, meine wunderbaren Gespielinnen.

Nach der Vorstellung kann sich jede Zuschauerin für zehn Euro mit den Chippendales fotografieren lassen. Ich soll die Fotos ausdrucken und den Mädels überreichen. Aber bis dahin bin ich arbeitslos und kann mir im Publikum die Vorstellung angucken. Also, Licht aus und Vorhang auf.

Bisher hatte ich nur Shows gesehen, in denen sich Frauen ausziehen. Da schlängelte sich Coco zweimal um die Stange und drückte dann der Klientel die blanken Brüste ins Gesicht. Solide, schnörkellos, so mag man das. Frau aber nicht. Einfach nur die Hosen auf die Bretter, die die Welt bedeuten, fallen zu lassen reicht ihr nicht, sie will das ganz große Trara. Deswegen treten die zehn Chippendales hier unter anderem als Cowboys, Feuerwehrmänner und Marineoffiziere auf, singen (teilweise) live und tanzen Choreografien, die ihnen Detlef D! Soost vermutlich auch nicht besser beibringen könnte. Den knapp 1700 Frauen im Raum gefällt's. Sie kreischen. Andauernd. Ein „Marineoffizier" betritt die Bühne. Gekreische. Marineoffizier salutiert. Gekreische. Marineoffizier klemmt sich seinen Hut unter den Arm. Gekreische. Ich



Chippendale für einen Tag: Ob unser Autor erfolgreicher gewesen wäre, wenn er sich auch ausgezogen hätte? Das ist die einzige Frage, die hier unbeantwortet bleibt

Ronn Wood bumst, was Mick und Keith ihm übrig lassen – und hat sich darüber noch nie beschwert

wette, der Marineoffizier könnte sich auch die Fußnägel schneiden, und es wäre eine Stimmung wie beim Mauerfall. Wenigstens dürften die Damen nun schon mal maggimeisterklassen-mäßig feucht sein, das macht's mir leichter. Allerdings gaffen die meisten leider stur nach vorn, bloß ein stupsnäsiger Katy-Perry-Verschnitt mit Schönheitsfleck über dem Herzbogen kreuzt kurz meinen Blick. Ich grinse, zwinkere ihr zu – und sie guckt mich an wie die Vietnamesin neulich, als ich im Restaurant aus Versehen ins Damenklo reinplatzte. Dann stiert sie wieder nach vorn zu den Jungs mit den Knöllchen unter der Bauchdecke. Ich zücke mein Handy und lege ein Memo an: „Unbedingt App ‚Workout-Trainer' runterladen."

Nach zwei Stunden ist die Fleischvorführung zu Ende. Eine gute Busladung voll appetitlicher Frauen hat sich draußen vor der Eingangstür zum kollektiven Lungenkrebsen zusammengestellt. Und weil ich bis zum Fototermin noch ein bisschen Zeit habe, zünde ich mir ebenfalls eine an und stelle mich in die Mitte des Vorplatzes, von wo aus die Damen einen freien Blick auf mich und meinen „Access All Areas"-Ausweis haben. Mal gucken, was sie mir dafür bieten. Ich finde, wenn sogar eine Melanie bereit ist, im Dschungelcamp für ein bisschen schnöden Mammon Truthahn-Hoden zu essen, ist mein Backstage-Pass doch mindestens Oralsex wert. Also warte ich, aber nichts passiert. Ich strecke die Arme, drücke die Brust raus und gähne eine Spur zu laut, aber nichts passiert. Ich friemel an dem Schild und sage: „Nerviger ‚Access All Areas'-Ausweis!" Und endlich von der Seite: „Oh, den Ausweis brauch ich unbedingt." Neben mir steht eine Blondine, die aussieht, als hätten Lindsey Vonn und Reiner Calmund ein Kind bekommen. Unter ihrem bunten Strickpullover scheint sie eine handelsübliche Abrissbirne zu verstecken. Bitte, lieber Gott, lass sie einfach nur fett sein. „Meine Fruchtblase könnte gleich platzen. Also los, gib ihn mir", sagt das kräftige Lindsey-Vonn-Baby in einem dermaßen bestimmenden Ton, dass ich etwas verunsichert bin. Ich hatte nicht damit gerechnet, meinen Ausweis wie Pausengeld auf dem Schulhof gegen eine Schwangere verteidigen zu müssen. Und nun? Haareziehen und Schubsen wie früher geht ja irgendwie schlecht. Also drehe ich mich um und hoffe, dass sie nicht hinterherkommt.

Drinnen schlängelt sich eine Kette aus vielleicht 100 oder 200 Frauen links die Treppe zur Bühne hoch, posieren dort mit den „Chips" und steigen anschließend rechts die Bühne wieder hinab, wo ich schon auf sie mit dem ausgedruckten Foto warte. Ich dachte, das wäre die ideale Gelegenheit, Frauen kennen zu lernen. Ich war echt ein Depp. Wenn Frauen sich auf Fotos mustern, sind sie ungefähr so entspannt wie trächtige Tiger. Und ich geb's ja zu: Wenn ich gerade einen Ferrari F12 Probe gefahren bin, steige ich danach auch nicht in meinen Fiat Punto, stecke während der Fahrt den Kopf aus dem Fenster und rufe: „Huiiiii." Und mit dem Muskeltonus einer Laubharke bin hier ganz klar ich der Kleinwagen.

23 Uhr. Zu Fuß geht es zur After-Show-Party ins „Citrus". Ein kleiner Keller-Club mit VIP-Lounge in der Ecke, in der ich mich mit den Chippendales ausbreite. Ein Angestellter bringt Red-Bull-Dosen und die größte Wodka-Smirnoff-Flasche der Welt. Selbst hier im Club sind außer uns nur Frauen, die sich an die Lounge-Absperrung drücken. „Dude, you guys live the dream", sage ich andächtig zu Billy, der schon seit elf Jahren bei der Truppe mitmacht. Er nickt zufrieden. Er ist Single, weil man in diesem Job Single sein muss, wenn man ehrlich ist, sagt er. Gierig gucken die Frauen zu uns nach oben. Aber welche nehme ich bloß? Am Ende reiche ich meine Hand einer sportlichen Blondine. „Hey, komm hoch." Sie: „Nee, danke." Hmm. Damit hab ich jetzt nicht gerechnet. „Echt nicht?" – „Ich trau mich nicht. Ich sprech doch kaum Englisch …", sagt sie verschüchtert.

Schlussendlich lässt sie sich aber doch von mir über die Kordel helfen, und ich schenke ihr ein Glas mit Wodka und Bull ein.

Manuela und ich feiern die ganze Nacht. Meine fettfreien Kollegen? Interessieren sie nicht. „Aussehen ist nicht alles", sagt sie und streicht über mein Haar. Autsch.

Gegen vier Uhr schließt der Club. Manuela, ich, ein paar Chippendales und vier mir unbekannte Mädels wollen aber noch nicht ins Bett und beschließen, die Party im Hotelzimmer fortzusetzen. Jawohl, ich werde tatsächlich gleich Teil einer dieser legendären Promi-Hotelzimmer-zerlegen-Sexorgien sein, von denen man immer liest … Na ja. Wohl doch nicht: Schon beim Eintreten zeigt sich, Chippendales zerlegen keine Möbel – sie schieben sie an die Wand, damit auf dem Boden mehr Platz für unseren Sitzkreis ist. Ein Mädel hält eine Flasche Jack Daniels hoch. Allright. Anscheinend wird hier gleich Feuerwasser aus Bauchnäbeln geschlürft. Okay, bin dabei. Aber noch mal denkste. Das Mädel schlägt Flaschendrehen vor. „Oder hat wer eine bessere Idee?", fragt sie. Klar hab ich die. Aber in einer fremden Gruppe will man ja nicht einfach so „Gaaaaangbaaaang!" schreien. Also schweige ich und drehe brav, damit das Schicksal meine Kusspartnerin auswählt. „Wehe, die Flasche zeigt nicht auf mich. Ich will dich", haucht Manuela in mein Ohr. Die Flasche rotiert, und das Schicksal wählt: einen besonders hünenhaften Chippendale. Oh Gott! Das Weitere habe ich mittlerweile erfolgreich verdrängt. Nur Manuela werde ich in guter Erinnerung behalten.

Hinweis an unsere weiblichen Leser: Sie möchten den Alabasterkörper unseres Autors Maximilian Reich (hinten Mitte) sehen? Dann mailen Sie ihm an *m.reich@playboy.de*.

FOTO: PRIVAT

EXKLUSIV FÜR PlayStation'4
inFAMOUS
SECOND SON
21.3.14
Sony PlayStation® ist offizieller Partner der
PLAYBOY
CLUB-TOUR
ENJOY YOUR POWER
INFAMOUS-SECOND-SON.COM
PS4

ALLES AUS LIBIDO
Sex-Kolumne
Folge 2

PORNOS KANN MAN **NICHT NUR GUCKEN**

Sie ist die Frau gewordene Versuchung – mit Worten und Taten: Hier weiht uns **Sex-Autorin Sophie Andresky** jeden Monat in ihr Liebesleben ein. Dieses Mal geht es um Kultur- und Natur-Veranstaltungen auf ihrer Wohnzimmercouch

Männer sind wunderbar. Technisch begabt, cineastisch interessiert, neigen modisch zum Leger-Look und verbringen Abende lieber auf der Couch als beim Salsa-Kurs. Und sie mögen Sex – realen und virtuellen. Männer sind also perfekt, um zusammen Pornos zu gucken.

Mein Fickfilmfreund heißt Tom. Kennen gelernt haben wir uns sinnigerweise in einer Videothek. Er ertappte mich dabei, wie ich zum Spaß die verpickelte Aushilfe an der Kasse fragte, was denn dieses Squirting sei. Und Tom gewann meine Sympathie, als er sich hinter einen verklemmten Kunden im Trenchcoat stellte: „Sag mal, ‚Geile Omas von Blutwurst anal missbraucht' – lohnt der sich?" Wir gingen einen Kaffee trinken und stellten fest, dass wir gleich zwei Hobbys gemeinsame hatten: Filme und Sex. Beide waren wir pornös in den späten 80ern erwacht, als im neuen Privatfernsehen allnächtlich in der Lederhose gejodelt wurde. So was prägt.

Anfangs ging es bei Tom und mir gar nicht ums Vögeln. Wie in „Der Gefallen, die Uhr und der sehr große Fisch" synchronisierten wir live auf der Couch die Pornofilme des Spätprogramms, die fürs Fernsehen verstümmelt und dank FSK-Zensur mit kitschigen Sätzen aus dem Off zugekleistert waren. Vorn im Bild rammelt Ramon eine ballonbusige Pornitesse am Pool durch, und eine Sprecherstimme säuselt dazu: „Und Ramon und Jessica erkannten, dass sie ihren Seelenverwandten gefunden hatten." Wir schalteten auf stumm und verteilten die Rollen. Er mit Spongebob-Stimme und ich im Walter-aus-dem-Frauenknast-Ton. Manchmal wurden wir so laut dabei, dass mein besorgter Nachbar klingelte (oder wollte er mitspielen?).

Die Pornos der Neunziger sind ja eher zoologisch interessant. Die Operationsnarben der Darstellerinnen leuchten in Großaufnahme, Silikonmöpse stehen wie Altglascontainer, und die Stellungen funktionieren anatomisch nur, wenn jemand einen 40-cm-Schwanz mit 90-Grad-Krümmung hat.

Die meisten Pornos, da gebe ich Frau Schwarzer gern mal Recht, sind grottenschlecht. Frauen stöhnen orgiastisch, wenn sie Gummidödel ablecken, Männer rubbeln an Stellen, wo noch niemals nicht keine Klitoris je gewesen ist. Und wer castet bitte diese Männer? Werden die geklont aus dem gefundenen Permafrostsperma neben den Mammutmumien? Ich will Keanu Reeves nackig unter seinem knirschenden Ledermantel sehen, ich möchte Bully Herbig als zungenfertigen Dr. Leckmich in neuen Abenteuern. Stattdessen werden da lobotomierte Wrestler rangelassen.

Leider sind die neuen feministischen Pornos auch nicht die Lösung. Die Idee ist ja super, aber was ich da bisher gesehen habe, war furchtbar! „Mehr Realität" lautet der Anspruch, okay. Aber das Ergebnis? Hässliche Frauen, die mit Schlappschwänzen diskutieren. Was soll das? Das ist so absurd wie die Journalistinnen, die mich gern mal fragen, warum in meinen Büchern kein Geschirr abgewaschen wird. Weil das Fantasien sind!

Als neuesten cineastischen Genuss haben Tom und ich uns Pornofilme à la Hollywood-Blockbuster vorgenommen. „Fluch der Karibik" und „Avatar" in der XXX-Fassung. Da bin ich gespannt! Wobei ich mich jetzt schon frage, ob die Länge dieser Meisterwerke nicht absurd ist, denn schließlich heißt es ja Fickfilmchen, weil man dabei fickt. Ich lass mich gern zu einer schönen Lesbenszene lecken, und Tom wiederum vögelt mich am liebsten zu einer netten Orgie, und das dauert bei allem tantrischen Ehrgeiz keine 90 Minuten. Aber am liebsten sehe ich ohnehin – und das ganz ohne Tom – „Fingerfuck"-Amateurfilmchen bei YouPorn, in denen gut gelaunte Menschen aneinander herumfummeln. Feucht und wunderbar entspannt arbeitet es sich einfach besser. Wie gut, dass vor meinem Schreibtischfenster ein Park liegt und niemand sehen kann, wie ich … beruflich tätig bin.

Bevor Tom wieder mit seinen Bollywood-Pornos auftaucht, auf die er neuerdings steht und deren Musik mich abtörnt, wage ich mal einen Aufruf: Wer auch immer so richtig gute Pornofilme kennt: Bitte schickt mir eine Mail (*sophie.andresky@web.de*)!

Und wieso Live-Sex mehr Spaß macht
als der beste Porno, auch mit einer anderen Frau, davon erzähle ich euch im nächsten Heft. Ich freu mich drauf!

SOPHIE ANDRESKY
hat zwei Passionen: Männer und Schreiben. Und mit beidem großen Erfolg. Gleich ihr erster Roman „Vögelfrei" wurde ein Bestseller. Ihr neuester heißt „Darkroom" (Heyne, 14,99 Euro).

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY

Die Bundesliga ist jetzt da, wo du bist!

Alle Spiele, alle Tore, schon 40 Minuten nach Abpfiff auf www.bildplus.de

Jetzt für 99 Cent testen!

BUNDESLIGA

Bild+

DER WEIN-MECHA-NIKER

Er gilt als Jamie Oliver des Weins: **Justin Leone,** der exzentrische Sommelier des Münchner Kultrestaurants „Tantris“ hat die Gourmets in seinen Bann gezogen. Ist der Mann wirklich der große Weinchecker oder nur ein Blender?

TEXT KLAUS MERGEL

Oben: Justin Leone an seiner Werkbank. Für den Sommelier wurde im Münchner „Tantris“ (u.) eine eigene Sommelier-Lounge mit Weinschule eingerichtet

Natürlich kann man sagen: Kann doch jeder! Ziehe mir einen roten Anzug an und mache den Supersommelier. Stolziere durch Münchens nobelstes Restaurant und empfehle den Leuten teure Weine. Schnüffle am Glas, gucke in die Luft und sage was wie: „Ein Wein wie ein schweißnasses Pferd auf einer Blumenwiese, der geht echt toll mit den Jakobsmuscheln.“

Eben nicht. Kann eben nicht jeder.

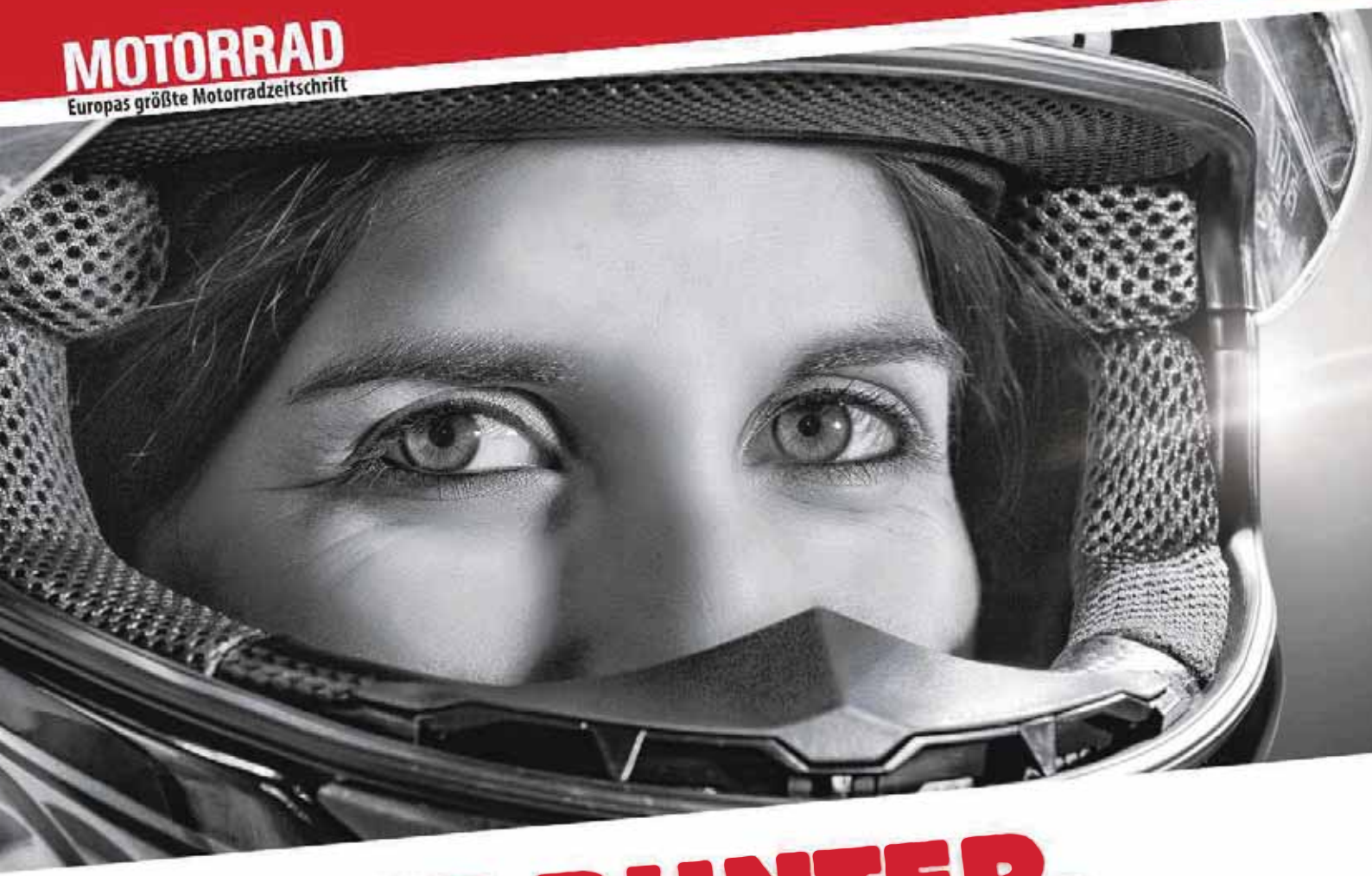
Es reicht ja auch nicht, sich ein Ohr abzuschneiden, um ein Malergott zu werden. Denn erstens muss man sich das trauen (das mit dem Anzug wie das mit dem Ohr). Und zweitens: Man muss es sein.

Justin Leone, geboren in Kanada und aufgewachsen in Chicago, trägt seinen exzentrischen Anzug wie eine zweite Haut. Er gilt als Jamie Oliver des Weins, wurde gerade vom Gastromagazin „Rolling Pin“ zum Sommelier des Jahres 2013 gekürt. „Er ist nicht nur in seiner Profession herausragend, sondern auch ein interessanter Charakter“, findet sein Entdecker Felix Eichbauer, Juniorchef des Münchner „Tantris“. Leone ist Teil eines Dreierteams (mit Stefan Peter, Xavier Didier), doch allein seine optische Präsenz macht den 31-Jährigen zum Mister Spock des Raumschiffs „Tantris“ – nur ohne Schlafanzug. Mal im Tweed-Countrystyle, mal im unverwechselbaren flamingoroten Anzug. Messerscharfe Schuhe, Fünftagebart, Goldhamsterfrisur.

Nur Verkleidung? „David Bowie wäre ohne seine Kunstfigur Ziggy Stardust auch nicht weit gekommen“, hält Leone dem entgegen. „Klar, ich habe mir meine Marke geschaffen. Ist das verkehrt?“

Es wäre es, wenn diese Marke nur aus dem Anzug bestünde. Doch Leone ist mehr, er ist ein Libero auf dem Genussrasen. Seine Kollegen, alle im dezenten dunklen Tuch, sind Manndecker, betreuen ihre Gäste treu – Leone spielt frei. Die Damenrunde in der Ecke, Typ lustige Witwen, berät er charmant. Lässt im nächsten Moment die Korken bei dem Paar in der Ecke hinten knallen – er spürbar älter, beide mit dem konspira-

MOTORRAD
Europas größte Motorradzeitschrift



VISIER RUNTER. STIMMUNG RAUF.

DIE MOTORRAD-SAISON 2014 IST AM START. SIE AUCH?

Große Gefühle, die neuesten Maschinen, knallharte Tests und Reportagen voller Adrenalin. Alles zum Saisonstart und alles in einem Heft. Willkommen in der Welt von MOTORRAD.
Mehr unter heft.motorradonline.de

VONHELDENUNDGESTALTEN.DE

111 JAHRE MOTORRAD seit 1903

Europas größte Motorradzeitschrift startet in die 111. Saison – gedruckt, online und als App.

„Ein Sommelier soll verdammt noch mal auch zehn Cocktails aus dem Stegreif mixen können“

JUSTIN LEONE

tiv-erotischen Schimmer des Ehebruchs in den Augen. Für sie, logisch, Champagner. Hausmarke „Initiale“ von Jacques Selosse: „Hat null Dosage, das ist geil“, sagt Leone, „Dosage ist das Make-up, mit dem man alle Falten und Flecken zuschmieren kann.“

Wenn er von Pairing – der Zuordnung von Weinen zu Speisen – spricht, fliegen seine Hände. Bilden Diagramme, die reinste Geometrie. Aus seinem Mund schwebt Prosa: „Eine Tragödie, wenn ein Wein missverstanden wird.“ Dass bisweilen ein englisches Wort mitfliegt, nimmt ihm niemand übel.

Der Mann passt perfekt in den Hedonismus-Tempel „Tantris“, dessen legendären Ruf Köche wie Eckart Witzigmann, Heinz Winkler und seit 1991 Hans Haas (heute zwei Michelin-Sterne) begründeten. 1971 eröffnete es der Bauunternehmer Fritz Eichbauer. Der eigentlich nicht mehr wollte als in seiner Heimat so gut essen, wie er es bei Reisen ins Elsaß erlebt hatte.

Damals Avantgarde, heute dank Originaleinrichtung retro: in warme Rottöne getauchtes Interieur, großflächige Fenster mit Sichtbeton, Kugellampen, Filz an den Wänden. Wer würde den Kellerschatz besser verwalten als dieser Paradiesvogel?

Kein Job in der Gastronomie hat in den vergangenen Jahren mehr Aufmerksamkeit erfahren als der des Sommeliers. Es gibt inzwischen für alles einen: Wasser, Bier, Zigarren – und sollten die Amsterdamer Coffeeshops Sommeliers für Haschisch einführen, niemand würde sich wundern. Einiges davon ist grober Unfug, da etwa Bier kaum lagerfähig ist und ein Gastronom hierzulande dank Brauereivertrags ohnehin nur ein, zwei Marken im Keller hat. Und wer für ein Glas Wasser einen Sommelier braucht, muss schon sehr viel Geld und Langeweile haben.

Leone kann da nur lachen. „Alles Quatsch“, sagt er, „in einem US-Lokal mit 200 Sorten Bier würdest du vielleicht einen Biersommelier brauchen!“ Was für ihn jeder Kollege draufhaben sollte: „Zehn Wassersorten, 30 Teesorten, zehn Kaffee-Herkünfte und zehn Zigarrenlabels kennen. Und er soll verdammt noch mal zehn Cocktails aus dem Stegreif mixen können.“ Doch nicht wenige versagen an der Bar. Mancher versteht seinen Job leider darin, unerfahrene Gäste „abzuschießen“, sprich: dem Möchtegern-Lebemann, der vor seiner Dame glänzen will, teure Tropfen anzudrehen.

Leone dagegen hat etwas Wichtiges: Spirit. Eine graue Orchestermaus hätte er eigentlich werden sollen. Kontrabassstudium an der Indiana University. Wein spielte zu Hause keine Rolle: „Mein Vater trank zum Dinner ein Glas, nichts Besonderes“, erinnert er sich. Keine Spur von Hedonismus. So weigerte sich eines Tages seine Mutter, weiter für sein Studium zu bezahlen – weil sie seinen Lebensstil nicht billigte.

Okay, dann Rockstar. Anderthalb Jahre als Bassist der Band Three Minute Mile: harte Tage im Tourbus, starke Momente auf der Bühne mit Größen wie den Foo Fighters, Willie Nelson oder John Mayer. Aber auch „anderthalb Jahre, in denen ich ständig pleite war.“ Also Brote schmieren im Sandwichladen.

Dann die erste Liebe: eine Flasche aus dem Languedoc. Gekauft mit gefälschtem Ausweis (Leone war noch keine 21), um die Freundin zu bespaßen. „Das war mein Urknall“, sagt er. Und kriegt immer noch glänzende Augen. Die neue Liebe führte ihn in einen Weinshop: Regale einräumen, verkaufen, Mädchen für alles. Abends verschlang er Weinliteratur. Dann der erste Sommelierjob. Der irgendwie freudlos war, denn – die Puritaner lassen grüßen – Angestellte durften die Weine nicht trinken. Eines Abends probierte Leone alles, worüber er mit seinen Gästen redete. Er offenbarte sich seinem Chef. Voller Begeisterung – die der Chef nicht teilte: „Ich war der erste Sommelier der Welt, der gefeuert wurde, weil er Weine testete“, sagt Leone. Heute lacht die Branche über diesen Kündigungsgrund.

Leone ging zur Winzerlegende Nicolas Potel ins Burgund, um in Handarbeit das Weinmachen zu lernen. Landete im Chicagoer Spitzenrestaurant „Alinea“ („meine Alma Mater“). Nach der Station London holte ihn Eichbauer nach München. Ein Ritterschlag. Doch es gibt auch kritische Stimmen. „Ein Schauspieler“, findet ein Münchner Koch, „ein Blender, der in die Weinkarte gucken müsse, um passende Weine zu finden“. „Er hat Ahnung“, so ein Weinjournalist, „nur er ist manchmal etwas zu dominant.“

Aber ist es überhaupt möglich, das Vakuum zu füllen, das die Sommelierlegende Paula Bosch im „Tantris“ hinterließ? Paula, die flaschenschwingend durch das Lokal ging, jede der 35.000 Flaschen im Keller beim zweiten Vornamen kannte?

Leone setzt Innovation und Mutterwitz dagegen. Vor ihm hätte sich keiner getraut, zum Dessert ein exotisches Bier zu empfehlen. Ehrfurchtslos schüttelt er schon mal einen Dekanter. Hängt in Punkrockkneipen ab, köpft zum Fußballgucken eine Pulle Lafite. Ein Sommelier ist ja kein Priester! Dass ihm sein Chef eine Sommelier-Lounge widmete, wo er exklusive Verkostungen leitet, spricht für ihn. Ein toller Ruf – ist es das, was zählt? „Du kannst so viel über Wein wissen, wie du willst“, sagt Leone, „aber das hilft dir nichts, wenn du einen 16-Stunden-Tag im Restaurant nicht aushältst.“

Ein Sommelier – was macht der?

Der Job eines **Sommeliers** (weiblich: Sommelière) besteht – neben dem Service – in der Getränkeberatung der Gäste. Beim „Pairing“ zum Beispiel werden Weine Speisen zugeordnet und empfohlen. Die Ausbildung findet meist im Restaurant statt: Je besser die Reputation des Lokals, desto mehr profitiert der Sommelier. In Deutschland existiert der geschützte Titel „Geprüfter Sommelier“, der durch eine IHK-Ausbildung erworben wird.

FOTO: DEAN BERDUSIS

Ein Gentleman genießt
und empfiehlt uns weiter.

PLAYBOY

12 x Playboy empfehlen & Geschenk sichern!

Verrechnungsscheck über 40 €

- kaufen Sie, was Sie wollen
- einlösbar bei Ihrer Hausbank
- Wert: 40 €

Sony Extra-Bass Kopfhörer

- dynamische Bässe für Ihre gesamte Musiksammlung; klare, tiefe Töne mit Advanced Vibe Structure
- superweiche klappbare Ohrpolster
- 40-mm-Neodym-Treiber
- Zuzahlung: 29 €

SONY

Grundig Profi Multihaarschneideset Wet & Dry

- 5 wechselbare, wartungsfreie Aufsätze für Haar- & Bartschnitt, Körperhaartrimmer, Nasen- & Ohrhaarschneider sowie Rasieraufsatz
- kraftvoller Li-Poly Akku
- Zuzahlung: 9 €

AUS GUTEM GRUND GRUNDIG

Eventim Gutschein 40 €

- erleben Sie unvergessliche Augenblicke
- Pop- und Rockkonzerte; Show- und Comedy-Highlights; Sport-, Theater- und Opernveranstaltungen
- Sie haben die Auswahl aus jährlich über 180.000 Events

Vorteile des Geworbenen:

+ exklusives Star-Cover
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag
+ Tablet Edition gratis unter: www.playboy.de/tablet

Ausschneiden und einsenden an:
PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:
www.playboy.de/abo
Tel.: 0 18 06/55 61 770*
Fax: 0 18 06/91 00 700*
E-Mail: abo@playboy.de

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813 485 798
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer

◯ Ja, ich bin geworben worden und möchte PLAYBOY testen.

◯ Ja, ich habe den Abonnenten geworben und erhalte das Geschenk.

Ab sofort für zunächst 12 Ausgaben frei Haus zum Preis von 5,75 Euro pro Heft inkl. Porto (Berechnung jährl., zzt. 69,00 Euro; nur im Ausland zzgl. Porto Auslandskonditionen unter Tel. +49/1806/55 61 770*). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich kündige bei: PLAYBOY Deutschland, c/o Playboy NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN

Vorname / Name
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon / Handy Geb.-Datum
E-Mail

◯ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

1x Playboy kostenlos!

SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige die Neue Verlagsgesellschaft mbH, wiederkehrende Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verlag auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

DE
IBAN Ihre BLZ Ihre Konto-Nr.

Zahlungsempfänger: Neue Verlagsgesellschaft mbH, Marlener Straße 4, 77656 Offenburg
Gläubiger-ID: DE80080000000186903 Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt.

Datum / Unterschrift des neuen Lesers

EMPFEHLEN

Vorname / Name
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon / Handy Geb.-Datum
E-Mail

Ich erhalte ein Geschenk meiner Wahl:

◯ 40 € Verrechnungsscheck (1017)
◯ Sony Extra-Bass Kopfhörer (H602) Zuzahlung: 29 €
◯ Grundig Profi Multihaarschneideset Wet & Dry (H565) Zuzahlung: 9 €
◯ Eventim Gutschein 40 € (H561)

◯ Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direkt Services GmbH schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medien- und Finanzangebote hinweist und hierzu meine Kontakt- und Vertragsdaten erhält und verwendet. Mein Einverständnis kann ich jederzeit unter playboy-abo.de/datenschutz abrufen und jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen (z. B. per E-Mail an meine-daten@burda.com).

Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang. Hinweis: Neuer Abonnent und Prämienempfänger dürfen nicht identisch sein. Der Werber muss kein Abonnent sein. Lieferung des Geschenks nur solange der Vorrat reicht. Dieses Angebot gilt nur für Deutschland. Die Prämienlieferung mit Zuzahlung erfolgt per Nachnahme.

Aktions-Nr.: 637148F04

◯ Ich erwarte Ihre Rechnung. (ich verzichte auf 1 kostenlose Ausgabe Playboy)

Hellas' Fleischeslust

Auch ohne Retsina und Ouzo ist **Gyros** ein Fall für Männer. Kinderleicht zuzubereiten – und das sogar ohne den klassischen Drehspieß

VON HOLGER STROMBERG

Griechische Küche liegt uns Männern. Fleisch nicht zu knapp auf dem Teller, das richtige Maß an Grünfutter, alles herzhaft und archaisch zubereitet. Und: Gyros ist ja die griechische Spezialität schlechthin. Der Name kommt – wenig überraschend – vom griechischen Wort für Drehung. Denn das Fleisch muss sich auf dem Spieß vor dem Grill drehen. Das ist das kleine Dilemma an dem Gericht: Ich kenne eigentlich niemanden, der so ein Ding zu Hause hat. Muss also irgendwie anders gehen.

In der Pfanne Gyros zuzubereiten ist ohne Frage ein Kompromiss. Aber es ist machbar. Hauptsache, wir rösten das Fleisch richtig an. Wichtig ist nur, dass man niemals zu viel Fleisch in die Pfanne gibt. Sonst fängt das Fleisch zu kochen an – und das schmeckt leider gar nicht.

Aber zuerst bereiten wir das Tsatsiki zu. Richtig gelesen: selber machen und nicht kaufen! Dafür braucht man letztlich nur ein bisschen Joghurt, Gurke, Schlagsahne und ein wenig Dill. Ach ja, nicht zu vergessen: Knoblauch. Ohne den geht gar nix. Die Zutaten machen wir alle klein, rühren sie in einer Schüssel durch und stellen das Tsatsiki kalt.

Viel schwieriger ist unser Fleisch auch nicht. Ob wir Lamm, Schwein oder Geflügel nehmen, ist eine reine Geschmacksfrage. Wir schneiden es in Streifen, ähnlich wie bei Geschnetzeltem. Bitte nicht zu klein, denn das Fleisch schrumpft in den meisten Fällen noch. In Öl marinieren und dann rein in die Pfanne. Sollte allerdings, wie vorher bereits angesprochen, eure Pfanne zu klein sein, dann bratet ihr das Fleisch einfach in zwei Durchgängen.

Wenn es goldbraun ist, gebt die Gewürze und den gehackten Knoblauch dazu. Nun wird auch das noch kurz mitgebraten, einmal kräftig durchgeschwenkt – fertig!

Stilecht isst man Gyros mit Fladenbrot, Tsatsiki und rohen Zwiebelringen drauf. Wenn ihr oder eure Holden ein geruchliches Problem damit habt, muss eine Entscheidung fallen: Entweder beide essen Zwiebeln oder keiner – mitgehangen, mitgefangen! Denn so merkt es keiner von beiden …

Mehr Rezepte von Starkoch Stromberg lesen Sie auf ***www.derberater.de***

Das Rezept:
GYROS

800 bis 1000 g	Schweine-, Lamm- oder Hühnerfleisch
1	große Zwiebel
1	Knoblauchzehe
+	Paprika, Pfeffer, Oregano, Thymian, Senfpulver, Kreuzkümmel, Meersalz, Pfeffer
300 g	griechischer Joghurt
100 ml	Sahne
½	Salatgurke
2 EL	Olivenöl
1EL	gehackter Dill
½	Knoblauchzehe
+	Meersalz, Pfeffer, Fladenbrot

Gericht für: 4 Personen
Dauer: 30 Minuten

Zubereitung TSATSIKI: Gurke schälen, halbieren und mit Löffel Kerne entfernen, dann in kleine Würfel schneiden. Joghurt, Sahne, Salz, Pfeffer und Olivenöl in Schüssel geben. Dill fein hacken, Knoblauchzehe pressen und unter den Joghurt mischen. Gurke hinzufügen und alles gut durchrühren. Abschmecken und kalt stellen. **GYROS:** Fleisch mit ein paar Tropfen Rapsöl vermengen und in vorgeheizter Pfanne braten. Knoblauch fein hacken. Gewürze in Mörser zerreiben und kurz vor Beendigung des Bratens mit dem Knoblauch hinzugeben. Etwa eine Minute mitbraten und Pfanne vom Herd nehmen. Fleisch und Tsatsiki mit rohen Zwiebelringen und Fladenbrot servieren.

STROMBERG-KNIFF:
Macht eure Gewürzmischung selbst! Bei gekauften ist leider oft Geschmacksverstärker drin.

IM NÄCHSTEN HEFT: DORADE

REDAKTION: KLAUS MERGEL
PRODUKTION: CORINNA BECKMANN; FOTOS: CHRISTIAN KAUFMANN FÜR PLAYBOY, MANUEL UEBLER FÜR PLAYBOY

CINEMAXX

MÄNNERABEND

2 Bier bekommen, nur 1 zahlen!

Diesen Coupon abgeben und zu zweit 4 Euro* beim Männerabend sparen

MAXXIMUM 3D 4K TECHNOLOGY

„Need for Speed“

Vorpremiere am Mittwoch, 19. März

Mit Unterstützung von:

PLAYBOY

cinemaxx.de /cinemaxx

* beim Kauf von zwei Tickets. Nicht kombinierbar mit anderen Rabatten.

CINEMAXX MEHR ALS KINO

ESTRELLA, 19

So jung und schon ein alter Hase: Dreimal zeigte sich Estrella bereits im holländischen Playboy. Genug haben wir aber noch lange nicht

NATÜRLICH SCHÖN

SCHARF-SCHÜSSE

Seit 16 Jahren spricht der Holländer **Rene de Haan** auf Amsterdams Straßen Frauen an, um sie zu fotografieren – auch für Playboy. Seine schönsten Motive zeigt er im neuen Bildband **„MOOI“.** Hier ein paar prickelnde Kostproben

CARLIJN, 33

Ihr trainierter Körper und ihre geschmeidigen Bewegungen verraten es: Carlijn ist leidenschaftliche Tänzerin

NIRMALA, 37

Beim Shooting auf Mallorca musste Rene de Haan mit ihr einen Tag im Hotel verbringen, bis das Sonnenlicht für Außenaufnahmen perfekt war. Er hat unser Mitgefühl …

MARCELLA, 27

Als Yoga-Trainerin weiß sie genau, wie sie ihren Körper einsetzt. Und zeigte das auch beim Shooting auf Fuerteventura. Haben wir ein Glück!

SARAH, 25

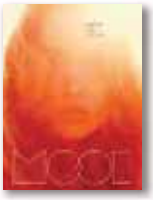
Schreiben ist für die gelernte Journalistin wie Sex. De Haan überlegte daher nicht lange, wer das Vorwort zu seinem Buch verfassen sollte

NICOLE, 36

Ein Foto mit gewissem Seltenheitswert: Es war das erste Nackt-Shooting für die gebürtige Griechin – und bleibt auch das einzige

Der Purist

„Mooi" ist Niederländisch und heißt „attraktiv", „prächtig", „elegant". Simpler Name, aber keiner fasst besser **Rene de Haans** Arbeit zusammen: Der ehemalige Architekturfotograf verzichtet auf Bildbearbeitung, künstliches Licht und pompöse Inszenierungen. Im Vordergrund stehen natürlich-schöne Frauen.



„Mooi" von Rene de Haan, 152 Seiten, 45,25 Euro, zu bestellen auf *http://www.renedehaan.com/mooi/index_de.php*

VIOLA, 34

Der schönste Strand: Ijmuiden bei Amsterdam. Dort genießt Viola am liebsten ihre Sonntage

VERTRAUEN AUF
EIGENE GEFAHR
ALARM
FÜR COBRA 11
DIE AUTOBAHNPOLIZEI
mein
RTL
AB 27.03. | DO | 20:15
ERDOGAN ATALAY & VINZENZ KIEFER
STARTEN DURCH
RTL.de

KULTUR-POOL

WAS SIE DIESEN MONAT SEHEN, LESEN UND HÖREN SOLLTEN

INTERVIEW

»MÄNNER BRAUCHEN BREITE SCHULTERN«

Ex-Rapper und Schauspieler ***Mark Wahlberg*** *über wahre Helden, innere Reife und sein seltsames Herrenzimmer*

Es kommt eher selten vor, dass Mark Wahlberg schmächtig wirkt. Aber an diesem trüben Tag in einem New Yorker Hotelzimmer sieht er aus, als hätte man die Luft aus ihm herausgelassen. Das Hemd ungebügelt, die Augen noch kleiner als sonst, lehnt der 42-Jährige mit schmerzverzerrtem Gesicht an der Wand – „der Rücken!" Er überlässt dem anderen Mann den Raum. Marcus Luttrell, ein Panzer von einem Kerl, zwei Meter groß, gefährlich ruhig. Luttrell ist das lebende Vorbild von Wahlbergs Rolle in „Lone Survivor": jener ➳

„42 ist ein gutes Alter": Der einstige Draufgänger Mark Wahlberg ist zum Dramahelden gereift

FOTO: TODD PLITT/CONTOUR BY GETTY IMAGES

Elitesoldat der Navy SEALs, der 2005 mit dem SEAL Team 10 nach Afghanistan geschickt worden war, um den Taliban-Führer Ahmad Shah zu verhaften – oder zu töten. Luttrell war der einzige Überlebende dieser missglückten Mission. Er hat die Besetzung des Films abgesegnet und war bei den Dreharbeiten dabei, um dafür zu sorgen, dass der Film die Ereignisse authentisch wiedergibt. Dem Zustand von Wahlberg nach zu urteilen, muss das recht anstrengend gewesen sein. Vielleicht hatte Tom Cruise Recht, als er kürzlich sinnierte, manche Dreharbeiten seien so brutal wie ein Einsatz in Afghanistan.

Rapper, Sexidol: Zu Beginn der 90er sah es so aus, als würde Marky Mark (hier mit Natalie Smith) irgendwann untergehen. Aber denkste!

PLAYBOY: Herr Wahlberg, Sie haben unter den Fittichen der SEALs, der Elitesoldaten der US-Navy, gedreht. Danach wetterten Sie gegen Schauspieler, die es wagen, sich mit Soldaten zu vergleichen. Sie nannten das eine „verfickte Anmaßung".

WAHLBERG: Ich bereue meine Wortwahl. Aber nicht das, was ich gemeint habe. Diese Männer sind Superhelden, wir sind nur Arbeiter.

PLAYBOY: Wie ist das, wenn ein SEAL einem beim Kriegspielen zuguckt?

WAHLBERG: Diese Jungs haben keine Scheu, eine Szene zu unterbrechen oder einen ganzen Drehtag zu ruinieren, wenn die Explosionen nicht authentisch waren. Sie packten uns mehr als einmal beim Genick und rissen uns aus der Szene. „Nein, so machen wir das nicht!" Dann mussten wir wieder von vorn anfangen. Wer bin ich, einem SEAL etwas vorzumachen?

PLAYBOY: Sie haben angeblich sogar die Sterbeszenen anhand der Autopsieberichte der echten Soldaten nachgestellt.

WAHLBERG: Stimmt. Diese Authentizität waren wir ihnen schuldig. Marcus Luttrell verlor bei dem Einsatz nicht nur sein Team, sondern auch seinen besten Freund *(im Film: Ben Foster, Anm. d. Red.)*. Ihm zu Ehren hat er seinen Sohn Alex getauft. Er muss mit der Erinnerung an die Opfer leben. Das Mindeste ist, dass wir uns den Arsch aufreißen, um diesen Männern Respekt zu zollen.

PLAYBOY: Es ist aber doch nur ein Film. Die Gräuel können Sie nicht gutmachen.

WAHLBERG: Die wenigsten Leute kommen in die Verlegenheit, einem SEAL zu danken für das, was er für uns getan hat. Der Film ist eine gute Gelegenheit, diesen Soldaten einfach mal zwei Stunden lang Respekt entgegenzubringen. Dafür hat mir Marcus beigebracht, ein Sturmgewehr blind zu laden. Vor allem aber hat er mich dazu inspiriert, ein besserer Mann zu werden.

PLAYBOY: Was macht denn einen guten Mann aus?

WAHLBERG: So viel. Unbeirrbarkeit. Loyalität. Marcus Luttrell sagte mir etwas Interessantes: Männer brauchen breite Schultern, damit wir den Scheiß tragen können, den das Leben auf uns ablädt.

PLAYBOY: Demnach sind Bodybuilder besonders männlich?

WAHLBERG: Eben nicht. Die Top-Athleten, die sich bei den SEALs bewerben, sind meistens die, die zuerst heulend in der Ecke sitzen. Es sind die unscheinbaren, eher stoischen Typen, die im Notfall Stärke beweisen. Mental und physisch.

PLAYBOY: Wie wird man so stark?

WAHLBERG: Marcus und ich, wir haben beide sehr strenge Mütter. Wenn wir als Kinder hingefallen sind, gab es keine Trostpflaster, wir mussten uns selber wieder aufrappeln. So lernt man wohl früh, auf sich selbst zu vertrauen.

PLAYBOY: Haben Sie deshalb neulich im Frühstücksfernsehen gesagt, Sie würden nicht mehr mit Ihrer Mutter sprechen?

WAHLBERG: Das ist ein kleiner Running Gag. Wir sind sechs Brüder, und ich war nie ihr Liebling. Sie hatte neun Kinder, die kann man nicht alle immer gleich behandeln. Meine Mutter ist so zärtlich wie ein Sack Nägel. Aber wir kommen klar. Ich werde immer ihr Jüngster sein. Wenn ich nach Hause komme, muss ich mein Zimmer aufräumen.

PLAYBOY: Dabei haben Sie Ihre Pflichten als Mann mehr als erfüllt: Villen gebaut, Parks gepflanzt, Kinder gezeugt, ein Model geheiratet. Was noch? Sie sind jetzt 42.

WAHLBERG: Ein gutes Alter. Man hat nur ein Leben, also sollte man es so lange wie möglich genießen. Ich achte darauf, was ich esse, und ich treibe Sport. Meine Frau nennt mich immer Greis, weil ich um neun ins Bett gehe. Aber ich stehe auch um halb

Der Star aus der Gosse

Autodiebstahl, Raub, Körperverletzung, Drogenhandel – bevor er volljährig wurde, war Mark Wahlberg schon 25-mal verhaftet worden. 1971 geboren, wuchs er als jüngstes von neun Kindern in Boston auf. Weg von der Straße brachte ihn die Musik: Marky Mark and the Funky Bunch hatten 1991 einen Nummer-1-Hit. Dann modelte er mit Kate Moss für Calvin-Klein-Unterwäsche. 1993 stieg er ins Filmgeschäft ein: Zu seinen größten Erfolgen zählen „Jim Carroll – In den Straßen von New York" (1995), „Boogie Nights" (1997) und „Departed – Unter Feinden" (2006). Mit seiner Frau Rhea Durham hat er vier Kinder.

Mark Wahlberg (l.) und der echte „Lone Survivor" Marcus Luttrell (r.) arbeiteten zusammen am gleichnamigen Film (Kinostart: 20.3.), der die Ereignisse des missglückten SEAL-Team-10-Einsatzes 2005 in Afghanistan lebensecht (Bild unten) wiedergibt

SÄMTLICHE TERMINANGABEN LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. STARTTERMINE KÖNNEN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.

FOTOS: ACTION PRESS, DDP IMAGES, PR

WER SEINEN PARTNER LIEBT, SCHICKT IHN ZUR DARMKREBSVORSORGE

Denn die Untersuchung ist sicher und schmerzfrei. Und schon nach 20 Minuten haben Sie wieder Zeit für die schönen Dinge des Lebens:

aus-liebe-zur-vorsorge.de

Paul und Hildegard Breitner

Mehr Informationen unter:

FELIX BURDA STIFTUNG

»Meine Mutter ist so zärtlich wie ein Sack Nägel. Wenn ich nach Hause komme, muss ich immer noch mein Zimmer aufräumen«

MARK WAHLBERG

fünf auf, um Basketball zu spielen. Ich habe die Mentalität eines Athleten und nicht eines Hollywood-Stars. Ich fand mich auch nie besonders gut aussehend.

PLAYBOY: Wieso so bescheiden? Sie sind, wie Kate Moss, als Calvin-Klein-Unterwäschemodel unvergessen.

WAHLBERG: Na, danke. Aber das ist mir nicht zu Kopf gestiegen.

PLAYBOY: Nur der Vollständigkeit halber: immer noch Calvins?

WAHLBERG: Yeah, und Lululemon, danke der Nachfrage.

PLAYBOY: Was würden Sie dem 20-jährigen Model Mark Wahlberg heute raten?

WAHLBERG: Spielt keine Rolle, denn er hätte nicht zugehört. Er war ein dickköpfiger Besserwisser. Ich hätte ihn vor einer Menge Dummheiten bewahren können. Aber so ist es nun mal. Alles, was meine Mutter mir predigte, versuche ich jetzt, meinen Kindern beizubringen. Es ist zwecklos. Man braucht eine gewisse Reife, um Ratschläge annehmen zu können.

PLAYBOY: Vermissen Sie Ihre Rapper-Zeit?

WAHLBERG: Nicht besonders. Es war verrückt und wild, aber ich bin froh, dass mir beim Film Disziplin beigebracht wurde.

PLAYBOY: Ausgerechnet Hollywood hat Sie zur Räson gebracht?

WAHLBERG: Verglichen mit der Musikbranche, absolut. Die Musikszene propagiert Verantwortungslosigkeit. Man kann zu spät kommen oder gleich gar nicht auftauchen, und es ist immer irgendwie cool. Beim Film zählen eine Menge Leute auf dich, es wird sehr teuer, wenn du erst um zwölf erscheinst statt wie verabredet um neun. Ich brauche diese Disziplin.

PLAYBOY: Was müsste passieren, dass Sie noch mal als Marky Mark auftreten?

WAHLBERG: Für sehr, sehr viel Geld würde ich es mir überlegen. Ich habe im Scherz mal erwähnt, dass ich mir vorstellen könnte, wieder zu rappen, und natürlich haben das einige Leute in den falschen Hals gekriegt und mich anderntags mit Anrufen bombardiert. Da dachte ich mir, für einen guten Zweck würde ich vielleicht sogar wieder auf die Bühne. Aber Smartphones müssten draußen bleiben, nichts von dem Scheiß wäre erlaubt.

PLAYBOY: Sie mögen keine Gadgets?

WAHLBERG: Ich mag Kontrolle. Und nein, ich bin nicht besonders technikaffin. Ein Gespräch von Angesicht zu Angesicht oder wenigstens am Telefon ist mir immer noch am liebsten.

PLAYBOY: Sie sind eher der archaische Typ. Jagen, Fischen, Gewichteheben.

WAHLBERG: Ich könnte in der Wildnis überleben.

PLAYBOY: Können Sie auch kochen?

WAHLBERG: Ich habe erst gestern Abend ein fantastisches Essen für mich und einen Freund zubereitet. Er bat mich, ein Grillhuhn aus dem Supermarkt mitzubringen, und dazu habe ich Gemüse und Kartoffeln gegrillt. Es war sehr gut. Mir schmeckt immer, was ich selber koche.

PLAYBOY: Wobei Huhn und Gemüse vom Grill nicht unbedingt als Kochen zählen.

WAHLBERG: Nun ja. Ehrlich gesagt, mache ich nichts anderes als grillen.

PLAYBOY: Haben Sie auch einen Man Cave? Eine Garage, einen Raum, wo der Zutritt für Frauen und Kinder verboten ist?

WAHLBERG: Oh ja. Ich habe mein ehemaliges Badezimmer und den begehbaren Kleiderschrank dazu umfunktioniert.

PLAYBOY: Was ist da drin?

WAHLBERG: Ein Friseurstuhl, eine Couch, ein Telefon und ein riesiger Fernseher. Und eine Inversionsbank. Wissen Sie, was das ist?

PLAYBOY: Nein, klingt interessant.

WAHLBERG: Man kann sich darin kopfunter aufhängen, um die Bandscheiben zu entlasten. Tolles Teil. Einen Massagetisch habe ich auch.

PLAYBOY: Sie werden alt.

WAHLBERG: Stimmt. Ich freue mich über jeden Morgen, an dem ich schmerzfrei aus dem Bett komme.

Interview: Brigitte Steinmetz

Sehenswert

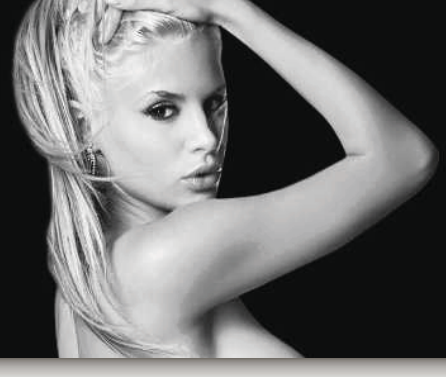
Auge um Auge
Mit: Christian Bale
Alltag in Pennsylvania: Russell Baze (Christian Bale) schuftet im Stahlwerk, sein kleiner Bruder, Irak-Heimkehrer Rodney (Casey Affleck), schlägt sich mit Street Fights durch. Als Rodney spurlos verschwindet, fordert Russell den Gang-Chef Curtis DeGroat (eiskalt: Woody Harrelson) heraus. Brutales Rachedrama, das keine Gewinner kennt. Außer die Zuschauer.
Mögen Sie, wenn Sie Selbstjustiz-Filme à la „Mystic River" schätzen. **Start:** 3.4.

Need for Speed
Mit: Aaron Paul
Traumautos werden pulverisiert, lästige Polizisten kurzerhand weggerammt. Aaron Paul („Breaking Bad") alias Rennfahrer Tobey Marshall haut in der Verfilmung des PC-Games ordentlich auf die Pauke. Muss er auch, denn ein hochdotiertes Rennen auf Leben und Tod lockt. Wie gut, wenn man ein verlässliches Team im Rücken und die richtige Frau (Imogen Poots) auf dem Beifahrersitz hat. Wrooom!
Mögen Sie, wenn Sie schon auf „The Fast and the Furious" abgefahren sind. **Start:** 20.3.

Her
Mit: Joaquín Phoenix
Los Angeles in nicht allzu ferner Zukunft. Einsam, sensibel und desillusioniert von der Ehe, führt Theodore Twomblys (Joaquín Phoenix) ein Leben auf der Standspur. Bis er sich ein intelligentes Betriebssystem für seinen Computer zulegt. Samantha (im Original sehr sexy: Scarlett Johanssons Stimme) stellt sich als verdammt coole Frau heraus – nur ihre Virtualität wird zum Problem.
Mögen Sie, wenn Sie „Lost in Translation" mochten. **Start:** 27.3.

WIEDER ENTDECKT

Apocalypse Now
Mit: Marlon Brando, Dennis Hopper, Martin Sheen
Was macht man als Regisseur, wenn man Marlon Brando bestellt und dann ein überdimensionaler Fettklops ohne Drehbuchkenntnis in der Tür steht? Erst mal viel Schatten, dachte sich Francis Ford Coppola. Heraus kam ein Meisterwerk der Vietnamkriegs-Aufarbeitung mit einem großartig improvisierenden Brando. Diesen Monat wäre er 90 Jahre alt geworden. R.I.P.!



Doppelt sexy.

PLAYBOY

12 x Playboy + 3 Sonderhefte
für nur 79 € statt 89,70 €

über 10 € sparen!

Jetzt NEU! Das Premium-Abo

12x

Ihre Playboy-Vorteile:

+ exklusives Star-Cover
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag
+ Tablet Edition gratis unter: www.playboy.de/tablet

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/abo
Tel.: 0 18 06/55 61 770*
Fax: 0 18 06/91 00 700*
E-Mail: abo@playboy.de

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813 485 798
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer

◯ Ich bestelle das Playboy-Premiumabo

Ab sofort für zunächst 12 Monate frei Haus zum Preis von 79 Euro inkl. Porto und gesetzl. MwSt. (Berechnung jährlich). Im Premiumabo enthalten sind jährlich 12 Ausgaben Playboy und 3 Playboy Sonderhefte (GIRLS, STARS, HOW TO BE A PLAYBOY). Nach Ablauf des ersten Jahres verlängert sich das Abonnement automatisch und ist jederzeit kündbar. Senden Sie hierzu eine schriftliche Kündigung an: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN

Vorname / Name

Straße / Nr.

PLZ / Ort

Telefon / Handy Geb.-Datum

E-Mail

◯ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

1x Playboy kostenlos!

SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige die Neue Verlagsgesellschaft mbH, wiederkehrende Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verlag auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

DE

IBAN Ihre BLZ Ihre Konto-Nr.

Zahlungsempfänger: Neue Verlagsgesellschaft mbH, Marlener Straße 4, 77656 Offenburg
Gläubiger-ID: DE8008400000186903 Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt.

Ich erhalte 12 Ausgaben Playboy + 3 Sonderhefte zusammen für nur 79 €.

◯ Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direkt Services GmbH schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medien- und Finanzangebote hinweist und hierzu meine Kontakt- und Vertragsdaten erhält und verwendet. Mein Einverständnis kann ich jederzeit unter playboy-abo.de/datenschutz abrufen und jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen (z. B. per E-Mail an meine-daten@burda.com).

Dieses Angebot gilt nur für Deutschland.

Aktions-Nr.: 637148P04

Datum / Unterschrift des neuen Lesers

◯ Ich erwarte Ihre Rechnung.
(ich verzichte auf 1 kostenlose Ausgabe Playboy)

Literarischer Leichenfledderer: Simon Beckett

MÄNNERLITERATUR

FRENCH CONNECTION

*In **Simon Becketts** Romanen wimmelt es von Leichen. Bis jetzt. Sein neues Werk kommt fast ohne Verwesung aus*

Ganz ohne Leichen geht es nicht bei Simon Beckett. Das wäre ja noch schöner: Die Fans des britischen Schriftstellers wurden schließlich stets von den Geheimnissen, die die Toten verraten, in den Bann gezogen. 2006 erschien Becketts erster Roman, „Die Chemie des Todes“, in dem der Forensiker David Hunter erstmals auftritt. Drei weitere folgten, Beckett wurde zum Bestsellerautor und die Forensik zum neuen Lieblingsthema der Medien.

Doch sein jüngster Roman, „Der Hof“, kommt ohne Hunter aus. Auch ohne Forensiker und (fast) ohne Polizei. Es sieht eigentlich eher nach einem Gauner- oder Abenteuerroman aus: Der junge Engländer Sean ist auf der Flucht in Südfrankreich unterwegs. Was er auf dem Kerbholz hat, erfährt man erst mal nicht. Er versteckt sich auf einem abgelegenen Gutshof und tritt unglücklicherweise in ein Fangeisen. Als er wieder erwacht, liegt er in einer Scheune und sieht seine Verletzung in der Pflege von zwei hübschen Schwestern: Mathilde und Gretchen. Das klingt recht verheißungsvoll – wäre da nicht noch deren Vater Arnaud. Der Schweinezüchter ist ein schroffer, brutaler und feindseliger Mensch. Doch Sean nimmt Arnauds Angebot an, das Haus zu renovieren, um eine Zeit lang unterzutauchen.

Beckett lässt sich in diesem Buch ganz schön Zeit, Spannung aufzubauen. Eigentlich ist es recht idyllisch auf dem Gut. Und doch stehen am Ende drei Leichen auf der Liste (Tiere nicht mitgerechnet). Und ein unseliges Geheimnis, das wie ein Schatten über einer Familie liegt.

Ein Thriller ist das wohl nicht, eher ein Coming-of-Age-Roman, in dem ein junger Kerl das Abenteuer seines Lebens erlebt. Aber Beckett hat es mit seinem ruhigen Schreibstil versehen: lesenswert. Es muss sich ja nicht immer alles im Verwesungszustand befinden.

Der Hof“ (Wunderlich, 19,95 Euro)

Lesenswert

Vergeltung
Don Winslow
Spätestens seit der Verfilmung von „Savages“ gilt Don Winslow als Spezialist für Drogenthriller. Nun hat er sich dem Thema Rache zugewandt: Ex-Marine Dave Collins hat Frau und Sohn bei einem Dschihad-Anschlag in New York verloren. Doch die US-Regierung will sich international keine Blöße geben und stellt es als Unfall dar. Das kann Collins nicht akzeptieren: Er heuert Profisöldner an, um die Täter zu jagen. Seine Bedingung: Er selbst ist dabei (Suhrkamp, 14,99 Euro). **Gefällt Ihnen, wenn** Don Winslows Geschichte „Durch Sonne und Blitze“ in dieser Ausgabe Sie packt (S. 92)

1356
Bernard Cornwell
Der Held der Geschichte heißt Thomas of Hookton, genannt „Der Bastard“. Ein Bogenschütze, den es im Hundertjährigen Krieg in die Gascogne verschlägt, wo er – dank seiner überlegenen Waffe – mit seinen Gefährten als Söldner gegen die Franzosen kämpft. Er macht sich auf die Suche nach dem Schwert des heiligen Petrus, dem man Zauberkräfte nachsagt. Doch sein Hauptfeind, so stellt sich heraus, ist der Klerus. Klingt nach Fantasy, ist aber ein historischer Roman mit üppiger Action (Wunderlich, 24,95 Euro). **Gefällt Ihnen, wenn** Sie Fan von Robin Hood sind.

Geheimbünde
G. Graichen/A. Hesse
Freimaurer, Illuminaten, Templer, Opus Dei: Geheimbünde haben die Menschen schon immer in ihren Bann gezogen. Doch was passiert wirklich bei deren Treffen? Autoren wie Dan Brown („Sakrileg“) haben zu vielen Verschwörungstheorien beigetragen – hier werden sie aufgeklärt. Auch solche wie um die Apollo-18-Mission oder die Mythen um den Anschlag auf das World Trade Center werden akribisch unter die Lupe genommen. Spannend wie ein Krimi (Rowohlt, 19,95 Euro)! **Gefällt Ihnen, wenn** Sie ein Fan der Wahrheit sind.

WIEDER ENTDECKT

Die Liebe in Zeiten der Cholera
Gabriel García Márquez
Florentino Ariza ist der Mann, der in der Literatur wahrscheinlich am längsten auf seine Geliebte wartet: über 51 Jahre. Dass die vielen Seiten des Buches, bis es zur Vereinigung mit Fermina kommt, nicht fad werden, dafür sorgt die Feder eines Literaturnobelpreisträgers (S. Fischer, 9,95 Euro).

FOTOS: JENS KOCH, PR (5) REDAKTION: KLAUS MERGEL

LIVE UND KOSTENLOS
DEIN VEREIN IN DER UEFA CHAMPIONS LEAGUE
18. März 2014
vs
19. März 2014
vs
Jetzt kostenlos
App Downloaden!
Erhältlich im App Store
JETZT BEI Google play
sport1.fm
DAS SPORTRADIO

INTERVIEW

»ICH BIN ALS RAPPER ZUM MANN GEWORDEN«

Er hat unzählige Bühnen gerockt, über eine Million Platten verkauft. Am 21. März kommt sein fünftes Soloalbum raus: ***Samy Deluxe*** *über Goldketten, Fanta4 und männlichen Nagellack*

Ernste Sache: Mit seinem neuen Album geht Samy Deluxe wieder an Grenzen. Dieses Mal sind's Geschlechtergrenzen

Als Samy Deluxe die Tür seines Hotelzimmers öffnet, weiß man nicht, was eher den Rahmen ausfüllt: seine hünenhafte Erscheinung oder sein fast physisch spürbares Selbstbewusstsein. Dieses treibt ihn immer wieder dazu, kontroverse Fragen zu stellen. Früher nach seiner Identität als Deutscher. Heute danach, was eigentlich wirklich männlich ist. Das ist sein Thema auf dem neuen Album „Männlich" und in der DMAX-Sendung „Männlich Deluxe" (ab 15. März, samstags 16.15 Uhr).

PLAYBOY: Sie haben sich eingehend damit beschäftigt, also: Was ist männlich?

SAMY DELUXE: Allein sich mal von dem loszulösen, was man sowieso die ganze Zeit macht, und sich neuen Herausforderungen zu stellen – das ist männlich. Ich denke mir dann, okay, ich kann das jetzt nicht besonders gut, aber stell mal jemand anderen vor 30.000 Leuten auf die Bühne, und guck, ob der das so gut kann wie ich. Männer sollten sich nicht einfach mit ihrer Rolle zufriedengeben und sich nicht von anderen anhören, wie sie zu sein haben. Davon abgesehen ist das natürlich genauso wichtig für Frauen.

PLAYBOY: Wie kamen Sie auf das Thema?

SAMY DELUXE: Das Album „Männlich" sollte eigentlich 2013 rauskommen, meinem 18. Bühnenjahr. Ich bin als Teenager zum Rapper und als Rapper zum Mann geworden. Das war der Grundgedanke. Und dann kamen immer mehr Ideen dazu, was dieses Männlich-Thema beinhalten kann. Rap ist ja sehr von Wettbewerb getrieben und von dem etwas plumpen Drang, sich zu beweisen. Das ist natürlich auch etwas sehr Männliches.

PLAYBOY: Dabei verschwinden die Geschlechtergrenzen immer mehr.

SAMY DELUXE: Es ist ja an keinem Punkt sexistisch oder abwertend gegenüber dem anderen Geschlecht. Es ging einfach darum, sich selbst die Frage zu stellen, was das Wort „männlich" eigentlich bedeutet. Also sind wir losgezogen, um aus Flugzeu-

gen zu springen, beim American Football mitzutrainieren und zum Sparring in den Boxring zu steigen. Zuvor haben wir recherchiert, wie exklusiv männlich das eigentlich ist. Beim American Football gibt es natürlich auch Frauen, aber das sind meist keine Quarterbacks, sondern eben Cheerleader. Beim Fallschirmspringen waren wiederum auch Frauen mit an Bord. Das ist eben nicht exklusiv männlich.

Samy Deluxe: „Männlich" (Universal)

PLAYBOY: Sind das nicht alles Klischees?

SAMY DELUXE: Natürlich gibt es diese Klischees, denen jeder von uns verfällt, egal, ob er total dogmatisch oder offen ist. Meine Mutter hat lange in der Frauenbewegung gearbeitet, und ich bin mit Powerfrauen aufgewachsen, die zu Hause die Hosen anhatten. Trotzdem bin ich erstaunt, wenn ich an einer Baustelle vorbeigehe und eine weibliche Bauarbeiterin sehe. Klischees sind nicht nur da, weil sie ein böser Mensch ins Buch der Klischees geschrieben hat, sondern weil sie auf einer Wahrheit beruhen.

PLAYBOY: Letztes Jahr traten Sie mit Nagellack, Zylinder und Eyeliner als „Herr Sorge" auf und haben in genau die andere Richtung provoziert.

SAMY DELUXE: Aber das war im Prinzip das Gleiche. Als ich den Nagellack einmal nach einer Show dran ließ, habe ich gemerkt, dass ich kein Problem mehr damit hatte, im Alltag so rumzulaufen. Vor ein paar Jahren hätte ich mich noch geschämt auf Grund dieser komischen Macho-Denkweise, dass irgendjemand glauben könnte, ich wäre schwul. Aber ich mache mir keine Gedanken mehr darüber, was andere Leute von mir halten. Und das ist auf eine Art auch männlich, in das reinzuwachsen, was du wirklich bist.

PLAYBOY: Können Sie mit Geld umgehen?

SAMY DELUXE: Ich hatte früher mal eine materialistische Hochphase, in der ich sehr viel Geld ausgegeben habe, bis die Steuernachzahlung kam. Plötzlich konnte ich Dinge für meinen Sohn nicht mehr bezahlen, aber hatte gleichzeitig eine Kette mit meinem Logo für 30.000 Euro im Schrank. Das hat keinen Sinn gemacht. Ich habe dann den meisten Schmuck verkauft, um die Steuern zu zahlen. Mittlerweile fahre ich ein gutes Auto, und das ist mein einziges richtiges Luxusgut. Ansonsten gebe ich mein Geld meistens für Platten, Musikinstrumente und Kunst aus.

PLAYBOY: Woran erinnern Sie sich in 19 Jahren Bühne am liebsten?

SAMY DELUXE: Viele von den guten Momenten zu Beginn meiner Karriere habe ich gar nicht so wahrgenommen, weil ich zu bekifft war. Ein sehr schöner Moment war aber, als 2011 mein Album „Schwarz-Weiss" auf Platz eins der Charts ging. Es war schön zu sehen, dass es honoriert wird, wenn man die Kunst macht, die in einem drin ist, und sich nicht von irgendjemandem beeinflussen lässt.

»Ich hatte eine Kette mit meinem Logo für 30.000 Euro im Schrank. Das hat keinen Sinn gemacht«

SAMY DELUXE

PLAYBOY: Wie kam es zu dem Gastpart der Fantastischen Vier auf „Männlich"?

SAMY DELUXE: Ich habe Thomas D für sein letztes Album in seinem Studio in der Eifel besucht und ihm die Idee für „Halt dich gut fest" gezeigt. Als kurz darauf alle vier dort waren, gab ich ihnen den Song als Demo, und sie haben den Refrain einfach eingebrüllt. Die Fantastischen Vier sind nicht nur im Rap eine Instanz, sondern auch für die deutsche Kultur. Eben richtige Superstars. Beim Videodreh war ich fast etwas eingeschüchtert. Ich hatte das Gefühl, selbst auf meinen Gastauftritt zu warten.

PLAYBOY: So viel Demut ist man von Ihnen gar nicht gewöhnt …

SAMY DELUXE: Ich musste einfach daran denken, als ich in der sechsten Klasse bei einem Kollegen zu Hause war und der Freund seiner älteren Schwester uns das erste Fanta4-Album gezeigt hat. Da rappt Smudo: „Ich lang deiner Alten von hinten an die Möse, ich bin Smudo – ich bin furchtbar böse." Das hat mich damals schwer beeindruckt. Obwohl ich zu der Zeit schon englische Texte mitgerappt habe, bin ich davor nie darauf gekommen, das auch auf Deutsch zu tun. Das war wie ein Startpunkt.

Interview: Tim Geyer

Hörenswert

Dub Spencer & Trance Hill
William S. Burroughs In Dub (Echo Beach)
Das Schweizer Dub-Quartett setzt dem amerikanischen Beat-Poeten William S. Burroughs ein Denkmal. Waren es in der Vergangenheit Säulenheilige des Pop wie Ennio Morricone oder The Clash, die von Dub Spencer & Trance Hill transformiert wurden, ist es pünktlich zum 100. Geburtstag von Burroughs der große Literat, dem ein Soundgewand auf den Leib geschneidert wird – so leicht und lässig, dass man in den 15 Nummern den fantastischen Ausführungen Burroughs selbst zu folgen scheint. Wie ein gutes Buch, nur zum Hören. **Für Fans von** Lee Scratch Perry

The Notwist
Close To The Glass (City Slang)
Seit knapp einem Vierteljahrhundert suchen die Oberbayern den perfekten Popsong. Anfangs im lärmigen Hardcore, später im kultivierten Sounddesign zwischen Avantgarde und Pop. Mit ihrer siebten CD kommen sie ihrem Ziel verdammt nah, auch wenn es die zwölf Songs nicht sofort vermuten lassen. So viel Soundexperiment wie beim Opener „Signals" gab es bislang noch nicht, und so weit in die Untiefen des Ambient-Techno wie bei „Run Run Run" hat sich das Trio auch noch nicht vorgewagt. Aber der hypnotischen Wirkung kann man sich nicht entziehen. **Für Fans von** Can

Roger Cicero
Was immer auch kommt (Warner)
Den Swing-Anzug, der ihm durchaus gut stand, hat er schon auf dem Vorgänger-Album nicht mehr getragen, und auch sein Album Nummer fünf ist dem Pop verpflichtet. Der Stilwechsel hat es in sich, denn Ciceros Stimme kann sich jetzt viel freier entfalten, egal, ob Richtung Funk oder Soul. Textlich zwischenmenschelt es wie gewohnt, die Arrangements in den 13 Songs sind aber zugleich unangestrengt inszeniert und überraschend. Höhepunkt: der Rio-Reiser-Song „Straße", dem Roger Cicero ein elegantes Jazzkleid überzieht. **Für Fans von** Roger Cicero

WIEDER ENTDECKT

The Commodores
Machine Gun (Motown)
Mit ihrem vor vier Jahrzehnten erschienenen Debüt dekliniert das amerikanische Sextett um den heutigen Schmusebarden Lionel Richie den Funk neu – ein Kurswechsel Richtung Disco. Die zehn knochentrocken produzierten Nummern bringen noch heute auf jeder Party die Leute augenblicklich zum Tanzen.

FOTOS: AXL KLEIN, PR (5)

REDAKTION: KAI-UWE KEUP

Neu auf *www.playboy.de*

WAS UNS DIESEN MONAT INS NETZ GEGANGEN IST

Genuss fürs Auge: An Sina und ihrem Blick kann man sich schwerlich sattsehen

Maße: *89-64-90*
Geburtsdatum: *19.6.1985*
Wohnort: *Oldenburg*
Größe: *173 cm*
Gewicht: *56 kg*
Was ich mag: *Liebe, Freunde und Familie*
Was ich nicht mag: *falsche Menschen, Lügner und Eifersucht*
Mein größter Traum: *das Leben genießen und mir etwas gönnen. Ich lebe von der Arbeit und nicht für sie.*
Meine Zukunftspläne: *Ich wäre gern wieder in einer Beziehung und will auf jeden Fall noch mal in den Playboy kommen.*
Wo kann man mich treffen: *im Club „Loft" in Oldenburg*
Darum will ich in den Playboy: *weil es ein großartiges Kompliment ist, dort gezeigt zu werden*

CYBER Girl des Monats

PLAYMATE-CASTING

SINA LÄSST UNS SCHMACHTEN

Sie ist eine Genießerin. Deshalb entführten wir ***Sina Bachor*** *zum Foto-Shooting in Tim Mälzers „Bullerei". Das Ergebnis: sehr einladend …*

Wer bei Sina punkten will, führt sie fein zum Essen aus. Als Kulisse für ihre Bilder wählten wir deshalb die Nebengemächer eines tollen Restaurants. Die Gäste an den Tischen in Tim Mälzers Hamburger „Bullerei" staunten nicht schlecht, als unser Cybergirl im Bademantel vorbeihuschte. Schüchtern? Ach wo! Sina zeigt im richtigen Moment gern, was sie hat – zum Beispiel am Strand: „Wer will schon Bikinistreifen?" In der Liebe hingegen ist sie verhaltener: „Ich will erobert werden, der Mann muss den ersten Schritt machen", sagt sie. Also, Männer, traut euch! Es gibt nur einen Haken: Wie von guter Küche kriegt man auch von ihr nie genug. Mehr Bilder von Sina und den anderen Cybergirls gibt es unter *www.playboy.de/cyberclub.*

WWW.DERBERATER.DE

Alles, was Männer wissen müssen

Die Arbeit nervt, und bis zum viel zu kurzen Urlaub sind es noch Monate? Machen Sie doch ein Sabbatical! Der Berater verrät Ihnen, wie Sie den Beruf hinter sich lassen und trotzdem Ihre Karriere nach vorn bringen. Und falls Ihnen schon eine rauschende Partynacht als Auszeit genügt, verrät er Ihnen auch, wie Sie Ihren Chef zur Ruhe bringen, sollte Ihr Kopf noch im Büro dröhnen. Das und noch viel mehr auf *www.derberater.de.*

TABLET-EDITION

DER PLAYBOY FÜRS iPAD

Jeden Monat neues Bonusmaterial

Noch mehr Bilder! Noch mehr Unterhaltung! Noch mehr von allem, was Männern Spaß macht! Es lohnt sich, die digitale Edition herunterzuladen – **egal, ob fürs iPad oder als PDF für jedes andere Tablet oder den PC.** Zur April-Ausgabe gibt es unter anderem diesen Bonus:

- ✔ viele unveröffentlichte Bilder von Titelstar Sonja Kirchberger und Playmate Shanis – im XL-Format und in brillanter Qualität
- ✔ heiße Making-of-Videos zu allen Shootings – und einen Blick hinter die Kulissen
- ✔ zu den legendären Formel-1-Kurven (S. 18): die heißesten Duelle und spektakulärsten Unfälle im Video

Abonnenten erhalten die iPad-Version kostenlos. Alle anderen für 4,99 Euro unter *http://www.playboy.de/tablet* oder über diesen QR-Code:

FOTOS: JOHN MEYER FÜR PLAYBOY (2), PLAYBOY, SHUTTERSTOCK

REDAKTION: ANDREAS HOLZAPFEL

Werden Sie Fan von Playboy auf facebook: *www.facebook.com/PlayboyGermany*

Vielen Dank an Marlice van Vuuren von der Naankuse Foundation für die Unterstützung während unseres Titel-Shootings mit ihren drei großartigen Geparden. *www.naankuse.com*

KÜHN & PARTNER

Vielen Dank an Kühn & Partner, *www.kuhn-partner.com,* für die freundliche Unterstützung unserer Playmate-Produktion!

MAKE-UP PROVIDED BY M·A·C

Sonja Kirchberger wurde geschminkt mit Produkten von M.A.C.

WOLWEDANS

Unsere Titel-Produktion wurde auf Wolwedans im Herzen des NamibRand Nature Reserves (Namibia) fotografiert. *www.wolwedans.com.* **Vielen Dank für die freundliche Unterstützung!**

>>> Titelstrecke, Seite 30–46

Black Lily über Jooles Fashion Agentur (Lederarmbänder), 089/21898198, München, www.blacklily.dk; **Callisti Fashion** (geschlitztes Shirt), 0043/676301 3010, Wien/Österreich, www.callisti.at; **Jeffrey Campbell** über Stefanie Wirnshofer PR (silberne High Heels), 089/747470711, München, www.jeffreycampbellshoes.com; **Laetitia Klein** (graue Wildleder-Overknees, sandfarbene Sandaletten), www.laetitia-klein.com; **Maison Close** (graues Straps-Höschen, Nahtstrümpfe), 0033/4 86 26 08 60, Marseille/Frankreich, www.maison-close.com

>>> Stil, Taschen, Seite 109–111

Adidas über Häberlein & Mauerer, 089/38108297, München, www.adidasbodycare.com; **Aesop** über Henri+Frank, 040/32027710, Hamburg, www.aesop.com; **Alberto** über Hopfer PR, 07423/875852, Oberndorf a. N., www.alberto-pants.com; **Braun** über Brandzeichen, 069/24286156, Frankfurt, www.braun.com; **Bally** über Network PR, 089/20001180, München, www.bally.com; **Babor Men** über Dr. Babor PR, 0241/52961 09, Aachen, www.babor.com; **Biotherm Homme** über L'Oréal Deutschland, 0211/4378839, Düsseldorf, www.biotherm.de; **Boss** über Hugo Boss PR, 089/32989055, München, www.hugoboss.com; **Brioni** über Schoeller & von Rehlingen PR, 089/998420, München, www.brioni.com; **Brunello Cucinelli** über Schoeller & von Rehlingen PR, 089/998420, München, www.brunellocucinelli.com; **Bugatti** über Bugatti PR, 05221/884127, Herford, www.bugatti.com; **Burberry Brit** über Nobilis, 06111/928560, Wiesbaden, www.burberry.com; **Camel Active** über Donkey PR, 030/23257941 1, Berlin, www.camelactive.de; **Carrera** über Andrea Leitner PR, 0043/1/4029440, Wien, www.carrera.com; **Clarins** über Clarins GmbH, 08151/2603221, Starnberg, www.clarins.de; **Eastpak** über Styleheads GmbH, 030/69597241, Berlin, www.eastpak.com; **Falke** über Falke PR, 02972/799224, Schmallenberg, www.falke.de; **Fielmann** über Ludwig und Team, 040/45014 10, Hamburg, www.fielmann.de; **Frédérique Constant** über V.Communications, 089/46224633, München, www.frederique-constant.com; **Hermès** über Hermès, 089/55215354, München, www.hermes.com; **Jil Sander** Fragrances über Coty Prestige, 06131/306510, Mainz, www.jilsander.com; **L'Occitane** über e.m.press:concept, 02129/5651211, Haan, www.loccitane.com; **Labello** über Beiersdorf AG, 040/49096466, Hamburg, www.labello.de; **Mitch** by Paul Mitchell über Wild Beauty AG, 06257/5036723 4, Seeheim-Jugenheim, www.paul-mitchell.de; **Marvis** über Stilart, 089/41312700, München, www.marvis.lu; **Lanvin** über Mr. Porter, www.mrporter.com; **Mustang** über V.Communications, 089/46224633, München, www.mustang.com; **Navyboot** über Stefanie Wirnshofer, 089/747470 70, München, www.navyboot.ch; **Nivea** über Beiersdorf AG, 040/49096466, Hamburg, www.nivea.de; **Orlebar Brown** über Loews, 089/21937910, München, www.orlebarbrown.de; **Otto Kern** über Mäurer & Wirtz, 0211/679601, Düsseldorf, www.ottokern-fragrances.com; **Paco Rabanne** über 040/46006625 70, Hamburg, www.pacorabanne.com; **Paez** über Bold, 030/20215772 6, Berlin, www.paez.de; **Philips** über V.Communications, 089/46224633, München, www.philips.com; **Porsche Design** über Porsche, 0711/91100939, Bietigheim-Bissingen, www.porschedesign.com; **Rimowa** über V.Communications, 089/46224633, München, www.rimowa.com; **Roger & Gallet** über L'Oréal Deutschland, 0211/4378136, Düsseldorf, www.roger-gallet.de; **Sir Oliver** über Network PR, 089/20001180, München, www.soliver.com; **Thomas Sabo** über Thomas Sabo, 09123/971522 1, Pegnitz, www.thomassabo.com; **van Laack** über Timm Hartmann Communications, 0211/5692900, Düsseldorf, www.vanlaack.com

Düfte, Seite 116–117

Baldessarini über Mäurer & Wirtz, 0211/679601, Düsseldorf, www.baldessarini-fragrances.com; **Bruno Banani** über Headspace PR, 069/962444226, Frankfurt, www.brunobanani.de; **Calvin Klein** über Häberlein & Mauerer, 089/38108297, München, www.calvinklein.com; **Costume National** über Albrecht & Dill Cosmetics GmbH, 040/80091229, Hamburg, www.costumenationalscents.com; **Davidoff** über Coty Prestige, 06131/306 0, Mainz, www.zinodavidoff.com; **Karl Lagerfeld** über Nobilis Fragrances, 06 11/92 85 60, Wiesbaden, www.karl.com; **Valentino** über Puig, 040/46006625 70, Hamburg, www.valentino.com

Regenjacken, Seite 118–119

Cinque über Doris Dober, 02 11/74 96 79 32, Düsseldorf, www.cinque.de; **COS** über Loews, 089/21937910, München, www.cosstores.com; **Ermenegildo Zegna** über Lohr-Nehmer PR, 07221/396091 6, Baden-Baden, www.zegna.com; **Filippa K** über FakePR, 030/40006540, Berlin, www.filippa-k.com; **Fred Perry** über FakePR, 030/40006540, Berlin, www.fredperry.com; **Jil Sander** über Loews, 089/21937 91 53, München, www.jilsander.com; **Joop** über Holy Fashion Group, 0041/071/6863256, Kreuzlingen, www.joop.com; **Karl Lagerfeld** über Schoeller & von Rehlingen PR, 089/998420, München, www.lagerfeld.com; **Levi's** über Silk Relations, 030/847108 30, Berlin, www.levi.com; **Lyle & Scott** über Silk Relations, 030/847108 30, Berlin, www.lyleandscott.com; **Navyboot** über Stefanie Wirnshofer, 089/747470 70, München, www.navyboot.ch; **Nike** über Silk Relations, 030/847108 30, Berlin, www.nike.com; **O'Neill** über Sweet Communication, 089/45029016, München, www.oneill.com; **Orlebar Brown** über Loews, 089/21937910, München, www.orlebarbrown.de; **Strellson** über Holy Fashion Group, 0041/071/6863256, Kreuzlingen, www.strellson.com; **Tom Tailor** über Tom Tailor GmbH, 040/589564 33, Hamburg, www.tom-tailor.de; **Zegna Sport** über Lohr-Nehmer PR, 07221/396091 6, Baden-Baden, www.zegna.com; **Z Zegna** über Lohr-Nehmer PR, 07221/396091 6, Baden-Baden, www.zegna.com

PLAYBOY-ABONNEMENTS

DEUTSCHLAND UND AUSLAND:
Playboy Deutschland
c/o Playboy NVG
Aboservice
Postfach 084, 77649 Offenburg
Telefon: +49/(0)1806/556 1770*
Telefax: +49/(0)1806/91 00 700*
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Auskunft zu Playboy Online
Telefax: 089/9250-1220
E-Mail: cyberclub@playboy.de

Bestellungen bestimmter Ausgaben
Telefon: +49/(0)1806/556 1770*
Telefax: +49/(0)1806/91 00 700*
E-Mail: shop@playboy.de

Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)1806/556 1770*
Telefax: +49/(0)1806/91 00 700*
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Tarifanforderungen Anzeigen
Telefon: 089/9250-1329
Telefax: 089/9250-1370
E-Mail: anzeigen@playboy.de

Nachdruckrechte Text
Telefon: 089/9250-2786
Telefax: 089/9250-1210
E-Mail: text@playboy.de

Nachdruckrechte Fotos
Telefon: 089/9250-1262
Telefax: 089/9250-1348
E-Mail: foto@playboy.de

Leserbriefe/Leserservice
Telefon: 089/9250-2786
Telefax: 089/9250-1210
E-Mail: leserservice@playboy.de

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

FOTOS: PR (2)

3-Sterne-Frauen

Unser Kolumnist befürchtet, dass wir alle bald in einer Art Online-Shop für Menschen leben. Jeder kriegt Bewertungen – für seinen Sex, seine Kochkunst, seine Klamotten. Bei einigen hat's schon angefangen …

Ralf Husmann, 49, Buch- und Drehbuchautor, Produzent. Zuletzt im Kino: der Film zu seiner TV-Serie „Stromberg"

Es ist ein Samstagabend im Winter. Ich sitze in einer Kneipe mit Blick auf den Marktplatz und stelle fest, dass alle jungen Mädchen sich outfitmäßig bei der Wahl zwischen geil oder warm immer für geil entschieden haben. Vermutlich, weil sie noch nie eine Blasenentzündung hatten. Zu meiner Zeit war das noch anders. Da wohnten die jungen Dinger in schlabbrigen Pullis und hielten mit beiden Händen eine Teetasse fest. Derartige Wollburkas können sich junge Frauen heute nicht mehr leisten. Die haben heute alle den Casting-Gedanken verinnerlicht. Die Möglichkeit, dass ein lokaler Bachelor oder Bohlen sie irgendwie ungeil findet. „Die Mandy hat gedacht, sie kommt hier mit inneren Werten weiter und hat ihre Jeggings gegen eine warme Hose getauscht, dafür gebe ich ihr nur vier von zehn Punkten." Heute wird alles sofort bewertet. Jeder Imbiss hat mittlerweile einen Aufkleber an der Tür, der zeigt, dass der Schuppen von örtlichen Usern neun von zehn Pommesgabeln bekommen hat. Meine Zahnpasta hat mehr Auszeichnungen als Stephen Hawking, und im Fernsehen senden sie olle Kamellen, nennen es aber die 25 besten, peinlichsten, lustigsten Momente von irgendwas. Ohne Ranking geht heute nix mehr.

Ich zauberte neulich mal ein Gulasch, mit Liebe, Zwiebeln und einigem Aufwand. Ramona fotografierte das Ergebnis, postete es auf Facebook und prahlte am Ende damit, dass ihr Vitello tonnato von vor zwei Wochen aber mehr Likes hatte. Offenbar ist das einfacher, als einfach zu sagen: „Lecker!" Vielleicht, schlug ich vor, sollten wir uns beim Sex, Scrabble oder Frühstücken filmen und dann abwarten, was die anderen sagen, damit wir wissen, wie's bei uns so läuft. Ramona könnte auch ihren Ex und mich posten und dann anhand der Likes entscheiden, mit wem sie zusammen weiterleben will. So wird es in Zukunft eh. Da sind wir alle in einer Art Amazon für Menschen. Da steht dann „Männer, die Ramona vögelten, vögelten auch …", und man kann für sie Wertungen hinterlassen. „‚Fleischpeitsche 78' schreibt: ‚Ich hatte mir mehr versprochen. Im Bett war es durchschnittlich, und ihr Vitello tonnato sah auf dem Foto besser aus als in echt. Von mir dafür nur drei von fünf Sternen." Wer dauerhaft bei ein bis zwei Sternen herumkrebst, kriegt automatisch Werbung für Penispumpen, Haartransplantationen oder Brustvergrößerungen, wer danach immer noch nicht beliebter wird, kann vielleicht noch über die Wahl zum „Loser des Jahres" was reißen. Ansonsten ist die Alternative dann offline weiterleben oder eben gar nicht mehr, wobei das ja im Prinzip eh dasselbe ist. Die Leute gucken ja auch in Hotelbewertungsportalen, damit sie schon vor der Reise wissen, wie sie nach der Reise den Urlaub finden. Einfach mal hinfahren und gucken ist voll old school und Zeitverschwendung. Wir wollen alle nicht mehr überrascht werden, wir wollen alle prima leben und sparen, wir wollen alle das Maximum. Klar, wer will schon ein Zweieinhalb-Sterne-Leben mit einer 3-Sterne-Frau? Ramona findet, dass ich übertreibe. Ich habe aber sicherheitshalber schon mal geguckt, wie viele Treffer ihre Ex-Typen und ich bei Google haben. Im internen Ex-Ranking liege ich ziemlich vorn. Einem gefällt das.

Vielleicht, schlug ich vor, sollten Ramona und ich uns beim Sex, Scrabble oder Frühstücken filmen und dann abwarten, was die anderen sagen, damit wir wissen, wie's bei uns so läuft.

Heiß trotz Eis: Viele Frauen frieren lieber. Es könnte ja jederzeit zu einem Casting kommen

ILLUSTRATION: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY; FOTO: ULRICH BAATZ/LAIF

WELT.DE/NEU

Die Welt gehört denen, die nicht nach links oder rechts denken, sondern nach vorn.

ROBIN ALEXANDER,
REDAKTEUR

DIE WELT GEHÖRT DENEN, DIE NEU DENKEN.

50 YEARS OF CARRERA
GREEN CROSS
EINE PARTNERSCHAFT FÜR DEN SCHUTZ UNSERES PLANETEN
Leonardo DiCaprio und TAG Heuer engagieren sich gemeinsam für die Initiativen des Green Cross International.
Für mehr Informationen gehen Sie bitte auf www.tagheuer.com
TAG HEUER
TAGHeuer
SWISS AVANT-GARDE SINCE 1860
Carrera
1887
Boutique München • Theatinerstraße 44 • Tel. 089 25 54 72 90
Boutique Frankfurt • Goethestraße 4–8 • Tel. 069 13 38 53 26